

Berner Wald

Forêt Bernoise



1 | 2017
Februar / février

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Über «woodvetia» und «alternative Fakten»
- 4 Konzept Wohlfahrtsleistungen Umgang mit pädagogischen Institutionen (PI)
- 5 Berner Holzförderungsfonds Abrechnungsverzicht kann Konsequenzen haben
- 6 Monitoring Wald-Wild Kanton Bern
- 10 Kampagne #WOODVETIA will die Bevölkerung für Schweizer Holz begeistern
- 11 Energiestrategie 2050 ist positiv
- 12 Einladung zum Holztag 2017
- 13 Verein Artus - EINE Gruppe für die Waldzertifizierung in der Schweiz
- 14 Hirsbrunner Carreisen
- 15 Termine Verband Berner Forstpersonal

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich

CHF 15.-, Kollektivabo CHF 10.- (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 30. März 2017

Erscheint ca. April 2017

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: 6'300 Abonnenten

- 16 «woodvetia» et les «faits alternatifs»
- 17 Hommage à Renaud Baumgartner
- 19 Bienvenue à Lucien Blaser à la Division forestière Jura bernois
- 20 Du changement à l'Entreprise Forêts domaniales Jura bernois
- 20 Coupe de bois sur le pâturage boisé Elimination des rémanents de coupe
- 23 L'énergie-bois franchit la barre des 10%
- 24 Se chauffer aux pellets de bois par conviction
- 26 #WOODVETIA, en faveur du bois suisse
- 27 Agenda

IMPRESSUM**Forêt Bernoise**

Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an

CHF 15.-, abonnements collectifs CHF 10.- (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 30 mars 2017

parution env. fin avril 2017

Paraît six fois par an

Edition: 6'300 abonnements



Seit Jahrzehnten setzen wir auf Schweizer Holz.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



tr **sägerie trachsel ag**

HOLZ VEREDELUNG

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggisberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Über «woodvetia» und «alternative Fakten»

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,
sehr geschätzter Leser

In den vergangenen Jahren lancierten verschiedene Akteure der Branche unterschiedlichste Label und Projekte, um Schweizer Holz bekannt zu machen. Die Aktivitäten hatten je nach Absender unterschiedliche Zielgruppen. Die Berner Waldbesitzer unterstützten diese Bestrebungen, die zu einer koordinierten Bekanntmachung von Schweizerholz beitrugen. Rückmeldungen der Holzverarbeitenden Branchen zeigen, dass die Aktivitäten offenbar langsam Wirkung zeigen. Kunden fragen immer häufiger nach «Schweizer Holz». Analysieren wir aber die Aussenhandelsbilanz der Holz-schnittwaren, so ist rasch ersichtlich, dass das «Schweizer Holz» unterproportional am «Holzboom» beteiligt ist. Nach wie vor kommt viel, sehr viel, Holz aus dem Ausland in die Schweiz. Dabei ist immer zu berücksichtigen, dass eine Schweizer Firma oder Privatperson das Holz im Ausland bestellt – nicht zuletzt auch unsere grossen einheimischen Detailhändler, die mit einer subtilen Labelwahl die einheimischen Lieferanten m.E. fragwürdig unter Druck setzen und damit ihre Margen maximieren. Das angewandte Konzept ist simpel: Mit der Berufung auf internationale Nachhaltigkeitslabel wird dem Endkonsumenten vorgegaukelt, Holz mit demselben Nachhaltigkeitslabel sei auch nach denselben Anforderungen produziert worden. Dass dies keineswegs stimmt, zeigen Berichterstattungen von «Greenpeace» und eine sorgfältige Analyse der länderspezifischen Standards der Nachhaltigkeitslabels. Ebenso unberücksichtigt bleiben die internationalen Korruptions-

vergleiche der jeweiligen Länder. Dass dabei eine systematische Diskriminierung der schweizerischen Produzenten stattfindet, scheint nicht zu interessieren – immerhin ermöglicht dieses System, den Schweizerproduzenten preislich unter Druck setzen. Dies mit dem Vorwand, dass ansonsten das ausländische Produkt mit «demselben» Nachhaltigkeitslabel gewählt werde. Dank dem «gleichen» Label glaubt der Endkonsument, ein «gleichwertiges» Produkt zu kaufen. Für mich gehört diese Strategie zur Kategorie der «Arbeit mit alternativen Fakten». Der bewusste Entscheid des Endkonsumenten für «Schweizer Holz» ist das, was für den Schweizer Wald und alle damit zusammenhängenden Arbeitsplätzen zählt. Mit der Dachkampagne «woodvetia» hat das Bundesamt für Umwelt die Bestrebungen der Branche gebündelt. Sämtliche Organisationen, die sich für Schweizer Holz engagieren, wurden unter einem Kampagnendach zusammengefasst – eine Meisterleistung. Ziel der Kampagne ist es, den bewussten Entscheid des Endkonsumenten für Schweizer Holz zu gewinnen. Zu häufig ist sich der Konsument nicht bewusst, dass die Wahl von «Schweizer Holz» wichtig ist: wichtig für die Waldleistungen, wichtig für die inländische Wertschöpfung und letztlich für die öffentlichen Investitionen in die Walderhaltung. Wenn wir diese Aktivitäten unterstützen wollen, sind wir als Waldbesitzer gefordert, die sich bietenden Chancen zu ergreifen und uns zu engagieren. Informationen finden sich auf www.woodvetia.ch.

Die meisten Medien reagieren wohlwollend auf die Kampagne. Sie ist sinnvoll, denn die Wald- und Holzbranche verlegt nicht ihre Produktionsstandorte und Geschäftssitze, wenn Steuern und Gebühren oder die Währungskurse sich verändern. Sie schafft standortstreu Arbeitsplätze und Wertschöpfung, die ohne (bzw. mit wenig) Wirtschaftsförderungsgeldern regional wirken. Wenn ein Journalist der Neuen Zürcher Zeitung bürgerliche Exponenten der Wald- und Holzbranche dazu drängen will, sie müssten gegen eine bundesfinanzierte Kampagne stimmen, dann ist dies meines Erachtens vor allem eine Selbstoffenbarung seiner eigenen Werthaltung und der Nachweis eklatanter Unkenntnis, was im gesamten Umweltpolitikbereich der Schweiz abgeht.

Dass der Umgang mit Wohlfahrtsleistungen («non-wood») aktuell ist, haben wir mit einem Lösungsvorschlag im letzten Berner Wald bereits dargelegt. In diesem Berner Wald stellen wir Ihnen die Überlegungen und ein Konzept im Umgang mit pädagogischen Institutionen in der deutschsprachigen Rubrik «Goodpractice» vor. Zudem finden Sie in der Rubrik «Wald & Wild» eine Auswertung der tatsächlichen Fakten zur Berner Wald-Wild-Jagd Thematik. Ich bin überzeugt, dass der Kanton Bern über gut ausgebildete Fachpersonen verfügt, die sowohl im Bereich Wald wie auch Wild in der Lage sind, verlässliche Grundlagen zu erheben und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Vergnügen.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- **Moderne Holzernte in jedem Gelände**
- **Holzkauf ab Stock oder Polter**
- **Aufforstung**
- **Bestandes- und Heckenpflege**
- **Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten**
- **Naturstrassenbau und Unterhalt**

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Konzept Wohlfahrtsleistungen Umgang mit pädagogischen Institutionen (PI)

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Was vor wenigen Jahren als lobenswertes Engagement von einzelnen Lehrpersonen begann ist heute integraler Teil vieler pädagogischer Institutionen: Unterrichtsangebote im Wald. Die Vielfalt ist dabei gross. Von der Krabbelgruppe bis zur Basisstufe finden Angebote im Wald statt. Für Waldbesitzer bringt dieser pädagogische Trend besondere Herausforderungen. Regelmässig im Wald organisierte pädagogische Angebote gehen über das gesetzliche Betretungsrecht nach ZGB 699 hinaus und bringen Waldbesitzer in eine besondere Haftung. Im vorliegenden Beitrag wird vorgestellt, wie Waldbesitzer solche Angebote ermöglichen können, ohne selber unkalkulierbare Risiken einzugehen.

Ausgangslage

Angebote, die auf einen bestimmten Standort oder Route im Wald angewiesen sind und nicht speziell als Wanderweg oder Sport-Trail ausgewiesen sind, gehen über das gesetzliche Betretungsrecht hinaus und stellen eine übermässige Nutzung des Waldes dar. Sie setzen somit die Zustimmung des Waldbesitzers voraus. Dies leuchtet ein, wenn man in Betracht zieht, dass es dem Waldbesitzer freisteht, auf seinem Grundeigentum Bewirtschaftungseingriffe durchzuführen.

Obwohl zahlreiche pädagogische Institutionen (PI) als Profitorganisationen ihr Angebot im Wald durchführen, ist die Akzeptanz der Waldbesitzer hoch. Die meisten unterstellen diese Form der Waldnutzung dem «gesteigerten Gemeingebrauch» (siehe Konzept in Berner Wald 6/2015) und verzichten auf eine Gewinnabschöpfung. Die Überwälzung der «nicht-forstlichen» Kosten, die dem Waldbesitzer aus der Durchführung des Angebotes entstehen, ist durchaus vertretbar.

Nach geltender Rechtsprechung ist der Werkeigentümer dafür verantwortlich,

dass niemand aus der Benützung seines Werkes zu Schaden kommt. Die aktuelle Rechtsprechung des Bundesgerichts unterstellt auch den angrenzenden Waldbestand an solche Werke, die «zu einer längeren Verweildauer» einladen der Haftung. Es ist somit sicher zu stellen, dass solche Plätze und Anlagen gefahrlos genutzt werden können. Ist der Eigentümer der Werke nicht bekannt und toleriert der Waldbesitzer solche Nutzungen längere Zeit, haftet er selber

Handhabung

Für Waldbesitzer, die pädagogische Angebote in ihren Wäldern ermöglichen wollen, ergeben sich somit folgende Herausforderungen:

- Identifikation des Anbieters des pädagogischen Angebots (Ansprechperson).
 - klare Regelungen, welche Nutzungen zulässig sind und welche nicht
 - klare Regelung bezüglich Haftung
 - klare Vereinbarung bezüglich Kosten
- Mit einer Vereinbarung und klaren Bedingungen, die zu erfüllen sind, können die Vertragspartner (Werkeigentümer), die Zuständigkeiten wie auch der Umfang der Werke geregelt werden. Bezüglich Haftung kann zwar ein Haftungsausschluss vertraglich vereinbart werden. Im Schadenfall ist die Frage der Haftung zumindest moralisch zweitrangig. Es empfiehlt sich, präventive Massnahmen zu vereinbaren. Waldbesitzer, die das Konzept bereits heute umsetzen, verlangen beispielsweise, dass der Anbieter eines päd. Angebotes mind. einmal jährlich eine Sicherheitsüberprüfung durch eine Fachperson ausführen lässt. Das Ergebnis der Überprüfung wird schriftlich festgehalten. Ebenso die Ausführung der notwendigen Massnahmen. Es bleibt jedem Waldbesitzer selber überlassen, ob er die damit verbundenen Kosten auf die Nutzniesser überwälzt oder diese selber trägt.



Angebote, die zu einer längeren Verweildauer einladen lösen eine erhöhte Haftung des Waldbesitzers aus.

Insbesondere in stadtnahen Gebieten, in denen nicht mehr alle Nutzer identifizierbar sind, empfiehlt es sich, bewilligte Einrichtungen mit einer entsprechenden Bewilligungsplakette zu markieren. Damit ist auch für aussenstehende Personen erkennbar, dass es sich um legale Einrichtungen handelt.

Eine behördliche Bewilligung ist in aller Regel nicht notwendig. Überschreitet eine Einrichtung jedoch eine gewisse Grösse, so ist ein Baubewilligungsverfahren nötig. Der Waldeigentümer kann sein Einverständnis auch hier an Bedingungen knüpfen.

Der BWB empfiehlt in allen Vereinbarungen zudem folgende Punkte zu regeln:

- Vorgehen bei forstlichen Eingriffen im Perimeter (Informationspraxis usw.)
- Kündigungsmöglichkeiten
- Minimalanforderungen bei forstlichen Eingriffen durch Dritte

Bereits heute setzen verschiedene Forstbetriebe klare Konzepte um. Grundlagen können entweder direkt oder via Websites bezogen werden. Die Einführung der Konzepte erfordert eine aktive Kommunikation, da sich zahlreiche Waldnutzer nicht bewusst sind, dass sie den Wald über das gesetzliche Betretungsrecht hinaus nutzen.

Berner Holzförderungsfonds Abrechnungsverzicht kann Konsequenzen haben

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Der Berner Holzförderungsfonds BHFF ist seit der Gründung der Berner Waldbesitzer BWB im Jahr 2005 der Selbsthilfefonds der Berner Waldwirtschaft. Waldbesitzer sind aufgefordert, jährlich Fr. 0.60 je Festmeter wirtschaftlich genutztes Holz abzurechnen.

Der Forstdienst ist per Waldgesetz verpflichtet, bei Ausrichtung von Beiträgen (Jungwaldpflege, Schutzwald usw.) zu überprüfen, ob ein Waldbesitzer die Selbsthilfebeiträge abgerechnet hat. Eine Überprüfung in der Waldabteilung Mittelland hat gezeigt, dass zahlreiche Waldbesitzer dieser Verpflichtung nicht nachgekommen sind. Rechnen Sie diese Beiträge nicht ab, verfällt ihr Anspruch auf öffentliche Beiträge.

Systemwechsel erkannt?

Vor einigen Jahren wurde die Eigenverantwortung der Waldbesitzer gestärkt. Die Meldung der genutzten Mengen und damit des BHFF-Beitrages liegen in der Verantwortung jedes einzelnen Waldbesitzers. Waldbesitzer, die eine Holzschlagbewilligung erhalten, werden zur Zahlung eingeladen. Waldbesitzer, welche ihre Nutzung mit Hauungsvorschlag oder genereller Holzschlagbewilligung auf Grundlage eines Betriebsplanes realisieren, stehen in Eigenverantwortung. Die genutzten Mengen können via <https://www.bwb-pfb.ch/deutsch/bhff/dauermeldung/> melden und erhalten im Anschluss eine Zahlungseinladung.

Der BHFF mahnt nicht!

Der Berner Holzförderungsfonds mahnt nicht. Er versendet eine Zahlungseinladung. Wer auf eine Meldung und Einzahlung verzichtet, verzichtet auf öffentliche Leistungen sowie auf Leistungen des BHFF. Waldbesitzer, die in den letzten Jahren die Beitragszahlung versäumt haben, können dies unter obigem Link nachholen. Bitte melden Sie für jedes Jahr einzeln.

Der BHFF engagiert sich intensiv für die Verwendung von Schweizer Holz und die forstliche Grund- und Weiterbildung. Er leistet damit Beiträge an Aktivitäten, die der einzelne Waldbesitzer selber nicht erbringen kann und im Interesse aller Waldbesitzer liegen.

Interessiert an Wirkung?

Mit einem Inserat im
Berner Wald erreichen
Sie am meisten
Berner Waldbesitzer.

Auflage von über 6'300 Ex.
Abonnemente von Graubünden bis Genf

Demonstrationsmesse





IHR EXKLUSIVER VORTEILSRABATT
als Leser des Berner Wald

Sie erhalten **4,00 EUR** Rabatt gegen Vorlage dieses Coupons für ein Ticket an der Tageskasse*

* Diese Ermäßigung gilt nur für den vollen Erwachsenen-Tageskassenpreis. Ermäßigungen sind nicht kombinierbar.



Messe
Offenburg-
Ortenau

7. - 9. April
MESSE OFFENBURG
www.forst-live.de

Monitoring Wald-Wild Kanton Bern

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Im Kanton Bern kümmern sich unterschiedliche Verwaltungseinheiten um Wald bzw. um Wild. Immerhin sind sie in derselben Direktion (Volkswirtschaftsdirektion), aber in unterschiedlichen Ämtern, untergebracht. Jede dieser Verwaltungseinheiten erhebt mit ausgebildeten Fachpersonen Fakten zu ihrem Zuständigkeitsbereich. Normalerweise werden diese Fakten nicht gleichzeitig sondern getrennt publiziert. Der BWB erhebt diese Fakten seit vielen Jahren und führt die erhobenen Daten des Amtes für Wald (Wildschadengutachten) und des Jagdinspektors (Jagdstatistik) zusammen. Nur eine Gesamtsicht ermöglicht so eine angemessene Beurteilung der Wald-Wild Situation.

Die Kommission für Jagd- und Wildtierschutz (umgangssprachlich Jagdkommission) gilt gemäss Jagdgesetz als beratendes Organ des Volkswirtschaftsdirektors. Sie besteht im wesentlichen aus Interessenvertretern verschiedener Richtungen (5 Jäger, 2 Naturschutz, 1 Tierschutz, 2 Wald, 1 Landwirtschaft). Dabei sind keine qualifizierenden Anforderungen für den Einsitz in die Jagdkommission erforderlich. Dies führt dazu, dass neben ausgebildeten Fachpersonen auch Laien bzw. ungeschulte oder «Freizeitkurs geschulte» Personen Einsitz nehmen können. Die daraus resultierende Diskussion und «Beratung» ist unbestreitbar eher politischer und nicht fachlicher Natur.

Die Erhebung des Waldzustandes stützt sich auf klare Rechtsgrundlagen im Waldgesetz und im Jagdgesetz (eidg. und kantonal). Das Waldgesetz verlangt die Walderhaltung, damit nachhaltig alle Waldfunktionen des Waldes (Schutz, Nutzung, Wohlfahrt) sichergestellt werden können. Das Jagdgesetz verlangt gesunde und nachhaltige Tierbestände in wald- und landwirtschaftsverträglichem Mass. Für die Jagdplanung wird der Kanton Bern in 18 Wildräume aufgeteilt. Für diese Wildräume werden auch die Auswertungen der Wildschadengutachten vor-

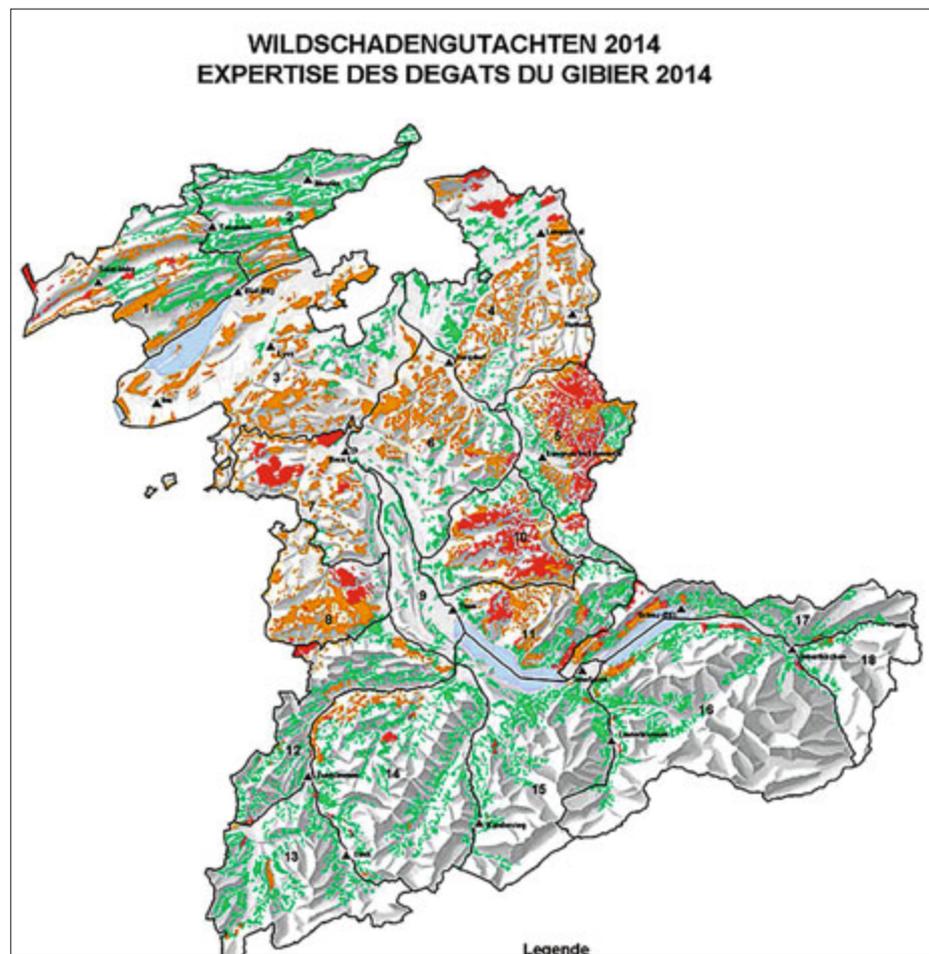
genommen. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU), als zuständige Oberbehörde, hat in einer «Vollzugshilfe» und «Grundlagen für die Praxis» festgelegt, was verträglich und was unverträglich ist. Der Kanton Bern hält sich in der Erhebung der Wildschäden nicht buchstabengetreu an diese Vorgaben.

Die Vollzugshilfe Wald-Wild des BAFU legt für Wildräume, in denen die «Verjüngungssollwerte» nicht erreicht werden können und ein «Verjüngungsproblem» besteht, eine sogenannte «Konzeptschwelle» fest. Wird diese überschritten, so ist ein Wald-Wildkonzept zur erstellen. Dabei wird die Schwelle abhängig vom Schutzwaldanteil eines Wildraums unterschiedlich festgelegt. In Wildräumen mit mehr als 20% Schutzwald an der gesamten Waldfläche, liegt die Konzeptschwelle bei max. 10% Waldfläche mit Verjüngungsproblemen. In Wildräumen mit weniger als 20% Schutzwaldanteil liegt die

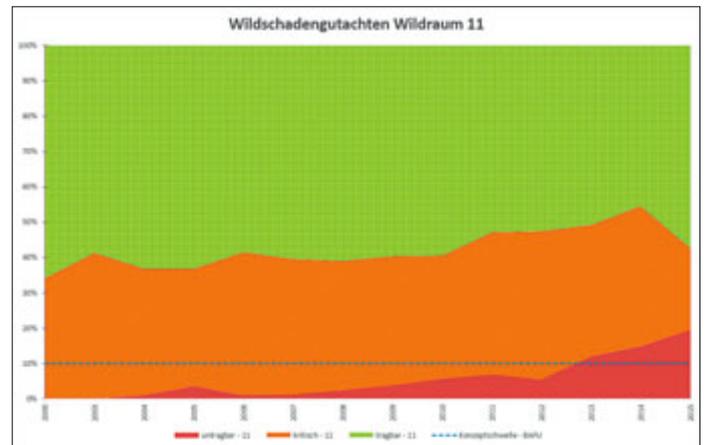
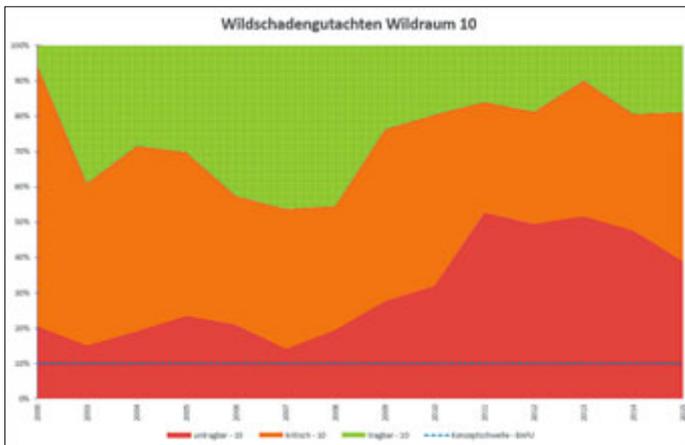
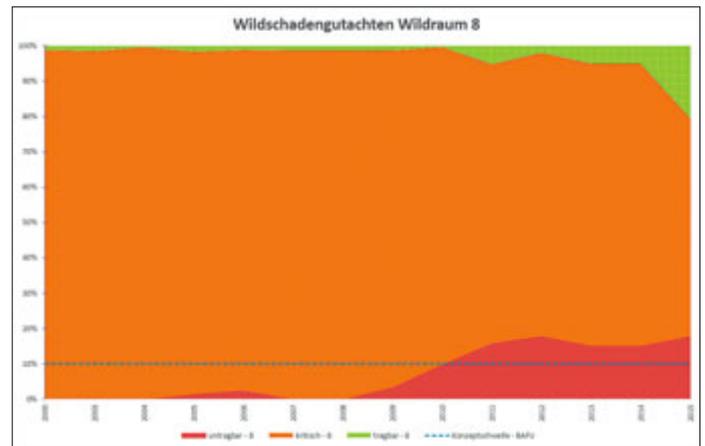
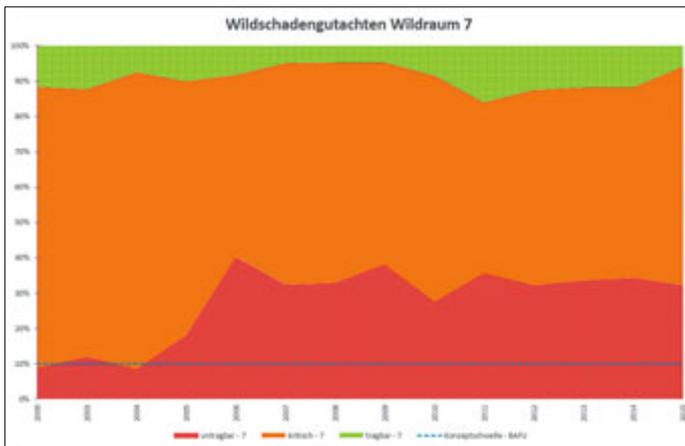
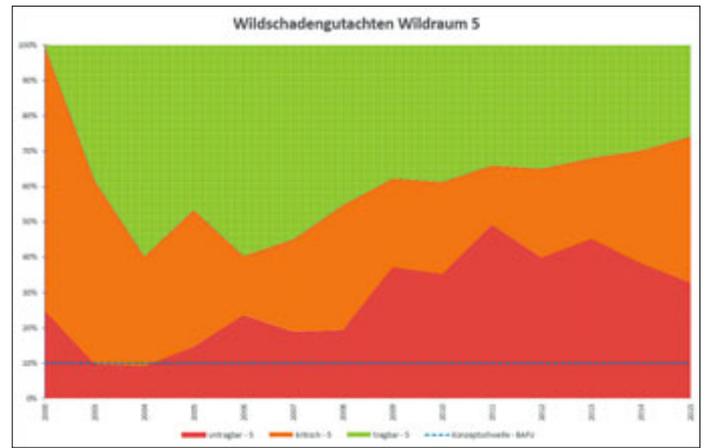
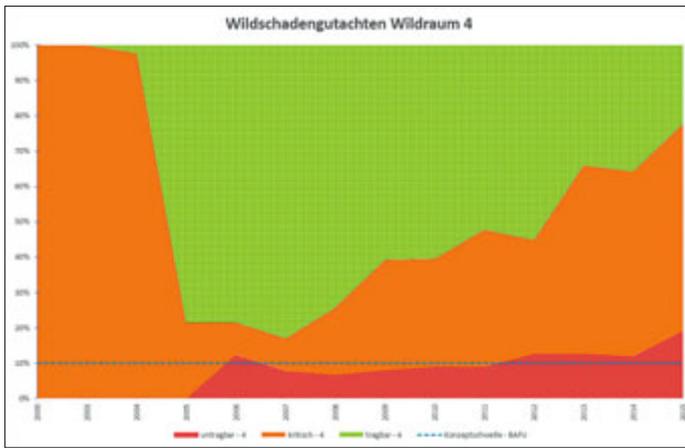
Konzeptschwelle bei 25% der Fläche mit Verjüngungsproblemen. In seinen Wildschadengutachten führt der Kanton Bern eine dreiteilige Erhebung durch. Er unterscheidet Waldflächen mit:

- tragbaren Wildschäden (grün)
- kritischen Wildschäden (orange)
- untragbare Wildschäden (rot)

Für die Ermittlung der Konzeptschwelle nach der Vollzugshilfe «Wald-Wild» des BAFU sind nach Auslegung des BWB die orangen und roten Flächen zusammenzuzählen. Der BWB erfasst die Entwicklung seit 15 Jahren (Grafiken rechts). In 11 von 18 Wildräumen überschreiten die kritischen und untragbaren Wildschäden die Konzeptschwelle gemäss BAFU. In sechs Wildräumen überschreiten alleine die «untragbaren» Wildschadenflächen die Konzeptschwelle gemäss den Bundesvorgaben. Bis heute hat der Kanton Bern auf die Erstellung von Wald-Wild-Konzepten verzichtet. Umso wichtiger ist deshalb die Analyse der



Wildschadenkarte des Amtes für Wald (2014).



Jagdergebnisse, da diese Aufschluss darüber geben, ob der Kanton Bern jagdlich seine Verantwortung wahrnimmt. (Fortsetzung Seite 8)

Wildtiere, Jagd, Gesellschaft

Gemäss kantonalem Jagdgesetz werden die Schalenwildarten Rothsch, Gämse und Reh mit konkreten Abschusszahlen jährlich geplant. Der Regierungsrat legt in den «Festlegungen zur Jagd» die jährliche Freigabe für die Jagd fest. Bis heute gibt es für die Berner Jäger keine Verpflichtung, diese Abschussfreigabe zu

erfüllen. Das Ergebnis der Jagd ist somit ein Zufallsergebnis der Bereitschaft und Möglichkeiten von Berner Jägern, die Jagd auch auszuüben. Für ein zielorientiertes Wildtiermanagement und die Erfüllung der gesetzlichen (öffentlichen) Aufgaben ist dieses System aus nur beschränkt geeignet.

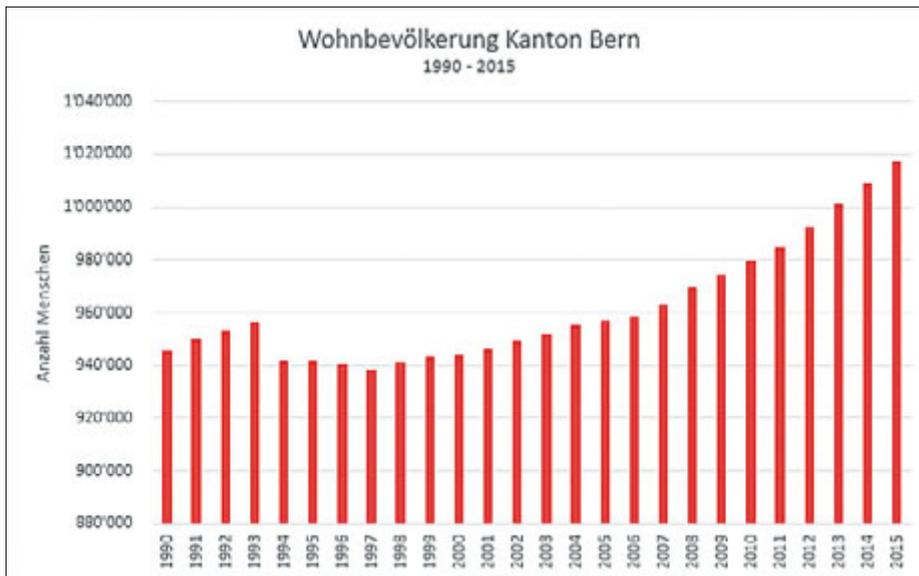
Gesellschaft

Die Bevölkerung hat mit ihrem Freizeitverhalten einen direkten Einfluss auf die «Lebensraumkapazität» der Wildtiere. Die Aktivitäten finden normalerweise

flächendeckend statt. Die forstliche Bewirtschaftung betrifft gemäss dem BWB verfügbaren Erfahrungswerten maximal 10% der Waldfläche pro Jahr und kann vernachlässigt werden. Die Zunahme der Wohnbevölkerung seit 1990 bei Abwesenheit von Wald-Wild-Konzepten lässt den Schluss zu, dass die Lebensraumkapazität für Wildtiere deutlich abgenommen hat.

Rehe

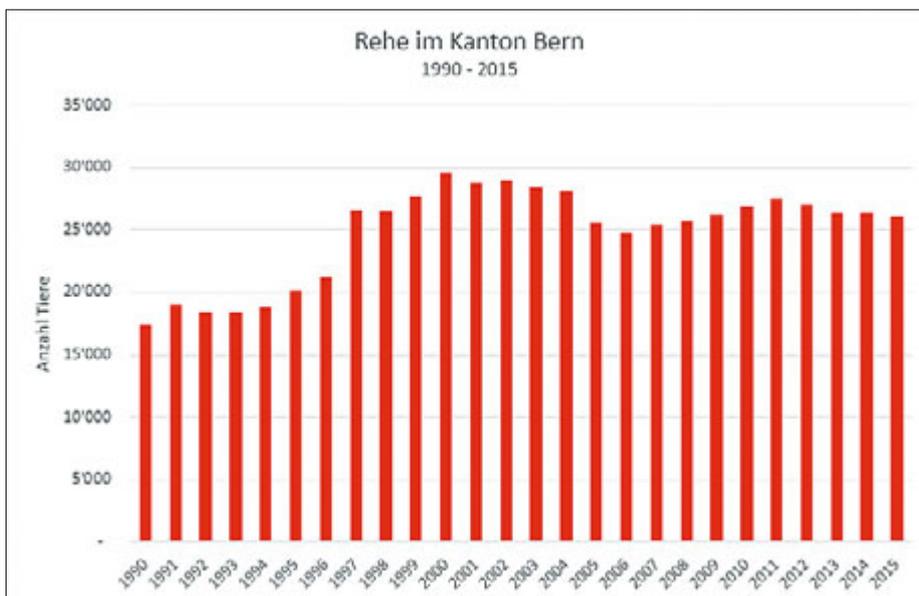
Im Vergleich zu 1990 liegt der Rehbestand um rund 5000–10000 Tiere



höher. Seit dem Orkan Lothar (1999) hält sich der Rehbestand auf +/- 26 000 Rehen im Kanton Bern. Lokal nach Wildräumen ist die daraus resultierende Problemsituation unterschiedlich. Detaillierte Darstellungen nach Wildräumen sind auf www.wald-wild.ch einsehbar. Seit 2007 wurde der freigegebene Abschuss durch die Berner Jagd nicht ausgeschöpft. Der freigegebene Abschuss wurde jedes Jahr um mehrere hundert Tiere unterschritten (rote Balken, Diff.)

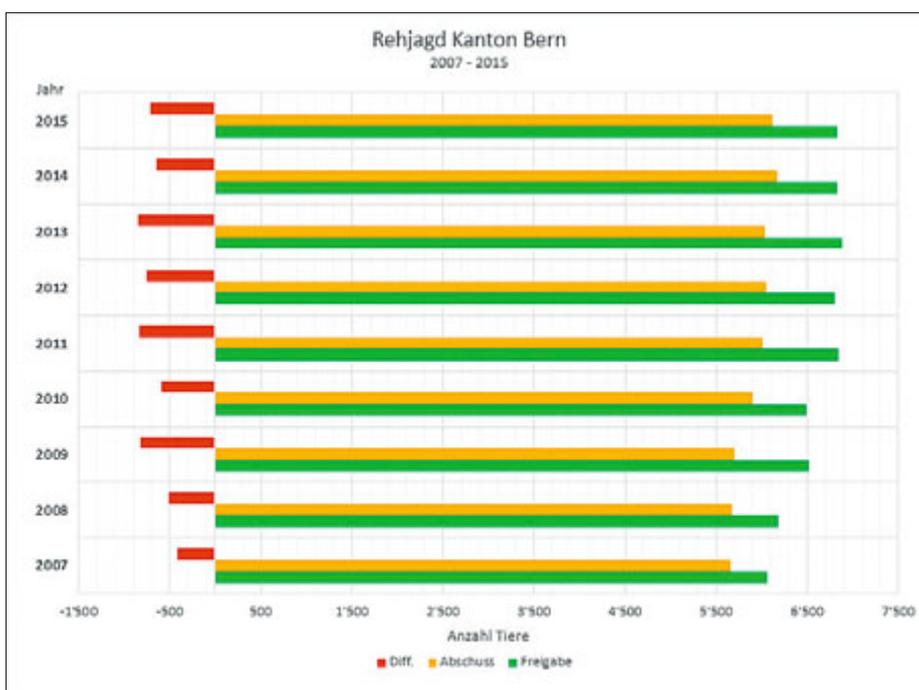
Gämse

Der Gämsebestand pendelt seit dem Orkan Lothar zwischen 12 000 und 14 000 Tieren. Entgegen anderslautenden Verlautbarungen kann aus diesen offiziellen Zahlen kein genereller Rückgang des Gämsebestandes gelesen werden. Von 2014 zu 2015 wurde sogar ein leichter Anstieg auf kantonaler Ebene festgestellt. Verschiedene Interessenskreise führen an, dass die Gämse nicht mehr in so grossen Rudeln und nicht mehr an denselben Standorten anzutreffen seien wie früher. Dies dürfte u.a. auf mehrere Gründe, wie das Vorhandensein von Grossraubwild (Luchs, Wolf), Störungen und Lebensraumkonkurrenz mit anderen Wildtierarten, wie z.B. dem Rothirsch, zurückzuführen sein. Auch bei der Gämsejagd wurde der freigegebene Abschuss mit Ausnahme vom Jahr 2007 nicht ausgeschöpft.



Rothirsch

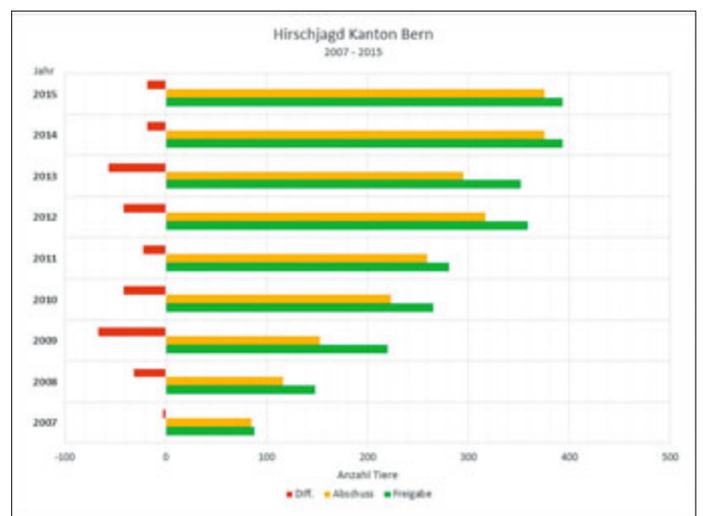
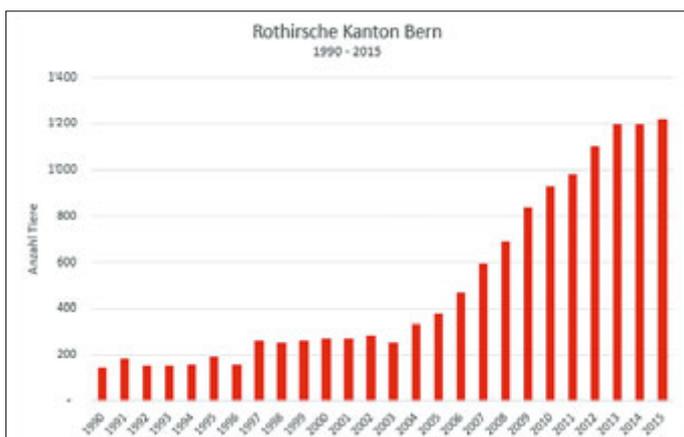
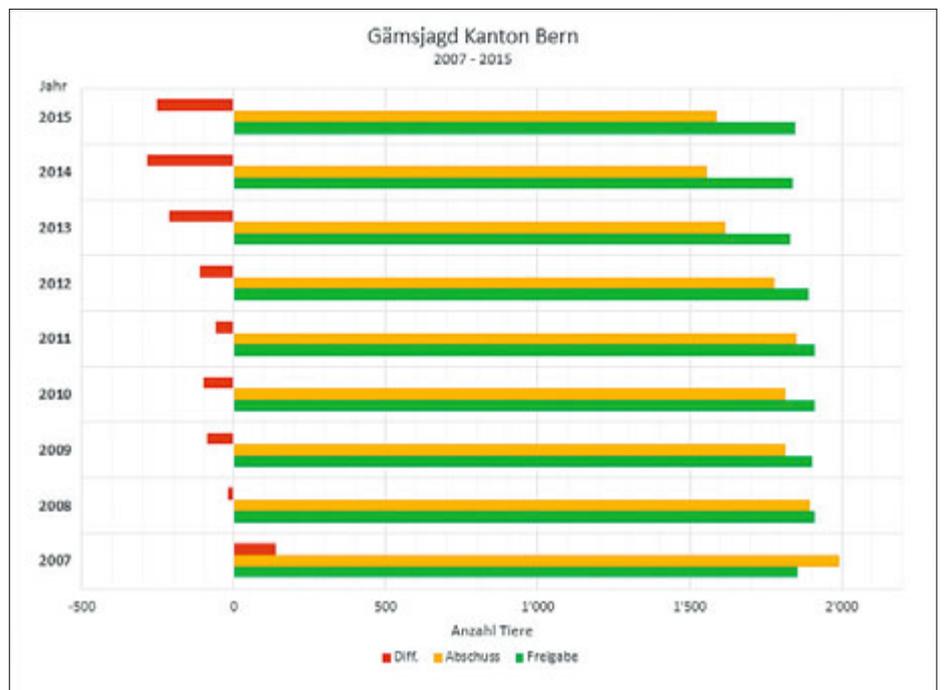
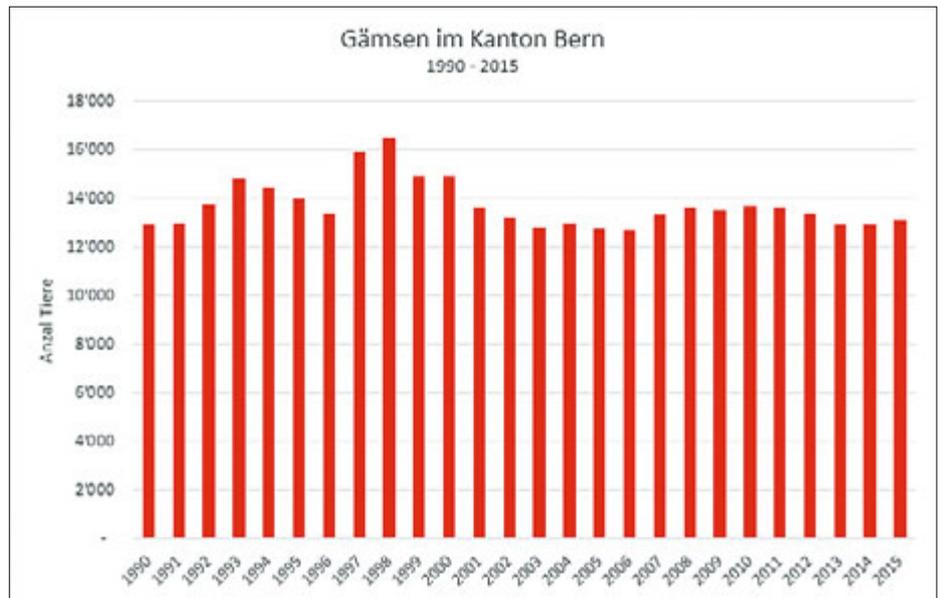
Der Kanton Bern verfolgt seit der Verabschiedung des Rothirschkonzeptes eine flächendeckende Ausbreitung des Rothirsches im gesamten Kantonsgebiet. Die Bestandesentwicklung des Rothirsches zeigt, dass das Konzept offensichtlich Wirkung zeigt. Nach wie vor ist die Jagd nicht in allen Wildräumen offen, in denen der Rothirsch heute ganzjährig angesiedelt ist. Es wird sich zeigen, ob der steil ansteigende Bestand stabilisiert werden kann. Ist dies nicht der Fall, so sind höhere Wildschäden absehbar. Auch bei der Rothirschjagd wird der freigegebene Abschuss durch die Jagd nicht ausgeschöpft.



Schlussfolgerungen

Die Wildschadensituation hat sich in den vergangenen Jahren kaum entschärft. Der Kanton Bern wäre gemäss den Bundesvorgaben in der Pflicht, Wald-Wild-Konzepte zu erstellen. Mit der Berner Jagd erreicht der Kanton Bern heute den freigegebenen Abschuss nicht. Aus Sicht des BWB steht der Kanton Bern vor der anspruchsvollen Aufgabe kritisch zu hinterfragen, ob die eingesetzten Beratungssysteme und die heutige Berner Jagd den öffentlichen Auftrag zu erfüllen vermögen. Zudem verzichtet er durch die Unterschreitung des freigegebenen Abschusses auf jährliche Einnahmen.

Die verwendeten Zahlen stammen ausschliesslich aus Statistiken, die der Kanton Bern selber erstellt. Details und Quellen können auf der Website www.wald-wild.ch nachgeschlagen werden.



Kampagne #WOODVETIA will die Bevölkerung für Schweizer Holz begeistern

www.woodvetia.ch

Der Schweizer Wald ist als Schutz vor Naturgefahren, als Naherholungsgebiet und als Lieferant des nachhaltigen Rohstoffs Holz wichtig. Doch viel zu oft bleibt Schweizer Rohstoff im Wald stehen. Besonders wegen des starken Frankens wird immer mehr Holz für die Verarbeitung importiert. Dabei könnte hierzulande viel mehr Holz geerntet werden, ohne dem Wald zu schaden.

Die Wald- und Holzbranche und das Bundesamt für Umwelt BAFU haben deshalb am 12. Januar 2017 in Bern die Kampagne #WOODVETIA lanciert. Sie will die Bevölkerung dafür gewinnen, bei Neubauten, bei Umbauprojekten oder beim Kauf von Möbeln auf Schweizer Holz zu setzen.

Die Waldbewirtschaftung wirkt sich positiv auf die Waldleistungen aus: Ein gepflegter und gesunder Wald kann die an ihn gestellten Anforderungen etwa als Erholungsraum, zum Schutz vor Naturgefahren, zur Sicherung hoher Trinkwasserqualität, bei der Bindung von Kohlendioxid oder zur Erhaltung von Arbeitsplätzen der Wald- und Holzbranche erfüllen. In Schweizer Wäldern werden jährlich rund 5 Mio. m³ Holz geerntet. Ohne dass die Wälder übernutzt würden, könnte zusätzlich rund ein Drittel mehr genutzt werden.

Begegnungen der hölzernen Art

Im Mittelpunkt der von der Wald- und Holzbranche und dem Bundesamt für Umwelt BAFU lancierten Sensibilisierungskampagne #WOODVETIA stehen lebensgrosse Figuren von Schweizer Persönlichkeiten. Diese werden jeweils aus einer Holzart hergestellt, die aus der Herkunftsregion der dargestellten Person stammt. Der Zürcher Künstler Inigo Gheyselinck schafft die Statuen unter Einbezug verschiedener Partner aus der Wald- und Holzbranche. Am künstlerischen Prozess sind unter anderem Förster, Säger und Drechsler beteiligt. Die Auswahl der Figuren wurde von einer Jury, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Wald- und Holzbranche sowie des BAFU, getroffen.

Den Anfang des #WOODVETIA-Figuren-Reigens macht als erste Schweizer Persönlichkeit Marie Tussaud, die Gründerin des weltberühmten Wachsfiguren-Kabinetts. Die Figur wurde aus einer Berner Winterlinde geschnitzt. Nach ihren Angaben wurde Tussaud in Bern geboren, auch wenn als offizieller Geburtsort Strassburg gilt.

Während des ganzen Jahres werden immer wieder neue Holzfiguren im öffentlichen Raum in der ganzen Schweiz aufgestellt, so dass die Bevölkerung ihnen an überraschenden Orten begegnet. Dabei sind die Figuren stets frei zugänglich. Denn nur wenn die Menschen die Statuen berühren und riechen, können sie den nachhaltigen Roh- und Werkstoff Holz sinnlich erfahren und sich dafür begeistern. Ende 2017 werden alle Figuren – wie viele es sein werden, soll nicht verraten werden – in Bern gemeinsam präsentiert. Bis dahin gibt die Webseite www.woodvetia.ch Auskunft über die Standorte der Statuen. Ebenda sind auch weitere Informationen rund ums Schweizer Holz zusammengestellt.

Nachfrage nach Schweizer Holz erhöhen

Mit der Kampagne #WOODVETIA sollen Konsumentinnen und Konsumenten ermuntert werden, auf Schweizer Holz zu setzen. Das «Herkunftszeichen Schweizer Holz» zeichnet dieses Material auf einen Blick aus. So sollen sie bei Neubauten, bei Um- oder Ausbauprojekten, bei Innenausbauten oder beim Kauf von Möbeln für Schweizer Holz sensibilisiert werden. Nur so kann die Wertschöpfungskette, welche die Verarbeitungstufen von Holz verbindet – vom Wald bis zu den Endkundinnen und -kunden – intakt bleiben. Konkret: Wenn die Nachfrage seitens der Bevölkerung für Schweizer Holz hoch ist, können z.B. Sägereien in der Schweiz viel Schweizer Holz an Abnehmer wie Holzbauer oder Schreiner zur Weiterverarbeitung verkaufen. Davon profitieren letztlich die Waldeigentümerinnen und -eigentümer. Der Holzerlös leistet einen wichtigen Beitrag an eine funktionierende Waldpflege, denn die Waldbewirtschaftung wirkt sich positiv auf die Waldleistungen aus.



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**

aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen
Lohnanzucht

- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**

- **Einheimische Wildgehölze**

aus einheimischen Erntebeständen

auf Wunsch
Kühlhauslagerung

auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer

- **Pflanzen im Quick-Pot**

Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze

Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material

- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

Energiestrategie 2050 ist positiv

Fachgruppe Industrieholz, Hr Streiff

Die Fachgruppe Industrieholz tagte am 1. Februar in Gossau unter Leitung von Dr. Andreas Hurst. Im Mittelpunkt stand die Energiestrategie 2050 und deren Auswirkung auf die Wald- und Holzwirtschaft. Diese sind überwiegend positiv, weil nicht nur die Nachfrage nach Energieholz und Pellets steigt, sondern auch jene nach Dämmstoffen, Spanplatten und Schnittholz (Gebäudeprogramm). Ferner werden die abgabeseitigen Auswirkungen auf die stromintensiven Papier- und Holzwerkstoff-Hersteller abgedeckt.

Das Ziel der stofflichen vor der energetischen Nutzung wird im Kreis der Fachgruppe weiter hoch gehalten. Nur ist auch klar, dass die hohen Transportkosten einer theoretisch optimalen Verwertung im Wege stehen. Immerhin werden die industrieholzverarbeitenden Werke ausreichend versorgt; es gibt genug Rohstoff für alle Verwerter.

Holz- und Energie-Cluster auf 4.0-Niveau Holzenergie ist eine zuverlässige Energie, die nicht zufällig anfällt wie die Sonnen- und Windenergie. Die Lehmann Holzwerk AG nutzt die Holzenergie beispielhaft, wie der Betriebsrundgang zeigte: Die ORC-Anlage liefert mit 7 Mio kWh genügend Strom für Säge-, Hobel und Sortierwerk plus Holzbau. Bei der Wärme ist die Lehmann AG laut Urban Jung ebenfalls Selbstversorger und sie produziert noch dazu rund 18000 to Pellets, ca. 1500to Kleintierstreu und ca. 800 to Rindenbriketts

Katharina Lehmann zeigte Beispiele aus der modernen Architektur, die nur mit modernsten Planungs- und Produktions-Prozessen realisiert werden können. Doppelt gebogene Träger, keiner gleich wie der andere, werden aktuell für die im Bau befindliche gewölbte Platzüberdachung im Swatch-Projekt in Biel vorbereitet. Keine Pläne, keine Bleistiftstriche auf den Trägern, alles digital – das ist angewendete Industrie 4.0 auf Stufe Planung, Bauteilherstellung und Montage. Sehr eindruckliche Spit-

zenleistungen aus Gossau. Rohstoffseite weist auf Rückgang von FSC hin. Schon in der Holzmarktkommission zeichnete sich ab: Der geplante neue FSC-Waldstandard wird viele Waldbesitzer zum Ausstieg bewegen. Die zusätzlichen Standards im Wald und im Sozialbereich erfordern zusätzliche Nachweise und verursachen noch mehr Administrations- und Auditaufwand. Die Forstunternehmer und Sägewerke sind bereits mit dem neuen internationalen CoC-Standard konfrontiert, der ebenfalls für Mitteleuropäer unverständliche und unpassende Neuerungen enthält. Die nächste Rezertifizierung 2018 dürfte auch hier zu vielen Ausstiegen führen. Eine weitere Zuspitzung der Vorschriften ist inhaltlich nicht nachvollziehbar.

Perlen Papier und Swiss Krono andererseits haben einen hohen Exportanteil und liefern in Destinationen, die nach FSC verlangen. Auch der einheimische do it-Markt bevorzugt FSC, was einige Sägewerke und Pelletproduzenten spüren. Dennoch müssen sie sich jetzt alle mit dem Szenario eines drastischen Rückgangs an Schweizer FSC-

Holz befassen. An Stelle des FSC wäre ein international anerkanntes Zertifikat gefragt, ausgestellt von BAFU, kantonalen Forstdiensten oder Waldbesitzerorganisationen – analog der vor drei Jahren vorgeschlagenen Staatsgarantie (Motion Binder wegen EUTR). Eine Konferenz der Anbieter und Nachfrager von Schweizer FSC-Holz sollte anberaumt werden. Produktion läuft gut. Die Fachgruppe bestätigt den positiven Einfluss des kalten Januars auf die Branche. Nicht nur im Wald wurden Lager geräumt, auch in den Werken. Nicht nur die Pellets-Nachfrage ist gut, auch jene nach Holzwerkstoffen und Schnittholz – aber ohne Spielraum, um die Preise anzuheben. Der starke internationale Wettbewerb, die LSWA-Erhöhung und der wieder tiefere Euro-Kurs stehen da im Wege.

Der kalte Januar sorgte für beste Holzerntebedingungen, und die rasche Abfuhr bestätigte die gute Nachfrage. Die Werke sind bis in den Sommer gut aufnahmefähig und sie hoffen, dass die Holzernte durch die momentan aufgeweichten Böden nicht lange aufgehalten wird.

Flyer des Bundesamtes für Energie unter <http://bit.ly/2fWnEuK>





EINLADUNG ZUM HOLZTAG 2017

Potenziale in der Wertschöpfungskette Holz

Wo sind Lücken, die es zu schliessen gilt?



Herzlichen Dank unseren Sponsoren & Partnern

 Pirmin Jung Ingenieure

 IMMER AG

 GEWO
Gemeindeverband



 SPIEZ
GEMEINDE



Freitag, 17. März 2017
Beginn: 13.00 Uhr

Ende des Anlasses 18.00 Uhr

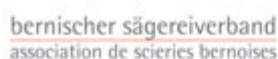
Schlossgut Münsingen
Schlossstrasse 8
3110 Münsingen
schlossgut-muensingen.ch

Anmeldung:
Mit beiliegendem Talon,
per Fax oder per E-Mail.

Fax 033 828 37 34
E-Mail info@beoholz.ch

Herzlichen Dank unseren Trägerverbänden

 holzbauschweiz

 bernischer sägereiverband
association de scieries bernoises

 Holzenergie
BERNER OBERLAND

 VSSM
Verband Schweizerischer
Schweizerischer
und Mittelschweizerischer
Schweizer Berner Oberland



Programm

Erich von Siebenthal
Nationalrat und Präsident BEO HOLZ
Begrüssung und Einleitung

Hans Stauffer, Forstbetrieb Sigriswil
Referat: Fokus Wald

Thomas Lädach, Präsident Holzindustrie Schweiz
Referat: Fokus Sägerei

Heinz Beer, Beer Holzbau AG
Referat: Fokus Holzbau

Andreas Keel, Holzenergie Schweiz
Referat: Fokus Holzenergie

Potentiale Wertschöpfungskette Holz
Podiumsdiskussion mit Erich von Siebenthal und
den Referenten; Moderation Dr. Michel Geelhaar

Michael Gautschi, GEO Partner AG
Input: Initiative Holz Kanton Bern

Workshops
in Kleingruppen, mit Moderation

Pause

Plenum
Erkenntnisse aus den Workshops,
Reflexion der Veranstaltung
und Schlüsselbotschaften

Claire-Lise Suter, Aktionsplan Holz
Referat: Nationale #Woodvetia Kampagne

Weiteres Vorgehen, Ausblick
Stefan Zöllig, Michel Geelhaar

Erich von Siebenthal
Nationalrat und Präsident BEO HOLZ
Schlusswort

Apéro und Austausch

Verein Artus - EINE Gruppe für die Waldzertifizierung in der Schweiz

Verein Artus

Eine Gruppe für die Waldzertifizierung in der Schweiz – Grundstein gelegt.

Die Zertifizierungsgruppen der Westschweiz, Bern, Solothurn, Aargau und Innerschweiz, Luzern, Zürich und Graubünden (inkl. Glarus und Oberwallis) haben am 25. Januar 2017 den Grundstein für eine Zertifizierungsgruppe in der Schweiz gelegt.



Vorstand Artus v.l.n.r.: Hüsler Werner, Flückiger Stefan, Gansner Nina, von Däniken Patrick, Schmider Peter (stellvertretend für Keller Felix), Wuarchoz Didier, Kern Theo.

Die Gründung des Vereins Artus stellt den Abschluss von zweijährigen Vorbereitungsarbeiten dar. Damit sind die organisatorischen und strukturellen Voraussetzungen geschaffen, um mittelfristig allen zertifizierungswilligen Waldbesitzern in der Schweiz die Zertifizierung in einer gemeinsamen Gruppe zu ermöglichen. Der definitive Beitritt der Zertifizierungsgruppe Zürich/Schaffhausen wird in den nächsten Monaten beschlossen.

Der Verein Artus hat seinen Sitz bis auf weiteres im Forstzentrum, Halenstrasse 10, 3012 Bern. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident: Flückiger Stefan (BWB), Vizepräsident: Wuarchoz Didier (ARCF), Mitglieder: Gansner Nina (SELVA), Kern Theo (AWV), von Däniken Patrick (BWSO), Hüsler Werner (LU), Keller Felix (ZH/SH).

Die Überführung der Waldzertifizierung erfolgt sukzessive nach Bedarf der einzelnen Zertifizierungsgruppen. Für die zertifizierten Waldbesitzer in den einzelnen Kantonen bleiben die bisherigen kantonalen Ansprechpartner unverändert. Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten wurden Zertifizierungsgrundlagen erarbeitet, die die langjährige Erfahrung aller Zertifizierungsgruppen sowie die aktuellsten Änderungen im Zertifizierungssystem einbeziehen.

Artus wird Waldbesitzer sowohl nach FSC wie auch nach PEFC zertifizieren.



SFB
Staatsforstbetrieb
Kanton Bern



EFD
Entreprise Forêts
domaniales du
canton de Berne



LIECO
AUFFORSTEN MIT ERFOLG



Planen Sie eine Wildhecke?

Ob zur Landschaftsgestaltung, als Bienenweide, Vogelschutz oder ganz einfach weil es schön ist

Wollen Sie Ihren Wald wieder aufforsten?

Bei uns finden Sie genau das richtige Sortiment

160 einheimische Baum- und Straucharten aus Erntebeständen unserer Region

20 verschiedene Wildrosenarten

LIECO Verkaufsstelle

Forstgarten Lobsigen
Schiffacker 1 • 3268 Lobsigen
Telefon 031 636 12 30 • fglobsigen@vol.be.ch
www.be.ch/forstbaumschulen



«wir forsten auf»



Verband Konolfingischer
Waldbesitzer VKW

Hirsbrunner Carreisen

Hirsbrunner AG, Wislenboden 1034, CH-3076 Worb Tel.: +41 31 839 44 13, Fax: +41 31 839 81 03, info@hirsbrunner.ch, www.hirsbrunner.ch

Einladung zur VKW Reise 2017



Donnerstag, 22. Juni - Samstag, 24. Juni 2017

Auf der kommenden VKW-Reise bleiben wir wiederum unserem Heimatland treu. Es geht ins Tessin! In der Sonnenstube der Schweiz sind wir für 3 Tage bestens aufgehoben und werden sicherlich eine gemütliche und interessante Reise erleben. Wir freuen uns auf eure Anmeldungen um diese Reise mit einer flotten Gruppe in Angriff nehmen zu können!

Donnerstag, 22. Juni 2017

08.00 Uhr Abfahrt Oberdiessbach - 07.45 Uhr Abfahrt Worb (Gratis P)
Thun - Brienz, Fachprogramm in der Region. Anschl. Kaffee und Gipfeli. Danach Weiterfahrt auf den Grimselpass zum gemeinsamen Mittagessen. Weiterfahrt über den Nufenenpass - Airolo - Bellinzona - Locarno. Zimmerbezug und gemeinsames Nachtessen im ****Hotel in Locarno zentral und direkt am See gelegen.

Freitag, 23. Juni 2017

Geniessen Sie das Frühstücksbuffet! Danach Zeit zur freien Verfügung um Locarno zu erkunden. Nach dem Mittag mit dem Schiff auf die Brissago-Insel. Zeit zur freien Verfügung. Ca. 17.00 Uhr mit dem Schiff zurück nach Locarno. Gemeinsames Nachtessen und Unterhaltung im Hotel.

Samstag, 24. Juni 2017

Nach dem Frühstücksbuffet gehts bereits auf den Heimweg. Via Faido - Airolo auf den Gotthardpass, kurzer Halt. Anschl. via Andermatt - Göschenen nach Silenen. Gemeinsames Mittagessen. Danach Heimfahrt über den Brünigpass zurück zu den Aufladeorten. 18.00 Uhr ca. Ankunft.



INBEGRIFFENE LEISTUNGEN:

- Carfahrt mit modernem Fernreiseocar
- Kaffee & Gipfeli am 1. Tag
- 2 Übernachtungen im ****Hotel Arcadia in Locarno
- Benützung Swimming-Pool beim Hotel
- 2 x Frühstück, 2 x Nachtessen, 2 x Mittagessen
- Sämtliche Besichtigungen
- Schifffahrt Locarno - Brissago - Locarno
- Eintritt Brissago Insel
- Sämtliche Gebühren, Strassen- und Kurtaxen

PREIS:

Pro Person im Doppelzimmer	CHF 560.00
Einzelzimmerzuschlag	CHF 95.00

ANMELDUNG: **Rasch anmelden - Teilnehmerzahl beschränkt!**

Mit Talon bis spätestens am 24. März 2017 an:

Martin Stucker, Schmitte 15, 3531 Oberthal
oder per E-Mail: bio-schmitte@gmx.ch

Auf Grund der begrenzten Teilnehmerzahl werden die Anmeldungen nach Eingang berücksichtigt!



Anmeldung für die VKW Reise 2017 ins Tessin vom Donnerstag, 22. - Samstag, 24. Juni 2017

Ich melde ___ Personen an. ___ x Doppelzimmer ___ x Einzelzimmer

Name/Vorname: _____ ZimmerpartnerIn: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon/Handy: _____ Unterschrift: _____

Gewünschter Einsteigeort: Worb Oberdiessbach

Termine Verband Berner Forstpersonal

Datum	Anlass
15. März 2017	Sitzung Zentralvorstand VBG
25. März 2017	Skimeisterschaften Airolo VSF Info auf: www.verband-schweizer-forstpersonal/deutsch/aktuell
17. Mai 2017	Hauptversammlung VBF
22. Mai 2017	Hauptversammlung OdA Wlad BE/VS Teilnahme-Interessierte VBG Mitglieder melden sich unter 079 248 94 68
15. September 2017	Delegiertenversammlung VSF Teilnahme Interessierte melden sich unter 079 248 94 68

Kaufe alle Autos,
Jeep, Pick-up, Liefer- u. Lastwagen
für Export, Zustand+ km egal.
Barzahlung.
Tel: 076 335 30 30 (08.00-22.00)

**Ihre Werbung
an dieser
Stelle?**

**Kein Medium
erreicht
soviele Berner
Waldbesitzer
wie der Berner
Wald.**

Auflage 6'300 Ex.



PFANZEL Pm-Trac der vielseitige System-
schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZEL Felix 4-Rad Rückeschlepper,
4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge



Schweizer Sonderausführung

BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



PFANZEL Anhänger von 8 – 15 t

**FUNK-
STEUERUNGEN**

PFANZEL Seilwinden 4 – 10t
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate

WALDRAPP Motorseilwinde

PFANZEL Fällraupe

1716 Plaffeien
Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

«woodvetia» et les «faits alternatifs»

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Chères lectrices,
Chers lecteurs,

Ces dernières années, divers acteurs du secteur ont lancé toute une panoplie de labels et de projets pour faire connaître le bois suisse. Chacun d'eux visait un groupe cible différent. Les Propriétaires de forêts bernois ont soutenu ces efforts, qui ont contribué à accroître la notoriété du bois suisse d'une façon coordonnée. D'après les informations recueillies auprès des professionnels de la transformation du bois, ces efforts commencent à donner des résultats. Les clients sont de plus en plus demandeurs de «bois suisse». Mais lorsque l'on observe la balance commerciale du bois coupé, on constate rapidement que le «bois suisse» est sous-représenté dans le «boom du bois». Rien n'a changé: d'énormes quantités de bois étranger pénètrent en Suisse. N'oublions pas que ce sont les entreprises et les particuliers suisses qui commandent du bois à l'étranger, notamment les grandes enseignes du commerce de détail, qui usent d'un procédé que j'estime douteux, à savoir un choix de labels subtil, pour faire pression sur les fournisseurs nationaux et maximiser leurs marges. Le concept est simple. Il consiste à invoquer des labels de durabilité internationaux pour faire croire aux consommateurs finaux que tout le bois portant le même label a été produit selon les mêmes critères. Or, rien ne pourrait être plus faux. Les rapports établis par «Greenpeace» et l'analyse minutieuse des normes adoptées par les labels de durabilité dans les différents pays le montrent. Les comparatifs de corruption internationaux

passent tout aussi inaperçus. Apparemment, personne ne s'offusque de la discrimination systématique des producteurs suisses. Rien d'étonnant à cela puisque ce système permet de faire baisser les prix pratiqués par ces derniers sous le prétexte que les produits étrangers privilégiés portent le «même» label de qualité. Dans l'esprit du consommateur final, qui dit label «identique» dit produit «de même valeur». Cette stratégie revient selon moi à présenter des «faits alternatifs».

Ce qui compte pour la forêt suisse et tous les emplois qui en dépendent, c'est que les consommateurs finaux décident d'acheter du «bois suisse» en toute connaissance de cause. L'Office fédéral de l'environnement a regroupé tous les efforts du secteur dans une campagne intitulée «woodvetia». Cette campagne représente toutes les organisations de promotion du bois suisse. Un exploit. L'objectif est d'amener les consommateurs finaux à choisir délibérément le bois suisse. Trop souvent, les consommateurs ne se rendent pas compte à quel point il est important de choisir du «bois suisse». C'est important pour tout ce qu'apporte la forêt, pour la création de valeur dans le pays et enfin pour les investissements publics visant à préserver les forêts. Pour soutenir ces activités, nous sommes tenus, nous les propriétaires de forêts, de saisir les chances qui s'offrent à nous et de nous engager. Le site www.woodvetia.ch est très informatif. La plupart des médias réagissent positivement à la campagne.

Celle-ci a sa raison d'être puisque l'industrie forestière et du bois ne déplace ni ses sites de production ni ses sièges sociaux lorsque les impôts, les taxes ou les taux de change évoluent. Sans subvention ou presque, la filière du bois suisse crée des emplois et de la valeur ajoutée qui bénéficient aux régions. Lorsqu'un journaliste de la Neue Zürcher Zeitung tente de convaincre de hauts représentants de la filière forestière et du bois de s'opposer à une campagne financée par la Confédération, il révèle clairement ses priorités et donne la preuve éclatante qu'il n'a aucune idée de ce qui se passe sur la scène politique environnementale suisse.

La question des bienfaits sociaux («non-wood») de la forêt est actuelle. Nous l'avons déjà montré dans le dernier numéro de Forêt Bernoise, dans lequel nous proposons une solution. Dans la présente édition, nous vous présentons nos réflexions et un concept vis-à-vis des institutions pédagogiques dans la rubrique «Good Practice» (en allemand). Vous trouverez également dans la rubrique «Forêt et gibier» un compendium de faits avérés concernant la cohabitation forêt-gibier-chasse. Je suis convaincu que le canton de Berne dispose de spécialistes qualifiés qui sont en mesure de trouver des sources d'information fiables et d'en déduire les bonnes conclusions, pour la forêt comme pour le gibier. Je vous souhaite beaucoup de plaisir tout au long de votre lecture sur la forêt de Berne.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Hommage à Renaud Baumgartner

Rénald Queloz, chef de la Division forestière Jura bernois

A fin 2016, Renaud Baumgartner, chef de la Division forestière Jura bernois, a quitté ses fonctions après 37 ans et demi consacrés au service forestier cantonal. J'ai eu l'honneur et le plaisir de travailler durant six ans avec lui en tant que responsable du domaine Economie forestière, avant de lui succéder. Il me revient donc de lui consacrer une page dans le journal en guise d'adieux. Avant son départ, Renaud s'est prêté au jeu de l'entretien.

Renaud, « l'heure est grave », pour reprendre l'une de tes expressions. Il est vrai que l'émotion doit être forte de prendre congé après toutes ces années passées au service forestier cantonal.

Oui, car je suis resté fidèle au Jura bernois durant toutes ces années. J'ai débuté le 1er janvier 1980, comme adjoint du Conservateur des forêts du Jura bernois, Hugo Ryter, juste après la séparation du canton du Jura. C'était une réelle opportunité pour moi, jeune ingénieur, de débiter, ou presque, ma carrière ainsi. J'étais en charge de l'aménagement et de la formation professionnelle.

Ce ne fut toutefois pas une routine, un long fleuve tranquille qui s'éternisa ?

Non, car en 1982 j'ai assuré un intérim à l'arrondissement forestier 16 de La Neuveville, pour pallier à l'absence de Nicolas Bessire qui partait pour 2 ans en coopération technique au Mali. Cette période fut marquée par l'ouragan du 27 novembre 1983, qui renversa plus de 300'000 m³ dans le Jura bernois, à Court, à l'Envers du Mont-Sujet et au Houbel, principalement. Le défi à relever fut immense pour organiser la vidange des bois, leur valorisation et la reconstitution des forêts dévastées.

De retour à la Conservation, un autre défi t'attend ?

En effet, en 1984 le phénomène du « dépérissement des forêts » est apparu. Il fallut expliquer à gauche et à droite de quoi il s'agissait, l'influence de la

pollution, les taux de défoliation mesurés par les spécialistes de l'inventaire Sanasilva. Heureusement, ce phénomène n'a pas mené à la disparition des forêts comme cela avait été craint.

Le service forestier peut aussi être parfois une pépinière de talents politiques ?

Oui, Madame Chantal Borno-Flück a travaillé durant 3 ans, de 1985 à 1988, à la Conservation des forêts en tant que dessinatrice. Ensuite, elle est devenue mairesse de La Heutte, puis députée, puis présidente du Grand Conseil, excusez du peu. De plus, elle est toujours restée une amie fidèle.

Le poste d'adjoint à la Conservation était certainement trop étroit par rapport à tes vues. Quelle est la prochaine étape dans ta carrière ?

En 1988, Hugo Ryter partit en retraite. François Gauchat lui succéda, libérant ainsi l'arrondissement forestier du Vallon de Saint-Imier que je repris. L'informatique apparaît dans nos bureaux. Enfin, les ancêtres des machines actuelles, fonctionnant grâce à des logiciels précaires et portant des noms devenus mystérieux, tels que le DOS ; le tout accompagné du bruit de fond des imprimantes à aiguilles qui imitaient les machines à tricoter. Les premiers appareils à cuber sont apparus à cette époque, du moins chez nous.

Un grand bouleversement se prépara au milieu des années nonante ?

La nouvelle Directrice de l'économie publique, Madame Elizabeth Zölch, voulut réformer le service forestier cantonal en diminuant le nombre d'arrondissements (19) et en créant un Office central à Berne. Nous avons proposé de regrouper les 4 arrondissements du Jura bernois en une seule division forestière qui devint la Division forestière 8. A un moment donné, deux divisions avaient été envisagées. Je fus nommé à la tête de cette nouvelle unité, au premier janvier 1998, accompagné des collègues ingénieurs Nicolas

Bessire, Gérald Montandon et Henri Neuhaus. Cette réorganisation provoqua toutefois le départ de plusieurs collègues vers d'autres postes de l'Office forestier cantonal. Nous avons réussi à faire un seul corps de la réunion des anciens arrondissements, la gestion locale des affaires s'est transformée en une gestion régionale. Il n'y a pas eu d'égoïsmes à surmonter. Pour cela je dois remercier tous mes collègues de l'époque qui ont tiré à la même corde : ingénieurs, gardes forestiers et collègues du secrétariat.

Cette nouvelle structure a-t-elle eu rapidement l'occasion d'être mise à l'épreuve ?

C'est le cas de le dire : le 26 décembre 1999 l'ouragan Lothar frappait sans crier gare. Le fait que le Chef d'Office avait directement accès à la Conseillère d'Etat facilitait les choses pour prendre les mesures qui s'imposaient.

Le contexte général avait aussi beaucoup évolué depuis les années 80, avec la baisse des prix du bois, époque où celui des grumes feuillues atteignait 150.-/m³ et celui des beaux résineux 200.-/m³. Des chiffres qui nous laissent aujourd'hui rêveurs. A relever aussi l'évolution qu'il y eut au niveau des triages forestiers.

Au milieu des années deux mille, le service forestier du Jura bernois prit part au projet SAU, projet qui recensait pour la première fois l'étendue des pâturages boisés et leur taux de boisement. Ce projet était lié au nouveau mode de subventionnement découlant de la nouvelle politique agricole. Il y eut des moments difficiles avec les milieux paysans lorsque certains agriculteurs prirent connaissance des limites forestières et du taux de boisement effectif de leur pâturage boisé.

Le besoin de sécurité, l'influence de la société, a mené à l'établissement de la carte des dangers naturels 2007. Une part relativement importante de nos forêts fut reconnue comme étant protectrice contre les dangers naturels tels que les chutes de pierres et les ava-

lanches, principalement. Les bénéficiaires étant les habitants du Jura bernois, les Ponts et chaussées, les CFF et j'en passe. La question des dangers naturels ne nous était pas inconnue auparavant. Mais la carte des dangers naturels 2007 marqua une étape. Ce concept fut accompagné d'une sylviculture spécifique, propre à pérenniser l'effet protecteur recherché. Un nouveau défi à relever, une nouvelle manière de travailler.

Les rapports entre les cantons et la Confédération furent révolutionnés en 2008 lorsque la RPT fit son apparition, la nouvelle péréquation financière.

A l'aube de la soixantaine, une nouvelle évolution se profile ?

Effectivement, et une évolution de taille ! Elle prolonge celle de 1998. OFOR-2015 a rassemblé les 8 divisions en 4, correspondant chacune à une des régions naturelles du canton. Heureusement, notre division a gardé ses limites. La réorganisation de 1998, qui faisait du Jura bernois la plus grande division de l'époque, et nos spécificités régionales, dont la langue, en sont certainement responsables.

J'ai donc été chef de la « nouvelle » Division forestière Jura bernois et membre du directoire de l'OFOR durant un peu plus d'un an. L'Office a aussi pris un nouveau virage, celui de « l'économie forestière durable », en partenariat avec les propriétaires forestiers.

Et vint le moment de penser à la retraite ?

La situation s'est vite normalisée suite à la réorganisation. Je prends une retraite quelque peu anticipée à 63 ans et demi. Une page de ma vie se tourne. Je pars sereinement, ayant entièrement confiance en l'équipe renouvelée de la Division forestière. Je remercie toutes celles et ceux qui, d'une manière ou d'une autre, auront été ma ou mon partenaire de route et qui ont contribué à la bonne marche des affaires.

Quel regard porteras-tu sur la forêt à l'avenir ?

J'aurai un regard plus personnel, plus contemplatif, débarrassé du filtre que la fonction place entre la forêt et l'œil. Je pourrai simplement me concentrer sur l'arbre, la forêt, sur son évolution,



Renaud Baumgartner, présente ici le pâturage boisé de Reconvilier

son dynamisme, très souvent méconnus du grand public.

J'ai confiance en sa capacité de résilience, d'adaptation. Le défi est économique, il faut maintenir une activité, une exploitation en forêt pour qu'elle puisse continuer à remplir ses fonctions.

Je continuerai à promener mon chien en forêt, à y faire du VTT. J'intensifierai l'activité dans la forêt familiale que nous possédons dans le Val-de-Travers. Pour le bateau et le ski, je dois évidemment en sortir, mais la vie ne se résume pas à la forêt.

Renaud, après avoir retracé ensemble ton parcours professionnel et les faits marquants qui y ont été liés, on en conclut que ta carrière a été bien remplie et riche en événements. Il me reste à te remercier pour les jalons que tu as posés dans nos forêts et dans notre monde forestier. Je te remercie personnellement et au nom des collaborateurs de la Division forestière et te souhaite une belle retraite auprès des tiens.

Bienvenue à Lucien Blaser à la Division forestière Jura bernois

Rénald Queloz, chef de la Division forestière Jura bernois

La roue tourne à la Division forestière. Renaud Baumgartner a quitté ses fonctions à fin 2016. Un nouveau visage apparaît dans notre région, celui de M. Lucien Blaser. Il n'est pas tout à fait inconnu puisqu'il a réalisé son stage d'éligibilité chez nous en 2013-2014, au Jura bernois, une région qu'il affectionne particulièrement.

Lucien Blaser reprendra les tâches laissées vacantes par Rénald Queloz, notamment le domaine Economie forestière et celui des pâturages boisés.

Lucien Blaser a baigné dans le domaine forestier dès sa plus tendre enfance. Son père est également ingénieur forestier, longtemps actif dans la coopération, ce qui l'a mené, lui et sa famille, à visiter de nombreux pays de par le Monde. Après l'obtention de sa maturité au gymnase des Alpes, à Bienne, il a poursuivi ses études à la HES de Zollikofen d'où il en est ressorti avec un Bachelor of Science. Auparavant il a réalisé le stage préliminaire HES de forestier-bûcheron qu'il a transformé en CFC, au cantonne-

ment forestier de Boudry. Dès l'obtention de son diplôme, et jusqu'à fin novembre 2016, Lucien Blaser a exercé ses talents au service du triage forestier Rangiers-Sorne, dans le canton du Jura. Il entre donc à la Division fo-

restière fort d'une bonne expérience pratique. Nous souhaitons à Lucien la bienvenue et formons nos vœux pour qu'il s'épanouisse dans son travail au sein de notre équipe et dans le monde forestier du Jura bernois.



Lucien Blaser, nouveau collaborateur à la DFJB (Photo I. Vincenzi)

OFOR Office des forêts Division forestière Jura bernois, Tavannes

Division forestière Jura bernois

Appel aux propriétaires de forêts et acheteurs de bois du Jura bernois

Nous rendons attentifs les propriétaires de forêts et les acheteurs de bois que, en vertu de l'Ordonnance sur la réduction des risques liés aux produits chimiques, le traitement du bois abattu contre les dégâts de ravageurs ne peut se faire que sous la direction de détenteurs du permis "Forêt" ou "Protection du bois". Toute utilisation de produits chimiques

en forêt nécessite en plus une autorisation de la Division forestière Jura bernois, Tavannes. Il est recommandé aux propriétaires de forêts de s'adresser au forestier de triage compétent.

Le traitement chimique du bois abattu contre l'attaque de ravageurs est interdit dans les zones suivantes :

- zones de protection des eaux souterraines SI, SII et SIII
- dans les eaux de surface et sur les berges

- dans les roselières et les marais
- dans les haies et les bosquets
- dans les réserves naturelles, à moins que l'utilisation de produits ne soit expressément autorisée dans l'arrêté de protection ou sur décision du Service de la promotion de la nature.

Pour de plus amples renseignements, s'adresser à M. Virgile Moll, DFJB, 2710 Tavannes, tél. 031 636 12 86

Du changement à l'Entreprise Forêts domaniales Jura bernois

Isabelle Vincenzi, secrétaire DFJB

Après 45 années passées au service de la forêt, Maurice Kneuss, garde forestier au triage EFD Jura bernois, a raccroché sa casquette le 30 novembre dernier.

C'est par un apprentissage à Court, en 1971, sous la responsabilité du maître de formation Georges Girardin, que Maurice a débuté sa carrière de forestier-bûcheron. A l'obtention de son CFC, il est engagé dans la même entreprise durant 3 ans, période pendant laquelle il exécute également son service militaire.

En 1977, il s'inscrit à l'école de gardes à Lyss, en compagnie de deux autres collègues du Jura bernois : Pascal Cotting et Pierre-Yves Vuilleumier. Son diplôme en poche, il décroche la responsabilité du triage La Baroche qu'il conservera jusqu'en 2004. En parallèle, il fonctionne de 1997 à 2004 comme garde forestier à 50% dans l'arrondissement de La Neuveville.

C'est en 2005 que les Forêts domaniales subissent des restructurations. A cette occasion, Maurice Kneuss prend la responsabilité du triage EFD R4 (Jura bernois) et ceci jusqu'à fin 2016.

C'est avec presque un demi-siècle d'expériences vécues et une tonne de savoir

au compteur, que Maurice a fait le choix de s'accorder du repos bien mérité, quelque peu avant l'âge de la retraite.

Habité par de nombreux projets, nous lui souhaitons de couler des jours heureux en famille, au volant de son camper à sillonner l'Europe, ou occupé par la création de magnifiques réalisations en bois.



Maurice Kneuss

Nouveau garde forestier à l'EFD

Pour reprendre les rênes de l'EFD R4, l'OFOR a donné sa chance à un jeune diplômé issu de la HAFL, Gerardo Tortorella. Cet ingénieur de 25 ans également titulaire d'un CFC de forestier-bûcheron, domicilié à Fribourg et parfaitement bilingue, a débuté son mandat en janvier 2017, par une mise au courant du fonctionnement de l'EFD à Lobsigen. Dès la fin de sa période de formation, il rejoindra l'équipe du Jura bernois.

Nous lui souhaitons plein succès dans ce nouveau défi et lui souhaitons la bienvenue dans les magnifiques forêts et pâturages boisés du Jura bernois.



Gerardo Tortorella

Coupe de bois sur le pâturage boisé Elimination des rémanents de coupe

Pierre-Yves Vuilleumier, Division forestière Jura bernois

Le pâturage boisé est une unité d'exploitation constituée d'une mosaïque de boisés et d'herbage. Il est étroitement lié à une exploitation mixte pastorale et forestière.

En plus, il est le reflet implacable de la carte de visite de la Chaîne jurassienne avec ces paysages imprégnés de fortes

valeurs naturelles, culturelles et paysagères.

Ses surfaces herbagères assurent un approvisionnement important de nourriture aux troupeaux tandis que les arbres régulent les nombreux et importants écarts climatiques, significatifs dans la

région. Les pâturages densément boisés peuvent parfois produire du bois de bonne qualité. Dans les secteurs plus clairsemés, les arbres se caractérisent avec de nombreuses et grosses branches. Si ces derniers ne font pas le bonheur des marchands de grumes, en revanche ils offrent un abri très apprécié des ani-

maux en pâture, agrémentent majestueusement la contrée et peuvent être utilisés en bois de chauffe via une transformation en copeaux.

Menace sur le pâturage boisé

Le pâturage peut être menacé par l'envahissement de la pelouse par les arbres et les buissons en raison d'un manque de bêtes et d'entretien.

Dans le cas contraire le risque provient de la disparition du boisé en raison de son vieillissement et sous la pression du bétail par son abrutissement.

L'agriculteur et le forestier jouent donc un rôle déterminant dans le maintien de cet équilibre, parfois précaire, en adoptant des mesures spécifiques adaptées de cas en cas.

L'entretien du pâturage boisé est donc indispensable

Au fil du temps, les domaines agricoles s'agrandissent, la main d'œuvre se fait de plus en plus rare tant dans les milieux agricoles qu'en foresterie. Le volume de travail engendré par des coupes de bois et des buissons sur le pâturage peut devenir le cauchemar de son propriétaire.

Une technologie moderne respectueuse et adaptée peut, dans bien des cas, répondre aux attentes des gestionnaires et des propriétaires.

Les feux qui dérangent

La presse régionale de décembre 2016 faisait mention que des habitants de la Vallée de Tavannes étaient régulièrement incommodés par une fumée persistante produite par des feux de branches consécutifs à des coupes de bois sur pâturage.

Il est important que la majeure partie des rémanents de coupe disparaisse du pâturage avant la venue du bétail. Les branches dissimulant l'herbage convoité par le bétail occasionnent des risques de blessures aux animaux.

Les feux sur les pâturages resteront indispensables mais dans une moindre mesure

Il y a encore quelques années, aucune alternative ne se présentait aux propriétaires. Outre la mise en tas de quelques branches, tout était brûlé, de manière

artisanale si l'on peut dire. La population qui n'était pas sensibilisée à la qualité de l'air ne se trouvait pas dérangée.

Nouvelles technologie adaptées

Ces toutes dernières années, la technologie s'est nettement améliorée en faveur de l'évacuation des rémanents de coupe et à leur utilisation en tant que combustible renouvelable. Impensable il y a quelques temps encore, les chauffages à distance à copeaux de bois se sont très nettement améliorés durant cette dernière décennie. Certains types de chauffages sont conçus pour être ravitaillés avec un gros éventail de déchets de bois, y compris les branches vertes de résineux qui posent souvent un problème d'incinération dans bien des chaudières. En procédant au bon mélange entre du bois rond et des branches de conifères verts, il est possible d'utiliser ces dernières dans certains types de chauffage. Les branches qui étaient jadis brûlées à tout vent, permettent maintenant de chauffer des bâtiments avec un filtrage des fumées en adéquation avec les bases légales sur la protection de l'air en vigueur. Tout ce qui est brûlé dans une chaufferie moderne ne le sera pas en air libre. La qualité de l'air n'en sera qu'améliorée... Si ces technologies existent, elles sont toutefois encore trop peu utilisées. La demande en plaquettes de chauffage reste malheureusement encore inférieure à l'offre.



La fumée des feux de branches irrite de plus en plus

Ramassage d'une partie des branches maintenant possible

Il n'y a pas si longtemps, les rémanents de coupes étaient ramassés à la main ou étaient poussés avec un tracteur. Ces déchets de bois pourrissaient sur place et étaient brûlés en air libre. Ce travail de nettoyage prenait bien plus de temps que de simplement façonner la bille de bois. Aujourd'hui, diverses méthodes de travail permettent de ramasser les rémanents de coupe, notamment sur les pâturages. Pousse-branches, rétro avec pince adaptée, porteurs, tracteurs avec remorque forestière, etc... Ces moyens mécanisés permettent de récupérer une grosse partie des rémanents de coupe dans des endroits du terrain pas trop escarpés ni trop marécageux, que ce soit en forêt ou sur le pâturage boisé. Ceci permet d'éviter un grand nombre et de volumineux feux de branchage.

Une grosse avancée mais pas en totalité

Si l'utilisation de rémanents de coupe comme bois de chauffage a très nettement augmenté ces dernières années dans l'Arc jurassien et ailleurs, le concept peut être encore amélioré et complété ces prochaines années. Pour limiter au minimum l'énergie grise utilisée pour la mise en valeur du bois de chauffe, il faut en réduire la distance de transport. Ceci se traduit par la mise en œuvre de chauffages à distance (CAD) le plus près possible des massifs forestiers. La chaîne jurassienne abrite de nombreuses localités où il est possible de mettre en place de telles installations.

Pour résumer, les points positifs de la mise en place de CAD sont multiples et non négligeables :

- Utilisation d'un combustible renouvelable régional
- Incidence positive sur la qualité de l'air par la diminution des branches brûlées sur le pâturage
- Conditions favorables à l'entretien du pâturage boisé par une technologie adaptée
- En assurer la pérennité
- Mise en valeur de rémanents de coupe

En prônant et en agissant en faveur de l'installation de CAD, nous pourrions contribuer à résoudre, petit à petit

tit, beaucoup de problèmes. C'est très bien et très utile à tous ! En revanche, des feux seront encore nécessaires pour les parties de pâturages singulièrement non accessibles et pour le nettoyage final une fois que le gros du bois et des branches sont évacués.

Un problème – une solution

Tirons tous à la même corde, gestionnaires des pâturages boisés, personnes sensibles à ces paysages de carte postale et à la qualité de l'air, promoteurs et collectivités publiques !

Aux portes de chaque village de notre belle région, la nature produit inlassablement une matière première utilisable dans la construction et pour le chauffage de nos maisons. Eh oui, rien que ça...

En investissant dans des centrales de chauffage à distance de copeaux de bois, il sera possible d'agir favorablement, constructivement et écologiquement dans l'intérêt global de notre région et tout particulièrement à assurer la pérennité de nos beaux pâturages boisés



Mauvais exemple qualitatif d'un monceau de branches destiné à faire des copeaux de bois pour le chauffage (photo Michel Tschanz)



Tas préparé pour le déchetage qualitativement correct pour certains chauffages à distance avec un mélange de bois et de branches



Déchetage en action pour réduire en copeaux un mélange de bois et de branches d'un pâturage qui alimentera des chauffages à distance de la région



Déchetage de bois et de branches



La machine peut remplacer la main de l'homme pour l'élimination des branches sur le pâturage



Un grappin adapté pour le ramassage des branches



Evacuation des branches jusqu'au lieu de déchetage



Résultat après le ramassage des branches

L'énergie-bois franchit la barre des 10%

Communiqué de presse Energie-bois Suisse du 30.11.2016

Au cours des deux cents dernières années, la demande de bois-énergie a connu de fortes variations. Pour la première fois depuis la fin de la seconde guerre mondiale, la part de l'énergie-bois pour la fourniture de chauffage est repassée au-dessus de 10%.

L'unique constante est le changement

Durant des millénaires, le bois a été la seule source d'énergie utilisée activement par l'homme. Ce n'est qu'avec les avancées technologiques qui ont suivi la révolution industrielle que les machines à vapeur alimentées au charbon se sont progressivement imposées comme source d'énergie. Parallèlement à l'explosion de la consommation de charbon, la demande de bois-énergie s'est effondrée. Si la production de bois de chauffage a brièvement renoué avec la croissance durant les deux guerres mondiales, les importations de combustibles fossiles solides et liquides se sont fortement développées en Europe dès janvier 1946. L'avènement de l'ère du pétrole a littéralement marginalisé le recours au bois-énergie. En 1970, le bois ne représentait guère

plus de 1% de la consommation totale d'énergie, alors qu'à peine 20% du bois coupé en forêt était directement voué à la production d'énergie. Ce n'est qu'avec le choc pétrolier de 1973 et la hausse des prix du pétrole associée que l'énergie-bois connut un regain d'intérêt.

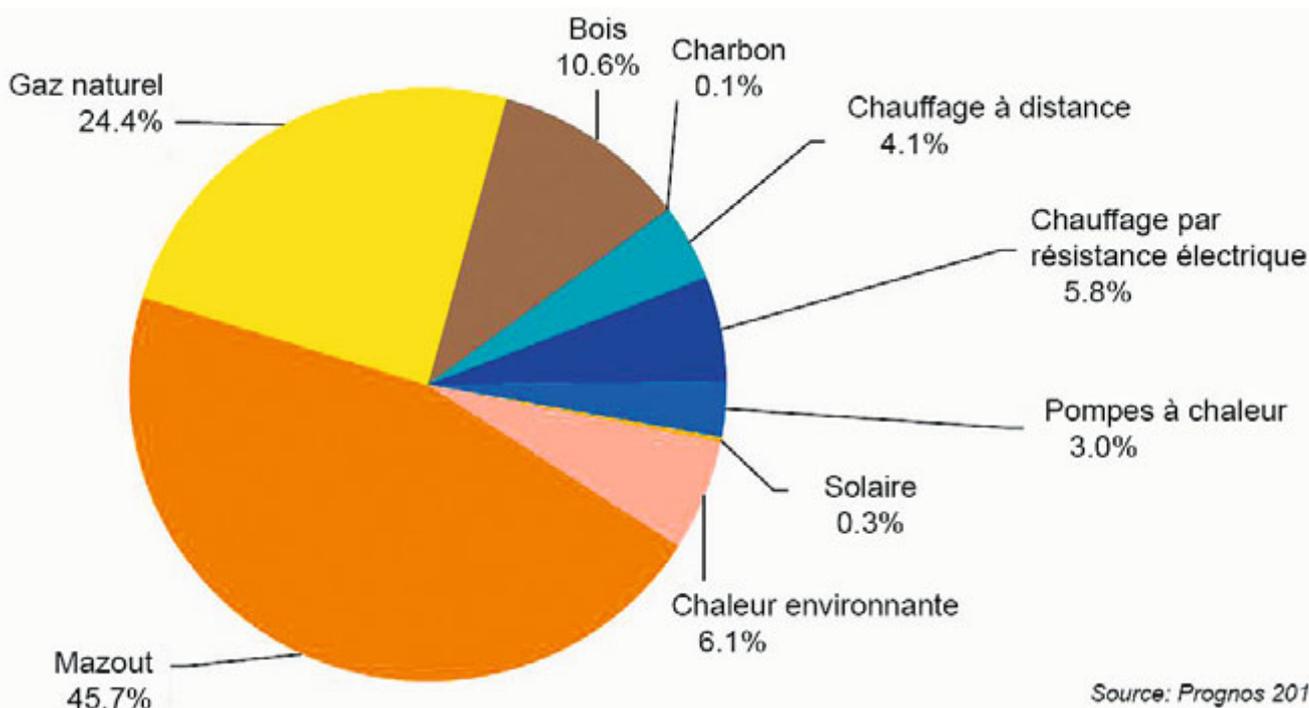
L'énergie-bois gagne en importance

Depuis les années 1990, le recours à l'énergie-bois est à nouveau en augmentation à la faveur des progrès technologiques, mais aussi de mesures ciblées de la politique énergétique suisse et d'une sensibilisation croissante de la population aux questions environnementales. En couvrant 4,2% de la consommation totale d'énergie et 10,6% des besoins de chauffage, l'énergie-bois occupe à nouveau une place à part entière dans le mix énergétique de la Suisse. D'ailleurs, les restructurations actuelles et à venir dans le secteur de l'énergie laissent présager d'une poursuite de l'essor de la deuxième source d'énergie renouvelable de Suisse sur le marché du chauffage.

A propos de l'association Energie-bois Suisse

Depuis plus de 35 ans, Energie-bois Suisse encourage une utilisation du bois raisonnable, respectueuse de l'environnement, moderne et efficace au plan énergétique; en Suisse, le bois représente en importance la deuxième source d'énergie renouvelable et nationale. Nous proposons une multiplicité de prestations intéressantes et modernes qui font de nous un interlocuteur important et compétent dans le domaine de l'énergie-bois au service des spécialistes, maîtres d'ouvrage, politiciens, entreprises et personnes privées intéressées.

Pour plus d'informations, visitez notre site www.energie-bois.ch



Source: Prognos 2016

Se chauffer aux pellets de bois par conviction



Communiqué de presse proPellets.ch du 12.12.2016

Pour Stéphane Maillard, le projeteur en installation de chauffage, la participation active dans le cadre du développement durable est indispensable.

À Granges-près-Marnand, une commune vaudoise dans la plaine de la Broye, Monsieur Stéphane Maillard travaille comme concepteur et réalisateur en installation de chauffage. Il est titulaire du diplôme de maîtrise fédérale de projeteur en installation de chauffage, actuellement propriétaire et administrateur de la société BESM SA. Le Romand est spécialisé dans la recherche de solution économe en énergie, l'optimisation d'installation existante et apporte son aide aux projets de réduction des émissions de CO₂ dans l'atmosphère. Stéphane Maillard est convaincu qu'il faut profiter au maximum des énergies renouvelables soit du bois que des pellets, en plus d'exploiter la cogénération dans la mesure du possible. Ce n'est pas surprenant qu'en 2004, dans le cadre de la transformation de leur propriété et lors du remplacement du chauffage, ils ont fait un choix écologique : «Un chauffage à pellets était la meilleure solution afin de profiter

d'une énergie produite en Suisse avec le bois de nos forêts», explique le Vaudois. Il y a 12 ans depuis qu'il a installé une chaudière de 15 kW avec le besoin en combustible de 6 tonnes par année. Cette décision a montré que le retour sur investissement est plus que profitable : pour le portefeuille et pour l'environnement.

Sur notre site web www.propellets.ch vous trouvez de nombreuses bonnes raisons pour vous chauffer au bois.

A propos de proPellets.ch

proPellets.ch est l'association de la branche suisse des granulés de bois, elle s'engage à accroître la notoriété des pellets, un combustible renouvelable et respectueux du climat. Ce combustible neutre en matière de CO₂ contribue de manière significative au tournant énergétique et à la protection de l'environnement. En outre, la transformation des résidus de bois en granulés de bois augmente notablement la création de valeur ajoutée régionale.



Monsieur Stéphane Maillard. (Source proPellets.ch)

La tourbe...

Eric Grossenbacher, botaniste La Neuveville

Cette roche combustible, de bien mauvaise qualité (elle dégage énormément de fumée et laisse beaucoup de cendres), a remplacé le charbon pour le chauffage des bâtiments durant les guerres. En revanche, les cendres fournissaient un excellent engrais.

Les tourbières du haut Jura de notre région, mais pas seulement, ont été exploitées et ce sont des internés, Français, Polonais,

Russes, qui fournissaient la main-d'œuvre principale. Dans notre région, les tourbières de La Chaux (des Breuleux et de Tramelan), de la Gruyère (on l'écrivait avec y...), des Echanges (« Poley » actuel), des Pontins, de Bellelay, de La Chaux-d'Abel, furent l'objet d'une exploitation quasi industrielle : rails, wagonnets, station de chargement. La tourbe, prélevée à l'endroit le plus élevé de la tourbière, était débitée

en plaques (20 x 20 x 5 cm environ) ou en forme de briquettes que l'on étalait sur le sol, les plaques par deux comme les pans d'un toit, parfois en petites pyramides ajourées, pour que l'air circule et assèche la tourbe le plus rapidement possible.

L'extraction de la tourbe s'effectuait en milieu humide, l'eau de pluie étant un élément indispensable à la formation des tourbières. Il fallait donc éliminer cette eau, d'où le creusage de canaux d'évacua-

tion (appelés « tarau » à Tramelan) qui la conduisait dans l'emposieu le plus proche. Actuellement, soixante années après l'exploitation, on peut en voir les restes ! Quand la tourbe avait séché (il fait chaud sur la tourbière en été !) elle était chargée sur des camions et livrée aux usines, aux écoles et autres bâtiments. Dans les écoles, la tourbe était montée dans les combles par les élèves : nous allions alors à l'école avec des paniers à bois et le va-et-vient des corbeilles pleines à la montée, vides à la descente, n'avait de cesse que lorsque le tas de tourbe avait disparu. La poussière aidant, nous avions des moustaches brunes sous le nez à la fin de l'exercice... Si les tourbières ont « souffert

» de leur exploitation durant la dernière guerre (une couche de 4 à 5 m de tourbe enlevée !), en revanche elles nous ont laissé en souvenir de magnifiques étangs. Les trous plus ou moins béants ont été comblés par l'eau de pluie retenue par une digue. Peut-être le plus beau fleuron de ces étangs est celui que l'on nomme « Poleyoy », plus exactement « Etang des Echanges ». C'est le Tramelot Gottlieb Hauri qui eut l'idée de sa création. Le nom de « Poleyoy » vient de C. Pulejo, industriel à la tête de l'entreprise « Prospection et exploitation de mines et tourbières », siège à Lausanne, qui possédait, entre autres, une filiale aux « Tourbières des Echanges ». Avouons cependant que

« Le Lavoir », à l'est de La Chaux-des-Breuleux, est tout aussi beau, sinon plus ! Les hommes ont détruit des biotopes âgés de plus de 10'000 ans. En revanche, cela a permis aux botanistes d'observer une tourbière à ses débuts. C'est particulièrement spectaculaire à La Chaux-de-Tramelan où l'on peut admirer le bouleau pubescent, facile à reconnaître de loin avec son tronc blanc et espèce pionnière par excellence, devenu roi d'un territoire vierge de forêt... Bien après (des milliers d'années), le pin à crochet remplacera le bouleau pubescent sur la tourbière haute, bombée comme un verre de montre à l'ancienne. La fin de la guerre, en 1945, évita à nos tourbières un massacre total !



Etang Le Poleyoy sur le banc du Bémont (JU) à proximité du célèbre pâturage communal de de la Chaux de Tramelan



Etang Le Lavoir sur le banc de la Chaux-des-Breuleux à quelques encablures du territoire communal de Tramelan

#WOODVETIA, en faveur du bois suisse

www.woodvetia.ch

Les forêts suisses sont précieuses car elles protègent contre les dangers naturels, offrent des espaces de détente de proximité et fournissent du bois, matière première durable. Cependant, cette matière première locale n'est pas assez exploitée. En particulier en raison du franc fort, nous importons de plus en plus de bois pour le transformer. Or nous pourrions en récolter bien plus sans porter atteinte aux forêts. C'est pourquoi l'économie forestière, l'industrie du bois et l'Office fédéral de l'environnement ont lancé, le 12 janvier 2017 à Berne, la campagne #WOODVETIA visant à encourager la population à privilégier le bois suisse pour la construction et la transformation de bâtiments et lors de l'achat de meubles.

La gestion des forêts a un impact positif sur les prestations forestières : en effet, une forêt entretenue et saine est à même de satisfaire les exigences de la société, à savoir fournir des espaces de détente, protéger contre les dangers naturels, assurer la qualité de l'eau potable, absorber le dioxyde de carbone et préserver les emplois de l'économie forestière et de l'industrie du bois. La forêt suisse produit environ 5 millions de m³ de bois par an, et la récolte pourrait être augmentée d'un bon tiers sans risquer la surexploitation.

Touchons du bois !

La campagne #WOODVETIA met à l'honneur des personnalités suisses sous forme de statues grandeur nature. Chaque statue est taillée dans du bois provenant de la région d'origine de la personnalité représentée. Pour ce faire, l'artiste zurichois Inigo Gheyselink s'entoure de différents partenaires de l'économie forestière et de l'industrie du bois. Sont également associés au processus artistique des bûcherons, des scieurs et des tourneurs. Les personnalités ont été choisies par un jury composé de représentants de l'économie forestière, de l'industrie du bois et de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV).

C'est la statue de Marie Tussaud, fondatrice du célèbre musée de cire éponyme, qui ouvrira la campagne #WOODVETIA. Sa statue a été taillée dans du tilleul à petites feuilles provenant de Berne. En effet, selon ses écrits, Marie Tussaud serait née à Berne, même si son lieu de naissance officiel est Strasbourg.

Les statues seront exposées les unes après les autres tout au long de l'année dans des lieux publics de Suisse, où elles seront librement accessibles. Le public pourra ainsi les toucher, en humer le bois et se familiariser avec la matière première durable que constitue le bois. Fin 2017, l'ensemble des statues, dont le nombre total n'est pas encore dévoilé, seront présentées à Berne. D'ici là, le site Internet www.woodvetia.ch fournit les renseignements relatifs aux sites d'exposition et d'autres informations sur le bois suisse.

Accroître la demande de bois suisse

La campagne #WOODVETIA vise à encourager les consommateurs à privilégier le bois suisse pour la construction ou la transformation de bâtiments ou lors de l'achat de meubles. À cette fin, le « certificat d'origine bois suisse » facilite son identification. Privilégier le bois indigène est la seule manière de préserver sa chaîne de création de valeur, à savoir toutes les étapes de la transformation du bois, des forêts aux consommateurs finaux. En clair : si la demande intérieure de bois suisse est élevée, les scieries suisses vendent davantage de bois indigène aux constructeurs ou aux menuisiers qui, à leur tour, le transforment. En amont de la chaîne, les propriétaires de forêt sont bénéficiaires. En effet, les recettes du bois contribuent largement au bon entretien des forêts, qui, à son tour, a un impact positif sur les prestations forestières.



Mme Tussaud et son créateur,

Votre annonce a cette place?

Aucun journal n'atteint autant de propriétaires de forêts Bernois...

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
17–20 août	Foire forestière internationale	ZT Fachmessen AG, Lucerne

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
21 mars	Assemblée EBIJ	Collège de Delémont 18h15 Présentation et visite du nouveau bâtiment scolaire construit en bois et de son chauffage aux pellets de bois. 19h30 Assemblée générale au Collège de Delémont
29 avril	Assemblée générale du CEFOJB	CEFOJB, dans le District de Moutier
12 mai	Assemblée générale de l'AFJB et visite du marteloscope de Saignelégier	AFJB, visite du marteloscope durant toute la journée et assemblée générale pour les membres à 17h00. Inscription et renseignements : isabelle.vincenzi@vol.be.ch

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 2/2017	fin mars 2017	fin avril 2017
Édition 3/2017	fin mai 2017	fin juin 2017

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale.

D'avance merci de nous le faire savoir !

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort / NPA, lieu: _____

140 Jahre

Holz + **Schenk** = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in
unserer Fabrik!**

ofenschenk.ch

Berner Wald

Forêt Bernoise



2 | 2017
April / avril

Berner Waldbesitzer BWB

AZB

3012 - Bern



- | | |
|---|--|
| <p>3 Ein Baum der fällt macht mehr Lärm,
als ein Wald der wächst</p> <p>4 Holzenergie als Rückgrat der Energiewende</p> <p>6 Dienstleistungen BWB (DL-BWB) für eine zukunftsfähige
Waldbewirtschaftung</p> <p>9 Energiestrategie 2050 - JA, für den Wald</p> <p>10 Borkenkäfer-Simulation Online (BSO)</p> <p>10 Aufruf an die Waldbesitzer und Holzkäufer</p> <p>11 Frauen, die wissen wie die Motorsäge zu handhaben</p> <p>12 Termine Verband Berner Forstpersonal</p> | <p>13 L'arbre qui s'écroule fait beaucoup plus de bruit que
la forêt qui pousse.</p> <p>14 Changements à la Commission des pâturages boisés
du Jura bernois</p> <p>15 Assemblée générale ordinaire
d'Energie-bois Interjura (EBIJ)</p> <p>17 Plus d'argent pour les projets d'énergie-bois</p> <p>17 Le bois suisse, joyau de nos forêts Journée
internationale de la forêt du 21 mars 2017</p> <p>18 Présence accrue des propriétaires forestiers</p> <p>20 Troncs vieux de 5400 ans</p> <p>23 Agenda</p> |
|---|--|

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich

CHF 15.-, Kollektivabo CHF 10.- (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Mai 2017

Erscheint ca. Juni 2017

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: 6'300 Abonnenten

IMPRESSUM**Forêt Bernoise**

Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an

CHF 15.-, abonnements collectifs CHF 10.- (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 31 mai 2017

parution env. fin juin 2017

Paraît six fois par an

Edition: 6'300 abonnements



**Rasche Werksvermessung
und transparente Abrechnung.**

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



**sägerie
trachsel ag**

**HOLZ
VEREDELUNG**

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggisberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Ein Baum der fällt macht mehr Lärm, als ein Wald der wächst

Thomas Müller, Holzenergie Emmental

Dieses tibetische Sprichwort wende ich auf die Holzenergie an.

Der Baum der fällt steht für mich für die negativen Erscheinungen beim Verbrennen von Holz, obwohl, wenn der Wald genutzt werden soll, ein fallender Baum ja dazugehört:

1. Der Feinstaub, der immer noch häufig diskutiert wird, obschon seit das Problem erkannt, sehr viel zur Reduzierung getan wurde. So sind in der Luftreinhalteverordnung tiefe Grenzwerte festgelegt und grössere Heizungen sind mit Filtern ausgerüstet. Seit 20 Jahren ist die Feinstaubbelastung stetig zurückgegangen. Hauptverursacher sind der Verkehr (vor allem auch Abrieb) Industrie und Gewerbe. Die Holzfeuerungen sind etwa mit 10 % daran beteiligt.
2. Die Ascheentsorgung wird mehr und mehr zum Problem. Die Feuerungen werden immer effizienter, die Asche weniger, dafür konzentrierter. Der Baum nimmt unweigerlich unsere Umweltgifte auf und speichert sie. Diese Schwermetalle bleiben letztendlich in der Asche zurück.

Nun zum 2. Teil des Sprichwortes, ein Wald der wächst. Dies steht für mich für alle positiven Punkte, die nicht offensichtlich sind, (keinen Lärm machen), aber für uns sehr wichtig sind:

1. Holzverbrennen ist CO₂ neutral. Kein zusätzliches CO₂ wird freigesetzt und heute wird durch die Holzheizungen 3 Mio Tonnen CO₂ jährlich eingespart. (Fast 10 % des Schweizer Ausstosses).
2. In der Holzenergie steckt sehr **wenig graue Energie**: je nach Sortiment zwischen 1 und 4 %.
3. Kurze **risikofreie Transporte**.
4. Holzenergie schafft und erhält **Arbeitsplätze in den Regionen**.
5. **Von 100Fr.** in eine Holzfeuerung investiert, bleiben **98Fr in der Schweiz**. Beim Öl fliessen über 50Fr. und beim Gas über 70 Fr. ins Ausland ab.
6. Holzenergie ist nicht endlich, wir

nutzen höchstens so viel Holz wie auch wieder nachwächst. Zur Zeit wird sogar nur etwa $\frac{2}{3}$ des Zuwachses genutzt, es besteht also noch ein **grosses freies Potential**. (+50 %).

7. Holzenergie ist **einheimisch und erneuerbar** und macht uns unabhängig von Ausland.

Gerade das Thema einheimisch passt gut in die Kampagne CH HOLZ, der sie sicher schon begegnet sind. Sei es durch Banner, aufgesprayte Gütesiegel an Holzstapeln, durch Plaketten an mit CH Holz gebauten Häusern oder etwa die einzigartigen Holzskulpturen von **«woodvetia»**. Holzenergie ist **Schweizer Energie** und heute mit 4.4 % am Gesamtenergieverbrauch oder mit 10% am Wärmebedarf der Schweiz beteiligt. Lässt sich aber wie oben erwähnt noch steigern. Zur Zeit importieren wir gut 75 % unserer Energie aus dem Ausland, (Öl, Gas, Uran), und nutzen den Zuwachs im Wald nicht aus. Holzenergie ist nach der Wasserkraft die zweitwichtigste einheimische Energiequelle.

Vielleicht würde uns bewusster welcher wunderbarer Rohstoff hier vor unserer Haustüre ist, wenn wir den Wald ab und zu wachsen hörten!

Die meisten Medien reagieren wohlwollend auf die Kampagne. Sie ist sinnvoll, denn die Wald- und Holzbranche verlegt nicht ihre Produktionsstandorte und Geschäftssitze, wenn Steuern und Gebühren oder die Währungskurse sich verändern. Sie schafft standortstreu Arbeitsplätze und Wertschöpfung, die ohne (bzw. mit wenig) Wirtschaftsförderungsgeldern regional wirken. Wenn ein Journalist der Neuen Zürcher Zeitung bürgerliche Exponenten der Wald- und Holzbranche dazu drängen will, sie müssten gegen eine bundesfinanzierte Kampagne stimmen, dann ist dies meines Erachtens vor allem eine Selbstverpflichtung seiner eigenen Werthaltung und der Nachweis eklatanter Unkennt-

nis, was im gesamten Umweltpolitikbereich der Schweiz abgeht.

Dass der Umgang mit Wohlfahrtsleistungen («non-wood») aktuell ist, haben wir mit einem Lösungsvorschlag im letzten Berner Wald bereits dargelegt. In diesem Berner Wald stellen wir Ihnen die Überlegungen und ein Konzept im Umgang mit pädagogischen Institutionen in der deutschsprachigen Rubrik «Good-practice» vor. Zudem finden Sie in der Rubrik «Wald & Wild» eine Auswertung der tatsächlichen Fakten zur Berner Wald-Wild-Jagd Thematik. Ich bin überzeugt, dass der Kanton Bern über gut ausgebildete Fachpersonen verfügt, die sowohl im Bereich Wald wie auch Wild in der Lage sind, verlässliche Grundlagen zu erheben und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Vergnügen.



Holzenergie als Rückgrat der Energiewende

Michael Tibisch, Holzenergie Schweiz

Mit der geplanten Umsetzung der Energiestrategie 2050, die am 21. Mai 2017 zur Abstimmung steht, kommt der vermehrten und effizienten Holzenergienutzung eine zentrale Bedeutung zu. Bereits heute trägt Holz 4,4% zur Energieversorgung bei und ermöglicht einen Anstieg auf 6% bis 2020. Die Trümpfe liegen auf der Hand: Holz wächst ständig nach, es ist CO₂-neutral, dezentral verfügbar und als direkt lagerbarer Energieträger ideal zur Ergänzung von Sonne und Wind. Aber alles der Reihe nach.

Was ist die Energiestrategie 2050?

Die Schweiz verfügt heute über eine zuverlässige und kostengünstige Energieversorgung. Noch. Wirtschaftliche und technologische Entwicklungen sowie politische Entscheide im In- und Ausland führen derzeit zu grundlegenden Veränderungen der Energiemärkte. Um die Schweiz darauf vorzubereiten, hat der Bundesrat die Energiestrategie 2050 entwickelt. Ziel ist der etappenweise Umbau der Schweizer Energieversorgung bis 2050, der insbesondere durch die Senkung des Energieverbrauchs und den wirtschaftlich tragbaren Ausbau der erneuerbaren Energien erreicht werden soll. Die Strategie ermöglicht auf umweltverträgliche Weise den Erhalt unseres hohen Versorgungsstandards und mehr Unabhängigkeit von ausländischen Energieimporten. Gleichzeitig trägt ihre Umsetzung dazu bei, die energiebedingte Umweltbelastung der Schweiz zu reduzieren.

Worum geht es bei der Abstimmung am 21. Mai?

Im Herbst 2013 verabschiedete der Bundesrat die Botschaft zum ersten Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050. Dieses beinhaltet verschiedene Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz bei Gebäuden, in der Industrie, bei Geräten und bei der Mobilität sowie befristete Förderinstrumente zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Zudem sind – im Sinne des 2011

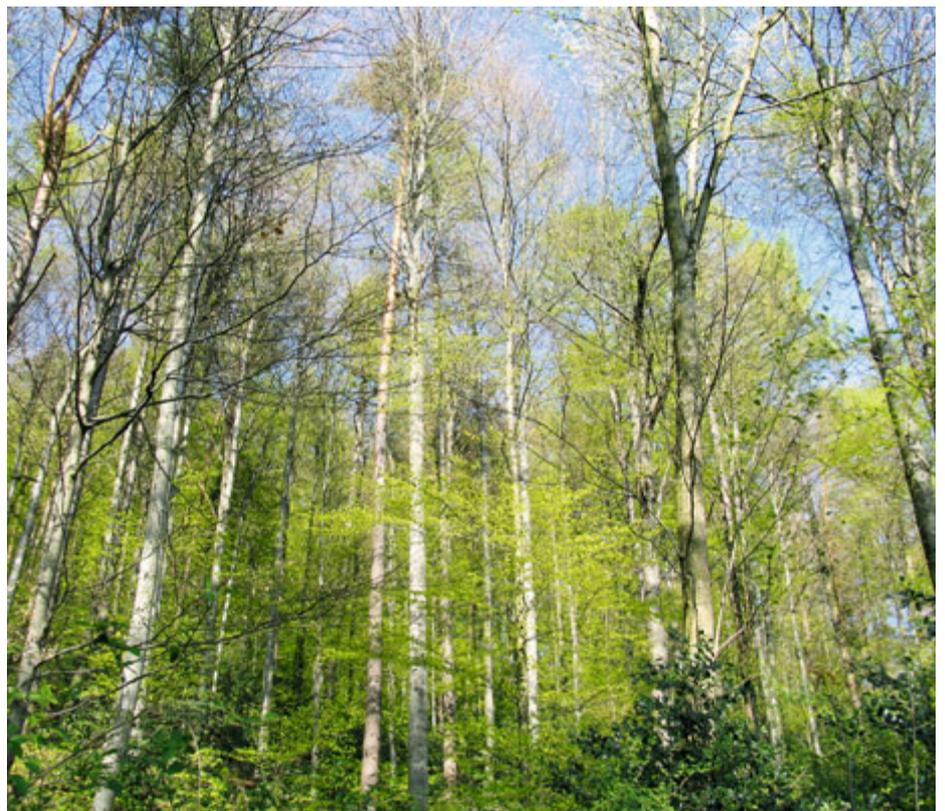
gefassten Beschlusses zum schrittweisen Atomausstieg – keine neuen Betriebsbewilligungen für Atomkraftwerke vorgesehen. Im Herbst 2016 hat das Parlament nach dreijährigen Verhandlungen beschlossen, das erste Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050 umzusetzen. Es umfasst eine Totalrevision des Energiegesetzes sowie Teilrevisionen elf weiterer Bundesgesetze, insbesondere des CO₂-Gesetzes, des Stromversorgungsgesetzes und des Kernenergiegesetzes. Gegen das revidierte Energiegesetz wurde von der SVP das Referendum ergriffen. Nun soll am 21. Mai 2017 das Volk über die Zukunft der Schweizer Energieversorgung entscheiden.

Was hat das alles mit Holzheizungen zu tun?

Bei der ganzen Diskussion um Strom aus regenerativen Energiequellen geht gerne vergessen, dass rund 39% des Schweizer Energiebedarfs fürs Heizen und die Warmwasseraufbereitung in unseren Gebäuden benötigt wird. Dazu werden grösstenteils fossile Ener-



gieträger eingesetzt, vor allem Erdöl und Erdgas. Darüber hinaus sind in der Schweiz ca. 250'000 Elektroheizungen in Betrieb, die gemäss dem Bundesamt für Energie während des Winterhalbjahres satte 10–15% des gesamten Stromverbrauchs verursachen. Der fossile Anteil wäre noch viel grösser, wenn nicht Biomasse, Umwelt- und Solarwärme bereits 19% des gesamten Wärmebedarfs abdecken würden (Stand 2015). 1999 betrug dieser Anteil gerademal 8,8%. Dies zeigt einerseits die Fortschritte, die seither erzielt wurden, andererseits ist die Steigerungsrate aber viel zu gering, zumal bei gleichbleiben-





dem Zuwachs die erneuerbaren Energien im Jahr 2050 noch nicht einmal die Hälfte des gesamten Wärmebedarfs decken würden. Deshalb gilt: Es ist mehr möglich. Insbesondere die Holzenergie, nach der Wasserkraft unser zweitwichtigster erneuerbare Energielieferant, kann hier einen entscheidenden Beitrag zur Substitution fossiler Ressourcen leisten. Heute werden bei uns pro Jahr durchschnittlich 4,9 Millionen m³ Energieholz verfeuert, was rund 8500 GWh Energie bzw. 4,4 % des gesamten Energiebedarfs entspricht. Etwa 95 % in Form von Wärme und weitere 5 % als Strom, die in insgesamt 23 WKK-Anlagen erzeugt werden. Die Technologien, um wirtschaftlich Wärme und Strom zu produzieren, sind längst da. Und es hat auch noch genügend Holz: Das zusätzliche, nachhaltig nutzbare Energieholzpotezial liegt je nach Berechnungsgrundlage bei 2–3 Millionen m³ Holz, also weitere 40–60 % gegenüber heute. Wenn gleichzeitig der Wärmebedarf pro Wohnfläche sinkt, weil alte Häuser saniert und neue Gebäude energieeffizienter gebaut werden, ist die vorhandene Reserve noch sehr viel wertvoller.

Ist das Verbrennen von Bäumen nicht schlecht für die Umwelt?

Im Gegenteil. Jede Holzheizung, die anstelle einer Gas- oder Ölheizung zum Einsatz kommt, entlastet unser Klima. In der Schweiz sind bereits 594 264 Holzheizungen installiert, die einen CO₂-neutralen Brennstoff nutzen. Denn wie alle grünen Pflanzen nimmt ein Baum CO₂ aus der Luft auf und speichert den darin enthaltenen Kohlenstoff und Sonnenenergie als Biomasse. 1 m³ Holz speichert so den Kohlenstoff von 1 Tonne CO₂ und genug Sonnen-

energie, um beispielsweise 15000 Liter Wasser zum Kochen zu bringen. Den Sauerstoff gibt der Baum einfach wieder an die Atmosphäre ab. Verrottet das Holz anschliessend im Wald oder wird verheizt, bildet sich aus dem gespeicherten Kohlenstoff zusammen mit Sauerstoff wieder CO₂ – und zwar in beiden Fällen genau so viel, wie der Baum während seines Wachstums aufgenommen hat. Der Kreislauf schliesst sich. Ganz anders verhält es sich da bei fossilen Brennstoffen. Der Kohlenstoff von Öl, Erdgas oder Kohle stammt tief aus dem Erdreich, wird über weite Strecken transportiert, verbrannt und reichert sich in der Atmosphäre als CO₂ an. Dieser Vorgang ist massgeblich für die Erwärmung unseres Klimas verantwortlich. Heizen wir hingegen mit Holz, leisten wir einen wichtigen Beitrag dazu, diese Klimaerwärmung aufzuhalten. Dabei tragen verantwortungsvolle Waldbesitzer und ein strenges Waldgesetz dafür Sorge, dass in unseren Wäldern nicht mehr Holz geerntet wird, als nachwachsen kann. Heizen mit Holz aus einem nachhaltig bewirtschafteten Wald ist also eines der effektivsten Mittel für den Klimaschutz. Zudem verfügen alle grösseren Holzheizungen über hochmoderne Filteranlagen, welche die Abgase von Feinstaub befreien. Damit stehen sie in keinem Gegensatz zur Luftreinhaltungspolitik.

Wie steht es um die Wirtschaftlichkeit?

Holzfeuerungen schneiden nicht nur ökologisch gut ab, sie überzeugen auch ökonomisch. Während der Preis für Heizöl und Erdgas stets starken Schwankungen unterworfen ist, bleiben die Preise für Holz Brennstoffe stabil. Zwar sind Holzheizungen beim heutigen Ölpreisniveau leicht teurer, dies kann sich aber schnell wieder ändern. Wer längerfristig rechnet und die Preiskurven der vergangenen Jahre vergleicht, wird feststellen, dass die höheren Investitionskosten



für eine Holzfeuerung innerhalb weniger Jahre amortisiert sind. Darüber hinaus rentiert sich eine Holzheizung nicht nur für den Anlagenbetreiber, sondern kommt auch dem lokalen Gewerbe zugute. Denn bei der Holzenergienutzung findet der grösste Teil der Wertschöpfung in der Region statt und fliesst nicht, wie beim Import von Öl und Gas, mehrheitlich ins Ausland. Energieholzproduzenten, Heizungsplaner, Installateure, Ofenbauer und nicht zuletzt der Wald selbst profitieren davon. Holzenergie als Stütze der Energiewende hat nicht nur ökologisches Potenzial, sie bietet auch Perspektiven für die einheimische Wirtschaft.

Über Holzenergie Schweiz

Der Branchenverband Holzenergie Schweiz betreibt seit bald 40 Jahren einen professionellen Informations- und Beratungsdienst. Für den korrekten Betrieb Ihrer Holzheizung stehen zahlreiche Merkblätter und Broschüren zur Verfügung. Das Qualitätssiegel Holzenergie Schweiz für Holzheizungen sowie Holzfeuerstätten kennzeichnet Holzfeuerungen mit vorbildlichen Wirkungsgraden und Emissionswerten.



Dienstleistungen BWB (DL-BWB) für eine zukunftsfähige Waldbewirtschaftung

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Vor rund zwei Jahren hat der BWB gemeinsam mit dem KAWA die Entwicklungsstrategie für den Berner Wald unterzeichnet. Die Entwicklungsstrategie sieht vor, dass der Forstdienst seine gesetzlichen Aufgaben wahrnimmt und die Waldbesitzer die Verantwortung für eine zukunftsfähige Waldbewirtschaftung übernehmen. Gemeinsam wurde ein Programm «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» gestartet. Teil dieses Programms sind Kurse für Waldverantwortliche. Dabei geht es im wesentlichen darum, Waldeigentümern und politischen Waldverantwortlichen aufzuzeigen, welches ihre Aufgaben und Verantwortung sind, damit ihr Wald nachhaltig, professionell und zukunftsfähig bewirtschaftet werden kann.

Ergänzend zu den Kursen unterstützt das KAWA im Rahmen der Förderung der «Waldwirtschaft» Beratungsangebote für interessierte Waldbesitzer. Die Auswertung bereits erfolgter Beratungen zeigt, dass in verschiedenen Fällen die Beratungen nicht zum Erfolg führten, weil Waldbesitzer im Verlauf des Beratungsprozesses befürchteten, dass sie durch die angestrebten Lösung übervorteilt würden. Der BWB hat erkannt, dass in vielen Fällen eine gemeinsame Zukunft mit dem direkten Nachbarn nicht erwünscht ist. Waldbesitzer befürchten durch eine Zusammenarbeit Mitbestimmungsmöglichkeiten und Identität zu verlieren oder in Zwangsorganisationen eingebunden und dominiert zu werden. Die Befürchtung, dass bei einem Misserfolg der neuen Organisation kein «Entkommen» mehr möglich sei, verhindert eine erfolgsversprechende Neuausrichtung. Der Vorstand BWB nimmt diese Bedenken ernst und hat deshalb entschieden (insbesondere für öffentliche Waldbesitzer), durch die Geschäftsstelle BWB ein, von Eigeninteressen freies, Dienstleistungsangebot (DL-BWB) bereit zu stellen, welches Waldbesitzern dabei unterstützt, langfristig nachhal-

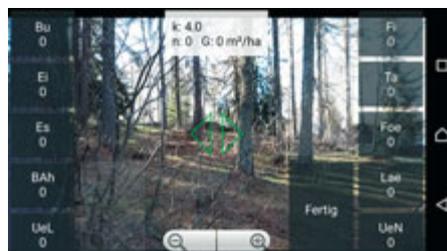
tige und zukunftsfähige Lösungen zu finden und umzusetzen. DL-BWB unterstützt sie von der Planung bis zur Umsetzung.

Die Dienstleistungen werden in einer ersten Phase durch die Geschäftsstelle koordiniert. Neue Erkenntnisse, Verfahren und Instrumente aus Forschung und Praxis werden einbezogen. In folgenden Bereichen können interessierte Waldbesitzer beim BWB Dienstleistungen anfragen:

- Strategie-, Organisationsentwicklung und -umsetzung
- Naturalplanung und -umsetzung
- Non-Woodplanung und -umsetzung
- Biologische Produktion
- Technische Produktion

Durch sein Netzwerk über den gesamten Kanton ist der BWB in der Lage, für die verschiedenen Aufgaben erfolgreiche Partnerlösungen aus der Berner Waldwirtschaft zu vermitteln, die eine konkrete Aufgabe heute bereits gut lösen. Jeder Waldbesitzer entscheidet eigenständig in welchem Umfang und wie lange er von Dienstleistungen Gebrauch machen will. DL-BWB stellt Waldbesitzern Lösungen und Verfahren zur Verfügung, die hohe Professionalität, Aktualität und Erfahrung garantieren und die Eigentümerziele erfüllen. Die Flexibilität und Entscheidungsfreiheit des Waldbesitzers bleiben erhalten. Auf der Gegenseite ist der BWB interessiert im Rahmen von

Abb. 1: Naturalplanung: Aufnahmen mit der Smartphone App «Moti» lassen eine kostengünstige und laufend aktualisierbare Stichprobeninventur zu. Die App wurde an der HAFL entwickelt.



DL-BWB interessierte Fachkräfte in das Netzwerk einzubinden.

Strategie-, Organisationsentwicklung und -umsetzung

Kein Wind ist demjenigen günstig, der nicht weiss, wohin er segeln will (Michel de Montaigne)

Der Strategieprozess des DL-BWB stellt folgende Punkte sicher:

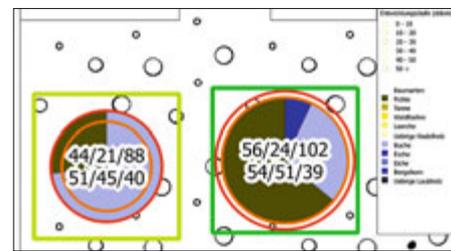
- Waldbesitzer haben klare Vorstellungen, welche Walddienstleistungen sie mit ihrem Wald erbringen wollen. Sie haben widerspruchsfreie Ziele evaluiert, reflektiert und beschlossen.
- Waldbesitzer verfügen über eine Strategie, die eine nachhaltige, professionelle und erfolgreiche Waldbewirtschaftung zulässt.
- Waldbesitzer kennen die lang- und kurzfristigen Konsequenzen ihrer Strategie und haben für alle betroffenen Bereiche Lösungen beschlossen, die sie mit Überzeugung tragen.

Das Angebot DL-BWB stellt durch eine systemische Beratung sicher, dass Waldbesitzer tragfähige und langfristig zukunftsfähige Lösungen entwickeln. Die Strategie- und (systemische) Organisationsentwicklung ist das Fundament. Sie wird im Rahmen von Erstberatung und vertiefter Beratung (siehe weiter hinten) erarbeitet.

Naturalplanung

Seit mehreren Jahrzehnten kennt der Kanton Bern keine Betriebsplanpflicht

Abb. 2: Stichprobenaufnahmen ermöglichen eine (waldbauliche) Naturalplanung auf Grundlage der waldbaulichen Strategieziele des Waldeigentümers.



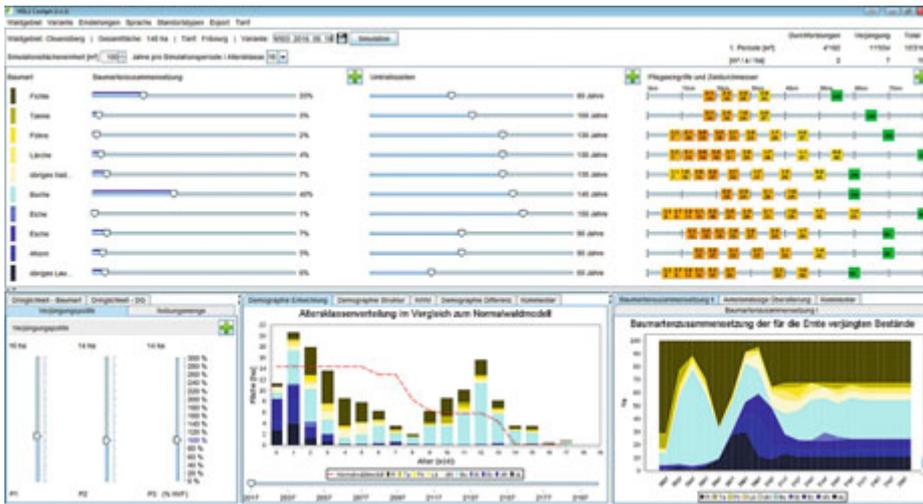
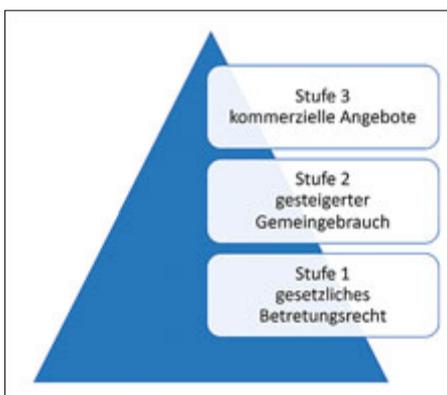


Abb. 3: Mit der Einbindung der Stichprobenergebnisse in WIS2.0 können Waldbesitzer die Auswirkungen ihrer waldbaulichen strategischen Entscheide simulieren und Varianten prüfen. Das Instrument lässt sich für die Hiebsatzberechnung einsetzen. DL-BWB führt und begleitet Waldbesitzer durch den Entscheidungsprozess.

mehr. Damit Waldbesitzer das Potenzial ihres Waldes kennen, nutzen und in Wert setzen können, ist eine minimale Vorstellung der Waldentwicklung und des Potenzials nützlich. Sie entspricht einer stufengerechten weiterentwickelten waldbaulichen Planung. Dabei stützt DL-BWB auf moderne kostengünstige (digitale) Verfahren und Instrumente, die insbesondere mit der Fachhochschule in Zollikofen entwickelt und mit Waldbesitzern erfolgreich umgesetzt wurden. In der Naturalplanung stellt DL-BWB folgendes sicher:

- Waldbesitzer kennen den aktuellen Zustand und Potenzial ihres Waldes
- Waldbesitzer haben die Entwicklungsabsichten für ihren Wald widerspruchsfrei beschlossen
- Waldbesitzer haben die qualitative und quantitative Entwicklung für ihren Wald festgelegt
- Waldbesitzer verfügen über ein schlankes Führungs- und Controlling-

Ein klares Konzept im Umgang mit «Non-Wood-Ansprüchen» entlastet und schafft eine nachhaltige Waldnutzung



Instrument, das ihnen jederzeit die Zielerreichung nachweist.

Non-Wood Planung

Wald wird vermehrt durch Waldbesucher und andere nicht-forstliche Vorhaben beansprucht. Bei steigender Bevölkerung und zunehmenden Ansprüchen ist eine nachhaltige Bereitstellung der Non-Wood-Waldleistungen mit einem klaren Konzept und konsequenter Umsetzung machbar. DL-BWB stellt in der Non-Wood-Planung folgendes sicher:

- Waldbesitzer haben ein klares Konzept für die Bereitstellung von Non-Wood Leistungen aus ihrem Wald beschlossen.
- Waldbesitzer nutzen das Non-Wood Konzept als Chance.

Biologische Produktion

Die biologische Produktion stellt sicher, dass die Ziele aus Strategie- und Naturalplanung umgesetzt werden. DL-BWB unterstützt Waldbesitzer auf Wunsch in der Planung, der Umsetzung oder im Controlling dieses Aufgabenbereichs. Ziel ist es, dass Waldeigentümerziele (gestützt auf Strategie- und Naturalplanung) unter Berücksichtigung der öffentlichen Rahmenbedingungen umgesetzt werden.

Technische Produktion

Die technische Produktion stellt sicher, dass die Ziele aus Strategie-, Natural- und Non-Woodplanung sowie die Arbeiten der Biologischen Produktion umgesetzt werden. DL BWB



Die Wahl und Wirkung des Bestverfahren beginnt weit vor dem Vertragsabschluss mit einem Unternehmer oder dem Einsatz des eigenen Personals. Entscheide des Waldbesitzers haben einen wesentlichen Einfluss auf den Erfolg.



Wer mechanisierte Holzernte automatisch mit Boden- und Waldschäden gleichsetzt beherrscht die Verfahren nicht und sollte sie auch nicht einsetzen.

Vollmechanisierte Holzernte braucht besondere Kompetenzen und Konzepte. Die Arbeit ist nicht mit einem Auftrag an einen Maschineneigentümer getan.



Auch motormanuelle Waldarbeit ist in bestimmten Fällen das überlegene Bestverfahren.



Energiestrategie 2050 - JA, für den Wald

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Am 21. Mai 2017 stimmen wir über die Energiestrategie 2050 ab. Bundesrat und Parlament stimmen der Vorlage zu. Anders als bei anderen politischen Geschäften verlaufen pro und contra Haltungen nicht entlang der Parteilinien. Ebenso wenig wird die Vorlage in den Verbänden, Organisationen oder in der Wirtschaft nach klaren Mustern beurteilt. Die Vorlage ist für die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft, die Waldleistungen und die damit verbundenen Arbeitsplätze von Bedeutung. Aus diesem Grund stellen wir Ihnen die Vorlage mit einer persönlichen Würdigung vor. Soviel sei vorweggenommen: der Präsident der Berner Waldbesitzer BWB, Erich von Siebenthal, hat die Energiestrategie 2050 im Parlament unterstützt. Die Überlegungen und Gründe, die ihn dazu bewogen haben, liegen im Interesse einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Waldbewirtschaftung.

Die Energiestrategie 2050 des Bundesrates stützt auf dem Entscheid des Parlaments, den Ausstieg aus der Kernenergie zu vollziehen. Dass ein Ausstieg erstrebenswert ist, ist politisch weitestgehend unbestritten. Über die Dauer und die Art des Ausstiegs bestehen politisch erhebliche Differenzen. Wenn die Schweiz aus der Kernenergie aussteigen will, dann hat sie zwei Möglichkeiten ihren Energiebedarf zu decken: einerseits durch vermehrte Importe und andererseits durch den Aufbau von anderen Energieerzeugungsanlagen im Inland.

Der Bundesrat schlägt in der Energiestrategie 2050 zwei Massnahmenpakete vor: das Massnahmenpaket 1 soll bis 2035 umgesetzt sein, das Massnahmenpaket 2 soll bis 2050 realisiert sein.

Massnahmenpaket 1

Das Massnahmenpaket 1 verfolgt drei Stossrichtungen:

- Steigerung der Energieeffizienz
- Ausbau der erneuerbaren Energien
- Atomausstieg

In zwei von drei Stossrichtungen kann Holz einen wesentlichen Beitrag leisten.

Steigerung der Energieeffizienz

Der durchschnittliche Energieverbrauch pro Person soll bis 2036 um 43 % sinken (gegenüber Stand 2000)

Dazu braucht es einerseits neue Technologien, die weniger Energie verbrauchen. Andererseits ist aber ein wesentlicher Teil der Energieeinsparung im Bereich der Gebäudedämmung möglich. Holz kann hier einen wesentlichen Beitrag leisten. Dies ist nicht zuletzt einer der Gründe, weshalb sich Holzbau Schweiz, Sektion Bern klar hinter die Energiestrategie 2050 stellt.

Ausbau der erneuerbaren Energien

Insbesondere im Bereich der Stromproduktion spielen Sonne, Wind, Wasser und Biomasse eine Schlüsselrolle. Dass Holz im Bereich der Biomasse einen wichtigen Beitrag leisten kann ist vielen klar. Insbesondere die Fähigkeit,

abrufbare bzw. Bandenergie zu liefern, macht es zum interessanten erneuerbaren Rohstoff.

Das Holzenergiepotenzial ist nach wie vor nicht ausgeschöpft. Die Wald- und Holzbranche kann noch weit mehr als heute zu einer erneuerbaren Energieversorgung beitragen.

Es ist unbestritten, dass die Kosten für Energie durch die Energiestrategie steigen werden. Über das Ausmass streiten die verschiedenen Gruppierungen noch. Aus Sicht der Holzproduzenten macht es Sinn, dass Holzenergie aus dem Wald einen fairen Marktpreis erhält. Nicht zu vergessen ist, dass damit die Waldpflege über Marktpreise unterstützt wird und damit die meisten übrigen Waldleistungen z.G. der Öffentlichkeit ebenfalls einen Nutzen erfahren.

Massnahmenpaket 2

Im Massnahmenpaket 2 plant der Bundesrat das aktuelle Fördersystem durch ein Lenkungssystem abzulösen. Das Parlament ist auf die Vorlage vorderhand noch nicht eingetreten.

Auch wenn Holz auf der Agenda des Bundesrates zur Energiestrategie 2050 nicht an erster Stelle steht, so bietet dies der gesamten Branche die Möglichkeit, den Wert der Waldbewirtschaftung und -pflege der Öffentlichkeit zu präsentieren und den Stellenwert von Schweizer Holz zu stärken.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

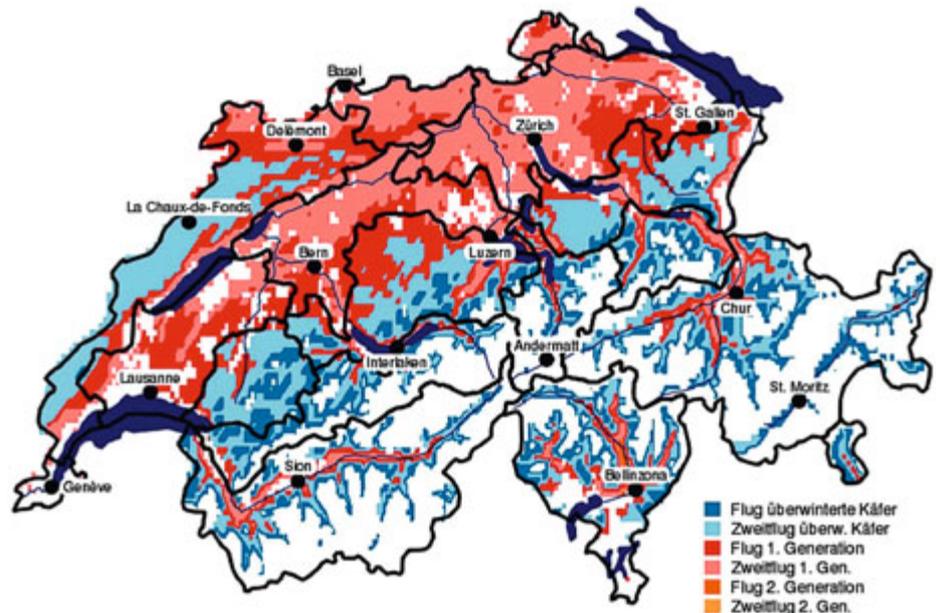
Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Borkenkäfer-Simulation Online (BSO)

Beat Wermelinger, WSL

Seit drei Jahren betreibt die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL die Internetseite «www.borkenkaefer.ch». Dort kann für die ganze Schweiz mit einer Auflösung von 2x2 km der modellierte aktuelle Stand der Buchdrucker-Entwicklung abgerufen werden. Die Simulation basiert auf einem Populationsmodell, das von MeteoSchweiz die täglichen, hochaufgelösten Temperaturdaten bezieht und damit den aktuellen Entwicklungsstand der Käferpopulationen berechnet. Neben der Larvenentwicklung wird auch die für das Entdecken von Neubefall wichtige Flugaktivität der Käfer angezeigt. Zusätzlich liefert das Modell eine Prognose der Käferentwicklung bis Ende des Jahres für die Annahme, dass die vom aktuellen Zeitpunkt an herrschende Witterung den Tagesmitteln der vergangenen 10 Jahre entsprechen. Damit lässt sich beispielsweise auch abschätzen, wie viele Generationen sich bis Ende Jahr entwickeln könnten und ob die letzte Generation noch ausfliegen dürfte. Je später im Jahr



diese Prognose gemacht wird, desto genauer wird sie ausfallen. Das verwendete Populationsmodell wurde an der WSL entwickelt, für rund ein Dutzend Orte in der ganzen Schweiz validiert und wird laufend ergänzt. Auf dem Portal «www.borkenkaefer.ch» lassen sich auch

Informationen zur Biologie des Käfers, zu seiner Bekämpfung und zur regionalen Entwicklung der Käferholzmengen der vergangenen 30 Jahre abrufen. Das Portal gibt es unter «bostryche.ch» auch auf Französisch.

Aufruf an die Waldbesitzer und Holzkäufer

Kantonales Amt für Wald des Kantons Bern

Geschlagenes Holz, insbesondere Nadelholz, ist im Frühjahr rechtzeitig aus dem Wald abzuführen, um einen Befall durch holzschädigende Insekten und Pilze zu verhindern.

Das Spritzen von Rundholz im Wald gegen Schädlingsbefall soll nur ausnahmsweise erfolgen und untersteht strengen gesetzlichen Vorschriften. Es braucht dafür sowohl eine Fachperson mit «Fachbewilligung» als auch eine «Anwendungsbewilligung». Die zuständige Waldabteilung erteilt die Anwendungsbewilligungen und kennt die Fachpersonen mit Fachbewilligung. Es wird empfohlen, rechtzeitig die erforderlichen Bewilligungen und Auskünfte einzuholen. In folgenden Zonen ist das Spritzen von geschlagenem Holz generell verboten:

- Grundwasserschutzzonen S1, S2 und S3
- Zonen über oder an Oberflächengewässern
- Moore und Riedgebiete
- Hecken und Feldgehölze
- Naturschutzgebiete, wenn die Anwendung nicht durch Schutzbeschluss oder Bewilligung der kantonalen Naturschutzbehörde ausdrücklich zugelassen ist.

Weitere Auskünfte erteilen:

Amt für Wald des Kantons Bern, Laupenstrasse 22, 3011 Bern,
Tel: 031 636 08 91 (Isabelle Straub) oder Tel. 031 633 46 15 (Walter Beer).

Frauen, die wissen wie die Motorsäge zu handhaben

Ulrich Steiner (Bild und Text)

Mitte März absolvierten im Hornbachgraben sechs Frauen einen Grundkurs zur Handhabung der Motorsäge. Für Instruktor Werner Röthlisberger war die reine Frauengruppe eine Premiere. Alle Teilnehmerinnen haben das Kursziel mit Bravour erfüllt.

Die Warntafel im «Schattsitewald» oberhalb der Hornbach-Pinte machte Mitte März auf keinen normalen Holzschlag aufmerksam. Hier waren nicht Profiholzer am Werk, sondern sechs Teilnehmerinnen eines Grundkurses zur Motorsägen-Handhabung. Für die Organisation zeichnete der Bernische Staatsforstdienst SFB verantwortlich.

Ein Risiko-Arbeitsgerät

Fünf Frauen sind im Raum Emmental-Oberaargau und eine gar im Züri-biet daheim. Unter der Leitung von Instruktor Werner Röthlisberger lernten sie die Motorsäge bei Arbeiten an liegenden Bäumen sowie zum Absägen von Sträuchern und kleineren Bäumchen sicher einzusetzen. Ein besonders Augenmerk galt der Arbeitssicherheit. Die Sicherheitsregeln gelten nämlich auch für «Freizeitholzer» im eigenen Wald. Führt eine Missachtung zu einem Unfall, kann es zu einer Leistungskürzung der Versicherung kommen. Selbstverständlich trugen alle Teilnehmerinnen die obligate Schutzbekleidung mit Schnittschutzhosen und Visierhelm inklusive Gehörschutz.

Waldrand als Theorielokal

Bevor in der stark lothargeschädigten Privatwald-Parzelle mit der eigentlichen Jungwuchspflege durch negative Auslese begonnen werden konnte, erklärte Werner Röthlisberger die korrekte Handhabung der Motorsäge anhand von Bildtafeln. Diese hängte er mit einem Seil kurzerhand zwischen zwei Saamtannen auf. «Ich instruiere am liebsten im Freien, dann können wir gleich mit der praktischen Arbeit beginnen», lautet sein bewährtes Credo.

Primär für Eigenbedarf

Beim praktischen Einsatz wandten die Frauen solo oder im Zweierteam das Gelernte unter Aufsicht des Instructors an. Kritische Situationen wie ein hängengebliebenes «Buechli» oder ein Ast unter Spannung verlangten jeweils eine Neubeurteilung der Lage. Gemeinsam wurden die Probleme anschliessend fachgerecht gelöst.

Für Bäuerin Katia Fankhauser aus Nürensdorf ZH hat der SFB-Motorsägen-Kurs die Erwartungen erfüllt: «Wir bewirtschaften insgesamt 17 Hektaren Wald und beheizen zwei Bauernhäuser mit Holz. Die technische Handhabung und die Sicherheitsaspekte sind für mich wichtig. Ich habe im Kurs sehr viel gelernt und der Teamgeist unter den Frauen war super».

Ebenfalls die neue Brestenegg-Wirtin Verena Hohl und Daniela Leuenberger aus Madiswil wollen die erworbenen Kenntnisse für die Brennholz-Aufbereitung nutzen. Margret Hofer (Eriswil) dagegen will ihrem Partner in erster Linie bei der Säuberung (schwändten) der Alpweiden behilflich sein.

r.o.: Gemeinsame Lagebeurteilung r.m.: Unterricht im Freiluft Theorielokal r.u.: Margret Hofer setzt zum Fallschnitt an unten: Gruppenbild mit Instruktor Werner Röthlisberger



Termine Verband Berner Forstpersonal

Datum	Anlass
17. Mai 2017	Hauptversammlung VBF
22. Mai 2017	Hauptversammlung OdA Wlad BE/VS Teilnahme-Interessierte VBG Mitglieder melden sich unter 079 248 94 68
15. September 2017	Delegiertenversammlung VSF Teilnahme Interessierte melden sich unter 079 248 94 68



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- Forstpflanzen**
 aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
 auf Verlangen
Lohnanzucht
- Weihnachtsbaum-Setzlinge**
 auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- Einheimische Wildgehölze**
 aus einheimischen Erntebeständen
 auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer
- Pflanzen im Quick-Pot**
 Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze
 Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material
- Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
 Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
 info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

L'arbre qui s'écroule fait beaucoup plus de bruit que la forêt qui pousse.

Thomas Müller, Energie du bois Emmental

J'applique ce proverbe tibétain à l'énergie produite à partir du bois.

L'arbre qui s'écroule représente pour moi les aspects négatifs lors de la combustion du bois, bien que lorsque la forêt doit être exploitée, la chute d'un arbre y est associée:

1. Les particules fines, qui sont encore souvent au cœur des débats, bien que beaucoup de choses aient été faites pour les réduire depuis que le problème a été reconnu. Ainsi, des valeurs limites basses sont fixées dans l'Ordonnance sur la protection de l'air et les systèmes de chauffage relativement grands sont équipés de filtres. Depuis 20 ans, les émissions de particules fines ont constamment diminuées. Les principaux responsables en sont la circulation (surtout à cause de l'abrasion) et l'industrie. La combustion du bois y est aussi impliquée avec une part d'environ 10%.

2. L'élimination des cendres devient de plus en plus problématique. Les combustions sont de plus en plus efficaces, les cendres le sont de moins en moins, mais elles sont par contre plus concentrées. L'arbre absorbe inévitablement nos poisons environnementaux et les stockent. Les métaux lourds restent au final dans les cendres.

Maintenant la seconde partie du proverbe, la forêt qui pousse. Pour moi cela correspond à tous les points positifs qui ne sont pas visibles (qui ne font pas de bruit), mais qui sont très importants pour nous:

1. Brûler du bois est neutre en CO₂. Aucun CO₂ supplémentaire n'est émis et aujourd'hui 3 millions de tonnes de CO₂ sont évitées chaque année grâce au chauffage à bois. (Presque 10% des émissions de carbone suisse).

2. Il y a peu d'énergie grise dans l'énergie produite à partir du bois: entre 1 et 4% selon la variété.

3. Des transports sans risques et courts.

4. L'énergie produite par le bois crée et préserve des emplois dans les régions

5. Sur les 100 Fr investis dans la combustion du bois, 98 Fr restent en Suisse. En ce qui concerne le pétrole, plus de 50 Fr s'écoulent vers l'étranger et pour le gaz, ce sont plus de 70 Fr.

6. L'énergie produite à partir du bois n'est pas infinie, nous n'utilisons que le bois qui se renouvelle. En ce moment, seuls environ deux tiers du renouvellement de la forêt sont utilisés, il y a donc encore un gros potentiel. (+50%).

7. L'énergie produite à partir du bois est locale et renouvelable et nous rend indépendant des pays étrangers.

Le thème du local convient bien à la campagne BOIS CH, que vous avez certainement déjà vu. Que ce soit avec des bannières, des labels qualité appliqués sur des piles de bois, des plaques sur les maisons construites à partir de BOIS CH ou bien encore les sculptures uniques en bois de «woodvetia». L'énergie produite à partir du bois est l'énergie suisse et prend part aujourd'hui avec 4,4% à la consommation d'énergie totale et



avec 10% au besoin en chaleur de la Suisse. Mais comme il l'a déjà été évoqué, elle peut encore augmenter. En ce moment, nous importons 75% de notre énergie de l'étranger (pétrole, gaz, uranium) et nous n'exploitons pas entièrement l'accroissement dans la forêt. L'énergie produite à partir du bois est la deuxième source d'énergie locale après l'énergie hydraulique.

Si nous écoutions la forêt pousser, nous prendrions peut-être plus conscience de la merveille qu'est cette matière première qui pousse devant notre porte!



Changements à la Commission des pâturages boisés du Jura bernois

Régnald Queloz, chef de la Division forestière Jura bernois

La Commission rassemble désormais les personnes, associations et institutions suivantes :

sation des pouvoirs et transférer les dossiers à la nouvelle équipe. Ce fut l'occasion de remercier les membres

mission multidisciplinaire, ce qui a largement contribué au bon fonctionnement de la CPBJB.

Président	
M. Bernard Leuenberger, agriculteur, Champoz	CAJB
Membres	
M. Lucien Blaser	DFJB
M. Etienne Klopfenstein, agriculteur, député, Corgémont	CEFOJB
M. Claude-Alain Paroz, président Bourgeoisie Saicourt	CEFOJB
M. Toni Oppliger, garde forestier	AFJB
M. Florian Burkhalter	OAN-SPN
M. Martin Kohli, agriculteur, Perrefitte	CAJB
M. Claude-Alain Baume	FRI
M. Alain Ducommun	Pro Natura Jura Bernois
M. Guillaume Davot	Jura bernois tourisme
M. Anatole Gerber	Parc régional Chasseral
CAJB	Chambre d'agriculture du Jura bernois
OAN-SPN	Office de l'agriculture et de la nature – service de promotion de la nature
FRI	Fondation rurale interjurassienne
DFJB	Division forestière Jura bernois
CEFOJB	Cercle forestier du Jura bernois
AFJB	Association des forestiers du Jura bernois

L'ancien secrétaire et représentant de la Division forestière, **M. Régnald Queloz** s'est aussi retiré, en raison de son accession au poste de chef de la DFJB. Il a siégé du début 2011 à fin 2016.

Monsieur **Pierre-Yves Vuilleumier**, l'autre représentant de la DFJB s'est aussi retiré. Il était l'un des plus anciens membres, actif depuis le 4 décembre 2006. La Commission le remercie pour ses bons conseils, sa connaissance du terrain et son pragmatisme.

Nous remercions les anciens et les nouveaux membres et souhaitons bon vent à la nouvelle équipe de la CPBJB en qui nous plaçons toute notre confiance pour continuer à entretenir le dialogue entre les acteurs du pâturage boisé.

Par rapport à l'ancienne composition, le rôle des associations est renforcé. Par contre, la représentation des membres de l'Etat diminue. Le tourisme fait son entrée à la Commission. Le Parc régional Chasseral devient membre à part entière. Les quatre intérêts principaux liés au pâturage boisé sont donc représentés : agriculture, foresterie, nature et tourisme.

Le bureau, l'organe opérationnel de la CPBJB, connaît deux changements. Le **nouveau président** est **M. Bernard Leuenberger** qui est également président de la Chambre d'agriculture. Le **vice-président**, **M. Alain Ducommun**, chargé d'affaires de Pro Natura Jura bernois, poursuit son mandat. Le **nouveau secrétaire** est **M. Lucien Blaser**, ingénieur forestier, nouveau collaborateur à la Division forestière.

La première séance de l'année 2017 a réuni le mardi 25 janvier l'ancienne équipe et les **nouveaux membres**, **MM. Lucien Blaser, Claude-Alain Paroz, Toni Oppliger, Martin Kohli et Guillaume Davot** pour assurer la pas-

sortants, dont l'ancien président, **M. Henri Spychiger**, agriculteur retraité,



Passation de pouvoir à la tête de la CPBJB de g. à d. Régnald Queloz, Henri Spycher, Alain Ducommun, le nouveau président Bernard Leuenberger et le nouveau représentant de la DFJB Lucien Blaser

qui s'est retiré de la Commission après avoir accompagné le bouclage du nouveau mandat. Il avait été nommé le 27 juin 2008. Nous le remercions chaleureusement pour son grand engagement et sa capacité à gérer une com-

Les mots rassemblement, conciliation d'intérêts divers, symbolisés par le fameux attelage à quatre chevaux chers à notre ancien président demeureront le fil conducteur de la Commission.

Assemblée générale ordinaire d'Energie-bois Interjura (EBIJ)

Claude Gassmann, Energie-bois Interjura (EBIJ)

Le 21 mars dernier, l'association a tenu ses assises annuelles dans les locaux du restaurant scolaire de l'extension en bois du Collège de Delémont. L'assemblée a réuni une trentaine de personnes qui ont débattu des points à l'ordre du jour. Le président, M. Daniel Bueche, a dirigé avec précision et dynamisme le déroulement de la séance.

L'année 2016 a été particulièrement riche en activités. En voici quelques exemples :

Assises 2016 et CAD à Tavannes

Les assises 2016 ont été précédées d'une présentation et visite de la nouvelle installation de chauffage à distance aux plaquettes de Tavannes, en fonction depuis l'automne dernier. Les personnes présentes ont pu admirer cette belle réalisation, exemplaire sous plusieurs aspects, qui alimente des bâtiments publics (école, salle polyvalente, salles de gym) et des immeubles locatifs, soit un total de 15 bâtiments. Réalisée en grande partie avec du bois de la région, la centrale de chauffe est dotée d'une chaudière à plaquettes humides (450 kW), d'une chaudière à mazout d'appoint (700 kW) et d'un accumulateur de chaleur de 13'000 litres (450 kW). La consommation annuelle de bois devrait s'élever à 2'500 m³ de plaquettes qui constituent le principal agent énergétique (85%). Les participants ont aussi été informés sur le contracting en matière de chauffage.

Nouvelle installation de La Praye Energie SA à Courtelary

La soirée d'information sur le bois-énergie du 2 juin 2016 a porté sur la nouvelle installation de chauffage aux plaquettes de La Praye Energie SA à Courtelary.

Un entrepreneur a créé une société anonyme (La Praye Energie SA), composée de trois membres, pour la réalisation d'un projet de chauffage à distance aux plaquettes. Mise en service

en septembre 2015, la chaudière, d'une puissance de 1200 kW alimentera à terme un réseau de 1,6 km, entre l'extrême Est du village et la fabrique de chocolat Camille Bloch SA aussi raccordée à l'Ouest de la localité. Une deuxième chaudière aux plaquettes de

bien-fondé de cette soirée. EBIJ est très satisfaite de la manifestation. D'abord au niveau de l'affluence, puisqu'une bonne quarantaine de personnes ont participé à la manifestation. Ensuite au niveau de la qualité de l'objet, il s'agit d'une initiative privée qui permettra



Visite de l'installation de chauffage aux pellets Source: Claude Gassmann

même puissance a été installée peu après notre visite pour assurer le fonctionnement du réseau entier lorsque tous les bâtiments seront raccordés.

Le propriétaire, très motivé, nous a présenté le projet et les différentes étapes de sa réalisation, appuyé pour les aspects techniques par un représentant de l'entreprise qui a procédé au montage du chauffage. Les participants ont ensuite pu visiter les différentes parties de l'installation. Ils ont, en outre, eu l'occasion rarissime et spectaculaire de voir une foreuse horizontale en action pour la mise en place de la conduite passant sous un bâtiment. Cette technique, utilisée pour franchir des obstacles souterrains (dont rivière), a permis de réduire sensiblement les coûts de la conduite. La discussion animée qui a suivi et l'intérêt du public ont démontré le

à terme de chauffer de nombreux bâtiments (une cinquantaine de contrats sont déjà signés) et de desservir deux grands consommateurs (Camille Bloch SA et Centre éducatif et pédagogique). De plus, lorsque les deux chaudières fonctionneront à pleine capacité, elles devraient consommer environ 6800 m³ de plaquettes issues des forêts de la région (Bourgeoisie de Courtelary, Cormoret, St-Imier et Sonvilier), permettant de remplacer 600'000 l de mazout.

« Forêt en Fête » au Mont-de-Coeuve

Le dimanche 11 septembre 2016, notre association a participé à la manifestation « Forêt en Fête », une manifestation que les organisateurs du concours jurassien de bûcheronnage ont mise sur pied au Mont-de-Coeuve afin de permettre à la filière-bois de se présenter. Vu l'affluence importante au

concours (2000-3000 personnes selon les organisateurs), il s'agissait d'une opportunité, à ne pas manquer, pour notre association de se présenter et de promouvoir le bois-énergie.

Afin de couvrir l'ensemble de la filière-bois, nous nous sommes associés à Lignum Jura pour un stand commun. L'association voisine a organisé un concours de détermination d'essences de bois afin de participer à l'animation en plus de ses activités. De notre côté, nous avons privilégié le côté démonstratif : petit silo à pellets accompagné de diverses informations, panneaux indiquant les avantages du bois-énergie, récipient rempli de plaquettes que les visiteurs pouvaient toucher, etc. Nous n'avons pas négligé le côté informatif en posant plusieurs affiches explicatives et de promotion du bois-énergie et mis à disposition du public de nombreuses brochures (pellets, plaquettes, etc.).

Marché d'Automne de Champoz

Le Marché d'Automne de Champoz a eu lieu le samedi 1er octobre 2016. Une foire de renommée supra-régionale, organisée régulièrement par la commune de Champoz, qui trie soigneusement ses exposants (plus d'une centaine lors de cette édition). Cette année, nous avons eu le privilège de participer à cette intéressante manifestation du terroir, patronnée par l'ancien Conseiller fédéral Samuel Schmid, et qui a attiré plus de 4'000 personnes tout au long de la journée selon les estimations des organisateurs.

Nous avons organisé notre stand de manière didactique afin de permettre aux visiteurs et aux familles de découvrir le large éventail qu'offre le bois-énergie et d'informer le public à l'aide d'affiches explicatives et de promotion et par la mise à disposition de nombreuses brochures (pellets, plaquettes, etc.). Nous avons ainsi pu renseigner les passants sur des questions d'ordre technique, d'approvisionnement en combustible, écologique, etc. et avons eu des discussions intéressantes avec les visiteurs.

Assemblée générale 2017 et visite du nouveau bâtiment scolaire du Collège de Delémont

Avant l'assemblée 2017, plus d'une trentaine de participants ont saisi l'occa-

sion de visiter le nouveau bâtiment scolaire du Collège de Delémont, construit en bois, et son installation de chauffage aux pellets. M. Mazzarini, architecte communal à Delémont, a présenté et accompagné la visite du nouveau bâtiment, mis en service en août 2012, qui abrite une dizaine de classes et des locaux communs. L'ossature (260 m³) et les façades (540 m²) de ce bâtiment sont principalement composées de bois. Ensuite, M. Meier, du bureau TP SA, chargé de la planification de l'installation de chauffage, a informé le public concernant la chaudière aux pellets. Celle-ci a une puissance de 100 kW, consomme en moyenne 20 à 25 tonnes de pellets par année, qui sont stockés dans un silo de 18 m³.

Agenda 2017

- Présentation et visite du nouveau bâtiment en bois et du chauffage à pellets du Collège de Delémont, avant l'AG (mardi 21 mars 2017, Delémont)
- Soirée d'information 2017 sur le bois-énergie : présentation et visite de l'installation de chauffage aux plaquettes de Eco-Lignière SA, Malleray (mardi 30 mai 2017, Malleray)
- Journées du bois suisse : participation à la manifestation des vendredi 15 et samedi 16 septembre 2017 à Glovelier
- Fête de la forêt : promotion du bois-énergie dans le cadre de la manifestation samedi 23 septembre 2017 à Tramelan
- Foire régionale : promotion du bois-énergie (lieu et date à définir)
- Diverses activités courantes de promotion du bois-énergie



Extension en bois Collège Delémont Source: Pierre Montavon (Tirée dans une fiche technique bois de Lignum consacrée à cet objet)



Plus d'argent pour les projets d'énergie-bois

Communiqué de presse, Zürich le 22 mars 2017, Energie-bois SUISSE



Depuis le 1er janvier 2017, les subventions du secteur énergétique font l'objet d'une nouvelle réglementation: le dépôt des demandes a été considérablement simplifié et, en outre, de nombreux cantons promeuvent les chaudières à bois avec des subventions nettement plus élevées qu'auparavant.

Depuis le début de cette année, l'énergie-bois est plus soutenue qu'auparavant dans de nombreux cantons. C'est le cas par exemple du canton de Berne, qui entend encourager encore davantage les réseaux de chaleur à distance et les chauffages au bois à l'aide de subventions nettement plus élevées afin de rendre plus compétitive notre deuxième plus importante énergie renouvelable et renforcer à plus long terme l'économie forestière locale. Les can-

tons ont reconnu que les objectifs en matière de politique climatique et énergétique étaient relativement faciles à atteindre avec une augmentation de l'utilisation du bois-énergie. La hausse des subventions montre également que la branche de l'énergie-bois a bien fait son travail et qu'aujourd'hui la politique climatique et énergétique et la protection de l'air ne sont plus contradictoires. Retrouvez toutes les informations sur les programmes cantonaux, les subventions actuelles et les points de contact sur www.dasgebaeudeprogramm.ch.

Avec QM Chauffages au bois, vous disposez d'un outil de planification qui vous garantit une utilisation efficace du financement tout en assurant une qualité exceptionnelle de planifica-

tion et de réalisation des installations au bois-énergie. Les services de conseil d'Energie-bois Suisse vous donneront de plus amples renseignements avec plaisir.



Le bois suisse, joyau de nos forêts Journée internationale de la forêt du 21 mars 2017

Communiqué de presse ForêtSuisse du 17 mars 2017

La Journée internationale de la forêt (JIF), le 21 mars, a été dédiée cette année au bois suisse. Ressource naturelle renouvelable, le bois constitue une prestation majeure de nos forêts. Son utilisation aide à maintenir des forêts saines, participe à la lutte contre le réchauffement climatique et assure des emplois dans les régions.

Les forêts suisses comptent 535 millions d'arbres, soit 66 arbres par habitant. Toutes les trois secondes, il y repousse 1 m³ de bois. Par année, les arbres de nos forêts croissent donc d'environ 10 millions de m³, liant ainsi 2,2 millions de tonnes de CO₂ sous forme de carbone. En récoltant du bois, les propriétaires forestiers créent des forêts plus claires,

dans lesquelles des arbres jeunes et sains assureront la relève. Le bois coupé est transformé par l'artisanat traditionnel ou l'industrie moderne en produits de haute qualité, dans lesquels le carbone reste fixé pour longtemps. Des spécialistes qualifiés tels que scieurs, charpentiers, menuisiers ou tourneurs travaillent avec compétence ce matériau fascinant. De leur savoir-faire naissent des tables et des chaises, des maisons ou des ponts, autant de créations de valeur qui restent dans la région et y assurent du travail.

Matière renouvelable – le bois suisse aux abords immédiats des localités

Le bois suisse ne sert pas seulement à construire, mais aussi à chauffer. La cha-

leur issue de nos forêts contribue au remplacement des énergies fossiles et donc au tournant de la stratégie énergétique suisse. Sur 100 francs investis dans l'énergie du bois, il en reste quasiment 100 en Suisse. Le bois est un agent énergétique produit de façon décentralisée, ce qui réduit ses frais de transport, ménage l'environnement, améliore la sécurité d'approvisionnement et soutient l'économie régionale.

La forêt : un tiers de la surface du pays

Comme les autres ressources, le bois n'est pas disponible en quantité illimitée. Après une période de pillage des forêts européennes au XIXe siècle, la Suisse a adopté en 1876 sa première loi restrictive sur les forêts, grâce à la-

quelle, aujourd'hui encore, il n'est pas permis d'exploiter plus de bois qu'il n'en pousse. L'aire forestière – un tiers de la surface du pays – est rigoureusement protégée et le volume de bois sur pied est même en augmentation dans de nombreux endroits. Une sylviculture proche de la nature répond depuis des décennies à des exigences écologiques extrêmement élevées. Nos forêts abritent plus d'un tiers des espèces animales et végétales du pays tout en offrant aux humains des espaces de détente de haute valeur.

Pourquoi ne pas opter pour un produit de proximité

Les propriétaires forestiers veillent à ce

qu'il en reste ainsi. Toutefois, ils ont besoin des recettes de la vente du bois. Or cette source principale de revenu se tarit toujours plus, car le bois suisse est fortement concurrencé par les importations bon marché de produits finis et semi-finis. Si vous, consommatrice, consommateur, souhaitez soutenir les forêts suisses et la production régionale, soyez attentifs au Certificat d'origine bois Suisse.

Informations complémentaires :

- ForêtSuisse : www.foretsuisse.ch
- Certificat d'origine bois Suisse : <http://www.holz-bois-legno.ch/fr/>
- Woodvetia – mobilisés pour le bois suisse : <https://www.woodvetia.ch/fr/>

- Nos forêts. Une richesse pour tous : <http://www.foret.ch/topic15832.html>
- Qu'est-ce que la Journée internationale de la forêt (JIF)? :
- <http://www.fao.org/zhc/detail-events/fr/c/846695/>



Stosshüttä en bois de la Suisse centrale. Photo Stefan Zürrer/Oberallmendkorporation Schwyz



Les propriétaires forestiers sont attachés à une sylviculture proche de la nature. Toutefois, ils ont besoin des recettes de la vente du bois. Or cette source principale de revenu se tarit toujours plus, car le bois suisse est fortement concurrencé par les importations bon marché de produits finis et semi-finis. Photo Amt für Wald beider Basel/Lignum

Présence accrue des propriétaires forestiers

Communiqué de presse ForêtSuisse du 24 février 2017

ForêtSuisse va, à l'avenir, s'investir encore davantage en faveur des intérêts des propriétaires forestiers. C'est ce que prévoit la nouvelle stratégie de l'association. En sus, l'association va soutenir la réalisation d'un site de production d'éléments de construction modernes en bois de hêtre indigène.

ForêtSuisse, l'association faîtière des propriétaires forestiers, prend un nouveau cap. C'est ce qu'ont décidé les délégués lors de l'assemblée extraordinaire du 21 février 2017 à Soleure en

approuvant une nouvelle stratégie. Car le rôle des propriétaires forestiers devient de plus en plus difficile : alors que l'économie forestière périclète et annonce de fréquents déficits, les exigences les plus variées requises de la part de la forêt sont en augmentation constante.

De nouvelles recettes pour la survie des exploitations forestières

Dans ce contexte difficile, l'association des propriétaires forestiers s'appuie sur trois axes d'importance capitale.

Premièrement, les intérêts des propriétaires doivent être renforcés. En effet, le public est nombreux à considérer la forêt comme un « bien librement disponible » et ces personnes ne sont même pas conscientes que chaque forêt implique l'existence d'un propriétaire forestier, grevé de charges et de droits. Deuxièmement, ForêtSuisse veut que ses membres puissent à l'avenir commercialiser leurs prestations forestières de manière conséquente. Comme souvent la récolte du bois n'est plus rentable, les exploitations fores-

tières sont dépendantes de sources de revenus complémentaires pour les prestations qu'elles fournissent ou pour les limitations d'exploitation imposées par la société. Troisièmement, l'association veut s'ouvrir à de nouvelles thématiques et participer activement à toutes celles qui concernent la forêt en général en y jouant le premier rôle qui lui est dévolu. Ceci simplement car souvent, à l'heure de discuter et de décider, les propriétaires forestiers se retrouvent tout simplement oubliés. Signe de cette ouverture, «Economie forestière Suisse» est devenue «Forêt-Suisse» il y a un peu plus d'une année.

Les propriétaires forestiers investissent dans le bois de hêtre

Le déclencheur de cette assemblée extraordinaire n'est autre que la décision des délégués prise en juin 2016, exigeant le soutien du projet «Fagus Jura SA». C'est 600'000 francs que Forêt-Suisse devait investir dans la construction de l'usine et le développement de la marque destinée à la production d'éléments de construction en bois

de hêtre indigène en lamellé-collé située aux Breuleux (JU). Une majorité des membres présents ont voté en faveur de la solution proposée par le comité central, un compromis couplant un prêt à un versement à fonds perdu. Ensuite, la dizaine d'associations cantonales intéressées pourra mettre ensuite cet argent à disposition de Fagus Jura. Cet argent sera prélevé sur le «compte Forêt» du Fonds du bois.

A noter encore que l'association faitière, pour des motifs statutaires et de politique associative, ne participe pas à des sociétés de droit privé actives dans le marché du bois. Cette attitude ne changera pas dans le futur. Les délégués ont balayé une proposition de modification de statuts (exigeant une majorité qualifiée des deux-tiers) prévoyant la création d'un fonds d'investissement destiné à soutenir des projets similaires.

Une décision synonyme de signal fort

Les promoteurs de l'entreprise de transformation de hêtre portent l'espoir que cette décision sera un signal

fort de la branche et permettra au projet de percer. Mais à ce stade, l'augmentation de capital de Fagus Jura SA, évaluée à 5 millions de francs, n'est pas encore certaine. Elle reste pourtant la condition préalable au versement de ForêtSuisse et les associations cantonales concernées devront, elles-aussi, tenir leurs assemblées générales afin que l'investissement puisse être activé. L'usine planifiée produira différents éléments de construction en lamellé-collé comme des poutres, des raccords ou des panneaux. Leur potentiel sera d'être intégré dans la construction en bois moderne en tant qu'éléments pouvant répondre à d'importantes contraintes malgré leur faible section. Contrairement à aujourd'hui, où le meilleur bois de hêtre suisse n'affiche aucune rentabilité par manque de demande. Les propriétaires forestiers espèrent maintenant, avec de nouvelles offres, ouvrir le marché à de nouvelles tendances.

Renseignements complémentaires : www.foretsuisse.ch/



Éléments de constructions en bois de hêtre. (Photos Fagus Jura SA)



Abattage d'un hêtre ; comme son bois n'est que peu utilisé dans la construction, les plus beaux arbres finissent en bois de feu. (Photos ForêtSuisse / Alain Douard)

Troncs vieux de 5400 ans

Sources: Ch. Gerber et Matthias Bolliger, Service archéologique du canton de Berne; Ch. Bugnon, MFR Géologie-Géotechnique SA, Bienne.

L'aire de repos A16 de Reconvilier vient de s'enrichir d'un tas de bois informe déposé à l'extrémité Est du site. Un panneau explicatif lève le voile sur cette curiosité liée à la construction de l'auto-
route. La Transjurane a nécessité d'importants terrassements. En 2013, les machinistes creusant la galerie de Malleray, vers le lieu-dit les Rôsis, eurent la surprise de mettre au jour un enchevêtrement de troncs enfouis à quelques mètres de profondeur. Étonnamment, ces troncs disposaient encore de leurs racines et même de leur écorce.

La mousse sentait encore la forêt

Localement, les troncs arrachés contenaient encore au droit de leur souche, des placages de mousse forestière qui sentait même encore la forêt ! Les géologues ont conclu qu'un glissement de terrain soudain avait enseveli ces arbres dans des terrains molassiques altérés et argileux, permettant leur conservation. En bordure Est de la combe des Rôsis, quelques-uns de ces troncs semblaient être encore "en pied", alors qu'une grande partie montrait un déversement vers le Nord, dû à la poussée des terrains en glissement, boueux et gorgés d'eau. Ces derniers ont occupé toute la combe des Rôsis entre le portail Ouest de la galerie de Malleray et le portail Est du tunnel de Loveresse (environ 350 mètres de largeur). Au droit du

passage inférieur des Rôsis, l'épaisseur des terrains glissés atteint même presque 18 mètres de profondeur et l'extension



Troncs retirés de la masse marneuse Source Ch. Bugnon, MFR Géologie-Géotechnique SA Bienne

de ces terrains à l'amont de l'autoroute N16, s'étend sur plus de 800 mètres.

Il restait à dater l'évènement

L'observation et la mesure des cernes du bois, science nommée dendrochronologie, permet de dater les arbres. Chaque période, avec ses alternances d'années froides et chaudes, sèches et humides, trace en effet une signature caractéristique sur les cernes annuels du bois (courbe de croissance). Les bois ensevelis peuvent livrer des données très importantes sur l'histoire du climat. La comparaison de cette signature avec d'autres courbes déjà datées indique que les arbres ont été enfouis en 3435 av. J. C.

Epoque lacustre

Replacé dans un cadre historique élargi, la date de 3435 av. J.-C. s'inscrit dans le Néolithique récent, époque à laquelle

les lacustres avaient déjà colonisé les bords de nos lacs. Mais, l'histoire du climat nous apprend qu'entre 3600 et 3200 av. J.-C. une dégradation (refroidissement, augmentation des précipitations) a été mise en évidence dans les Alpes. Le relief jurassien a probablement aussi dû être touché, car les phénomènes climatiques ont généralement des impacts suprarégionaux !). Cette période coïnciderait avec une remontée des eaux des lacs et un abandon de la colonisation des lacs du Plateau. Il n'est donc pas impossible que le « glissement » des Rôsis soit une des conséquences de cette détérioration climatique plus générale.

Grand intérêt pour le dendrochronologue du Service archéologique cantonal

Son but : dresser une courbe dendrochronologique locale avec ces bois. Au



Bordure est du glissement Source Ch. Bugnon, MFR Géologie-Géotechnique SA Bienne



Mousse sur les troncs retirés de la masse marneuse Source Ch. Bugnon, MFR Géologie-Géotechnique SA Bienne



Tronc retiré au km 64'325 Source Ch. Bugnon, MFR Géologie-Géotechnique SA Bienne

final, l'ensemble révèle un intérêt considérable dépassant largement les frontières cantonales. Les 12 rondelles de sapin blanc analysées ont livré une courbe dendrochronologique qui couvre 392 années. La courbe des Rôsis révèle de bonnes corrélations avec celles connues pour la Suisse orientale. Cette exceptionnelle courbe servira de référence régionale pour cette période et pourra, le cas échéant, servir à caler d'autres bois échantillonnés, non seulement dans le secteur des lacs du Plateau, mais dans toute la région jurassienne. A ce titre, le gisement des Rôsis revêt une valeur capitale et l'exercice en valait vraiment la chandelle !

Un grand merci à toutes les personnes impliquées (chefs de projets et de chantier, machinistes, géologue...) ainsi qu'à celles qui ont manifesté leur intérêt.

Cette découverte d'un intérêt exceptionnel est désormais accessible au public sur l'aire de repos A16 de Reconvilier !



Troncs déposés sur l'aire de repos de l'A16 de Reconvilier Source Virgile Moll





SCHREDDER



TROMMELHACKER



SCHEIBENHACKER



PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-
schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper,
4 + 6-Rad Rücke-/Tragschlepper mit var. Länge



Schweizer Sonderausführung



BÄRENSTARK

ZUVERLÄSSIG - BEWÄHRT - PREISWERT

GEBR. **rappo** AG



PFANZELT Anhänger von 8 – 15t



**FUNK-
STEUERUNGEN**



PFANZELT Seilwinden 4 – 10t
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



PFANZELT Fällraupe

1716 Plaffeien

Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch

Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
17–20 août	Foire forestière internationale	ZT Fachmessen AG, Lucerne
30 mai	Présentation et visite de l'installation de chauffage aux plaquettes de Eco-Lignière SA	Malleray avec Energie-bois Interjura
23 septembre	Fête de la forêt Métiers du bois et de la forêt démonstrations - stands, ateliers enfants, restauration	AFJB Sous La Lampe (secteur parcours Vita), Tramelan dès 09h jusqu'à 17h

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
29 avril	Assemblée générale du CEFOJB	CEFOJB, dans le District de Moutier
12 mai	Assemblée générale de l'AFJB et visite du marteloscope de Saignelégier	AFJB, visite du marteloscope durant toute la journée et assemblée générale pour les membres à 17h. Inscription et renseignements : isabelle.vincenzi@vol.be.ch

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 3/2017	fin mai 2017	fin juin 2017
Édition 4/2017	18 juillet 2017	fin août 2017

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale.

D'avance merci de nous le faire savoir !

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort / NPA, lieu: _____

140 Jahre

Holz + **schenk** = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in
unserer Fabrik!**

ofenschenk.ch

Berner Wald Forêt Bernoise



3 | 2017
Juni / juin



- 3 Wer dient wem...
- 4 Die Hälfte, am richtigen Ort
- 5 Die Organisation der Bewirtschaftung ist Sache des Waldeigentümers
- 7 Jetzt sind die Angebote der Waldeigentümer gefragt
- 8 Waldreservate anbieten – worauf achten
- 11 Forstliche Planung im Wirtschaftswald – zwischen Blindflug, Ermessen und neuer Technologie
- 14 Forstmesse Luzern – Der Wald, sein Wert, seine Leistungen
- 16 Holzschutz und Normierung im Mittelpunkt
- 17 Attraktives Rahmenprogramm Forstmesse Luzern 2017
- 17 Reise ins Herz von #WOODVETIA
- 20 Neue Gesichter im Vorstand

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich

CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Juli 2017

Erscheint ca. August 2017

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: 6'300 Abonnenten

21 Qui sert qui...

22 24^e Foire forestière internationale du 17 au 20 août 2017, Messe Luzern

23 Assemblée générale ordinaire de Lignum Jura bernois

25 Assemblée générale de l'AFJB du 12 mai 2017

Association des forestiers du Jura bernois

26 AG de l'Association suisse des Usines d'imprégnation, 19.5.2017 à Abtwil

27 Agenda

IMPRESSUM

Forêt Bernoise

Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an

CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 31 juillet 2017

parution env. fin août 2017

Paraît six fois par an

Edition: 6'300 abonnements



**Rasche Werksvermessung
und transparente Abrechnung.**

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



trachsel
sägerie trachsel ag

HOLZ
VEREDELUNG

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggisberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Wer dient wem...

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,
sehr geschätzter Leser

Wald dient der Gesellschaft. Waldbesitzer dienen dem Wald. Forstbetriebe und Forstunternehmer dienen dem Waldbesitzer. Soviel zur Rolle der Bewirtschafter.

Wald dient der Gesellschaft. Der Forstdienst dient dem Wald. Verwaltungsangestellte dienen dem Forstdienst. Soviel zur Rolle der hoheitlichen Funktionäre.

Wer dieses Selbstverständnis beherzigt, handelt im Interesse des Waldes und der Gesellschaft nachhaltig. Es beinhaltet das Suchen nach Lösungen (Bestverfahren), die dazu führen, dass die Volkswirtschaft als Ganzes einen Nutzen vom Wald hat. Nutzen für den Waldbesitzer in Form von Überschüssen, die er wieder in den Wald investieren kann, Nutzen für den Mitarbeiter in Form eines angemessenen Gehalts, das ihm ein würdiges Auskommen ermöglicht und Nutzen für die Gesellschaft in Form von nachhaltig erzeugten Waldleistungen, die sie im Rahmen des geltenden Rechts gratis oder gegen Bezahlung bezieht.

Ein einfaches Konzept, das (beinahe) weltweit funktioniert. Mit Ausnahme der Schweiz (und Grossbritannien) erwirtschaftet die Waldwirtschaft weltweit aus der Waldbewirtschaftung Überschüsse. Überschüsse, die dem Wald und der Gesellschaft zu Gute kommen. Es darf also durchaus die Frage gestellt werden, war in der Schweiz falsch läuft. Die Rundholzpreise sind international vergleichbar. Das Ertragspotenzial im Holz ist somit vergleichbar. Es gibt daher zwei Bereiche, die es sich lohnen anzuschauen: die Nutzung des einheimischen Produktionspotenzials und die Kosten.

Zur Ausschöpfung des einheimischen Produktionspotenzials gibt es viele Grundlagen. Die meisten davon weisen nach, dass die Schweizer Waldwirtschaft Meister im «Sparen» ist. Leider handelt es sich um ein langfristig ver-

derbliches Gut. Zu Recht und in weiser Voraussicht weist die Holzindustrie seit Jahren darauf hin, dass die kontinuierliche Nicht-Nutzung zu Sortimenten führt, die an den Bedürfnissen der Gesellschaft und der verarbeitenden Betriebe vorbei produziert werden. Die wirtschaftliche Unsinnigkeit dieser Produktionskonzepte ist nur ein kleiner Teil der Probleme, die sich daraus ergeben. Die Risiken, die dabei im Hinblick auf Klimaveränderung und vitale Wälder dabei der gesamten Gesellschaft entstehen, sind darin nicht berücksichtigt.

Längst haben wir uns an Super-Starkholzwälder gewöhnt und verschiedene Forstfachleute feiern diese in ähnlicher Weise, wie Trophäenjäger ihre Beute. Die Rechnung bezahlen... Waldbesitzer und künftige Generationen. Wann haben Sie das letzte Mal mit einer Kluppe eine Fichte von 50–60 cm Durchmesser kluppiert? Diesen Durchmesser sollten wir uns einprägen – als maximalen Zieldurchmesser für die Holzproduktion. Wann haben Sie das letzte Mal Ihren Wald konsequent geplant und Ihre forstlichen Massnahmen für die nächsten 10 Jahre an klaren Produktionszielen (Umtriebszeit und Zieldurchmesser sowie Baumartenanteilen) orientiert?

Längst ist es nicht mehr nötig, dicke grüne und teure Betriebspläne dazu zu schreiben. Waldbesitzer können dies, dank innovativer praxisorientierter Instrumente, die z.B. an der Fachhochschule in Zollikofen entwickelt wurden, auf einfache Weise selber tun oder die Dienstleistungen des BWB (DL-BWB) dazu beanspruchen. Waldbauliche Planung und Umsetzung ist kein Mysterium sondern Handwerk. Wer sein Handwerk versteht und die einleitenden Grundsätze beherzigt, sucht nach Lösungen, damit im anspruchsvollen Umfeld in der Schweiz mit optimalen Verfahren die besten Lösungen kompetent im Wald umgesetzt werden – zu Guns-

ten der Gesellschaft und des Waldes. Es gibt aber eine ganze Reihe Akteure, die in einer anderen Logik leben:

«Wald dient dem Forstbetrieb und dem Forstunternehmer. Die Gesellschaft dient dem Forstbetrieb und dem Forstunternehmer. Waldbesitzer dienen dem Forstbetrieb und dem Forstunternehmer.»

Wer in dieser Logik lebt, kann problemlos pauschale Forderungen nach Entschädigungen für Waldleistungen, Gesamtarbeitsverträge usw., Erschwernisse für die Bewirtschaftung und Vieles mehr fordern. Besonders interessant ist es, wenn die Treiber solcher Vorhaben gar nicht selber davon betroffen sind, weil sie nach Gesetzgebungen und Personalreglement von öffentlichen Arbeitgebern wie Gemeinden, Kantonen usw. angestellt sind. Es geht also nicht um das Interesse des Waldes, sondern um Eigeninteressen. Eigeninteressen, die weder dem Wald noch der Gesellschaft dienen.

Der BWB unterstützt Waldbesitzer dabei nach den einleitenden Grundsätzen erfolgreich ihren Wald zu bewirtschaften. Zu diesem Zweck etablieren die Berner Waldbesitzer BWB ein Dienstleistungsangebot für Waldbesitzer unter dem Titel DL-BWB. Diese Dienstleistungen erbringt er mit Partnern und Fachpersonen, die sich in den einleitend dargestellten Grundsätzen verpflichtet fühlen. Auch in diesem Berner Wald bieten wir Ihnen Unterstützung – sei es im Bereich der Waldreservate oder der Dienstleistungen BWB. Gerne laden wir Sie ein auf unserer Homepage die Würdigung der Antworten auf die walddpolitischen Vorstösse unseres Präsidenten, Erich von Siebenthal nachzulesen. Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Vergnügen.

STARKHOLZ

Die Hälfte, am richtigen Ort

Die 4. Rohholztagung verdeutlichte die Notwendigkeit, das Thema Starkholz ernsthaft aufzugreifen und nach Lösungen zu suchen. Der weiter steigende Starkholzanteil in den Schweizer Wäldern belastet die Waldwirtschaft und Holzindustrie gleichermassen. Der Forstbetrieb Sigriswil zeigt einen beispielhaften Weg auf.

Vor dem Hintergrund langfristiger Optimierungsüberlegungen müssten sich die Forstbetriebe auf die Produktion von schwächerem Holz konzentrieren: Die Rentabilität der Bestände ist höher, Altersklassenausstattung und Kundenorientierung sind besser, die Naturalrisiken geringer und die Flexibilität im Hinblick auf den Klimawandel grösser als in der Starkholzproduktion. Im Vergleich zu Schwachholz sind im Seilkrangelände auch die Holzerntekosten im Starkholz höher und die Arbeitssicherheit verlangt stärker dimensionierte Bauelemente und Seildurchmesser.

Seitens der Holzindustrie führt das dicke Rundholz zu Qualitätsproblemen: Mit zunehmenden Durchmessern nimmt der Anteil der B-Qualitäten ab, jener der C-Qualitäten zu. Der Anteil der Premiumqualität ist gering. Auch ist die Schnittholzproduktion mit Starkholz teurer als mit Schwachholz und die Erlöse sind tief. Zur Herstellung von Produkten für die internationalen Absatzmärkte eignet sich Starkholz nur bedingt.

Ein gutes Beispiel

Warum halten die Forstbetriebe dennoch an der Starkholzproduktion fest?

Task Force Wald + Holz + Energie

Die Task Force Wald + Holz + Energie vereinigt die stofflichen und energetischen Rohholzverarbeiter. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung des Schweizer Waldes und eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz ein.

siehe www.taskforceholz.ch

Erklärungsversuche gibt es viele. Doch zeigt das Beispiel des Voralpenforstbetriebs Sigriswil, dass sich ein gezielter Starkholzabbau vorteilhaft umsetzen lässt. Eine Bestandesanalyse im Jahr 2002 ergab einen deutlichen Überhang von Baumholz II und III sowie eine Untervertretung von Dichtung bis Stangenholz. Der Vorrat auf den von Lothar verschonten Flächen betrug rund 500 Tfm/ha. In der Folge erhöhte der Betriebsleiter Hans Stauffer den Hiebsatz, um einen Vorratsabbau einzuleiten. Die Holzschläge wurden gezielt im Starkholz ausgeführt.

Innerhalb von 15 Jahren liess sich der Zielvorrat von 350 Tfm/ha erreichen und der Starkholzanteil halbieren. Den Hiebsatz – für Stauffer keine statische, sondern eine variable Grösse – senkte er nach dieser Zeitspanne wieder. Die Umtriebszeit ist auf 80 bis 100 Jahre festgelegt, der Zieldurchmesser auf 50 cm BHD. Der verbleibende Starkholzanteil von 12% soll auf optimalen, wüchsigen Standorten mit hoher Bestandesqualität, in gut befahrbarem Schleppergelände und zur Wertholzproduktion erhalten bleiben.

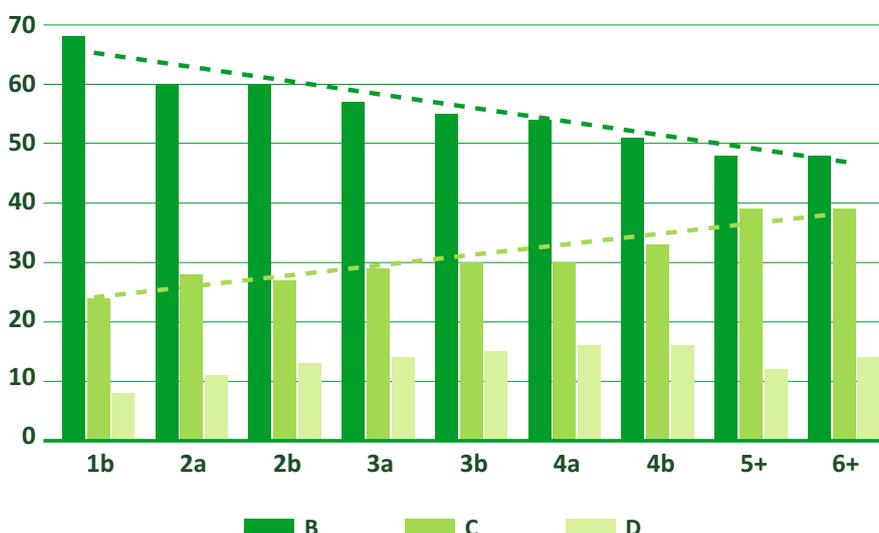
Warum Starkholzabbau?

Mit dem gezielten Starkholzabbau kann Stauffer auf der Fläche mehr Holz und bessere Qualitäten produzieren, kostengünstigere Holzernteverfahren einsetzen und das Sturmrisiko mindern. Er erzielt vitale und artenreiche Wälder. Wichtig ist die Erarbeitung guter Grundlagen für die Waldbesitzer und deren Information.



Hans Stauffer
Betriebsleiter Forstbetrieb Sigriswil

Qualitätsverteilung B-C-D Fichte/Tanne (in Prozent)



Die Auswertung einer Umfrage von Urban Jung in Schweizer Sägewerken zeigt die Qualitätsverteilung B-C-D Fichte/Tanne in den Durchmesserklassen (Menge: 350'000 fm).

Die Organisation der Bewirtschaftung ist Sache des Waldeigentümers

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Die Organisation der Bewirtschaftung ist eine Aufgabe, mit denen Waldbesitzer selten konfrontiert sind. Diese Aufgabe ist keine Routineaufgabe für Waldbesitzer, weshalb sie sich auf verschiedene Beratersysteme stützen wie z.B. Forstdienst, bisheriger Betriebsleiter oder externe Beratungsbüros. Diese Beratersysteme haben normalerweise viel Einfluss, weil sie einen Wissensvorsprung und eine gewisse Routine in der Branche haben. Der BWB beobachtet seit einigen Jahren, dass die Beratungsergebnisse immer wieder von Eigeninteressen geprägt sind, die dem einzelnen Waldbesitzer nicht unbedingt das optimale Ergebnis bringen. Der vorliegende Artikel zeigt, auf welche Punkte Waldbesitzer besonders achten sollten, wenn sie für sich und ihre nachfolgenden Generationen die Waldeigentümerinteressen wahren wollen.

Klar definierte Rollen und Aufgaben

Sowohl die Waldgesetzgebung wie auch die gemeinsame Entwicklungsstrategie der Berner Waldbesitzer (BWB) mit dem Kantonalen Amt für Wald (KAWA) sind klar. Der kantonale Forstdienst mit seinen Angestellten stellt die öffentlichen Aufgaben am Wald sicher, der Waldbesitzer organisiert die Waldbewirtschaftung eigenständig. Das KAWA ist verpflichtet, die öffentlichen Aufgaben am Wald auf der gesamten Fläche sicher zu stellen. Waldbesitzer sind zu keiner Bewirtschaftung verpflichtet (ausser Duldungspflicht in bestimmten Fällen). Im Interesse einer nachhaltigen Pflege und Nutzung des Waldes lohnt es sich aber in den allermeisten Fällen, den Wald in geeigneter Weise zu bewirtschaften.

Die Organisation der Betriebsform und der Betriebsstrukturen ist keine öffentliche Aufgabe. Immer wieder befürchten Waldbesitzer, dass ihnen Nachteile daraus erwachsen, wenn sie nicht die vorgeschlagene Lösung der Berater übernehmen. Die Rechtslage ist hier

klar: grundsätzlich kann kein Waldbesitzer zu einer Betriebsform oder -teilnahme gezwungen werden. Unabhängig von seinem Entscheid, hat der Staat die öffentlichen Aufgaben – insbesondere die hoheitliche Beförderung, zu garantieren, auch wenn der Waldbesitzer den Förster nicht selber anstellt oder Teil eines Betriebs mit eigener Försteranstellung (z.B. Gemeinderevier) wird. Die Organisation der hoheitlichen Aufgaben ist dementsprechend eine nicht übertragbare Aufgabe des Staates. Der Waldeigentümer hat keinen Anspruch auf die Ausübung von hoheitlichen Aufgaben (Revieraufgaben).

Die undelegierbare öffentliche Aufgabe, die Waldbesitzer vom Förster (Forstdienst) beziehen müssen, ist die Erteilung der Holzschlagbewilligung. Diese Aufgabe darf durch den Förster nicht verweigert werden – ausser die Anzeichnung widerspricht dem Waldgesetz. Damit ist auch klar: die Anzeichnung (und damit der Waldbau) sind grundsätzlich Eigentümergehen. Wer diese kostenlos «beziehen» will, wendet sich an den staatlich definierten Förster (was heute in aller Regel der Fall ist). Dies ist normalerweise auch sinnvoll, da der Förster über die nötige Ausbildung verfügt. Diese Leistung gilt als kostenlose Beratung und ist so im Waldgesetz verankert. Der Waldbesitzer hat aber weitgehende Entscheidkompetenzen. Die Holzschlagbewilligung darf nur verweigert werden, wenn öffentliche Interessen am Wald gefährdet sind (Schutzwald usw.) oder wenn die Walderhaltung durch die Anzeichnung gefährdet würde. Auf der Gegenseite gilt auch klar: Es dürfen nur Bäume gefällt werden, für die eine Holzschlagbewilligung ausgestellt wurde (Ausnahme ist der Eigenbedarf). Eine Besonderheit stellen jene Betriebe dar, die über einen genehmigten Betriebsplan, einen Hauungsvorschlag oder ähnliche Genehmigungen verfügen. Alle diese Instrumente stellen ein- oder mehrjährige Holzschlagbewilligungen dar.

Geeignete Betriebsstrukturen und -organisation

Immer wieder wird die Geschäftsstelle BWB kontaktiert und die Frage gestellt, ob ein öffentlicher Waldbesitzer verpflichtet sei, Teil eines Forstbetriebes zu werden, in welchem der Revierförster die hoheitlichen Aufgaben wahrnimmt. Die Antwort ist undiskutabel klar: NEIN – natürlich nicht. Der Revierförster z.B. eines Gemeindereviers ist in einer Doppelfunktion. Einerseits nimmt er kantonale Aufgaben im Namen des Staates wahr – andererseits die Bewirtschaftungsaufgaben seines Arbeitgebers. Die beiden Rollen können Interessenkonflikte beinhalten – vor allem, wenn eigene betriebliche Strukturen vorhanden sind, die ausgelastet werden müssen. Waldbesitzer sollten aus verschiedenen Gründen die Zusammenführung der Bewirtschaftung in einem grösseren Betrieb prüfen. Die potenziellen Synergieeffekte sind gross, wenn der Betrieb richtig aufgestellt ist und professionell geführt wird. Dabei lohnt es sich, gewisse Punkte zu beachten, damit die Synergieeffekte nicht einseitig ausfallen. Die mehrjährige Beobachtung des BWB von Betriebsbildungen führt zu folgenden Empfehlungen:

Waldbesitzer sollten ihre Bewirtschaftungslösung sorgfältig und kritisch wählen. Immer wieder wird versucht, «Knebelmodelle» umzusetzen, die keinen Mehrwert bringen und dem einzelnen Waldbesitzer einen Austritt erschweren oder sogar verunmöglichen, wenn die Ergebnisse nicht mehr stimmen. Dazu gehören insbesondere Gemeindeverbände, Aktiengesellschaften usw. ohne klare Ausstiegsszenarien. Ebenso ist auf mehrjährige unkündbare Bewirtschaftungsverträge, Pachtverträge und dergleichen zu verzichten. Alle mit solchen Vereinbarungen beworbenen «Vorteile» lassen sich auch mit kündbaren Verträgen realisieren, die klare Regelungen für den Fall einer Auflösung



Gewinnbringend aber nicht professionell. Professionalität in der Waldbewirtschaftung beinhaltet mehr als schwarze Zahlen.

che» Lösung statt auf die «jetzt-verbürgbare» Lösung hinzuarbeiten. DL-BWB hat durch seine Organisation keinen Strukturdruck. Geeignete professionelle Fachpersonen aus der Branche werden im konkreten Fall eingesetzt, um dem Waldbesitzer die erwünschte Dienstleistung zu erbringen. Dabei werden sämtliche Dienstleistungen, die für eine erfolgreiche Waldbewirtschaftung nötig sind, angeboten. DL-BWB stellt dabei sicher, dass die Waldbesitzerinteressen im Vordergrund stehen und eine Qualitätskontrolle stattfindet.

beinhalten. Grundsatz ist: Das Ergebnis muss überzeugen und den Waldbesitzer motivieren in der Struktur zu bleiben – und nicht die rechtlichen oder finanziellen Bindungen.

Eine wiederholt an den BWB getragene Frage ist, ob eine Bewirtschaftungslösung nur mit Nachbarn möglich sei. Die Argumentation ist plausibel – es fallen (theoretisch) weniger Wegstrecken an. Die Erfahrung zeigt aber: der potenzielle Wertschöpfungsgewinn in der Waldbewirtschaftung liegt nicht in der «Nähe» der Bewirtschaftungseinheiten sondern in einer professionellen Bewirtschaftung. Die Defizite in der Schweiz werden nicht aufgrund von Distanzen verursacht. Verschiedene Betriebe in der Schweiz bewirtschaften überregionale Waldgrundstücke erfolgreich.

Wirtschaftlich erfolgreich und professionell

Die Diskussion der vergangenen Jahre um den wirtschaftlichen Erfolg von Forstbetrieben hat teilweise groteske Formen angenommen. So gibt es heute Forstbetriebe, die zwar Gewinne ausweisen, diese aber mit Tätigkeiten erwirtschaften, die nichts mit Waldbewirtschaftung zu tun haben. Dies ist zwar nicht verboten – aber mindestens in einer langfristigen Perspektive nicht sinnvoll. In vielen Fällen handelt es sich dabei nicht mehr um Forstbetriebe sondern um diversifizierte Dienstleistungsunternehmen – die im schlechtesten Fall privatwirtschaftliche Unternehmen (mit Steuergeldern) konkurrenzieren. Eine professionelle und wirtschaftlich erfolgreiche Waldbewirtschaftung erfordert viel Wissen, Erfahrung

und ständige Weiterentwicklung. Eine glaubwürdige Waldbewirtschaftung ist auf keiner Berufsstufe ein Nebenamt- oder Teilzeitjob. Waldbesitzer tun gut daran, Strukturen zu schaffen, die eine echte professionelle Bewirtschaftung ermöglichen. Professionell heisst hier nicht der Abschluss irgendeiner Forstfachschule – sondern Betriebsleiter bzw. Kaderstellen, die vollamtlich im Wald ausgeübt werden. Wirtschaftlich erfolgreich durch Diversifikation kann ein Forstbetrieb (Dienstleistungsunternehmen) theoretisch auch sein, in dem er Aktien an der Börse handelt oder ausländisches Holz importiert und verkauft – solche Lösungen sind bestenfalls Beschäftigungsprogramme – was dem Wald letztendlich nicht dient. Diese Aufgaben können in der Regel durch professionelles Dienstleistungsunternehmen erbracht werden, das sich auf diese speziellen Aufgaben konzentriert haben. Dazu braucht es keinen Wald. Waldbesitzer sind hier in der Verantwortung, dass sie konsequente strategische Entscheidungen treffen, die echte Professionalität in der Waldbewirtschaftung ermöglichen.

Die Veränderung gestalten

In vielen Fällen werden Veränderungsprozesse durch Pensionierungen (seltener Kündigungen) ausgelöst. Daraus entsteht in einem Gebiet für die betroffenen Waldbesitzer Zeitdruck. Zeitdruck, der gelegentlich nicht zur «best-möglichen» Lösung sondern zur «jetzt-verbürgbaren» Lösung führt.

Der Vorstand BWB hat dies erkannt und u.a. deshalb das Dienstleistungsangebot DL-BWB eingeführt. Dieses bietet Waldbesitzern die Möglichkeit Zeit zu überbrücken und auf die «best-mögli-

Unterstützung für Waldeigentümerinteressen

Die BWB Geschäftsstelle stellt fest, dass bei Fragen zur Organisation der Bewirtschaftung Waldbesitzer durch die Beratung und Druck verschiedener Akteure verunsichert sind. Sie gelangen dann mit Rückfragen an die Geschäftsstelle BWB oder an ihre eigenen Vertrauenspersonen. Eine «Fernunterstützung» ist nur selten erfolgreich, da oftmals mit Fachbegriffen und Ängsten gearbeitet wird und in den Verhandlungsprozessen neue Voraussetzungen geschaffen werden. Die Geschäftsstelle BWB begleitet Waldbesitzer auf Bestellung in den Verhandlungen. Voraussetzung ist in jedem Fall, dass der Waldeigentümer klare Entwicklungsvorstellungen für seinen Wald entwickelt hat. Die Geschäftsstelle BWB verfügt über geeignete Verfahren, damit Waldbesitzer gut vorbereitet und überzeugt in Verhandlungen über die Bewirtschaftungslösung für ihre Wälder eintreten können.

Waldbesitzer stehen in Veränderungsprozessen einer Vielzahl Partner gegenüber, die mit Fachsprache ihre eigenen Interessen vertreten. Die Geschäftsstelle BWB unterstützt Waldbesitzer auf Anfrage in dieser Phase und hilft dabei die eigene Situation und Entwicklungsabsichten zu klären.

Die Geschäftsstelle BWB steht interessierten Waldbesitzern zur Verfügung
stefan.flueckiger@bwb-pfb.ch;
 031 533 50 70

Jetzt sind die Angebote der Waldeigentümer gefragt

Berner Waldbesitzer BWB / Amt für Wald

Das Amt für Wald sucht nicht länger nach Gebieten für Totalwaldreservate, sondern lädt die Waldbesitzer ein, ihre Angebote einzureichen. Von diesem Vorgehen versprechen sich der Kanton Bern und die Berner Waldbesitzer viel: Mehr Eigenverantwortung für die Waldbesitzer, ein weiterer Schritt in Richtung einer unternehmerischen Waldwirtschaft und nicht zuletzt mehr Bio-diversität im Wald.

Totalwaldreservate sind Wälder, in denen komplett auf eine Bewirtschaftung verzichtet wird. Bisher haben die Waldabteilungen des Amts für Wald Flächen für Reservate gesucht und sind mit den Waldbesitzern in Verhandlungen getreten. Dieses Vorgehen war in vielen Fällen aufwändig und wenig erfolgreich. Nur 1 Prozent der Berner Waldfläche ist als Totalwaldreservate gesichert. Um die bis 2030 angestrebten 5 Prozent zu erreichen, hat sich der Kanton Bern für einen anderen Weg entschieden: Er lädt die Waldbesitzer in einem Ausschreibungsverfahren ein, Angebote für Totalwaldreservate einzureichen. Mehr Eigenverantwortung der Waldbesitzer entspricht der Stossrichtung des BWB: «Wir begrüßen den Ansatz des Amts für Wald, dass Reservate nach einem Marktmodell nachgefragt werden», so Beat Zaugg, Vize-Präsident der Berner Waldbesitzer. Das Projekt ist der Öffentlichkeit am 11. Mai an einem gemeinsamen Medienanlass des Amts für Wald und des BWB im Bremgartenwald vorgestellt worden.

Eine Verpflichtung für 50 Jahre

Waldbesitzer können ab sofort ihre Angebote einreichen. Angebotseingaben sind bis Ende April 2018 möglich. Die minimale Fläche für ein Totalwaldreservat beträgt 20 Hektaren, die minimale Vertragsdauer 50 Jahre. Zudem müssen auch qualitative Anforderungen erfüllt sein: Zum Beispiel soll der Waldbestand mindestens zur Hälfte den naturnahen Verhältnissen

entsprechen. Die Angebote werden laufend geprüft und beurteilt. Bei interessanten Waldflächen nimmt das Amt für Wald umgehend das Gespräch mit den Anbietern auf. Die Zahlungsbereitschaft des Kantons hängt unter anderem vom ökologischen Wert und der Lage der Waldfläche ab. «Gerade schwierig zugängliche Wälder weisen oft eine erhöhte Artenvielfalt auf. Die Förderung von Biodiversität könnte in solchen Wäldern eine sinnvolle Alternative zur Holzproduktion darstellen», meint Zaugg. Der BWB werde interessierte Waldeigentümer entsprechend beraten (siehe Infobox).

Die genannten Kriterien, vorneweg die minimale Fläche, könnten laut Zaugg für private Waldbesitzer eine Hürde sein: Viele Privatwälder sind kleiner als 20 Hektaren. Der Kanton will aber mit der Ausschreibung explizit auch Private ansprechen: «Wenn Waldbesitzer gemeinsam Waldflächen für Reservate anbieten, wird der Kanton dies unterstützen», sagte Roger Schmidt, Vorsteher des Amts für Wald, vor den Medienschaffenden.

Gemeinsam für mehr Biodiversität im Wald

Der Kanton Bern fördert gemeinsam mit den Waldeigentümern die Biodiversität im Wald. Die Massnahmen werden im Rahmen des laufenden NFA-Programms «Waldbiodiversität» massgeblich vom Bund mitfinanziert. Totalwaldreservate sind eine wichtige Massnahme für die biologische Vielfalt. Im Gegensatz zum Wirtschaftswald ermöglichen sie den altersbedingten Zerfall der Bäume. Sie bieten Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die in irgendeiner Form auf alte Bäume oder totes Holz angewiesen sind.

Informationen/Unterlagen zur Ausschreibung unter www.be.ch/waldreservate

Autorschaft: Amt für Wald KAWA

Infobox Der BWB bietet Unterstützung für interessierte Waldbesitzer

Für die meisten Waldbesitzer ist der Abschluss eines Reservatsvertrages kein Tagesgeschäft sondern eine Einmaligkeit. Der BWB hat einen guten Überblick über die bisher abgeschlossenen Reservatsverträge und kennt deren Stärken und Schwächen. Damit Waldbesitzer Angebote einreichen können, die den Nutzungsverzicht, die Risiken, aufgeschobene Kosten sowie den ökologischen Wert angemessen berücksichtigen, bietet der BWB Unterstützung an.

Auf Wunsch werden Waldbesitzer von der Interessensbekundung bis zum Vertragsabschluss durch den BWB begleitet. Damit der BWB eine zweckmässige Beratung bieten kann, sind Waldbesitzer eingeladen, eine Kopie ihrer Interessensbekundung auch an die Geschäftsstelle BWB zu senden. Zudem wird im «Berner Wald» ein Beitrag zum Thema erscheinen.

Waldreservate anbieten – worauf achten

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Das KAWA geht mit der Ausschreibung von Reservaten einen neuen Weg. Waldbesitzer erhalten die unternehmerische Möglichkeit, Waldflächen, die sie während mind. 50 Jahren nicht bewirtschaften wollen, einen Preis zu geben und sie dem Kanton als Reservat anzubieten. Für die meisten Waldbesitzer ist das Errichten eines Reservates eine einmalige Angelegenheit. Aus diesem Grund fehlt dabei auch die Routine und Kenntnis des Handlungsspielraums. Die Berner Waldbesitzer BWB haben einen recht guten Überblick über die bereits eingerichteten Reservate im Kanton Bern. Der BWB unterstützt Waldbesitzer auf Anfrage von der Interessensbekundung bis zur Erstellung des Angebots im Rahmen von DL-BWB. Der vorliegende Artikel beschreibt, Besonderheiten, die bei den einzelnen Schritten zu beachten sind.

Ablauf

Das KAWA bietet bei der Ausschreibung einen zweistufigen Ablauf. Dieser soll sicherstellen, dass die geeignetsten Objekte ausgewählt werden können. Bis zum 30. Juni soll eine Interessensbekundung eingereicht werden. Diese dient zur Erfassung des Interesses an der Ausschreibung. In einem zweiten Schritt können interessierte Waldbesitzer bis im April 2018 ein Angebot einreichen. Im Angebot deklariert der Waldbesitzer verschiedene Angaben zum Wald und angebotenen Perimeter sowie einen Verhandlungspreis.

Worauf achten?

Waldreservate sind aus Sicht des Waldbesitzers eine langfristige Bindung für die Vorrangfunktion Ökologie. Sie verpflichtet auch künftige Generationen auf diesen Entscheidung. Langfristige Entscheidungen sind im Wald keine Besonderheit. Auch die Baumartenwahl im bewirtschafteten Wald stellt eine langfristige Bindung (künftiger Generationen) mit mind. gleichviel Bedeutung dar. Auf folgende Punkte sollte beim Angebot ein besonderes Augenmerk gelegt werden:

- Fläche und Vertragsdauer
- Waldgesellschaft
- Laub- und Nadelholzverteilung

- Alt- und Totholzanteil
- Besondere Tier- und Pflanzenarten
- Waldbrandgefahr
- Haftung- und Unterhalt
- Einrichtung- und Restaurationskosten

Fläche und Vertragsdauer

Die minimale Fläche für eine Reservat beträgt 20 Hektaren. Die minimale Vertragsdauer 50 Jahre. Reservate weisen in der Regel einen höheren ökologischen Wert auf, wenn sie grösser als 20 Hektaren und für längere Zeit als 50 Jahre vereinbart werden können. Insbesondere der Vertragsdauer ist bei der Angebotserstellung besondere Beachtung zu schenken. Ziel des Reservates ist die Zerfallsphase ohne Bewirtschaftungseinflüsse ablaufen zu lassen. Als Grundsatz gilt: Je grösser die Fläche und je länger die Vertragsdauer desto wertvoller ist das Reservat.

Waldgesellschaft

Die Waldgesellschaft erbibt sich aus dem vorhandenen Bodenaufbau und den klimatischen Verhältnissen. Sie entspricht dem natürlichen pflanzensoziologischen Standort. Der Kanton Bern kennt keine flächendeckende Kartierung. Er hat für die Standortsansprache einen «Stand-

ortschlüssel» entwickelt. Die kantonalen Forstfachleute sind in der Lage, auf der Grundlage von Zeigerpflanzen und des Bodenaufbaus den Standort zu bestimmen. Dabei unterscheidet der Kanton Bern im Kreisschreiben 622 (Link am Ende des Artikels) Waldstandorte mit hohem, mittlerem und niedrigem Potenzial. In allen Kategorien werden auch seltene Waldgesellschaften aufgeführt. Als Grundsatz gilt: Seltene Waldgesellschaften im Reservat erhöhen den Wert des Reservats.

Baumarten, Laub- und Nadelholzverteilung

Das Vorkommen von Baumarten im Reservat bestimmt seinen ökologischen Wert. Viele Tier- und Pflanzenarten sind auf bestimmte Holzarten in einem bestimmten Zerfallsstadium angewiesen. Für die Ermittlung des Nadel- und Laubholzanteils kann auf verschiedene Instrumente zurückgegriffen werden. Die Fachhochschule Zollikofen hat ein Verfahren entwickelt, mit dem sie aus den verfügbaren Lidardaten (Laserscanningdaten) eine Technische Bestandskarte (TBK) automatisiert erstellen kann. Diese beinhaltet nebst zahlreichen für die Wald-

Lidardaten: im Geoportal des Kantons Bern - für jedermann gratis verfügbar und geeignet für zahlreiche Auswertungen. Mit wenig Aufwand können daraus Waldbaugrundlagen gewonnen werden.



bauplanung relevanten Informationen auch den Laub- und Nadelholzanteil. Die Lidardaten (Link 2 am Ende des Artikels) selber ermöglichen es, die Bestände nach Entwicklungsstufen auszuscheiden. Die Feststellung der verschiedenen Baumartenanteile ist heute mit jedem Smartphone mit der MOTI-App möglich. Die App stützt sich auf das altbewährte Bitterlichverfahren, welches seit Jahrzehnten für die Forsteinrichtung (weltweit) genutzt wird. Die Anwendung ist auch für einen Laien möglich, wenn die Stichproben sinnvoll angelegt sind. Als Grundsatz gilt: je standortheimischer die Baum- und Holzartenzusammensetzung, desto wertvoller das Reservat.

Alt- und Totholz

Im Reservat soll die Zerfallsphase stattfinden, die im Wirtschaftswald durch die Holzernte unterbunden wird. Diese hängt einerseits mit dem Alter des Bestandes und dem Pflegezustand des Waldes zusammen. Je älter und je ungepflegter ein Bestand ist, desto Totholz reicher ist er normalerweise. Der Zustand des Waldes lässt sich einerseits im Wald selber gutachtlich beurteilen oder aber auch hier mit der MOTI-App kombiniert mit Siwawa messen. Dabei zeigt insbesondere Siwawa (Link 3) auf Grundlage von seit langem verfügbaren Wachstumsmodellen, wann die Mortalität eintritt. Sie ist grundsätzlich auch durch den interessierten Laien anwendbar. Als Grundsatz gilt: je mehr Alt- und Totholz, je länger der letzte Eingriff zurückliegt und je tiefer die Gesamtnutzungsmenge, desto wertvoller das Reservat.

Besondere Tier- und Pflanzenarten

Sind in einem Waldreservat besondere Tier- und Pflanzenarten vorhanden, so kommt es darauf an, ob der Lebensraum dieser Tier- und Pflanzenarten durch den Bewirtschaftungsverzicht aufgewertet oder abgewertet wird. Beides ist möglich. So kommen beispielsweise Licht liebende Orchideen durch einen Bewirtschaftungsverzicht in einer ersten Phase primär unter Druck, was nachteilig für diese ist. Handelt es sich um eine seltene Art, so schmälert dies den Wert des Reservats. Umgekehrt ist das Vorhandensein besonderer Arten, die vom Bewirtschaftungsverzicht profitieren eine Aufwertung des Reservats. Als Grundsatz gilt: Schattenliebende besondere Tier- und Pflanzenar-

ten erhöhen den Wert des Reservats.

Waldbrandgefahr

Ziel des Reservats ist die Schaffung von Alt- und Totholz im Wald. Die Erfahrung aus bestehenden Reservaten zeigt, dass dieses stehende und liegende Totholz ein erhebliches Waldbrandpotenzial beinhalten kann. Insbesondere im Hinblick auf extremere Witterungsverhältnisse, ist dieser Umstand zu berücksichtigen. Als Grundsatz gilt: Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sowie Handlungsmöglichkeiten im Brandfall sind im Reservatsvertrag klar zu regeln.

Haftung und Unterhalt

Mit einem erhöhten Anteil von Alt- und Totholz steigt das Risiko, dass Bäume natürlicherweise zusammenbrechen. Dies ist im Reservat erwünscht. Oftmals sind in Reservaten Erholungseinrichtungen wie Wanderwege, Bänke, Grillstellen, Waldhütten usw. vorhanden. Eine Auslegung, welche rechtliche Regelung für welchen Situation gilt, sprengt den Rahmen dieses Artikels. Es sei hier auf die Weiterbildungsangebote und Informationsanlässe verwiesen, an denen der BWB regelmässig partizipiert. Zudem bietet der BWB im Rahmen von DL-BWB Waldbesitzern ein Angebot für den Umgang und das Handling dieser «Non-Wood» Risiken auf Grundlage der heutigen geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen an. Waldbesitzer können sich mit der Erarbeitung und Umsetzung eines solchen Konzepts im Wirtschafts-, Erholungs- und Biodiversitätswaldes schadlos halten. Als Grundsatz gilt: Sowohl die Haftung als auch mögliche Unterhaltmassnahmen sind im Reservatsvertrag klar zu regeln.

Restaurationskosten

Jeder Reservatsvertrag hat ein Ende. Nach Ablauf des Vertrages, werden Waldbesitzer und der dann zumal amtierende Forstdienst darüber verhandeln müssen, ob der Bewirtschaftungsverzicht fortgesetzt wird oder der Wald zurück in die Bewirtschaftung geführt wird. Wird der Wald zurück in die Bewirtschaftung geführt, so entstehen dem Waldbesitzer erhebliche Instandstellungskosten (Restaurationskosten). Diese beinhalten das Fällen von sicherheitsrelevantem Totholz, die Beseitigung von liegendem Totholz usw., damit der Wald wieder bewirtschaftbar ist. Diese Kosten sind bereits



MOTI-App: Smartphone Aufnahme im Wald ermöglicht objektive Faktenerhebung.

bei Abschluss des Reservatsvertrages zu berücksichtigen. Die Restaurationsarbeiten am stehenden Totholz sind als Hochrisikoarbeiten zu beurteilen. Als Grundsatz gilt: Auf den Flächen, auf welchen die natürliche Dynamik des Zerfalls eingetreten ist, sind Restaurationskosten einer Spezialholzerei unter erschwerten Bedingungen einzurechnen.

Generelle Überlegungen

Die bisher geltenden Reservatsentschädigungen können bei Waldbesitzern oder beim BWB erfragt werden. Die Geschäftsstelle BWB empfiehlt allen Waldbesitzern, eine Kopie der Interessensbekundungen oder aber auch der Angebote an die Geschäftsstelle BWB (bwb@bwb-pfb.ch) zu senden. Damit kann Unterstützung für ein aussichtsreiches Angebot geboten werden. Waldbesitzer sind eingeladen, ihre Preisvorstellung klar zu deklarieren. Ein Reservat, das im ersten Umgang nicht berücksichtigt wird, kann zu einem späteren Zeitpunkt durchaus von Interesse sein. In den Alpen, Voralpen und im Jura ist der Anteil unbewirtschafteter Flächen topografisch bedingt bereits hoch. Reservate in diesen Gebieten haben i.d.R. einen weniger hohen Verhandlungswert als Reservate im bewirtschafteten Mittelland. Bei der Herleitung der Entschädigungen bisheriger Reservatsentschädigungen wurde jeweils



MOTI-App: Die Auswertung zeigt, dass in 7-10 Jahren ohne Eingriff die Mortalität (Totholz) einsetzt (Beispielbestand).

der holzerntekostenfreie Erlös, der dem Waldbesitzer bei einer Bewirtschaftung zu fließen würde als Basis gewählt. Dies ist in zweierlei Hinsicht ungünstig. Der holzerntekostenfreie Erlös richtet sich an den heutigen Holzpreisen. Wer nur 50 Jahre zurückschaut kann selber abschätzen, wie sich der Holzpreis entwickelt hat. Wer den heutigen Marktpreis als Basis für

die Berechnung nimmt, risikiert, dass er seinen Wald unter den Bedingungen einer «Baisse» in ein Reservat überführt.

Der zweite Aspekt betrifft die Holzernstekosten. Vielerorts wird nicht mit dem ökologischen und ökonomischen Bestverfahren gearbeitet sondern mit den vorhandenen Ressourcen. Holzerntemassnahmen im sehr anspruchsvollen Gelände sind heute bei professioneller Organisation und guter Vorbereitung kostengünstig möglich. Als Grundsatz gilt: für die Beurteilung des holzerntekostenfreien Erlöses ist somit mit Bestverfahren und langfristig vernünftigen Holzpreisen zu rechnen.

Die Vorbereitung, Verhandlung und der Vertragsabschluss für ein Reservat erfordern zahlreiche Vorleistungen. Diese Vorleistungen sind in die Reservatsentschädigung einzurechnen, damit sie refinanziert werden. Für ein Reservat von zwanzig Hektaren könne sich diese Kosten auf mehrere 10000.– belaufen.

Unterstützung durch DL-BWB

Der BWB bietet unter dem Pogrammm DL-BWB Dienstleistungen für Waldbesitzer. Dabei handelt es sich um Dienstleistungen, die über den kostenlosen statistischen Beratungsauftrag des Verbandes

Berner Waldbesitzer BWB hinausgehen und zu günstigen Konditionen bewährtes, aktuelles und innovatives Wissen und Können von Forstfachleuten zur Verfügung stellt. Damit wird Waldbesitzern, unabhängig von der Waldflächen-grösse ermöglicht, auf professionelle Ressourcen, die ausschliesslich im Eigentümerinteresse handeln, zurückzugreifen. DL-BWB sorgt durch eine sorgfältige Auswahl und Kontrolle dafür, dass Fachpersonen eingesetzt werden, die Waldeigentümerinteressen vertreten. DL-BWB bietet interessierten Waldbesitzern eine Begleitung von den ersten Überlegungen bis zum Vertragsabschluss. Folgende Unterstützungen sind in Zusammenhang mit Reservaten möglich:

- Kurzbeurteilung eines Angebots
- Grundlagen für Angebot
- Vertragsverhandlung

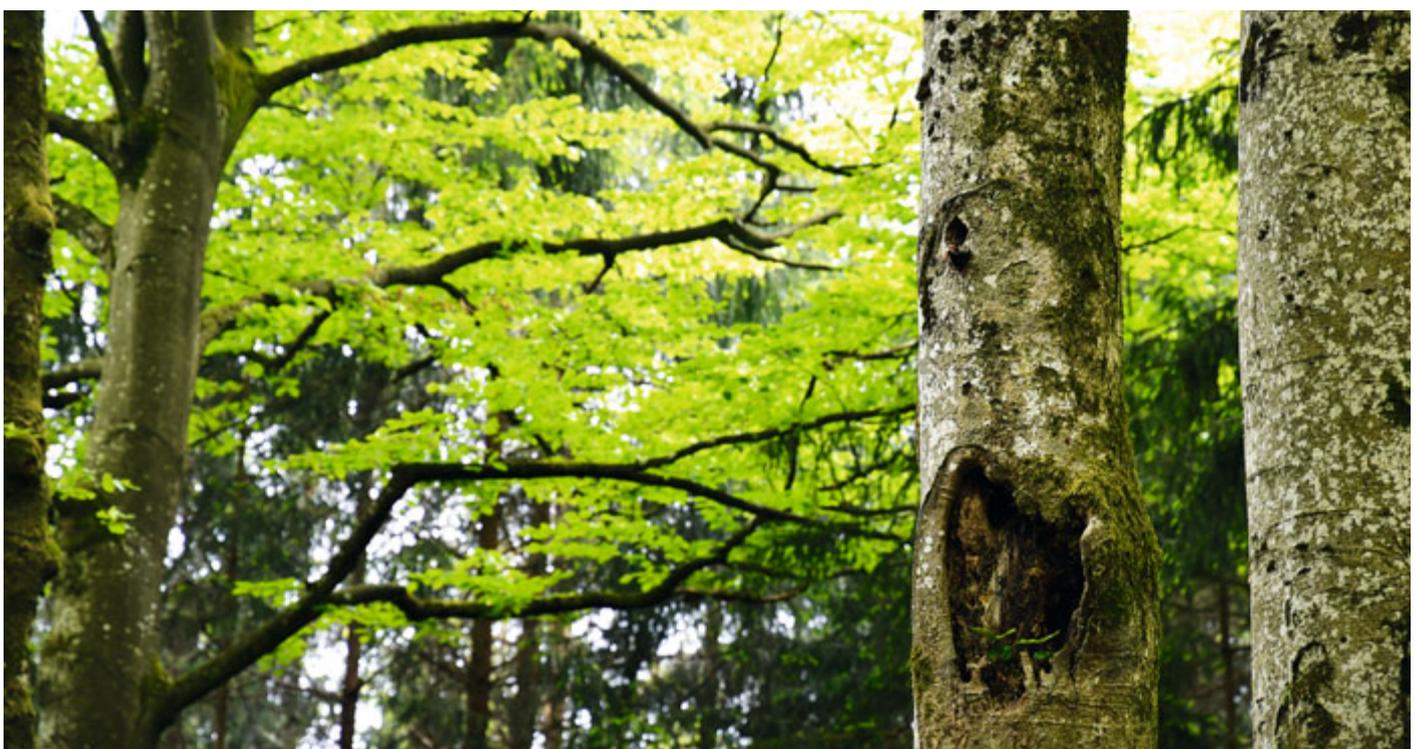
Für eine unverbindliche Kontaktaufnahme können sich bei der Geschäftsstelle melden.

Links

Link 1: Kreisschreiben 622, KAWA
<https://goo.gl/2Eajvd>

Link 2: Lidar Bestandeskarte
<https://goo.gl/7Gd3QZ>

In Reservaten sollen 5 % der Waldfläche sich selbst überlassen werden. Ziel ist es Alt- und Totholz entstehen zu lassen und die natürlichen Prozesse ohne Einfluss von Bewirtschaftung ablaufen zu lassen. (Bild: Kantonales Amt für Wald)





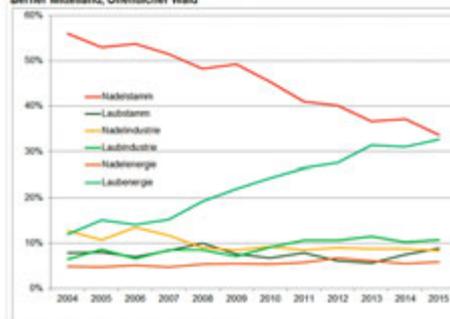
Forstliche Planung im Wirtschaftswald – zwischen Blindflug, Ermessen und neuer Technologie

Von Simon Rieben, Verband Berner Forstpersonal

Vor rund 20 Jahren ist die gesetzliche Pflicht zur Betriebsplanung für Forstbetriebe gefallen, zur gleichen Zeit dürften die letzten dazu gehörenden betrieblichen Stichprobeninventare gemacht worden sein. Seither hat sich das Gesicht des Waldes vielerorts stark verändert: Nach Lothar, Borkenkäferjahren und jahrelang fehlenden Absatzmärkten für minderwertige Laubholzsortimente präsentiert sich die Sortimentszusammensetzung in den Wäldern des Mittellandes völlig anders als noch vor einem Jahrzehnt. Der Laubholzpflanzungs-Boom von 1990 bis 2005 fällt dabei noch gar nicht ins Gewicht. Während der Markttrenner Nadelstammholz kontinuierlich Anteile verliert, nimmt der Anteil Energieholz

stetig zu. Diese Entwicklung erinnert daran, dass die gefragtesten Sortimenten nicht einfach unbeschränkt verfügbar sind. Überhöhte Vorräte und mangelnde Waldverjüngung sind nicht in der ganzen Schweiz Tatsache. Die Aus-

Holzproduktion der Schweiz 2004 - 2015 - Sortimentsanteile in Prozent
Berner Mittelland, Öffentlicher Wald



ohne übrige Sortimente Nadel/Laub (sonstige Holzarten)
Quelle: SAFU, eidg. Forststatistik

wertung des letzten Landesforstinventars zeichnet ein sehr differenziertes Bild. Die viel zitierten hohen Vorräte befinden sich vor allem im Privatwald und in schwierig zu bewirtschaftenden Lagen der Voralpen und Alpen. In der am besten erschlossenen Produktionsregion Mittelland wurde auch nach den Lothar-Zwangsnutzungen mehr genutzt als zugewachsen ist, vor allem bei den stark nachgefragten Baumarten Fichte und Eiche. Der Trend zu weniger Vorrat ist bei fachgerechter Umsetzung durchaus positiv. Ein allgemein jüngerer Wald ist stabiler und liefert qualitativ besseres Rundholz. Beim Bewirtschaften müssen die Vorratsveränderungen aber auch Fragen auslösen, die in der allgegenwärtigen Diskussion

um Vorratssenkung ungewohnt klingen: Wann ist der Zielvorrat erreicht? Passt der Hiebsatz noch zum Vorratzziel? Die Betriebsplanung ist dazu da, diese Fragen zu beantworten. Jürg Schneider, Leiter der Waldabteilung Mittelland kennt diese Fragen. Es gebe schon öffentliche Waldbesitzer, welche die Hiebsätze gemäss ihren alten Wirtschaftsplänen nach den starken Veränderungen deutlich senken müssten. Aber auch hier gelte ein differenzierter Blick. So würde es auch einzelne Waldbesitzer geben, die ihre Nutzung zugunsten einer positiven Waldentwicklung steigern sollten.

Für die individuelle Betriebsplanung eignen sich die Daten des LFI allerdings nicht, dafür ist das Stichprobenetz zu weitmaschig. Die Daten des Landesforstinventars verschaffen lediglich einen statistischen Überblick über eine Region. Welche Grundlagen können für eine verhältnismässige Betriebsplanung beigezogen werden, wenn man die Planung nicht ohne den Wald machen will? Die alte forstliche Planung ist aus Kostengründen vor zwanzig Jahren gestorben und hat ein Vakuum hinterlassen. Anhaltspunkte liefern gewiss die Waldfläche und Zahlenmaterial früherer Zuwacherhebungen. Fläche allein leistet jedoch keinen Zuwachs, dieser wird nach dem Sprichwort «Holz wächst an Holz» vom Baum und der einwachsenden Verjüngung geleistet. Wer überdurchschnittlich viel Jungwald hat, baut erst Vorrat auf und schöpft seinen Holzzuwachs nicht ab. In zu vorratsrei-

chen Wäldern muss das Gegenteil geschehen, hier ist mehr zu ernten als zuwächst. Der Zuwachs ist damit nicht die allein entscheidende Grösse für die Hiebsatzberechnung. Wenn sich der Waldbesitz überschaubar oder recht einheitlich präsentiert, ist auch die Planung einfach, etwa bei kleinerem Waldbesitz oder in etablierten Dauerwäldern. Hier lässt sich waldbauliche Planung mit einfachen Mitteln gut und günstig umsetzen. Schon schwieriger wird es bei grossem Waldbesitz mit sehr unterschiedlichen Wäldern und Topografien. Hier lassen sich objektive Grundlagen nicht mehr durch gutachtliche Einschätzungen ersetzen.

Das Amt für Wald hat eine gute Hilfestellung aus der Luft zur Verfügung gestellt. Der gesamte Kanton Bern wurde bis auf eine Höhe von 2000 m ü. M. mittels hochaufgelöstem Laserscanning (LiDAR) erfasst und ausgewertet. Dabei entstand mit entsprechenden Umrechnungen die öffentlich zugängliche elektronische Karte mit Entwicklungsstufen und anderen Oberflächendaten. Für weiterführende Auswertungen auf der eigenen Waldfläche muss der Waldbesitzer selbst besorgt sein. Die Fachhochschule Zollikofen HAFL arbeitet intensiv an einer Weiterentwicklung der digitalen Planungsgrundlagen. Die neuen Technologien werden dem Waldbesitzer hoffentlich wieder Grundlagen zu einem verhältnismässigen Preis liefern können (siehe Artikel im Berner Wald 2/2017 «Dienstleistungen BWB für eine zukunftsfähige Wald-

bewirtschaftung).» Beförderung per Geoinformationssystem wird ein Traum von Informationsbegeisterten bleiben. Natürlich sagen die ausgewerteten Daten aus der Luft nichts über die Stabilität, Qualität und die Bodenverhältnisse aus. Dazu braucht es nach wie vor die Fachleute im Wald, die Eingriffstärke, Lichtdosierung und Qualitätsansprüchen vom Boden aus korrekt ansprechen.

Anlass im Wald

Um das Thema forstliche Planung mit Schwerpunkt Mittelland zu diskutieren, hat der Vorstand des Verbands Berner Forstpersonal im April Vorstände und Delegationen von Partnerverbänden und des Amts für Wald eingeladen. Die Vertreter der Taskforce Wald Holz Energie und des Bernischen Sägereiverbands waren eingeladen, um sich ein differenziertes Bild der Vorratssituation machen zu können. Die Vertreter der Berner Waldbesitzer und des Verbands Bernischer Bürgergemeinden und burgerlichen Korporationen waren als Waldeigentümer angesprochen, der Bernische Forstverein und Forstunternehmer Schweiz als Fachverbände. Schliesslich gehörten auch die Vertreter des Amts für Wald auf Platz. Das Amt für Wald hat die gesetzliche Pflicht, «seine [Wald] nachhaltige und schonende Bewirtschaftung sowie die Versorgung mit dem Rohstoff Holz zu sichern und zu fördern.» Das Fazit nach drei Stunden Vorstellen und Diskutieren über Lösungsansätze bei der forstlichen Planung: Im Vordergrund stehen ganzheitliche Planungen. Die Fokussie-

LFI4b Zustand 2009/13 Vorrat nach Eigentum und Produktionsregion

	Produktionsregion											
	Jura		Mittelland		Voralpen		Alpen		Alpen-südseite		Schweiz	
Eigentum	m ³ /ha	± %										
öffentlich	353	3	345	4	411	4	292	3	226	5	319	2
privat	398	4	455	4	482	4	346	5	276	6	413	2
Total	364	3	393	3	448	3	307	3	236	4	350	1



rung auf die guten Holzschläge und die Vernachlässigung unattraktiver Notwendigkeiten ist kein zukunftsfähiges Bewirtschaftungsmodell. In allen vorgestellten Varianten bildet die Waldbauplanung nur ein grobes Raster. Viel hängt vom Ermessen des Försters ab.

Fertigrezepte zur forstlichen Planung gibt es nicht, vieles hängt von den individuellen Bedürfnissen der Waldbesitzer und von der Beschaffenheit der Waldparzellen ab. Die grösste Herausforderung bleibt der Absatz minderwertiger Sortimente zu einem über-

lebensfähigen Preis. Der Gewinn des Waldanlasses war der geführte Dialog, die zahlreichen fachlichen Inputs und die gegenseitigen Gedankenanstösse. Und immer wieder die Feststellung, dass alles differenziert betrachtet werden muss.

Die diskutierten Lösungsansätze

Waldbaukonzept des SFB

Präsentiert von Martin Küng, Förster, Staatsforstbetrieb

Dem Förster biologische Produktion, der für die Planung aller Massnahmen im Wald verantwortlich ist, steht ein Waldbaukonzept mit Handlungsgrundsätzen und eine Zielsetzung mit Richthiebsatz pro Waldeinheit zur Verfügung. Die Richthiebsätze wurden aus früheren Grundlagen abgeleitet und wo nötig gutachtlich angepasst. Jeder Waldteil hat eine Beschreibung mit Bewirtschaftungsziel, Richthiebsatz, Waldfunktion, Bestandestypen- und Standortskarte. Anhand dieser Grundlagen wird die gesamte Waldfläche beplant. Die HAFL erarbeitet aktuell für den SFB neue Grundlagen aufgrund von LIDAR-Daten in Kombination mit anderen Luftbildern. Die Resultate werden mit Spannung erwartet.

System Bewirtschaftungseinheiten
Präsentiert von Simon Rieben, Förster Burgergemeinde Burgdorf

Der Waldbesitz wird nach Vorrangfunktion und Bringungsgelände (For-

warder-, Hangforwarder-, Schlep- und Seilkrangelände) in grosse bestandesübergreifende Bewirtschaftungseinheiten eingeteilt. Jedes Jahr werden die dringlichsten Bewirtschaftungseinheiten aus allen Kategorien behandelt. So hat der Waldbesitzer die Garantie, dass sein Wald ausgewogen bewirtschaftet wird. Ein regelmässiger Eingriffsturnus stellt sicher, dass Holzernte, Waldpflege und Unterhalt zur rechten Zeit geschehen. Ein auf den Turnus abgestimmter Richthiebsatz setzt den mengenmässigen Rahmen. Die rollende Planung sorgt für die nötige Flexibilität. Für schlecht erschlossene Waldteile kann ein abweichender Eingriffsturnus sinnvoll sein.

System Bewirtschaftungsvertrag
Präsentiert von Beat Zaugg, Emmentaler Wald & Holz GmbH und Markus Moser, Frienisberger Holz AG

Auch im Privatwald ist die Waldbewirtschaftung nicht nur mit Holzschlag und Vermarktung erledigt. Mit einem Waldpflegevertrag lässt der Waldbesitzer seinen Wald professionell betreuen. Dazu gehören eine mehrjährige waldbauliche Planung,

Kontrollgänge und die Organisation der nötigen Aufträge wie Pflanzung, Pflege und Unterhalt. Die Verträge werden je nach Kundenwunsch unterschiedlich ausgestaltet. Diese betrieblichen Leistungen werden nach fixen Flächen- oder Mengenausgaben verrechnet.

System Behandlungseinheiten im Schutzwald

Präsentiert von Norbert Hildebrand, Förster Gemeinde Oberried

Ein Beispiel als Ergänzung aus dem Oberrieder Steinschlag- und Lawinenschutzwald: Um die Schutzwirkung auf der Fläche zu sichern oder zu verbessern, steht die Flächenbehandlung im Zentrum. Der Hiebsatz ist sekundär, es gilt Hektar vor Kubikmeter.

Forstmesse Luzern – Der Wald, sein Wert, seine Leistungen

24. Internationale Forstmesse 17. – 20. August 2017, Messe Luzern

Vom 17. bis 20. August 2017 findet die 24. Internationale Forstmesse in der Messe Luzern statt. Rund 280 Aussteller präsentieren neue Maschinen, moderne Verfahrenstechniken und Dienstleistungen. Seit über 40 Jahren genießt die Forstmesse Luzern europaweit einen exzellenten Ruf für Fachleute der Holz-, Wald- und Forstwirtschaft.

Hauptziel der drei öffentlichen Fachveranstaltungen sind Lösungsansätze für das riesige Potential im Wald zu erörtern – mit Rücksicht auf die Natur, das Wild wie auch seine Bewirtschafter und Besucher. Dies zum Vorteil aller, denn die Traditionsmesse «vereint die Branchen und ist ein wichtiger gesellschaftlicher Anlass», so Messeleiter Marco Biland. «Die Forstmesse ist Ort des Meinungsaustauschs, vom Waldarbeiter bis zum Forstingenieur und vom Sägereibetrieb über die Schreinererei hin zu jedem Einzelnen, dem der Wald am Herzen liegt.»

Herausforderung Wald und Wild

WaldSchweiz veranstaltet am Freitag, 18. August den Fachkongress zum Thema Wald und Wild. Angestrebt wird ein besseres Zusammenwirken zwischen Waldwirtschaft und Jagd, insbesondere auch in der Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit. Am Branchenstand wird für das Herkunftszichen Schweizer Holz geworben und die Kampagne Woodvetia präsentiert. Publikumsmagnet wird eine aus hiesigem Holz modellierte historische Persönlichkeit sein, mit der Möglichkeit für ein Selfie.

Was sind Waldleistungen wert?

Die Berner Fachhochschule - Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (BFH-HAFL) ist am Freitag, 18. August, mit einer öffentlichen Podiumsdiskussion an der Messe unterwegs. Basis dazu sind drei Kurzreferate mit praktischen Beispielen zur Inwertsetzung von Waldleistun-

gen. Zusammen mit Vertretern der Forstpraxis, Verbänden der Wald- und Holzwirtschaft, dem Bund und den Kantonen sowie aus der Wissenschaft wird das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.

Seminar für die Holzindustrie und Forstwirtschaft

Am Samstag, 19. August, beleuchten Branchenexperten und Unternehmer wirtschaftliche, technische und politische Themen an den Schnittstellen Wald, Sägeindustrie und Handel. Das Departement Architektur, Holz und Bau der Berner Fachhochschule lädt zu diesem halbtägigen Seminar mit fachspezifischen Themenblöcken wie CO₂-Kompensation, Holzindustrie in der digitalen Vernetzung, Holzmobilisierung durch die Stärkung der Wertschöpfungskette oder innovative Holzenergiegewinnung ein.

Sonderschau mit Waldsofa

Eine Waldlandschaft mit Waldsofa als Herzstück prägt die Sonderschau «Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta». Das Sofa dient als Forum für moderierte Diskussionen zu forstlichen Fragen. Zweck der Sonderschau ist weiter, dass Berufsleute miteinander ins Gespräch kommen und interessierte Messebesucher spielerisch aktiv werden mit Holz sägen, Knobelwürfel, Tangram-Legespiel von Silviva oder einem Flipperkasten zum Thema Naturgefahren.

Forstwart und Maschine – zwei «Profis», die zusammenarbeiten

Der Verband Forstunternehmer Schweiz zeigt von Donnerstag bis Samstag spannende, interaktive Kurzpräsentationen zu den Themen Holzernteverfahren und Arbeitssicherheit. Spontane Fragerunden mit Zuschauern und Mitdiskutieren mit dem Standpersonal sind erwünscht. Den praktischen Schauplatz zum Üben bietet der von Maschinisten betreute Schnupperforwarder im Freigelände.

Holzspaltmeisterschaft

Ein sportlicher Anlass erwartet die Besucher mit der Holzspaltmeisterschaft. Dieser handfeste Wettbewerb mit Holz, Spaltstock und Beil in den Kategorien Junioren, Damen, Elite und Senioren bürgt für Unterhaltungswert und findet am Samstag im Freigelände mit anschliessender Siegerehrung statt.

Oldtimer-Ausstellung

In dieser Sonderausstellung werden sehenswerte, in hunderten von freiwilligen Arbeitsstunden bis ins letzte Detail restaurierte Fahrzeuge, Winden und Geräte aus dem Forstbereich von einst präsentiert. Dem interessierten Publikum stehen Ansprechpersonen zur Verfügung, die über alle möglichen Fragen Bescheid wissen.

Die Forstmesse Luzern wird einmal mehr mit legendären Schauplätzen und attraktivem Rahmenprogramm begeistern und für Überraschung, Aktualität und neue Lösungsansätze sorgen.

Rahmenprogramm

Sonderschau

«Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta», Halle 2/D15

Fachkongress

«Herausforderung Wald & Wild», WaldSchweiz, Fr 18.8. 9.30–12.00

Podiumsdiskussion

«Waldleistungen inwertsetzen», BFH-HAFL, Fr 18.8. 13.30–15.15

Seminar Holzindustrie

«Trends & Perspektiven für die Holzwirtschaft», BFH, Sa 19.8. 9.30–12.00

Holzspaltmeisterschaft

Freigelände, Sa 19.8.

Schnupper-Forwarder

Freigelände

Kurzpräsentationen

«Moderne Zusammenarbeit Forstwart und Maschine», FUS, Halle 1/B09

Herkunftszeichen Schweizer Holz

Halle 2/D02

Aktion #Woodvetia

Halle 2/D02

Oldtimer-Ausstellung

Halle 1/D12

24. Internationale Forstmesse 17.–20.

August 2017, 9–17 Uhr, Messe Luzern
Eintritt Erwachsene CHF 16.–; Gruppen ab 10 Personen, Lehrlinge, Studenten, AHV CHF 10.–, Kinder bis 16 Jahre gratis,

RailAway-Angebot

Info: www.forstmesse.com

Download Bilder

www.forstmesse.com/htm/download.htm

Kontakt

Agnes Heimgartner, Kommunikation,
 Tel. +41 56 204 20 15

Auskunft und Organisation

ZT Fachmessen AG, Pilgerweg 9,
 CH-5413 Birmenstorf
info@fachmessen.ch
www.fachmessen.ch



Holzschutz und Normierung im Mittelpunkt

Hansruedi Streiff

Präsident Guido Thalmann lud zur Generalversammlung in den Säntispark, einem Hotel in Holzbauweise. Zum boomenden Holzbau tragen die modernen Holzimprägnierwerke mit dem sachgerechten Schutz der witterungsexponierten Holzbauteile ganz wesentlich bei. Die Holzimprägnierwerke müssen sich einmal mehr mit neuen Herausforderungen seitens Normierung und Gesetzgebung auseinandersetzen. Die revidierte Abfallverordnung (VVEA) hat mit neuen Entsorgungskategorien für Holzprodukten viele Fragen zur Bescheinigung, Entsorgung und Wiederverwendung (Kaskadennutzung) aufgeworfen, und verlangt von den Schweizer Produzenten klar mehr, als von den Verteilern imprägnierter Import-Ware.

In der Ostschweiz trafen sich die VSHI-Mitglieder zum Fachdialog, zur Behandlung der aktuellen Geschäfte und zum kameradschaftlichen Miteinander. Bereichert wurde die GV mit dem Besuch des Holzwerks Lehmann in Gossau, wo aktuell die doppelt gebogenen BSH-Träger für das grosse Holzbauprojekt der Swatchgroup in Biel vorbereitet werden.

Neben Masten, Zäunen, Pfählen, Sicht- und Lärmschutzwänden finden unter den druckimprägnierten Produkten aktuell Fassaden in Kombination mit Weisstanne grossen Anklang. Investoren schätzen die Langlebigkeit und das optische Erscheinungsbild. Und sie erfüllen die strengen Kriterien der Eco Bau Richtlinien. Eine Zertifizierung nach Minergie Eco ist möglich.

Die neue **Abfallverordnung** steht unter einem schlechten Stern, weil die Verwaltung offensichtlich zu wenig mit der Praxis zusammengearbeitet hat. Die VVEA ist bezüglich Holzrasche noch nicht umsetzungsreif, sondern hat zu einem Entsorgungsnotstand mit Annahmestopps von Deponien und Zwischenlagern der Feuerungsbetreiber geführt. Betreffend Umgang mit imprägnierten Produkten gibt es vielmehr administrative Vollzugsprobleme: Wer hat was zu bescheinigen und aufzubewahren? Einschränkung der Wiederverwendung? Benachteiligung der in kontrollierten Schweizer Anlagen behandelten Produkte gegenüber Importware? Der VSHI wird erneut mit dem BAFU das Gespräch suchen.

Absatzseitig pflegt der VSHI spezifische Kontakte

- Betreffend **Lärmschutzwände** regelmässig mit dem Bundesamt für Strassen. (Die positive Wirkung zeigt sich bereits bei der Holz-Wahl für Werkhöfe und Übergänge, noch nicht für Lärmschutzwände).
- Betreffend **Masten** mit den Elektrizitätswerken
- Betreffend **Fassaden** (Gütezeichen Fassade) und Druckimprägnierung (Faktenblatt) mit der Lignum
- Betreffend **neue Trends** technisch, chemisch, gesetzgeberisch mit EMPA, Bundesamt für Gesundheitswesen und BAFU im Rahmen der Lignum-Holzschutzkommission.
- Betreffend **ökologische Bewertung von Bauprodukten** unter Einbezug der Langlebigkeit und Kaskadennutzung mit Umweltfachleuten und Behörden

Aktuell verfolgt der VSHI die Umsetzung des Bauproduktegesetzes (weil auf absehbare Zeit auch imprägnierte Produkte darunter fallen könnten), sowie die Veränderungen im Zusammenhang mit der Biozidrichtlinie.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Attraktives Rahmenprogramm Forstmesse Luzern 2017

Sonderschau «Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta»

Waldlandschaft mit Waldsofa als
Forum für Diskussionen
Halle 2, Stand D15

Fachkongress «Herausforderung Wald & Wild»

WaldSchweiz
Fr, 18.08. 09.30–12.00
Forum 3

Podiumsdiskussion «Waldleistungen inwertsetzen»

BFH-HAFL
Fr, 18.08. 13.30–15.15
Forum 3

Seminar Holzindustrie «Trends und Perspektiven für die Holzwirtschaft»

Berner Fachhochschule, Architektur,
Holz und Bau
Sa, 19.08. 09.30–12.00
Forum 2

Übergabe Fachausweise und Prämierung Lerndokumentation

Fr, 18.08. 16.00–17.15
Forum 3

Holzspaltmeisterschaft

Holzspalterfreunde Alpnach
Sa, 19.08. 09.30–17.00,
Siegerehrung 16.00,
Restaurant Halle 2
Freigelände 2, Stand B10

Schnupper-Forwarder

Action und Nervenkitzel -
prüfen Sie Ihre Geschicklichkeit
Freigelände 2, Stand C32

Kurzpräsentationen «Moderne Zusammenarbeit Forstwart und Maschine – nur was für Profis»

Forstunternehmer Schweiz Do–Sa
Halle 1, Stand B09

Herkunftszeichen Schweizer Holz

Werben auch Sie für Schweizer Holz
Halle 2, Stand D02

Aktion #Woodvetia

Selfie – natürlich mit Schweizer Holz
Halle 2, Stand D02

Oldtimer-Ausstellung

Exponate und Auskunft über den
Forstbereich von einst
Halle 1, Stand D12

Mehr Info www.forstmesse.com

Reise ins Herz von #WOODVETIA

Pressemitteilung



Die Lignum-Delegierten traten am 17. Mai in Baden zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung zusammen. Im Anschluss nutzten sie die Gelegenheit zu einem Einblick in das Atelier des Künstlers Inigo Gheyselinck im nahegelegenen Turgi. Dort entstehen die Holzfiguren der laufenden Kampagne #WOODVETIA für mehr Schweizer Holz.

Die Aargauer SVP-Nationalrätin und Lignum-Präsidentin Sylvia Flückiger gab einleitend einen Überblick über laufende Geschäfte mit Holz-Bezug in Bundesbern. Klar gelohnt hat sich der Einsatz der Branchenvertreterinnen und -vertreter zugunsten einer KMU-verträglichen Umsetzung des neuen Bauproduktgesetzes. Dafür hat die Branche beim zuständigen Bundesrat Ueli Maurer ein offenes

Ohr gefunden. Aufgegleist ist im direkten Kontakt mit dem Departement von Bundesrat Alain Berset ein zweites Branchenanliegen: Die Übernahme des für den Holzhandel in der EU geltenden EUTR-Regimes ins Schweizer Recht.

Die Delegierten erledigten in der Folge zügig die statutarischen Geschäfte. Jahresbericht und Jahresrechnung 2016 wurden einstimmig genehmigt und die Organe des Vereins entlastet, bevor Vorstandsmitglied Reinhard Wiederkehr (Beinwil am See) über die Wahl zweier neuer Vertreter der Lignum-Direktmitglieder (Einzel- und Firmenmitglieder) orientierte. Gewählt sind – als Ersatz für die beiden Zurücktretenden Patricia Capua Mann und Pierre-André Dupraz – die Architektin Felicia Studer Thalmann (Hägen-

dorf) sowie der Ingenieur Pius Renggli (Bern). Die Delegierten begrüßten die beiden Neugewählten mit Akklamation.

Wechsel im Lignum-Vorstand

Auch der Vorstand der Lignum steht im Zeichen von Wechseln. Bereits erfolgt sind das Nachrücken von VSSM-Präsident Thomas Iten (Rafz) als Nachfolger des CVP-Nationalrats Ruedi Lustenberger sowie die Einsitznahme von Mario Fellner, der als VSSM-Direktor ab Februar die Geschäftsführung des Verbandes übernommen hat. Nunmehr zieht sich auch Nationalrat und WaldSchweiz-Präsident Max Binder altershalber aus dem Lignum-Vorstand zurück und übergibt an den Innerrhoder CVP-Nationalrat und Landammann Daniel Fässler, der ab Juli das Präsidium von WaldSchweiz versieht.

Sylvia Flückiger würdigte Max Binder in warmen Worten als Nationalrats- und Branchenkollegen. Binder selber meinte mit leichter Wehmut, er komme sich am Ende seiner langen und stationenreichen Laufbahn «wie ein Stück Starkholz» vor: «Da ist man nicht mehr gefragt. Aber das ist der Lauf der Zeit.» Die Lignum, so Binder, sei «eine absolut wichtige Organisation», zu der er hundertprozentig stehe: «An dem, was wir heute alles an neuen und grossen Holzbauten erleben, hat die Lignum einen wesentlichen Anteil», sagte Binder. Die Lignum-Delegierten verabschiedeten ihn mit anhaltendem Applaus.



Lignum-Präsidentin Sylvia Flückiger (links) verabschiedete an der Delegiertenversammlung in Baden vom 17. Mai Nationalrat Max Binder als Vorstandsmitglied der Lignum (rechts). Bild Michael Meuter, Zürich

Lokaltermin bei #WOODVETIA in Turgi

Lignum-Direktor Christoph Starck präsentierte laufende Projekte und Arbeiten auf der Lignum-Geschäftsstelle. Die technischen Themen Tragwerke, Brandschutz, Schallschutz und Holzschutz stehen weiterhin im Vordergrund. Normenkoordination und BIM rücken derzeit neu in den Fokus, ebenso wie die Ansprache institutioneller Bauherren im Zusammenhang grossvolumiger Holzbauten, wie sie nun immer häufiger entstehen. Ein besonderer Akzent der Lignum-Kommunikation liegt derzeit auf dem Herkunftszichen Schweizer Holz und der Kampagne #WOODVETIA des Bundesamtes für Umwelt im Verbund mit der Branche.

Die Lignum-Delegierten erhielten im Anschluss an die Versammlung Gelegenheit zu einem exklusiven Einblick in die Werkstatt des Zürcher Künstlers Inigo Gheyselínck. In seinem Atelier in Turgi entstehen die Holzfiguren grosser Schweizer Persönlichkeiten, welche die Kampagne #WOODVETIA prägen. Eben erst am Vortag der Lignum-Delegiertenversammlung hatte die Präsentation der Statue von Polo Hofer im Berner Oberland für grosses mediales Echo gesorgt. Der Künstler verstand es, den Werdegang der Skulpturen bis ins Detail anschaulich zu machen, und liess die Besucher die Begeisterung für das Material Holz spüren, die sich in seinen Werken für #WOODVETIA auf das Publikum überträgt.



Der Zürcher Künstler Inigo Gheyselínck (Bild) schafft die Holzfiguren der Kampagne #WOODVETIA. Die Lignum-Delegierten erhielten im Nachgang zur Versammlung einen Einblick in seine Arbeit im Atelier in Turgi. Bild Michael Meuter, Zürich



Der an der Delegiertenversammlung verabschiedete Lignum-Jahresbericht gibt auf 16 Seiten in gewohnt präziser Form Auskunft über die Leistungen der Lignum im vergangenen Jahr.

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz ist die Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft. Sie vereinigt sämtliche wichtigen Verbände und Organisationen der Holzkette, Institutionen aus Forschung und Lehre, öffentliche Körperschaften sowie eine grosse Zahl von Architekten und Ingenieuren. Dazu treten zwei Dutzend regionale Arbeitsgemeinschaften. Lignum vertritt in allen Landesteilen der Schweiz eine Branche mit rund 80000 Arbeitsplätzen von der Waldwirtschaft über Sägerei und Holzwerkstoffproduktion, Handel, Zimmerei, Schreinerei und Möbelproduktion bis zum Endverbraucher von Holz.

In der Lignum zusammengeschlossene Verbände und Organisationen:

WaldSchweiz – Verband der Waldeigentümer / HIS Holzindustrie Schweiz / Holzbau Schweiz / VSSM Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten / HWS Holzwerkstoffe Schweiz / FRECEM Fédération Romande des Entreprises de Charpenterie, d'Ébénisterie et de Menuiserie

BWB Berner Waldbesitzer / FUS Forstunternehmer Schweiz / ISP Interessengemeinschaft der Schweizerischen Parkett-Industrie / SFV Schweizerischer Furnier-Verband / ste – Swiss Timber Engineers / VGQ Schweizerischer Verband für geprüfte Qualitätshäuser / VSH Verband Schweizerischer Hobelwerke

Mehr als 50 laufend aktualisierte Presserohstoffe | Über 2000 druckfähige Bilder zu Holz und Holzbau
Nutzen Sie unseren «Presseservice Holz» unter www.lignum.ch > Medien

Für Rückfragen der Presse:

Michael Meuter
Lignum, Holzwirtschaft Schweiz
Information + PR
Tel. +41 44 267 47 76
Fax +41 44 267 47 87
Handy +41 79 469 82 17
michael.meuter@lignum.ch
www.lignum.ch



Emme-Forstbaumschulen AG

Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
aus anerkannten Herkunftsn von Jura,
Mittelland, Voralpen und Alpen
auf Verlangen
Lohnanzucht
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- **Einheimische Wildgehölze**
aus einheimischen Erntebeständen
auf Bestellung
**Forstpflanzen im
Weichwandcontainer**
- **Pflanzen im Quick-Pot**
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge
und Wildgehölze
Vertrieb von
**Akazienpfählen,
Wildverbiss und
Fegeschutz-Material**
- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

Neue Gesichter im Vorstand

Der Vorstand VBF

Nach langjährigem Einsatz für den VBF sind Michael Schenk und Norbert Hildebrand als Vorstandsmitglieder

zurückgetreten. Herzlichen Dank für ihre engagierte Arbeit! Stefan Wenger und Nicolas Greusing haben sich

für die Nachfolge zur Verfügung gestellt.



Stefan Wenger (links) und Nicolas Greusing (rechts)

Einen besonderen Gast durfte der Vorstand des VBF Mitte April bei schönstem Frühjahrs Wetter empfangen: Regierungsrat Christoph Ammann nahm unsere Einladung an und begleitete uns auf einen waldwirtschaftlichen Rundgang im Unterelementaler Wald. Dabei hatten wir die Gelegenheit, die aktuellen Diskussionen um die Waldwirtschaft mit konkreten Zahlen zu untermauern und diverse Themen am Objekt zu erörtern. Der zweite Teil stand im Zeichen der ODA Wald BE/VS als gelungenes Beispiel für eine ehemalige Kantonsaufgabe, die an Verbände ausgelagert worden ist. Natürlich lässt man ein Mitglied der Regierung nicht mit Durst und ohne Botschaft ziehen. In Anbetracht der steigenden Energieholzanteile aus dem Wald haben wir auf die Notwendigkeit von weiteren Energieholzanlagen hingewiesen, etwa bei kantonseigenen Neu- oder Ersatzinvestitionen. Die Botschaft, dass die Waldwirtschaft weiterhin Hilfe zur Selbsthilfe braucht und diese aufgrund des

öffentlichen Interesses auch verdient, dürfte für unseren Volkswirtschaftsdirektor kaum eine Überraschung gewesen sein. Wir hatten mit Christoph Am-

mann einen interessierten Zuhörer zu Gast und danken ihm auf diesem Weg nochmals für seinen geschätzten Besuch.



Qui sert qui...

Stefan Flückiger, gérant PFB

Cher lecteur, chère lectrice,

La forêt sert la société. Les propriétaires de forêts servent la forêt. L'exploitation forestière et les entrepreneurs forestiers servent les propriétaires de forêts. Voilà pour ce qui est du rôle des gérants.

La forêt sert la société. Le service forestier sert la forêt. Les employés administratifs servent le service forestier. Voilà pour ce qui est du rôle des hauts fonctionnaires.

Ceux qui prennent en considération cette auto-compréhension agissent de façon durable dans l'intérêt de la forêt et de la société. Cela inclut de chercher des solutions (meilleures procédures), qui conduiront aux avantages de l'économie comme un tout. Des avantages pour les propriétaires de forêts sous forme de surplus, qui peuvent être réinvestis dans la forêt, des avantages pour les employés sous forme d'un salaire adéquat, qui leur permet d'améliorer leur mode de vie, et des avantages pour la société sous forme de prestations forestières durables, qui, dans le cadre de la loi, sont gratuits ou contre paiement.

Un concept simple qui fonctionne (presque) partout dans le monde. À l'exception de la Suisse (et de la Grande-Bretagne), la foresterie génère un surplus de gestion forestière. Surplus qui profite à la forêt et à la société. Ainsi il fallait se poser la question de ce qui n'allait pas en Suisse. Le prix des bois ronds est semblable partout dans le monde. Le rendement potentiel en bois est donc semblable. Il y a par conséquent deux domaines qui valent la peine d'être étudiés: l'utilisation de la production potentielle locale et les coûts.

Il existe de nombreuses raisons d'utiliser la production potentielle locale. La majorité d'entre elles démontrent que la foresterie suisse est maîtresse dans l'art de «l'économie». Malheureusement il

s'agit là d'un bien périssable sur le long terme. Durant des années, l'industrie du bois a correctement et délibérément montré que la non-utilisation continue conduit à des assortiments qui sont produits par les besoins de la société et les entreprises de transformation. L'absurdité économique de ces concepts de production est seulement une petite partie du problème qui en découle. Cela ne prend pas en compte les risques associés au changement climatique et les forêts vitales pour la société.

Nous avons longtemps été accoutumés aux forêts au bois fort et différents experts forestiers s'en réjouissent comme un chasseur se réjouit de sa proie. Ceux qui payent l'addition sont... les propriétaires de forêts et les générations futures. Quand avez vous vu pour la dernière fois un tronc d'épicéa de 50–60 cm de diamètre? Il faut se souvenir de ce diamètre comme le diamètre maximum à atteindre pour la production de bois. Quand avez vous planifié votre forêt pour la dernière fois et orientées vos mesures forestières pour les 10 prochaines années sur des objectifs de production clairs (période de rotation, diamètre cible et proportion d'essence)?

Il n'est plus nécessaire de rédiger des plans de gestion énormes et onéreux. Les propriétaires de forêts peuvent le faire grâce à des instruments innovants et ayant une approche pratique, p. ex. à la Haute École spécialisée de Zollikofen il est possible de le faire facilement soi-même ou alors de demander les services de la PFB (DL-PFB). La planification et la mise en œuvre sylvicole n'est pas un mystère mais un métier. Quiconque à qui son travail et les principes fondamentaux tiennent à cœur cherche des solutions pour implémenter les meilleures décisions dans les zones qui le nécessitent en Suisse, et ce en faveur de la forêt et de la société.

Mais il y a tout un éventail d'acteurs qui suivent une autre logique:

«La forêt sert l'exploitation forestière et les entrepreneurs forestiers. La société sert l'exploitation forestière et les entrepreneurs forestiers. Les propriétaires de forêts servent l'exploitation forestière et les entrepreneurs forestiers.»

N'importe qui suivant cette logique peut sans problème demander une indemnité pour les prestations forestières, les conventions collectives, des complications pour les gestionnaires et bien plus. C'est particulièrement intéressant si les porteurs de tels projets ne sont pas eux mêmes concernés puisqu'ils sont employés par des employeurs publics comme les municipalités ou le canton etc. selon les lois et les règlements du personnel. Il ne s'agit donc pas de l'intérêt de la forêt mais des intérêts particuliers. Intérêts particuliers qui ne servent ni la forêt ni la société.

La PFB soutient les propriétaires de forêts qui gèrent leur forêt avec succès et en suivant les principes fondamentaux. À cet effet, le propriétaire forestier bernois PFB établit une offre de service pour les propriétaires de forêts sous le titre DL-PFB Il fournit ces offres de services avec des partenaires et des experts, qui s'en tiennent aux principes fondamentaux décrits. Nous soutenons aussi cette forêt bernoise, que ce soit dans le domaine des réserves forestières ou des offres de service PFB (partie allemande). Nous vous invitons à visiter notre site internet sur lequel nous reconnaissons les réponses sur les questions de progression politique forestière de notre président Erich von Siebenthal. Bonne lecture!

24^e Foire forestière internationale du 17 au 20 août 2017, Messe Luzern

Communiqué de presse du 15 mai 2017

Foire forestière de Lucerne – Forêt, valeur, prestation

La branche de la forêt et du bois se retrouve du 17 au 20 août à la Foire internationale de Lucerne. 280 exposants, avec leurs produits, technologies et services, révèlent au monde des professionnels tout le potentiel du bois et la façon de bien l'exploiter dans le futur.

Tous les deux ans, 26 000 visiteurs peuvent profiter d'un événement professionnel à la fois traditionnel et moderne. Pour Marco Biland, responsable de l'événement, la Foire forestière de Lucerne représente un moment important pour les échanges «du bûcheron à l'ingénieur forestier, du scieur et du menuisier à toute personne qui affectonne la forêt.»

Exposition spéciale avec canapé forestier

Le canapé forestier est au coeur de l'exposition spéciale «Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta». Il sert de forum pour les

discussions organisées sur des thèmes forestiers. Les prestataires de formation et les associations favorisent l'échange entre professionnels de la forêt et dynamisent les rencontres de façon ludique. C'est ainsi que les visiteurs découvriront des cubes magiques, un jeu de tangram de Silviva ou un flipper sur le thème des dangers naturels.

Trois rencontres pour trouver des solutions

Le congrès spécialisé de ForêtSuisse abordera le sujet «Forêt-gibier, un défi». L'objectif est de trouver un accord entre l'économie forestière et la chasse, afin de s'exprimer d'une même voix et de résoudre les problèmes. Max Binder, président de ForêtSuisse, salue ce «rapprochement de la forêt et de la chasse, qui sont souvent mis en opposition dans la société et la politique.» La Haute école spécialisée bernoise (HESB), par sa Haute école des sciences agronomiques, forestières et alimentaires (HAFL) organise le podium «Estimation des prestations de la forêt». Les échan-

ges s'appuieront sur trois brefs exposés enrichis d'exemples concrets et de divers points de vue. Le département Architecture, bois et génie civil de l'HESB invite à un séminaire touchant l'industrie du bois : «Tendances et perspectives pour l'économie du bois». Experts de la branche et chefs d'entreprise mettent l'accent sur l'interface entre forêt, industrie du bois et commerce du bois.

La Suisse, pays du bois, fait valoir l'origine et la prestation

D'autres moments forts enrichissent la Foire forestière, tels le porteur de démonstration à tester, une exposition de véhicules anciens ainsi que les stands de la branche présentant les campagnes en faveur du Certificat d'origine bois Suisse et Woodvetia. Avec le championnat de fendage de bois, rendez-vous sportif traditionnel, le spectacle est assuré. La Foire forestière de Lucerne sait surprendre ses visiteurs en leur offrant des programmes et des espaces attractifs, tout en assurant le lien avec l'actualité et les pistes de solution.



Assemblée générale ordinaire de Lignum Jura bernois

Claude Gassmann, secrétaire, ingénieur forestier

Le 6 avril dernier, Lignum Jura bernois a tenu ses assises annuelles dans les locaux du restaurant du Moulin à Lovresse. L'assemblée a réuni une trentaine de personnes qui ont débattu des points à l'ordre du jour, sous la houlette du président, M. Tellenbach. Le comité reste inchangé. De nouveaux vérificateurs des comptes ont été nommés par l'assemblée.

L'année 2016 a été marquée par diverses activités dont voici quelques exemples :

Conférence sur les nouvelles perspectives de la construction en bois

Au terme de la partie statutaire de l'assemblée 2016, les participants ont eu l'occasion de suivre l'intéressante conférence donnée par M. Ingold, nouveau directeur du Cedotec – Office romand de Lignum et dont le thème était le contexte actuel et les nouvelles perspectives de la construction en bois.

Toujours apprécié, les apéros-bois à Tavannes

En 2016, l'association a mis sur pied ses traditionnels apéros-bois à Tavannes.

La première soirée-conférence, organisée le 29 septembre 2016 au Royal de Tavannes, a permis d'informer le public présent sur l'utilisation du bois dans la construction navale en Suisse. Une cinquantaine de personnes sont venues s'informer sur le sujet. Le premier orateur, M. Mayerat, à la tête d'un chantier naval à Rolle, a tenu son auditoire en haleine lors de son exposé. Il a présenté avec enthousiasme la construction de divers types de bateaux et expliqué les techniques d'entretien et de restauration de bateaux en bois. En effet, le travail de rénovation prime actuellement en Suisse sur le nombre d'embarcations en bois nouvellement construites. M. Zürcher, un passionné de construction en bois, a ensuite présenté la fabrication de son canoë. Les nombreuses questions du public po-

sées aux orateurs, au terme des exposés, ont montré la pertinence du thème de la soirée. Les gens ont ensuite eu la possibilité d'admirer de près le canoë en bois de M. Zürcher. Un magnifique objet soigné de près de 5,20 m de long que son constructeur a eu l'amabilité d'apporter à cette soirée. La manifestation a permis de montrer une utilisation du bois captivante demandant un grand savoir-faire.

La deuxième soirée a traité, le 3 novembre 2016 à l'Aula de l'école secondaire de Tavannes, de la valorisation des bois feuillus, un thème d'une actualité cruciale. Elle a permis de rassembler une bonne quarantaine de personnes de tous horizons. M. Queloz, nouveau chef de la Division forestière du Jura bernois, a abordé le sujet, en premier lieu, sous l'angle forestier. M. Rohner de la Haute Ecole Spécialisée Bernoise de Bienne a ensuite mis en évidence, dans le cadre de son exposé, les différentes caractéristiques des feuillus et leurs avantages dans la construction, tout en se concentrant sur le hêtre, l'essence feuillue la plus répandue chez nous. Pour finir, M. Lüthi de Neue Holzbau AG de Lungern et M. Favre de Sobecol de Sion ont fait le point sur l'état de la technique et ont présenté différents exemples d'assemblage et de collage de bois feuillus. Le public a aussi eu l'occasion de visualiser les différentes pièces que les orateurs ont fait circuler et de découvrir les maquettes exposées en salle à leur intention. Le débat qui a clos la manifestation a montré la pertinence et l'actualité grandissante du thème abordé ainsi que l'éventail des utilisations constructives présentes et futures du bois feuillu dont la proportion ira croissante dans nos forêts.

Festival des Vents au Col du Pierre-Pertuis

Du 16 au 18 septembre 2016, Lignum Jura bernois a participé au Festival des Vents au Col du Pierre-Pertuis en

organisant diverses activités montrant le travail du bois et de la forêt.

La journée du vendredi était consacrée aux écoles. Près de 500 élèves de la région ont débarqué sur le site de la manifestation et ont circulé, par petits groupes, durant toute la journée, entre les différents postes d'activités.

Nous avons organisé diverses animations et les membres du comité se sont affairés à diriger et à canaliser les groupes d'élèves. M. Desvoignes de Tramelan a montré aux enfants comment fabriquer des sifflets avec des rameaux verts d'érable et de frêne, alors que M. Blum leur a indiqué comment allumer un feu à l'ancienne. De plus, une toiture en bardeaux - mise en place par M. Gertsch de Malleray en vue des démonstrations du week-end - leur montrait également comment se protéger judicieusement des intempéries avec un matériau de couverture indigène et de proximité concurrençant avantageusement la tuile ou les autres matières. M. Juillerat, membre de notre comité, avait apporté une fontaine taillée dans une bille de pin et montrait aux enfants comment la creuser à l'aide d'une hache à gouge. Au terme de la journée, nous avons remis à chaque gamin un sifflet en bois du Jura, avec notre logo, en guise de cadeau - fort apprécié - et de promotion de notre association. Nous avons constaté un grand intérêt des enfants pour les activités proposées.

Le samedi et le dimanche, consacrés au grand public et aux familles, nous avons organisé diverses activités. Tout d'abord, M. Gertsch a effectué des démonstrations de fabrication de bardeaux sur notre stand, alors que son fils s'occupait de parer à la hache, un gros épicéa à abattre, à l'ancienne, l'après-midi. Il a égale-

ment apporté avec lui tout un arsenal d'anciens outils que les visiteurs ont pu découvrir. M. Blum a montré au public, samedi matin, comment allumer un feu à l'ancienne; il a ensuite été relayé par M. Wolfsberger, de notre comité, qui a poursuivi les démonstrations le reste du weekend. L'abattage d'un gros épicéa à l'aide du passe-partout par la famille Gertsch fut le clou des deux après-midis du weekend. Nous avons en effet dénombré une quarantaine de spectateurs le samedi, alors que le dimanche – journée du 1150^e anniversaire des communes de Tavannes et Sonceboz-Sombeval – a drainé une bonne centaine d'intéressés pour voir chuter l'arbre majestueux. Nous pouvons tirer un bilan positif de la manifestation.

En effet, malgré une météo maussade qui n'a pas permis aux organisateurs du festival de faire décoller les montgolfières, nous avons pu montrer à de nombreuses personnes les multiples utilisations du bois et les sensibiliser à ce matériau. Le dimanche, la célébration du 1150^e des communes de Tavannes et de Sonceboz-Sombeval nous a permis de toucher tout un vaste éventail de personnalités politiques et de leur montrer les avantages du bois, ce qui devrait avoir un impact positif sur l'utilisation du bois dans les constructions publiques. Et n'oublions pas les enfants, qui notamment lors de la journée des écoles, ont été émerveillés par toutes les belles choses que l'on peut faire avec le bois et là, nous avons touché les adultes de demain!

Une attention appréciée

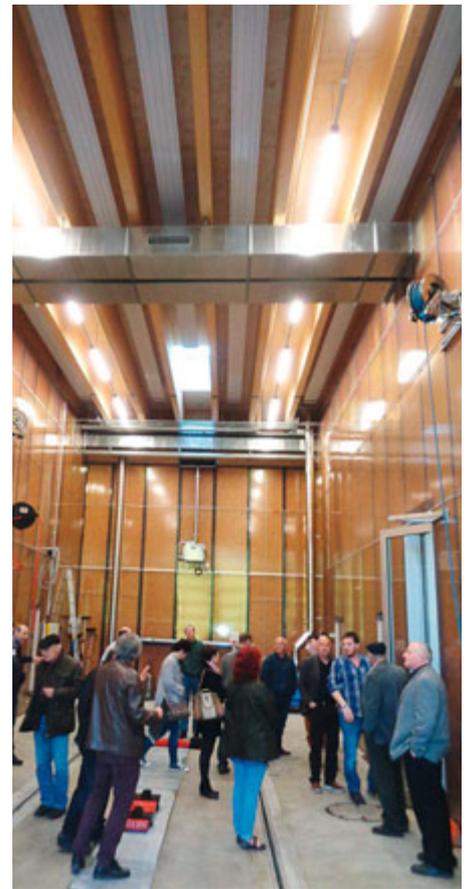
En fin d'année, nous avons envoyé à nos membres le calendrier Lignum 2017 – une attention appréciée – pour les remercier de leur soutien et leur montrer les magnifiques ouvrages qu'il est possible de réaliser à partir du matériau bois.

Visite du nouveau centre d'entretien A16

Avant l'assemblée, plus d'une trentaine de participants ont visité le nouveau centre d'entretien A16 en bois de Loveresse, sous la conduite experte de

M. Wesley Mercerat, Chef de l'Inspection des routes du Jura bernois.

Les visiteurs ont pu découvrir les différentes parties de l'imposant bâtiment, tout en longueur et agencé sur deux étages, – respectant le standard Minerogie-P – qui mesure 150 mètres de longueur et 38 mètres de largeur et qui a nécessité quelque 1'800 mètres cubes à sa construction. La bâtisse, fraîchement inaugurée, comprend des bureaux, un réfectoire ainsi que de nombreux locaux de stockage de véhicules et de matériel. Elle regroupe sous un même toit l'ensemble des collaborateurs, du matériel et des machines, répartis jusqu'ici sur différents sites, ce qui permet d'accroître l'efficacité et la sécurité. Le coût total de l'édifice se monte à 21 millions de francs. Un entrepôt et 2 silos permettent d'entreposer 2'500 tonnes de sel routier (qui sera acheté à bas prix, d'où la réalisation d'économies). La toiture dispose d'une installation photovoltaïque dont la part d'électricité non utilisée sur place sera injectée dans le réseau public. L'intéressante visite s'est terminée par un apéritif convivial.



(Visite du centre d'entretien A16)



(Nouveau centre d'entretien A16, le bois y a sa place)



(Cilos à sel au centre d'entretien A16)



(Visite du centre d'entretien A16)

Assemblée générale de l'AFJB du 12 mai 2017

Association des forestiers du Jura bernois

Isabelle Vincenzi, secrétaire-caissière

Le 12 mai dernier, les membres de l'AFJB se sont retrouvés à l'occasion de la 38ème assemblée générale de leur Association. Au programme : visite d'une journée au marteloscope de Saignelégier, sous la houlette du passionnant Pascal Junod. En fin d'après-midi : assemblée générale sur les hauteurs de Mont-Tramelan.

Marteloscope de Saignelégier

Ce ne sont pas moins de 16 membres qui ont suivi l'intéressant exercice de martelage qui s'est déroulé sur toute la journée dans une magnifique placette dédiée à cet effet. Après l'exercice de désignation du matin, les participants sont retournés sur place pour évaluer les différentes options choisies en fonction du but à atteindre et des différents enjeux en présence sur le site. Un résumé de l'exercice sera publié dans une prochaine édition de Forêt Bernoise.



Explications de Pascal Junod au marteloscope de Saignelégier

Après cette intéressante formation, les membres se sont déplacés sur le lieu de l'assemblée, très vite rejoints par les autres participants.

Rapport du président

Le président de l'AFJB, Jean-Marc Friedli, a très vite donné le ton par la lecture d'un rapport qui se veut optimiste et entreprenant, malgré la morosité de la situation économique actuelle. Il a relevé le cap historique franchi en 2017, avec 10 % de l'énergie thermique suisse produite à base de bois. Il a abordé la ques-



Forestiers attentifs à l'instruction sur ce simulateur grandeur nature

tion de la création d'une convention collective de travail au niveau suisse. Les principaux objectifs : amélioration et conservation des places de travail et préservation face à la concurrence étrangère. Pour que cette CCT entre en force de loi, il est indispensable que la majorité du personnel forestier soit affiliée à l'Association des forestiers suisses. L'AFJB va s'atteler à sensibiliser le personnel forestier sur l'importance de la mise en place de cette CCT et s'atteler au recrutement de nouveaux membres pour arriver au minimum requis.

Fête de la forêt

Le point d'orgue de l'ordre du jour est sans conteste l'organisation d'une fête de la forêt, destinée à « sensibiliser le public à l'importance des actions sylvicoles menées par les forestiers ainsi qu'à l'utilisation du bois suisse et aux professions de la forêt ». Elle regroupera tous les acteurs du monde forestier : personnel et entrepreneurs forestiers, chasseurs, mycologues, scouts, protection de la nature, commerces du bois, sentiers pédestres, etc... Cette manifestation aura lieu le 23 septembre prochain dans le massif Sous La Lampe à Tramelan, endroit très prisé des promeneurs. Destinée à un large public, les enfants seront à l'honneur, avec un parcours de 4,2 km jalonné de découvertes et d'activités en tous genres. Buvette et grillades seront prévues. De nouveaux T-shirts AFJB se-

ront achetés pour l'occasion. Le président a clôturé par des remerciements aux membres du comité qui se sont bien investis pour le compte de l'association et qui ont officié en tant que délégués dans différentes assemblées et conférences.

Formation

Virgile Moll, chargé de la formation pour le Jura bernois, a informé sur la situation des apprentis et la procédure d'examens qui se déroule à Saint-Imier cette année. Il relève également qu'une nouvelle entreprise formatrice a été acceptée au Jura bernois, tandis qu'une autre s'est expatriée au Jura. Le Jura bernois compte donc toujours 12 entreprises formatrices. Un cours sur la signalisation des chantiers en forêt, les vêtements de sécurité près des routes, le transport des carburants, l'utilisation de l'échelle et les dernières nouveautés de ForêtSuisse aura lieu cet automne dans la vallée de Tavannes.

Informations de la DFJB

Rénald Queloz, chef de la Division forestière Jura bernois, a commenté les mesures engagées par l'OFOR pour rendre l'économie forestière plus compétitive et clarifier et préciser les rôles de tous les acteurs du monde forestier. Il a cité un projet de fusion des entreprises publiques du triage Prélay et de Tavannes, auxquelles se joint après-

coup la Commune de Petit-Val. Les démarches engagées prennent une tournure réjouissante. Il aborde la question des incinérations en pâturages boisés, sujet qui a fait couler de l'encre dans les journaux, et relève que la police entreprend, dorénavant, des contrôles systématiques. Les propriétaires doivent relever le défi de respecter les exigences des autorisations (soit des feux non incommodants). Le monde forestier et ses partenaires, notamment les communes en ont un autre, celui d'installer des chauffages aux plaquettes qui diminueront de

manière importante les volumes à incinérer.

Parole aux invités

Roland Benoit, représentant du CEFOJB, informe que la fusion par absorption CEFOJB Commerce et Proforêt SA est en bonne voie. Une assemblée extraordinaire devra voter et accepter cette transaction en juin 2017. La nouvelle organisation serait validée rétroactivement au 01.01.2017. Etienne Klopfenstein, délégué du CJB, a félicité l'AFJB pour son dynamisme, et encourage les défis qu'elle tente de relever.

En bref

3 nouveaux membres ont intégré l'association, alors qu'elle n'enregistre aucune démission cette année. Les comptes clôturent avec une perte de CHF. 1'370.-, en raison d'un investissement financier dans des bâches de promotion de la forêt, destinées à informer le public lors de manifestations.

L'assemblée est levée dans la bonne humeur et suivie d'un apéro offert par la Commune de Tramelan.

AG de l'Association suisse des Usines d'imprégnation, 19.5.2017 à Abtwil

COMMUNIQUÉ DE PRESSE

Préservation du bois et normalisation en ligne de mire

Le Président Guido Thalmann a tenu l'Assemblée générale de l'association au Sântispark, un Hôtel tout en bois. Grâce à la préservation appropriée des éléments en bois exposés aux intempéries, les usines modernes d'imprégnation du bois apportent une contribution essentielle à l'essor actuel de la construction en bois.

Une fois de plus, les usines d'imprégnation doivent relever de nouveaux défis côté normalisation et législation. La révision de l'**Ordonnance sur les déchets (OLED)**, qui impose de nouvelles catégories d'élimination pour les produits en bois, a jeté de nombreux points d'interrogations sur les attestations, l'élimination et le recyclage (exploitation en cascade), et exige clairement bien plus des producteurs suisses que des distributeurs de produits imprégnés importés. Les membres de l'association VSHI se sont rencontrés en Suisse orientale pour discuter concrètement, pour traiter les affaires actuelles et pour un échange convivial entre collègues. L'AG a été enrichie de la visite de l'entreprise Holzwerk Lehmann à Gossau, où sont actuellement préparées les portes porteuses en BLC courbées dans les deux sens destinées au grand pro-

jet de construction en bois du groupe Swatch à Bienne. En ce moment, en plus des poteaux, des clôtures, des piquets, des parois antibruit et des parois brise vue, parmi les produits imprégnés en autoclave, les façades en combinaison avec du sapin blanc connaissent un grand succès. Les investisseurs apprécient la durée de vie et l'effet optique. En outre, elles respectent les critères sévères des directives sur la construction écologique. Une certification selon Minergie Eco est possible.

La nouvelle Ordonnance sur les déchets a vu le jour sous une mauvaise étoile, car l'administration a visiblement trop peu travaillé en relation avec la pratique. L'OLED n'est pas encore prête à être appliquée concernant la cendre de bois, mais au contraire, elle a généré un état d'urgence par rapport à l'élimination, avec des arrêts de la réception dans les décharges et des stockages intermédiaires chez les exploitants d'installations de chauffage. Quant à la façon de traiter les produits imprégnés, il y a bien plus de problèmes administratifs au niveau de l'application : Qui doit attester et conserver quoi ? Limitations pour le recyclage ? Désavantage pour les produits traités dans les installations suisses contrôlées, par rapport aux marchandises importées? L'association VSHI va à nouveau rechercher le dialogue avec l'OFEV.

Côté vente, l'association VSHI entretient des contacts spécifiques:

- Concernant les parois antibruit, contacts réguliers avec l'Office fédéral des routes. (L'effet positif se manifeste déjà dans le choix du bois pour des ateliers et des passerelles, pas encore pour des parois antibruit).
 - Concernant les **poteaux**, avec les usines électriques.
 - Concernant les façades (label de qualité pour les façades) et l'imprégnation en autoclave (notice technique), avec la Lignum.
 - Concernant les **nouvelles tendances techniques**, chimiques, législatives, avec l'EMPA, avec l'Office fédéral de la santé publique et avec l'OFEV dans le cadre de la Commission de la préservation du bois de la Lignum.
 - Concernant **l'évaluation écologique des produits de construction** y compris durée de vie et exploitation en cascade, avec les autorités et les spécialistes de l'environnement.
- Actuellement, l'association VSHI suit l'application de la Loi sur les produits de construction (parce que dans un proche avenir, les produits imprégnés pourraient aussi être concernés), ainsi que les modifications dans le contexte de la directive sur les biocides.

24.5.2017, H. Streiff

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
17–20 août	Foire forestière internationale	ZT Fachmessen AG, Lucerne
23 septembre	Fête de la forêt Métiers du bois et de la forêt démonstrations - stands, ateliers enfants, restauration	AFJB Sous La Lampe (secteur parcours Vita), Tramelan dès 09h jusqu'à 17h

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 4/2017	18 juillet 2017	fin août 2017
Édition 5/2017	fin septembre 2017	fin octobre 2017

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale.

D'avance merci de nous le faire savoir !

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

140 Jahre

Holz + **schenk** = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in
unserer Fabrik!**

ofenschenk.ch



Berner Wald Forêt Bernoise

4 | 2017
August / août



TAGE DES

SCHWEIZER

15. & 16. 9. 2017

HOLZES

ERLEBEN SIE SCHWEIZER HOLZ IN AKTION

SCHWEIZWEIT
AN ÜBER 80 STANDORTEN



ALLE INFOS:
WOODVETIA.CH/TAGE

#WOODVETIA
Aktion für mehr Schweizer Holz.



- 3 Gemeinsam für Schweizer Holz = gemeinsam für den Schweizer Wald
- 4 Schweizer Holz hautnah erleben
- 7 Schweizer Wald – Dick und alt
- 9 Von der Waldbesitzerorganisation zur Waldunternehmung
- 10 Die Vertretung für forstliche Bildung der Kantone Bern/Wallis
- 11 Biomasse beheizt Biomasse
- 12 Verband Konolfingischer Waldbesitzer
- 13 Fortbildungskurs «Holzeinmessen»
- 14 Unser Wald braucht die Jagd

- 15 Ensemble pour le bois suisse = ensemble pour la forêt suisse
- 16 CEFOJB – Assemblée générale ordinaire du 29 avril 2017 à Perrefitte
- 17 CEFOJB – Assemblée extraordinaire du 8 juin 2017 à Reconvilier
- 18 Les dangers naturels dans le Jura bernois
- 21 Jura bernois et Jura
Quatre nouveaux forestiers-bûcherons diplômés
- 22 Nos forêts ont besoin de la chasse !
- 23 Statistique forestière suisse 2016
- 25 L'énergie-bois dépasse la barre des 5 millions de mètres cubes
- 26 Agenda
- 27 Fête de la forêt – 23 septembre 2017 à Tramelan

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 30. September 2017

Erscheint ca. Oktober 2017

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise

Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG, Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22, burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an

CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 30 septembre 2017

parution env. fin octobre 2017

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Seit Jahrzehnten setzen
wir auf Schweizer Holz.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



tr sägerei
trachsel ag

HOLZ
VEREDELUNG

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggisberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Gemeinsam für Schweizer Holz = gemeinsam für den Schweizer Wald

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,
sehr geschätzter Leser

Am 15. und 16. September 2017 geschieht etwas, was es so in der Schweiz bisher noch nie gab. Die Wald- und Holzbranche öffnet an 29 Clusterstandorten ihre Türen für die Bevölkerung. Im eigentlichen Sinne handelt es sich um eine Landesausstellung der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft. Ziel dieser Schweizer Holztag ist es, die Bevölkerung für die Herkunft des gekauften Holzes weiter zu sensibilisieren. Mit viel Effort haben die Dachverbände der Schweiz gemeinsam mit dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) diese «Tage des Schweizer Holzes» (TdSH) vorbereitet. Die TdSH sind eingebettet in die woodvetia Kampagne des BAFU. In dieser werden während des gesamten Jahres Skulpturen von schweizerischer Persönlichkeiten aus der Vergangenheit und Gegenwart der Öffentlichkeit vorgestellt, die in diesem Jahr bisher jeweils die Titelseite des Berner Waldes zierten. Schweizer Holz wird so für jedermann(frau) greifbar. Auch Sie haben einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung dieser grossen Marketingkampagne beigetragen. Der «Berner Holzförderungsfonds» unterstützt die Berner Cluster mit Beiträgen – und erfüllt damit genau den Zweck, wofür er geschaffen wurde – die Förderung von Schweizer Holz. Dass es zur woodvetia Kampagne und den Tagen des Schweizer Holzes geteilte Meinungen gibt, liegt auf der Hand – es gibt in der Schweiz etliche Unternehmen und Organisationen, die davon profitieren, wenn nicht Schweizer Holz bestellt wird – oder nur speziell (mit deren eigenem Label) gelabeltes Holz bestellt wird. Verlieren wir aber die Kernstossrichtung der woodvetia Kampagne nicht aus den Augen: wird Schweizer Holz nachgefragt, so werden zahlreiche Waldleistungen gefördert. Dass dies dringend nötig ist zeigt die Nutzungsstatistik 2016. Was mich nach-

denklich stimmt ist, dass die Holzindustrie trotz gesunkener Nutzung zu keinem Zeitpunkt einen Versorgungsmangel verspürte. Ich werte dies als Hinweis darauf, dass die einheimische Holzindustrie heute gar nicht in der Lage wäre, das einheimische Nutzungspotenzial aus dem Schweizer Wald zu verarbeiten. Anschuldigungen an andere Partner in der Wertschöpfungskette sind rasch gemacht. Haben wir Waldbesitzer unsere Hausaufgaben gemacht? Was würden wir Waldbesitzer mit den anfallenden Industrie- und Energieholzmengen tun, die bei jedem Nutzholzstamm anfallen? Im Juli erreichte uns die Mitteilung der Papierfabrik Utzenstorf, dass sie per Ende 2017 ihre Tore schliesst. Damit verschwindet ein weiterer industrieller Verarbeiter von der Bildfläche und die Deindustrialisierung in der Schweiz schreitet voran. Anders als in anderen inländischen Industriebranchen hat dies weitergehende Auswirkungen als nur den Verlust von Arbeitsplätzen. Der Schweiz gehen wichtige Partner für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung verloren. Die Konsequenz ist, dass die Sicherstellung der Waldleistungen die Öffentlichkeit immer mehr kosten wird und Wald(eigentum) an volkswirtschaftlichem Nutzen verliert. Eine funktionierende Holzindustrie ist essenziell für eine prospektive Waldbewirtschaftung. Nicht zuletzt deshalb hat der Präsident der Berner Waldbesitzer BWB, Erich von Siebenthal, eine parlamentarische Initiative eingereicht, in der erleichterte Rodungsvoraussetzungen für holzverarbeitende Betriebe verlangt. Die Überlegungen sind sehr klar und keineswegs waldfeindlich. Der Wettbewerbsnachteil der Schweizer Holzindustrie liegt in vergleichsweise höheren Kosten beim Landkauf, den Arbeitskräften und der Energie sowie einer Gesellschaft, der das industrielle Bewusstsein verloren geht. Der Entscheid der nationalrätlichen UREK erstaunt nicht: «Parlamentarische In-

itiative abgelehnt». Das Problem der Standortfrage wird zwar anerkannt – aber...

...aber, dass Lösungen mehr als dringend sind, ist wohl noch nicht in allen Köpfen angelangt. Ich erinnere mich gut an meine Schulzeit, in der wir lernen durften, dass das oberste Primat einer funktionierenden Demokratie die «Gewaltenteilung» sei. Es erstaunt mich deshalb regelmässig, mit welcher Vehemenz Angestellte der Bundesverwaltung bei den Beratungen der parlamentarischen Kommissionen lobbyieren dürfen (amtlich heisst dies «Beratung») und damit einen wesentlichen Beitrag zu den Abstimmungsergebnissen der Kommissionen leisten. Das Parlament und damit die Kommissionen machen als Legislative die Gesetze, der Bundesrat mit seiner Verwaltung setzt diese als Exekutive um und die Gerichte als Judikative entscheiden in Streitfällen oder schliessen offene Lücken. Bei der Beobachtung des Ratgeschehens im eidg. Parlament und dem Einwirken der Exekutive und deren Verwaltung habe ich mich schon öfters gefragt, ob diese theoretische «Gewaltenteilung» tatsächlich existiert, oder die Schweiz nicht daran ist, versteckt aber in grossen Schritten die Fundamente der Demokratie zu unterwandern. Das Primat heisst heute weniger «Gewaltenteilung» sondern «Machtkumulation» und die Durchsetzung von Eigeninteressen. Eine spannende und gefährliche Entwicklung, die die Schweiz nicht wesentlich von Staatsführungen unterscheidet, die die offizielle Schweiz verurteilt – wenn auch zugegebenermassen (noch) nicht in derselben Dimension. Nichts desto trotz. Ich lade Sie herzlich ein, einen der Clusterstandorte und die Leistungsschau der noch existierenden Wertschöpfungskette Holz in der Schweiz am 15./16. September zu besuchen und stolz auf Ihren Wald und das darin steckende Potenzial sowie die Leistungsfähigkeit der Branche zu sein. Klar ist, dass die anstehenden Auf-

gaben und Herausforderungen in der Branche nur gemeinsam in der gesamten Wertschöpfungskette erfolgreich gelöst werden können. Positive Zeichen gibt es, z.B. dass die Holzmarktkommis-

sion an ihrer letzten Sitzung CHF 3.-/fm höhere Nadelrundholzpreise empfohlen hat und gewisse Holzkäufer Frühlieferprämien bezahlen. Das sind klare Zeichen, dass ein Interessen an früh

geliefertem frischem Holz besteht. Ich wünsche Ihnen beim Lesen des vorliegenden Berner Waldes viel Unterhaltung und Vergnügen.

Schweizer Holz hautnah erleben

Tage des Schweizer Holzes

Die Schweiz feiert Holz – feiern Sie mit! Entdecken Sie an über 80 Veranstaltungsorten die faszinierende Welt der Holzverarbeitung.

Am Freitag und Samstag, 15./16. September 2017, finden landesweit die «Tage des Schweizer Holzes» statt. Noch nie zuvor hat sich die Wald- und Holzbranche so flächendeckend und umfassend in Szene gesetzt. Das Grossereignis mit über 80 Veranstaltungsorten ist in die Kampagne #WOODVETIA des Bundesamts für Umwelt BAFU und der gesamten Branche eingebettet. Regionale Aktionen zeigen einem breiten Publikum das ganze Spektrum der Waldnutzung und Holzverarbeitung und

verweisen auf die Vielfalt der Schweizer Holzprodukte. Jede der Aktionen präsentiert die regionale Wertschöpfungskette anhand von mindestens drei Nutzerfirmen des Herkunftszeichens Schweizer Holz (HSH) – vom Forstbetrieb über die Holzindustrie bis hin zur Schreinerei und zum Holzbauunternehmen. Ebenso macht die Branche mit Führungen für Schulklassen auf ihre interessanten Berufe aufmerksam.

In allen Landesregionen haben sich 178 Betriebe und 22 Organisationen zu 27 Aktionen zusammengeschlossen, um an zwei Tagen Schweizer Holz in vielen Facetten zu zeigen und zu feiern – eine immer wichtigere einheimische Res-

source für das Bauwesen und die Energieproduktion. In der Deutschschweiz gibt es neunzehn und in der Romandie sieben Aktionen, während sich im Tessin eine Aktion präsentiert. An mehr als 80 Veranstaltungsorten werden vielseitige Aktivitäten für die ganze Familie geboten. Gemeinsam ist ihnen jedoch allen, dass die beteiligten Betriebe ihre Türen öffnen und Einblick in die laufende Produktion ermöglichen. Die Besucherinnen und Besucher haben so die besondere Gelegenheit, den Weg des Holzes von der Ernte im Wald bis zum fertigen Objekt live und räumlich konzentriert zu erleben: Vom Starkholz-Raupenvollernter in Aktion über den Einschnitt von Stämmen mit Vollgattern oder Bandsägen bis hin zur Fertigung von Möbeln und Holzelementen für den Hausbau mit modernsten Maschinen.

Am Freitag, 15. September 2017, bieten zahlreiche Standorte am frühen Abend auch Fachveranstaltungen mit Bezug zu Schweizer Holz an. In verschiedenen Referaten werden attraktive Themen, wie «Moderne Holzarchitektur und Bauprozesse», «Hoch hinaus mit Holz» oder «Holzenergie – überraschend vielfältig», vertieft beleuchtet. Die Veranstaltungen versprechen Top-Referenten zu Top-Themen, aber auch Networking über die Branche hinaus.

Die äusserst abwechslungsreichen und spannenden Programme der einzelnen Aktionen sowie die Programme der Fachveranstaltungen sind detailliert unter www.woodvetia.ch/tage zu finden.

#WOODVETIA
Aktion für mehr Schweizer Holz.

Tage des Schweizer Holzes
15./16. September 2017

Quelle: Bundesamt für Landtopografie | Stand Mitte Mai 2017

1 Bern	18 Staffelfeldbach	35 Vilters	52 Hinterfort	69 Bulle
2 Ostermündingen	19 Abtwil	36 Zürich ETH	53 Eichberg	70 La Tour de Tréme
3 Wädli	20 Laufenburg	37 Wilchingen	54 Suler	71 Spiez
4 Burgdorf	21 Hölbbühl	38 Ettenhausen	55 Crabb	72 Bollterens
5 Grütematt	22 Bättelholz	39 Bättelwil	56 Gams	73 Im Fang
6 Wasen I.E.	23 Alpnach Dorf	40 Wetzikon	57 Wetzwil	74 Le Mouret
7 Langnau I.E.	24 Schwarzenberg	41 Andelfingen	58 Ruynens	75 Zénaïva
8 Trub	25 Schüpfheim	42 Truttligen	59 Wilans-Terzold	76 Trovax
9 Erlenbach	26 Marbach	43 Unterstammheim	60 Chappelle-sur-Moudon	77 Biddes
10 Pratteln	27 Küsnacht	44 Oberstammheim	61 Romanel-sur-Morges	78 Chamson
11 Läden	28 Coligny-Terpark	45 Berg	62 Yvernet	79 Baudry
12 Rheinfelden	29 Seewen	46 Güttingen	63 Cuvins	80 Saint-Aubin
13 Füllinsdorf	30 Moutathal	47 Speicher	64 Geringen	81 Basecourt
14 Duggen	31 Bellinzona	48 Gais	65 La Rippe	
15 Zeglingen	32 Chur	49 Gossau	66 Le Brassus	
16 Schertswil	33 Küblis	50 Buhwil	67 Grandson	
17 Schlossrued	34 Bad Ragaz	51 Schönenberg	68 Concise	

Detaillierte Programme zu den einzelnen Orten laufend unter www.woodvetia.ch/tage



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**

aus anerkannten Herkunftsn von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen
Lohnanzucht

- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**

auf Wunsch
Kühlhauslagerung

- **Einheimische Wildgehölze**

aus einheimischen Erntebeständen

auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer

- **Pflanzen im Quick-Pot**

Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze

Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material

- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

PROGRAMM GÜMLIGEN

Datum: Samstag, 16. September 2017

Beginn: 8.30 Uhr

Ende: 17.00 Uhr

Ort: **Burggemeinde Bern – Forstbetrieb**

Bern Gantrisch Holz GmbH

Dentenbergstrasse 73

3073 Gümliigen

[Schützenhaus der Schützengesellschaft Muri-Gümliigen]

Agenda: **Schweizer Holz erleben**

Im Grossholz erlebt der Besucher zeitgemässe Waldbewirtschaftung mit dem in der Schweiz einzigartigen Starkholzraupen-Vollernter T30 und dem ersten Forwarder BigFoot der Schweiz, der mit sanftem Bodendruck das Holz aus dem Wald trägt, so wie die athletische Dimension der motormanuellen Holzerei und der Langseilklettertechnik. Die Waldbesucher können selbst ein Stück Schweizer Holz absägen und ihre Kranführerfertigkeiten auf dem Mini-Forwarder Alstor testen. Der Besuch ist bei jedem Wetter möglich, und durch die Verpflegung vor Ort ist sowohl für einen Imbiss zwischendurch als auch für eine Hauptmahlzeit gesorgt.

8.30 bis 17.00 Uhr:

Kinofilm «Wertschöpfungskette Holz»

Demonstration zeitgemässer Waldbewirtschaftung:

- Langseilklettertechnik
- Akrobaten im Wald: Harvester und Forwarder
- Manuelle Holzerei

Individualposten:

- Ein Stück Schweizer Holz absägen
- Förster im Wald sein
- Kran selbst bedienen

Festwirtschaft

- **Anreise:** RBS-Shuttlebusse kehren zwischen den Cluster-Standorten inklusive Anschluss an den Bahnhof Gümliigen SBB
- Genügend Parkplätze vor Ort vorhanden





PROGRAMM WORB, STANDORT 1

Datum: Samstag, 16. September 2017
Beginn: 8.30 Uhr
Ende: 17.00 Uhr
Ort: **Otto Lädach AG**
Bollstrasse 68
3076 Worb

Agenda: **Schweizer Holz erleben**

Im Worboden, eingebettet ins Worblental, befindet sich der Standort der **Otto Lädach AG (OLWO)**. Hier schlägt das Holzherz der Region auf einer Fläche von über 60 000 Quadratmetern.
An den Tagen des Schweizer Holzes öffnet das Sägewerk seine Pforten und möchte den Besuchern zeigen, was «MehrWertHolz» bei der Herstellung von Schnittware aus Schweizer Holz bedeutet. Folgen Sie dem Rundgang durch unsere Produktion. Erleben Sie die Transformation unseres nachhaltigen einheimischen Rohstoffs «vom Runden zum Eckigen» hautnah! Frischen Sie Ihr Wissen über Holz auf und verbringen Sie eine spannende Zeit hier bei uns. Lassen Sie sich überraschen!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

8.30 bis 17.00 Uhr:

- Kinofilm «Wertschöpfungskette Holz»
- Live-Sägereiproduktion
- Signalisierter Betriebsrundgang mit Posten
- Wettbewerb
- Fotobox
- Festwirtschaft bis 19.00 Uhr

Anreise:

- RBS-Shuttlebusse verkehren zwischen den Cluster-Standorten inklusive Anschluss an den Bahnhof Gümliigen SBB
- Genügend Parkplätze vor Ort vorhanden

PROGRAMM OSTERMUNDIGEN

Datum: Samstag, 16. September 2017
Beginn: 8.30 Uhr
Ende: 17.00 Uhr
Ort: **Beer Holzbau AG**
Obere Zollgasse 76
3072 Ostermundigen

Agenda: **Schweizer Holz erleben**

Die Beer Holzbau AG öffnet die Türen zu ihrem Herzensprojekt, dem **FachWerk**. Das neue Firmengebäude an der Oberen Zollgasse 76 in Ostermundigen besteht aus 81,5 Prozent Schweizer Holz. In einem Kinofilm wird die Wertschöpfungskette Holz veranschaulicht. Auf dem interessanten und abwechslungsreichen Rundgang durch das Gebäude wird den Besuchern gezeigt, was Innovation ist. Sei es an der Fassade mit Schwartenschalung aus Mondholz, am geräuscharmen Laufkran quer durch die Produktionshalle oder am Staplerkran mit Vakuumheber [Funktion auch als Elementwender]. Die Produktion und Herstellung von Holzelementen mit der dazugehörigen Planung und Ausführung kann dabei aus nächster Nähe verfolgt werden. Abschliessend werden für den nahe liegenden Wald der Burgergemeinde Bern Wildschutzzgitter selbst angefertigt. Ein unvergesslicher Ausflug erwartet die Besucher.

8.30 bis 17.00 Uhr:

- Kinofilm «Wertschöpfungskette Holz»
- **geführte Besichtigungen Elementproduktion und Projektleitungsbüro**

Fachvorträge

- 9.00 Uhr Mondholz, Tradition und Wissenschaft
Stefan Beer, Holzbauingenieur BSC
- 11.00 Uhr Gestaltung von harmonischen Formen
Heribert Binz, Dipl. Arch. ETH SIA
- 13.00 Uhr Interessante Holzbauprojekte
Heinz Beer, eidg. Dipl. Zimmermeister
- 15.00 Uhr Holz unter der Lupe, Emotionen und Forschung im Fokus
Stefan Beer, Holzbauingenieur BSC

Festwirtschaft

KOMMENTAR



Thomas Lädach, Präsident TF WHE

Mut zu mehr Forstwirtschaft

Die Nachfrage nach Schweizer Holz ist erfreulich gut: Die Bemühungen von Waldbesitzern und Holzindustrie zur Stärkung des Herkunftszeichens Schweizer Holz tragen Früchte. Demnächst startet eine dreijährige BAFU-Kampagne zugunsten von Schweizer Holz. Diese wird das Interesse an unserem Rohstoff weiter steigen lassen.

Die Befriedigung der steigenden Nachfrage muss von der Holzketten sichergestellt werden. Dazu gehört Mut zu mehr Forstwirtschaft, zu mehr Eingriffen. Das bringt dem Markt mehr Holz und dem Wald mehr verjüngte Bestände – mit höherer Biodiversität obendrein.

Als Voraussetzung dazu sehe ich Vereinfachungen in der Bewirtschaftungsplanung (nur grosse Flächen und besitzübergreifend), wie ich im Gespräch mit Rundholzlieferanten spüre.

Wichtig ist auch, dass die Klimafrage den Waldbau nicht verkompliziert: Vielmehr sollte dieser mit einfachen Tipps zu Eingriffsintervallen und Eingriffsstärken, aber auch kürzeren Umtriebszeiten griffiger werden.

Task Force Wald + Holz + Energie (TF WHE)

Die Task Force Wald + Holz + Energie vereinigt die stofflichen und energetischen Rohholzverarbeiter. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung des Schweizer Waldes und eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz ein.

siehe www.taskforceholz.ch

STARKHOLZ

Schweizer Wald – dick und alt

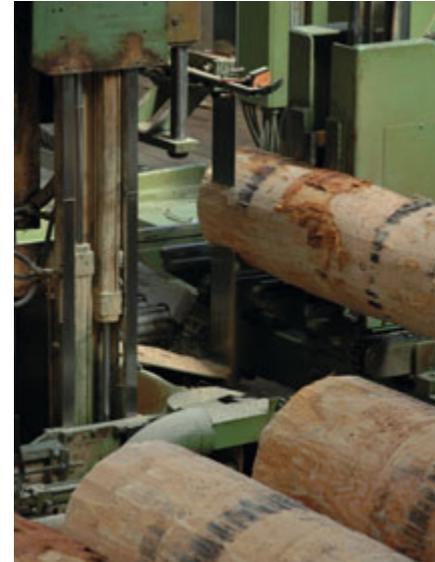
Obwohl hier deutlich mehr dicke Bäume stehen als in den Nachbarländern, sehen die Forstbehörden kaum Handlungsbedarf – weder zur Verbesserung der Holzqualität noch der Klimafitness. Impulse aus der Praxis sind gefragt.

Es ist der Task Force bisher nicht gelungen, das Starkholzthema bei den Forstbehörden aufzuwerten. Auch in den Diskussionen um den klimagerechten Waldbau ist wenig Priorität für kürzere Umtriebszeiten und forcierte Waldverjüngung zu spüren.

Belastung für Holzmarkt

Starkholz nimmt heute einen Anteil von 38,7% des Schweizer Holzvorrats ein (LFI), obwohl die grossen Durchmesser schon seit den 1980er-Jahren an Wert verlieren – abgesehen vom geringen Anteil der Werthölzer. Die Veränderung des Absatzmarktes spiegelt sich im deutschen und österreichischen Wald besser: dort versuchen die Waldbesitzer das Heranwachsen von Bäumen über 50 cm Durchmesser zu vermeiden.

Starkholz schlechter Qualität belastet den Holzmarkt zunehmend. Die Säger können die Anforderungen an die Holzqualität kaum senken und die Waldbesitzer schätzen es nicht, auf starken Fichten-, Tannen- und Buchensortimenten vermehrt Preisabschläge in



Kauf nehmen zu müssen – weder im Binnenabsatz noch im Export.

Deutlicher Abbau notwendig

Die Sägewerke können nicht alles Starkholz verwerten. Trotzdem versperren überalterte, qualitativ unterdurchschnittliche Bestände jüngeren und klimafitteren Bäumen den Platz. Deshalb braucht es Anreize für einen Starkholzabbau. Künftige Generationen werden es nicht verstehen, wenn die Weichen jetzt nicht zugunsten der Klimafitness des Waldes und der Qualität des ökologisch überragenden Baustoffes Holz gestellt werden. Waldbesitzer und Holzverarbeiter müssen Lösungen ausarbeiten und diese mit den Forstbehörden besprechen.





PROGRAMM ERLENBACH IM SIMMENTAL

Datum: Samstag, 16. September 2017

Beginn: 8.30 Uhr

Ende: 16.00 Uhr

Ort: **Reinhardt Holz AG**

Bahnhofstrasse 179b
3762 Erlenbach im Simmental

Agenda: **Schweizer Holz erleben:**

- 8.30 bis 16.00
- Präsentation Cluster Berner Oberland
- Kinofilm «Wertschöpfungskette Holz»
- Streichelzoo «Miniaturlandbauernhof» für Kinder
- Festwirtschaft [bis 19.00 Uhr]
- Give-away

Sektor Wald:

- Neue und bewährte Organisationsformen und Arbeitsverfahren für die wirtschaftliche Waldbewirtschaftung

Sektor Industrie:

- Live-Produktion Sägerei
- Rundgang durch das Sägewerk

Sektor Weiterverarbeitung:

- Live-Biegeprüfung
- Selbstversuch Biegeprüfung
- Fertigungszeitstrahl eines Brettschichtholzträgers
- Harassen, Regale, Holzwaren und weitere Artikel aus Massivholz aus der Region



PROGRAMM AKTION EMMENTAL-ENTLEBUCI

Datum: Samstag, 16. September 2017

Beginn: 10.00 Uhr

Ende: 16.00 Uhr

Ort: **Richard Löttscher AG**

Kircherbergstrasse 204
3400 Burgdorf

LerCHholz Sägewerk + Kistenfabrik AG

Trachselwaldstrasse 4
3452 Grünenmatt

Balz Holz AG

Obermattweg 11
3550 Langnau

Gerber Holz AG

Mösl 2
6196 Marbach

Entlebucher Waldholz GmbH, Gawo Gasser AG und Schli

Chrätzerstrasse 14
6170 Schüpfheim

Von der Waldbesitzerorganisation zur Waldunternehmung

Beat Zaugg, Geschäftsführer Emmentaler Wald und Holz GmbH

In der zukünftigen Waldbewirtschaftung kommt den Waldbesitzerorganisationen eine grosse Bedeutung zu. Die gemeinsame Entwicklungsstrategie des Amtes für Wald und der Berner Waldbesitzer im Rahmen des Programms «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» sieht eine klare Aufgabenteilung zwischen dem staatlichen Forstdienst und den Waldbesitzern vor:

Entsprechend dieser Aufgabenteilung ist davon auszugehen, dass sich der staatliche Forstdienst zukünftig aus den teilweise noch bestehenden Bewirtschaftungsmandaten oder anderen operativen Tätigkeiten zurückziehen wird.

Auch die Bedürfnisse der Waldbesitzer verändern sich. Die Zahl der Selbstbewirtschafteter nimmt laufend ab. Immer mehr Waldbesitzer haben neben ihrer beruflichen Tätigkeit (auch zunehmend Landwirte) zu wenig Zeit, um sich ausreichend um die Waldbewirtschaftung zu kümmern. Deshalb sind immer mehr ganzheitliche Dienstleistungsangebote der Waldbesitzerorganisationen gefragt.

Waldbesitzerorganisationen müssen demnach zukünftig die folgenden Dienstleistungen anbieten können:

Holzvermarktung

Dies muss auch zukünftig die Kernkompetenz sein, um für die Waldbesitzer durch den gebündelten Holzverkauf mehr Wertschöpfung zu erzielen.

Holznutzung

Die Organisation von Holzschlägen, durch professionelle Forstunternehmer ausgeführt, wird durch die beschriebenen Veränderungen der Waldbesitzerstruktur immer wichtiger. Auch hier lässt sich für die Waldbesitzer mehr Wertschöpfung erzielen.

Bewirtschaftung

Längerfristige Bewirtschaftungsmandate ermöglichen den Waldbesitzern trotz Zeitmangels oder Ortsabwesenheit die nachhaltige Pflege und Nutzung ihres Grundeigentums. Dazu ge-

hören auch Bewirtschaftungsmandate für kleinere öffentliche Waldbesitzer, welche bisher teilweise noch vom Forstdienst erbracht wurden.

Beratung/Anzeichnung

Es wäre schade, wenn Waldbesitzerorganisationen das Wissen und die Erfahrungen aus ihrer täglichen Arbeit nicht gewinnbringend auf der Fläche weitergeben würden. Mit dem Pilotprojekt «partnerschaftliche Beratung» konnten Grundlagen zu einer allfälligen zukünftigen Einführung dieses Modelles erarbeitet werden. Detaillierte Informationen dazu und zur zukünftigen Reviorentwicklung im KAWA werden wir in der nächsten Ausgabe des Berner Wald publizieren. Vor allem in Zusammenhang mit Bewirtschaftungs- und Holznutzungsdienstleistungen können bei der Anzeichnung durch die Waldunternehmung Synergien genutzt werden. Dadurch erhält der Waldbesitzer diese Dienstleistungen schliesslich effizienter und kostengünstiger.

Projeketrägerschaften bilden

Manchenorts fehlen geeignete Trägerschaften für Subventionsprojekte. Auch

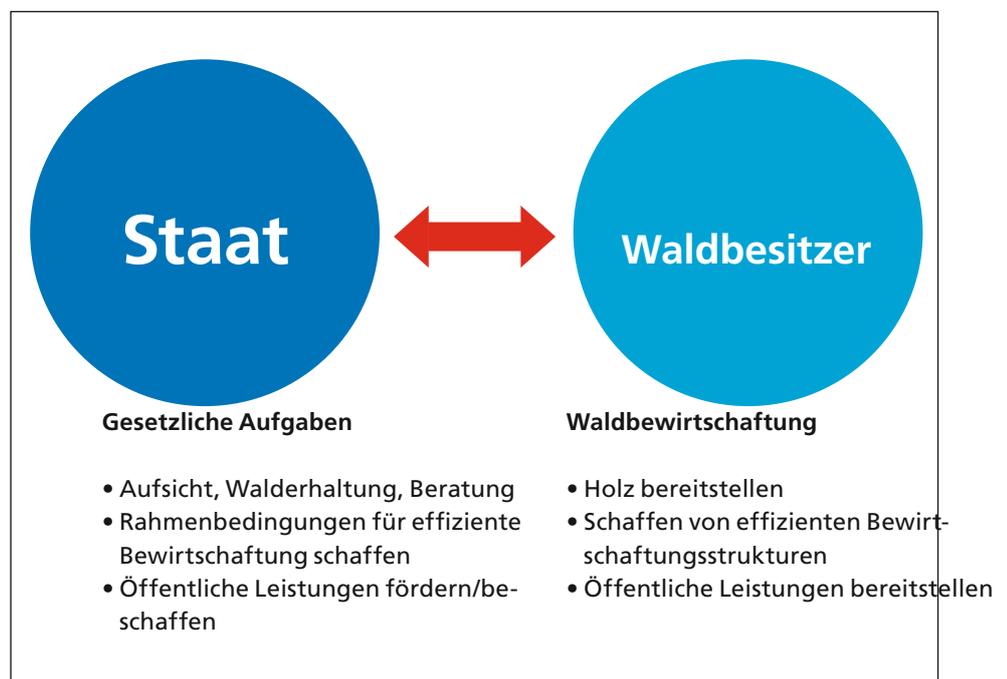
diese Aufgabe können Waldbesitzerorganisationen zukünftig übernehmen.

Zur Erfüllung der hier beschriebenen Tätigkeiten braucht es professionell geführte Waldbesitzerorganisationen mit angestellten Forstfachpersonen und unternehmerischen Strukturen, sogenannte Waldunternehmungen. Die bestehenden Vermarktungsorganisationen erfüllen mehrheitlich diese Anforderungen, teilweise müssen sie sich aber auch noch weiterentwickeln. Eine

Waldunternehmung kann durchaus auch aus einer bestehenden Waldbesitzerorganisation wachsen.

Effiziente, gut geführte Waldunternehmungen sind durch ihr ganzheitliches Dienstleistungsangebot in der Lage, für die Waldbesitzer nachhaltig maximale Wertschöpfung zu generieren, auch weil hier die Entscheidungsträger Waldbesitzer sind und diese sich für deren Interessen einsetzen.

Die Waldbesitzer und deren Organisationen müssen nun die nötigen Massnahmen ergreifen, damit sich zukunftsfähige Waldunternehmungen entwickeln und etablieren können.



Die Vertretung für forstliche Bildung der Kantone Bern / Wallis

Die Oda Wald BE / VS gratuliert den frisch diplomierten Forstwarten EFZ zu ihrem erfolgreichen Berufsabschluss

Abegglen Fabio, Burgergemeinde Bönigen
 Ambühl Jordan, Armeelogistikcenter Thun
 Blatter Alexis, Forst Goms
 Borter Thomas, Forstbetrieb Brigerberg/Ganter
 Boss Sebastian, Einwohnergemeinde Brienz
 Bransch Simon, Burgergemeinde Lengnau
 Bühler Martin, Burgergemeinde Blumenstein
 Dürig Dominik, Staatsforstbetrieb Kanton Bern
 Geissbühler Tim, Burgergemeinde Sumiswald
 Glanzmann Ueli, Forst Goms
 Glauser David, Burgergemeinde Pieterlen
 Gruber Fabian, Meierforst AG
 Hager Nils, Burgergemeinde Burgdorf
 Häni Matthias, Personalwaldkorporation Lyss
 Hofer Peter, Bäuertgemeinde Grund
 Hofstetter Tobias, Spahr GmbH
 Hostettler Joel, Forstbetrieb Rüscheegg
 Huber Maik, Forst Aletsch
 Inderkummen Joel, Forstrevier Visp & Umgebung

Kämpf Hanes, Burgergemeinde Reutigen
 Karlen Marc, Forstrevier Visp & Umgebung
 Lienhard Urias, Forstbetrieb Sigriswil
 Lüthi Marc, Forstbetrieb unteres Bürenamt
 Michlig Matthias, Forstbetrieb Brigerberg/Ganter
 Nussbaum Thomas, Staatsforstbetrieb Kanton Bern
 Ochsenbein Sven, Burgergemeinde Roggwil
 Pfammatter Sven, Forstrevier Brig-Glis
 Pfister Marcel, Burgergemeinde Bern
 Reber Janick, Burgergemeinde Bannwil
 Rieder Lorenz, Bäuertgemeinde Hasliberg
 Rööpsli Elias, Burgergemeinde Biel
 Rüeegg David, Burgergemeinde Wiedlisbach
 Ryser Kevin, Gemeinde Ringgenberg
 Schaad Michael, Burgergemeinde Oberbipp
 Straub Mathias, Staatsforstbetrieb Kanton Bern
 Von Allmen Simon, Einwohnergemeinde Lauterbrunnen
 Werlen Lars, Forstbetrieb Brigerberg/Ganter
 Wüthrich Marc, Burgergemeinde Bern



Abschlussklasse BWZ Lyss



Abschlussklasse bzi Interlaken

Biomasse beheizt Biomasse

Michael Tibisch

Ökologisch erzeugte Produkte boomten, die Preise für fossile Brennstoffe schwanken und die CO₂-Abgaben steigen. Deshalb sollten Gewächshausbetreiber umweltfreundliche Beheizungskonzepte prüfen – beispielsweise solche mit Holz.

Gewächshäuser mit hohem Energiebedarf

Auf einer Konstruktionsfläche von insgesamt 440 Hektaren kultivieren schweizweit 538 Betriebe Frischgemüse in gedecktem Anbau (Stand 2016). Diese ist im Vergleich zu rund den 10000 Hektaren Freilandanbaufläche relativ klein, ihr Energieverbrauch aber ungleich viel höher: Laut Agroscope verbrauchen die Gewächshäuser und Folientunnel rund einen Viertel des Energiebedarfs der gesamten Schweizer Landwirtschaft. Allein die beheizten Treibhäuser benötigen je nach Kulturführung zwischen 50 und 250 kWh pro Quadratmeter und Jahr. Dabei findet hinsichtlich der verwendeten Energieträger eine kontinuierliche Umstellung von Öl- auf Gasheizungen statt, aber auch CO₂-neutrale Wärmequellen sind im Trend. Aufgrund des konstant hohen Energiebedarfs sowie des zunehmenden Bewusstseins für Belange der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes gewinnen sie immer mehr an Bedeutung – wie etwa die Holzenergie.

Intelligente Holzheizungen

Automatische Holzfeuerungen sind technisch ausgereift und auf dem Markt längst etabliert. Seit einigen Jahren kommen sie auch zur Aufzucht von Nutz- und Zierpflanzen zum Einsatz und erfüllen dank ausgeklügelter Regeltechnik die komplexen Anforderungen an das Lastmanagement. Eine Pionieranlage mit prädikativer Regelung wurde 2006 von den Gebrüder Müller Agrarbetriebe im zürcherischen Steinmaur in Betrieb genommen: Eine intelligente, übergeordnete Steuerung berechnet aus den Betriebsdaten und Prognosen der Wetterstation Zürich-Kloten die notwendige Heizleistung und passt das Wärmeangebot den aktuellen Wetterbedingungen an. Wie die Zahlen des Projekts bestätigen, ist der Ölheizungsersatz trotz höheren Investitionskosten und etwas umfangreichem Wartungsaufwand nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich von Vorteil. So liegen bei den momentanen Marktpreisen die jährlichen Kosten für den Holzbrennstoff mindestens CHF 100000 tiefer als für Heizöl (Stand Juni 2017). Hinzu kommen weitere Kostenvorteile durch den Wegfall der CO₂-Abgabe.

Investition in die Zukunft

Nicht nur Endkonsumenten setzen vermehrt auf nachhaltige Produkte, auch

Nachgefragt bei Patrik Küttel, DM Energieagentur AG

Wie kann ich erneuerbar heizen und somit CO₂-Emissionen reduzieren?

Nebst Holzheizungen sind Grundwasserwärmepumpen, der Anschluss an einen Wärmeverbund oder die Nutzung von Abwärme eines «benachbarten» Industriebetriebes gute Lösungen für die Beheizung eines Gewächshausbetriebes. Unabhängig von der Wahl des Energieträgers hängt der Wärmebedarf von Gewächshäusern nicht nur von der Aussen-temperatur, sondern sehr stark auch von der Kulturführung ab. Starke Lastschwankungen müssen im Falle einer Holzheizung mit einem grossen Energiespeicher und einer vorausschauenden, übergeordneten Regelung (Speichermanagement) aufgefangen werden. Für eine korrekte Auslegung der Kesselleistung und der Speichergrosse erachten wir es als eine zwingende Voraussetzung, den Wärme- und Leistungsbedarf der Gewächshäuser mit Hilfe eines Gewächshaus-simulations-Programmes professionell zu bestimmen. Dabei werden die Bauart und die Ausrüstung des Gewächshauses sowie die klimatischen Bedingungen am Standort, die Kulturführung und der Einfluss der CO₂-Düngung berücksichtigt.





Detailhändler wie Migros und Coop haben sich Energieeffizienz und CO₂-Reduktion gross auf die Fahne geschrieben. Damit steigt auch der Druck auf die Gemüseproduzenten, welche am Anfang der Wertschöpfungskette stehen. Viele Betriebe, die bereits auf eine umweltfreundliche Wärmeversorgung

Über den Verband Holzenergie Schweiz

Seit bald 40 Jahren fördert Holzenergie Schweiz eine sinnvolle, umweltgerechte, moderne und effiziente energetische Verwendung von Holz, dem zweitwichtigsten erneuerbaren und einheimischen Energieträger der Schweiz. Mit einer Vielzahl von attraktiven und modernen Dienstleistungen sind wir für Fachleute, Bauherren, Politiker, Firmen und interessierte Privatpersonen ein wichtiger und kompetenter Ansprechpartner im Bereich Holzenergie.

umrüsteten, spüren das zunehmende Umweltbewusstsein der Kundschaft. Etwa die Gärtnerei Huser im aargauischen Auw: Dank ihrer Holzfeuerung, die mit Hackschnitzeln aus den umliegenden Wäldern beschickt wird, liessen sich eine Handvoll neuer Abnehmer finden, die dem Unternehmen das Fortbestehen ermöglichten. Es ist klar, dass je nach Voraussetzungen am Produktionsstandort unterschiedliche Beheizungskonzepte in Frage kommen. Eine Holzheizung ist – wenn weder ein Wärmeverbund noch ein ausreichendes Abwärmeangebot vorhanden ist – die am

einfachsten realisierbare und über die Lebensdauer gesehen wirtschaftlichste Lösung mit erneuerbarer Energie. Die anfänglichen Mehrkosten sind dabei als langfristige Investition in eine sichere Versorgung mit sauberer Energie aus der Region zu betrachten.

Verband Konolfingischer Waldbesitzer



Verband Konolfingischer
Waldbesitzer VKW

Erwin Munter

Der diesjährige Ausflug des Waldbesitzerverbandes Konolfingen führte in die Sonnenstube der Schweiz. Ein fachlicher Abstecher galt zuvor dem Besuch des Hochwasserschutzobjekts Glyssibach Brienz und Schwanden.

Im Vordergrund der diesjährigen Verbandsreise stand ein Augenschein nach der im August 2005 heimgesuchten Unwetterkatastrophe im Raume Brienz und Schwanden. Damals führten unerschöpfliche Regenmengen während drei Tagen zu unbeschreiblichen Rutschungen, Schuttablagerungen und unsäglichen Verwüstungen an Wohnhäusern und bisherigen Schutzmassnahmen. Dies vom hochgelegenen Einzugsgebiet bis hinunter zum Brienzensee. Wie bekannt, waren auch zwei Todesopfer zu beklagen. Die Schadenbilanz belief sich einschliesslich der 28 zerstörten oder stark in Mitleidenschaft gezogenen Wohnhäusern in mehrstelliger Millionenhöhe. Der Mur-

gang vom 23. August 2005 konnte trotz den angrenzenden, gepflegten, teils aufgeforsteten Wäldern nicht verhindert werden. Aber, gebildet hat sich die Schlammlawine nicht wie anfänglich geglaubt, oben im aufgeforsteten Gebiet, sondern auf einer Höhe von bloss 1100 Metern.

Schutzmassnahmen

Im Anschluss an das traurige Ereignis wurde im Rahmen einer lokalen Ereignisanalyse ein Schutzkonzept für den Glyssibach erarbeitet und in der Folge ausgeführt. Dazu Förster Simeon Mathier: «Seit 2013 sind die Schutzmassnahmen vollendet und wir können den Sommergewittern gelassen entgegen sehen.» Und, wie der Förster die 65 Besucherinnen und Besucher an Ort und Stelle informierte, zeigen sowohl die getroffenen Schutzmassnahmen, einschliesslich den umfangreichen Aufforstungen, bereits Wirkung. Nochmals Förster Mathier: Die von der Fachwelt

vorgegebenen Schutzziele zeigen dahin, keine Siedlungen mehr im roten Gefahrenbereich zu dulden. dazu auch ein höherer Schutzgrad für kurzfristig auftretende Ereignisse. Mit modernen Mitteln der Ingenieurkunst wurde ein Konzept erarbeitet, das sich auf die einfache Formel «Umleiten, Durchleiten, Rückhalten» stützt.

Nach menschlichem Ermessen sollte ein Ereignis wie im Jahr 2005 heute ohne nennenswerte Schäden bewältigt werden können, zeigt sich die Fachwelt zuversichtlich. Der Schutz von Hochwasser und Murgängen bleibt eine komplexe Angelegenheit bei der zahlreiche Faktoren mitspielen. Auch Simeon Mathiers Aufforstungen und Hangstabilisierungen dürften ihren Zweck erfüllen. Nach diesem sehr imposanten Augenschein führte die Verbandsreise über den Grimsel- und Furkapass nach Locarno.

Fortbildungskurs „Holzeinmessen“

Daten	Kurs für neue Einmesser: 7. + 8. November 2017 (2 Tage) Kurs für erfahrene Einmesser: 8. November 2017 (1 Tag)
Dauer	Besammlung jeweils 09.00 Uhr / Kursende jeweils 16.00 Uhr
Ort	Region Röthenbach i.E.
Teilnehmer	Mitarbeiter Holzvermarktungsorganisationen / Mitarbeiter Forstbetrieb / Forstunternehmer
Themen	Tag 1: Grundlagen Holzeinmessen / Sortimentsbildung Tag 2: Vertiefung / Wiederholung Holzeinmessen / Sortimentsbildung / Holzverkauf
Kosten	1 Tag ca. Fr. 120.— pro Person (je nach Teilnehmerzahl) 2 Tage ca. Fr. 240.— pro Person (je nach Teilnehmerzahl) Der Kurs ist BHFF anerkannt.
Organisation	Verband Konolfingischer Waldbesitzer + Waldabteilung Voralpen
Anmeldung	Anmeldeschluss 10. Oktober 2017 Die Teilnehmerzahl ist beschränkt! Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Informationen und Anmeldung unter wald.voralpen@vol.be.ch oder 031 636 04 50. Nach Anmeldeschluss wird eine Anmeldebestätigung mit den Kursdetails und Plan zugestellt.

Unser Wald braucht die Jagd

Schweizerische Forstverein (SFV)

In vielen Regionen der Schweiz steht die Waldverjüngung zunehmend unter Druck von Wildhuftieren. Nun appelliert der Schweizerische Forstverein an Förster, Waldeigentümer, Jäger und Behörden, sich gemeinsam für die Waldverjüngung einzusetzen.

Die Wildhuftierbestände strapazieren die Waldverjüngung durch Verbiss in Teilen der Schweizer Wälder so stark, dass einzelne Baumarten ganz ausfallen. Dies ist insbesondere deshalb heikel, weil Wälder mit reduzierter Baumartenzusammensetzung schlechter auf den Klimawandel vorbereitet sind. Ist der Verlust von jungen Bäumen gar so stark, dass ganze Baumgenerationen ausfallen, sind langfristig die Stabilität der Wälder und deren Schutzfunktion wie auch andere Waldleistungen gefährdet.

Der Schweizerische Forstverein (SFV) ruft daher in seinem Positionspapier «Unser Wald braucht die Jagd!» Jagdbehörden und Jäger dazu auf, mit der Jagd dafür zu sorgen, dass Wildhuftiere wie Reh, Rothirsch und Gämse eine natürliche und artenreiche Waldverjüngung ohne teure Schutzmassnahmen zulassen (Ganzes Positionspapier mit allen sechs Forderungen unter www.forstverein.ch). Der SFV steht klar hinter der Milizjagd im Revier- und Patentsystem. Er fordert aber, dass der

Zustand der Waldverjüngung in die Abschussplanung einfließen muss. Auch Grossraubtiere können zusätzlich einen Beitrag zur Reduktion der Wildtierbestände leisten. Doch nicht nur die Jäger werden in die Pflicht genommen. Auch Forstbehörden und Waldeigentümer sollen durch eine nachhaltige Waldbewirtschaftung mit hoher Baumartenvielfalt für verjüngungsfreundliche Bedingungen sorgen. Mit Jagd allein verjüngt sich der Wald nicht. Nur durch konstruktive Zusammenarbeit aller Akteure kann das Ziel eines Waldes, der alle Waldfunktionen erfüllt, erreicht werden. So wendet sich der SFV in seinem Positionspapier auch an die Behörden, indem er die Wichtigkeit eines aussagekräftigen Monitorings über Waldverjüngung und Wildhuftierbestände hervorhebt und klare Ziele zur Waldverjüngung und Wildbestandentwicklung verlangt. Bereits 2015 hat die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des SFV mit einem schweizweiten Überblick über den Einfluss von Wildhuftieren auf die Waldverjüngung gezeigt, dass bei der Zustandserhebung methodische Defizite bestehen (siehe www.forstverein.ch).

Erfolgreiches Wald-Wild-Management – wie geht das?

Eine erste Möglichkeit für einen Austausch unter den verschiedenen Akteuren bietet das Seminar der



Schweizerischer Forstverein
Société forestière suisse
Società forestale svizzera

Jahresversammlung des SFV unter dem Motto «Erfolgreiches Wald-Wild-Management – wie geht das?» vom 24. August in Liestal. Vertreter von Wald- und Jagdseite aus Verwaltung und Politik diskutieren über gangbare Wege. Interessierte – auch Nicht-Vereinsmitglieder – sind herzlich willkommen. Mehr dazu unter: www.forstverein.ch

Weitere Auskünfte

Maurus Frei

Leiter der AG Wald und Wildtiere des SFV

Tel. 079 150 46 91

Jean Rosset

Präsident SFV

Tel. 079 770 68 92

Schweizerischer Forstverein

Der Schweizerische Forstverein (SFV) setzt sich seit seiner Gründung im Jahr 1843 für die Erhaltung des Waldes und seiner Leistungen ein, damit auch künftige Generationen ihn vielfältig nutzen können. Die Mitgliedschaft beim SFV steht allen am Wald Interessierten offen. Der Verein zählt rund 800 Mitglieder. www.forstverein.ch



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Ensemble pour le bois suisse = ensemble pour la forêt suisse

Stefan Flückiger, gérant

Chère lectrice,
Cher lecteur,

Les 15 et 16 septembre 2017 il se passera en Suisse quelque chose de totalement inédit. Le secteur de la forêt et du bois ouvre ses portes à la population sur 29 sites de cluster. Au sens propre du terme, il s'agit d'une exposition nationale de l'industrie suisse de la forêt et du bois. Le but de ces journées suisses du bois est de sensibiliser la population sur l'origine du bois acheté. Les associations faitières de Suisse n'ont pas épargné leur peine pour préparer avec l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) ces «Journées du Bois Suisse» (JBS). Les JBS sont intégrées dans la campagne woodvetia de l'OFEV. Lors de celles-ci, pendant toute l'année, des sculptures de personnalités suisses du passé et du présent seront présentées au public; elles ont déjà orné cette année la page de couverture de la revue Berner Wald. Ainsi, le bois suisse est à la portée de tout le monde. Vous aussi, vous avez apporté une contribution considérable à la réalisation de cette grande campagne de marketing. Le «Fonds bernois de promotion du bois» soutient les clusters bernois par des contributions – et atteint ainsi précisément son objectif, la promotion du bois suisse. Il est évident que les avis sont partagés sur la campagne woodvetia et les Journées du Bois Suisse – il existe en Suisse de nombreuses entreprises et organisations qui tirent profit des commandes de bois non suisse – ou lorsque seul du bois portant leur propre label spécial est commandé. Mais ne perdons pas de vue l'orientation principale de la campagne woodvetia: lorsque l'on demande du bois suisse, de nombreuses prestations forestières sont favorisées. La statistique d'exploitation 2016 montre que ceci est d'une nécessité urgente. Ce qui me laisse songeur, c'est que l'industrie du bois n'a jamais ressenti une pénurie d'approvisionnement malgré une utilisation réduite. J'interprète cela comme un signe que l'industrie domestique du bois ne serait aujourd'hui pas du tout en mesure d'exploiter le potentiel d'utilisa-

tion domestique de la forêt suisse. On a vite fait d'accuser d'autres partenaires dans la chaîne de création de valeur. Avons-nous fait nos devoirs en tant que propriétaires de forêt? Que ferions-nous, les propriétaires de forêt, avec les quantités de bois pour l'industrie et l'énergie qui proviennent de chaque souche de bois utilitaire? En juillet, nous avons été informés que l'usine à papier d'Utzensdorf ferme ses portes fin 2017. Ainsi, un autre transformateur industriel disparaît de la scène et la désindustrialisation progresse en Suisse. À la différence des autres secteurs industriels suisses, ceci a des répercussions qui vont plus loin que la simple perte d'emplois. La Suisse perd des partenaires importants pour une exploitation forestière durable. La conséquence en est que la garantie des prestations forestières va coûter toujours plus au public et que la (propriété de) forêt perd son utilité pour l'économie nationale. Une industrie du bois qui fonctionne est essentielle à une économie forestière prospective. C'est la raison principale pour laquelle Erich von Siebenthal, président de l'Association des propriétaires forestiers bernois (PFB), a soumis une initiative parlementaire par laquelle il réclame des conditions de débouement facilitées pour les entreprises de transformation du bois. Les considérations sont très claires et en aucune manière contraires aux intérêts des forêts. Le désavantage concurrentiel de l'industrie suisse du bois réside dans des coûts comparativement plus élevés à l'achat de terrain, pour la main-d'œuvre et l'énergie, ainsi qu'une société qui perd sa conscience de l'industrie. La décision de la CEATE du Conseil national n'est pas étonnante: «Initiative parlementaire refusée». Le problème de la question du site est certes reconnu – mais...

...tout le monde n'a pas encore pris conscience du fait que des solutions s'imposent de toute urgence. Je me rappelle bien mes années d'école où nous avons appris que la primauté suprême d'une démocratie qui fonctionne est la «séparation des pouvoirs». Je suis donc régu-

lièrement étonné de voir la véhémence avec laquelle des employés de l'administration fédérale peuvent faire du lobbying lors des consultations des commissions parlementaires (cela s'appelle officiellement «conseil») et fournissent ainsi une contribution considérable aux résultats de vote des commissions. Le parlement et, partant, les commissions, font les lois en tant que législatifs, le Conseil fédéral avec son administration les applique en tant qu'exécutif, et les tribunaux en tant que pouvoir judiciaire décident en cas de litige ou combinent les lacunes. En observant les événements des conseils au parlement fédéral et l'effet du pouvoir exécutif et de son administration, je me suis souvent demandé si cette «répartition des pouvoirs» théorique existe effectivement ou si la Suisse n'est pas en train d'infiltrer les fondements de la démocratie, de façon cachée mais à grands pas. La primauté s'appelle aujourd'hui moins «répartition des pouvoirs» que «cumul des pouvoirs» et l'imposition des intérêts particuliers. Une évolution passionnante et dangereuse qui ne différencie pas beaucoup la Suisse des gouvernances d'État que condamne la Suisse officielle – même si, je l'avoue, ce n'est pas (encore) dans les mêmes proportions. Néanmoins. Je vous invite à visiter l'un des sites du cluster et la vitrine de la chaîne de création de valeur encore existante du bois en Suisse les 15 et 16 septembre et d'être fiers de votre forêt et du potentiel qu'elle recèle ainsi que de la capacité de rendement de la branche. Il est clair que les tâches et défis immiments de la branche ne peuvent être résolus avec succès qu'ensemble, dans toute la chaîne de création de valeur. Il y a des signes positifs, p. ex. la commission du marché du bois a recommandé après sa dernière séance une augmentation du prix du bois de CHF 3.-/fm et certains acheteurs de bois paient des primes de livraison. Ce sont là des signes clairs que l'on s'intéresse au bois frais livré tôt. Je vous souhaite une agréable lecture du présent numéro de Berner Wald.

CEFOJB – Assemblée générale ordinaire du 29 avril 2017 à Perrefitte

Jessica Puglisi, secrétaire

Le 29 avril 2017 s'est tenue l'assemblée générale du Cercle Forestier du Jura bernois (CEFOJB) à Perrefitte, en présence de 60 personnes.

Parmi elles, nous avons eu l'honneur de recevoir Didier Adatte et Marcel Ackermann (ProForêt SA), Etienne Klopfenstein (Député), Marc Tobler (Député), Peter Gasser (Député) et Stefan Flückiger (PFB). En début d'assemblée, Fabien Mérillat, Président de la Bourgeoisie de Perrefitte, a donné un aperçu du patrimoine communal et bourgeois.

Dans son rapport, le Président est revenu sur la course bisannuelle qui a eu lieu le 19 février 2016 lors de laquelle les participants ont pu visiter l'entreprise Kronospan à Menznau ainsi que le Musée des Transports à Lucerne. Il a ajouté que l'essentiel des activités et des préoccupations de cette année écoulée a été de scruter l'avenir et d'assurer une continuité au CEFOJB Commerce de bois

Sàrl. L'ensemble du comité est convaincu qu'il a opté pour la meilleure des solutions, à savoir la possibilité de fusion entre le CEFOJB Commerce de bois Sàrl et ProForêt SA.

Le point le plus important de l'ordre du jour était sans aucun doute la présentation de l'étude en vue de la fusion du CEFOJB Commerce de bois Sàrl et de ProForêt SA. Didier Adatte a commencé par présenter la société ProForêt SA. Très rapidement, il est apparu des similitudes entre les deux centrales de ventes. L'objectif principal sera de regrouper l'offre en bois au sein d'une structure professionnelle plus forte, plus solide et plus efficiente. Par ailleurs, le but premier n'est pas de gagner de l'argent à tout prix, mais d'écouler le bois des propriétaires de forêts aux meilleures conditions du marché, tout en apportant une garantie de paiement à 100% et la garantie du taux de change. Didier Adatte a ensuite répondu aux questions des membres présents.

La parole a ensuite été donnée aux représentants de la Division forestière Jura bernois. Rénaud Queloz a évoqué la problématique des feux en forêt. Il a également mentionné le lancement prochain de l'appel d'offres pour les réserves forestières. Lucien Blaser a présenté les résultats de la statistique 2016 au niveau des exploitations.

Stefan Flückiger a présenté dans les grandes lignes la certification FSC, la société Fagus Jura SA pour laquelle le FdBB accordera son soutien à hauteur de CHF 100'000.00 ainsi que la campagne Woodvetia. A noter encore que le comité du PFB devra également prochainement se prononcer sur le maintien ou l'annulation de l'assurance RC.

Enfin, le comité a présenté les bâches publicitaires sur lesquelles se trouve le nouveau logo avec un design remis au goût du jour.



Nouveau logo avec un design remis au goût du jour

CEFOJB – Assemblée extraordinaire du 8 juin 2017 à Reconvilier

Jessica Puglisi, secrétaire

Le 8 juin 2017 s'est tenue l'assemblée extraordinaire du Cercle Forestier du Jura bernois (CEFOJB) à Reconvilier, sur le thème de projet de fusion par absorption du CEFOJB Commerce de bois Sàrl avec ProForêt SA

Devant 45 membres représentant 197 voix, le Président Roland Benoit a ouvert l'assemblée. En début de séance, le projet de fusion par absorption du CEFOJB Commerce de bois Sàrl avec ProForêt SA (société de commercialisation

du bois au niveau jurassien) a été présenté et commenté dans les détails. Le contrat de fusion qui avait été au préalable annexé à chaque membre avec l'invitation a également été présenté, commenté et discuté.

Au vote final, le contrat de fusion a été accepté par 192 voix (sans opposition, une abstention). Le CEFOJB est désormais copropriétaire de ProForêt SA avec une participation de 15% du capital action. Deux membres du CEFO-

JB, Roland Benoit et François Marolf, entrent au Conseil d'administration de ProForêt SA. Précisons également que la fusion déploie ses activités rétroactivement au 1^{er} janvier 2017.

Par cette union, la commercialisation des bois de notre région s'en ressort renforcée et sera mieux à même, à l'avenir, de faire face à une forte concurrence du marché suisse et international.



Les dangers naturels dans le Jura bernois

Par Jörg Häberle, géologue à la Division Dangers naturels de l'OFOR à Interlaken

Cartes des dangers

En 2004 la première carte des dangers naturels a été réalisée pour la commune de Moutier. Depuis 2011, toutes les communes du Jura bernois ont achevé cette tâche prescrite par la loi. Les dangers naturels englobent les processus d'avalanches, de chutes, de glissements, d'effondrements et les dangers engendrés par l'eau. La Division des Dangers naturels à Interlaken s'occupe des quatre premiers dangers.

Les dangers de l'eau (inondations, laves torrentielles etc.) sont entre les bonnes mains des spécialistes des ponts et chaussées.

La carte des dangers détaillée ne couvre pas tout le territoire d'une commune. Seules les zones habitées sont examinées de manière plus approfondie tandis que dans les zones de forêt, d'agriculture et sur les montagnes par exemple, les indications de la carte indicative des dangers naturels sont reportées sur les plans. Les cartes des dangers sont intégrées dans la planification locale de chaque commune. Elles sont aussi utilisées lors de la demande d'octroi de permis de construire.

La carte des dangers naturels peut être visualisée sur Internet:

- Accès libre pour tout le monde au géoportail du canton de Berne.
- Accès professionnel pour les forestiers du canton par WIS-BE.

Cadastre des événements naturels

Avant de réaliser une carte des dangers, tous les événements naturels d'une commune sont répertoriés. Cette tâche incombe au canton. Elle est exécutée par la Division des Dangers naturels pour tout le canton. Le cadastre des événements naturels comprend tous les processus de dangers naturels. Le recensement des événements du passé a été réalisé principalement par des bureaux privés spécialisés.

Les événements actuels sont répertoriés par les mêmes bureaux et le plus souvent par des forestiers « dangers naturels » en accord avec la Division des Dangers naturels. Il s'agit de répertorier tous les événements provoquant des dégâts ou des impacts à proximité d'endroits à utilisation humaine.

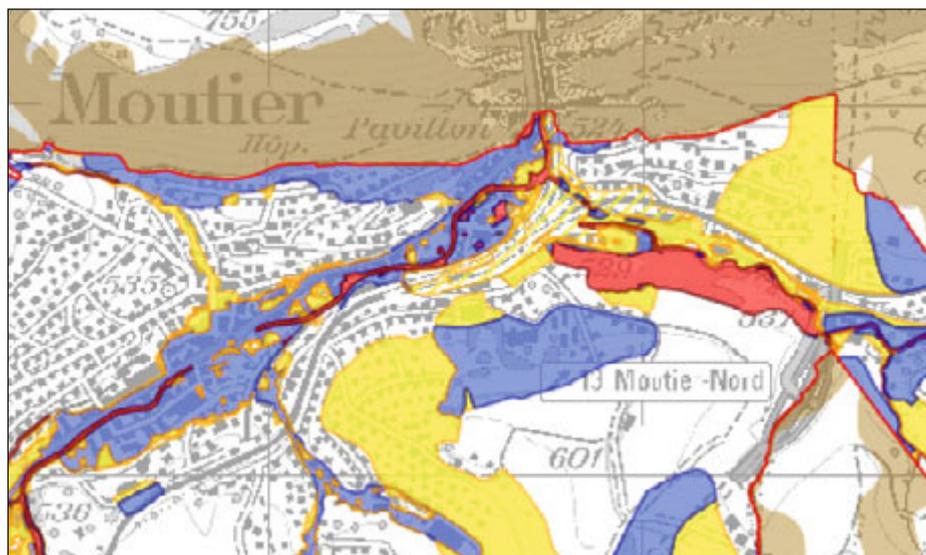
Pour le Jura bernois, le forestier « dangers naturels » est Pierre-Yves Vuilleumier.

- En cas d'événement, les communes, les forestiers, les responsables des routes ou du rail sont priés de contacter la Division des Dangers naturels à Interlaken,
- ou la Division forestière du Jura bernois à Tavannes,
- ou directement le forestier « dangers naturels » régional. Pour le Jura bernois, c'est le forestier Pierre-Yves Vuilleumier à qui incombe cette charge.

La visualisation du cadastre des événements naturels se fait par internet:

- par le géoportail cantonal
- ou avec la plateforme WIS-BE pour ses utilisateurs

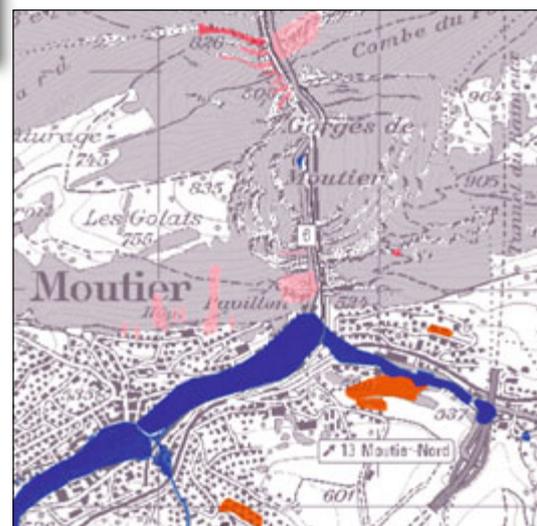
Les données originales se trouvent à Interlaken. Les données sont aussi stockées en version digitale dans la base de données StorMe de la Confédération.



Extrait de la carte des dangers naturels à Moutier :

Carte des dangers détaillée en bas (couleurs rouge, bleue, jaune et blanche; périmètre moins détaillé en haut (couleurs brune et blanche).

Source: géoportail du canton de Berne



Extrait de la carte du cadastre des événements à Moutier :

En bleu les inondations, en orange les glissements et en rose les chutes de pierres.

Source : géoportail du canton de Berne

Paysage et dangers naturels «géologiques»

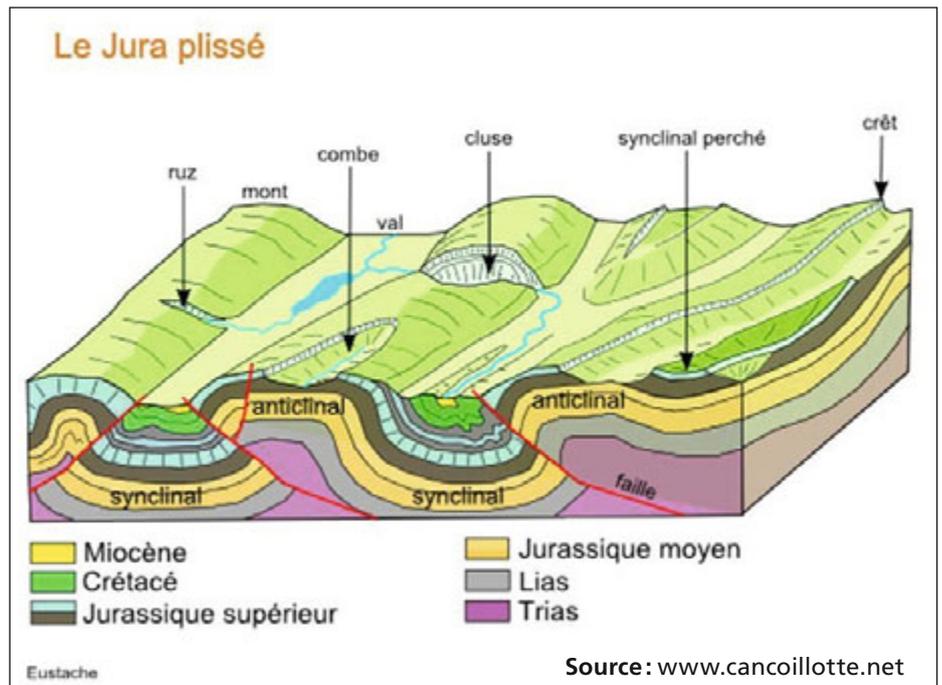
Comme dans tout le canton, la géologie et la morphologie du paysage jouent un rôle important en ce qui concerne les dangers naturels.

Le Jura bernois a une géomorphologie très particulière qui a été influencée par la géologie, l'effet de l'orogénèse alpine, l'influence des glaciers pendant les glaciations et l'héritage des phénomènes karstiques. Il en résulte des montagnes, appelées géologiquement «anticlinaux». Il s'agit d'un empilement stratigraphique en forme de voûte où les couches rocheuses sont souvent en forme de plis coffrés. Tandis que les vallons forment des synclinaux (forme en «u»). Au centre des vallons, affleurent les roches consolidées les plus jeunes: Les strates de la Molasse. Ces grès, marnes et calcaires sont plutôt tendres. Ils s'altèrent facilement et sont souvent cause de problèmes d'instabilité. Les produits d'altérations et les terrains meubles au-dessus de ces roches molassiques ont tendance à glisser sous l'influence de l'eau souterraine et de pluie en abondance (glissements permanents et spontanés).

Tout à l'opposé de ces roches consolidées «tendres» se trouvent les calcaires «jurassiques» qui forment les montagnes. Les roches calcaires sont très bien visibles dans les Gorges respectivement «cluses» traversant les montagnes. Elles affleurent aussi aux flancs des montagnes. Ces calcaires sont en général compacts et durs. Ils forment souvent des falaises et conduisent à des chutes de pierres dépendant de l'altération et de la tectonisation de la roche.

Les roches calcaires ont encore une autre propriété. Elles sont solubles à l'eau de pluie, légèrement acides grâce au CO₂ dissous dans l'eau de pluie. Au fil du temps, la dissolution du calcaire le long de fissures mène à un relief très marqué où l'eau s'infiltrerait rapidement en profondeur.

Dans ce milieu «karstique», le manque d'eau en surface, a une influence positive sur les dangers naturels, spécialement en rapport avec les glissements. Dans maintes régions, les glissements sont rares et une diminution de l'activité est vraisemblable.

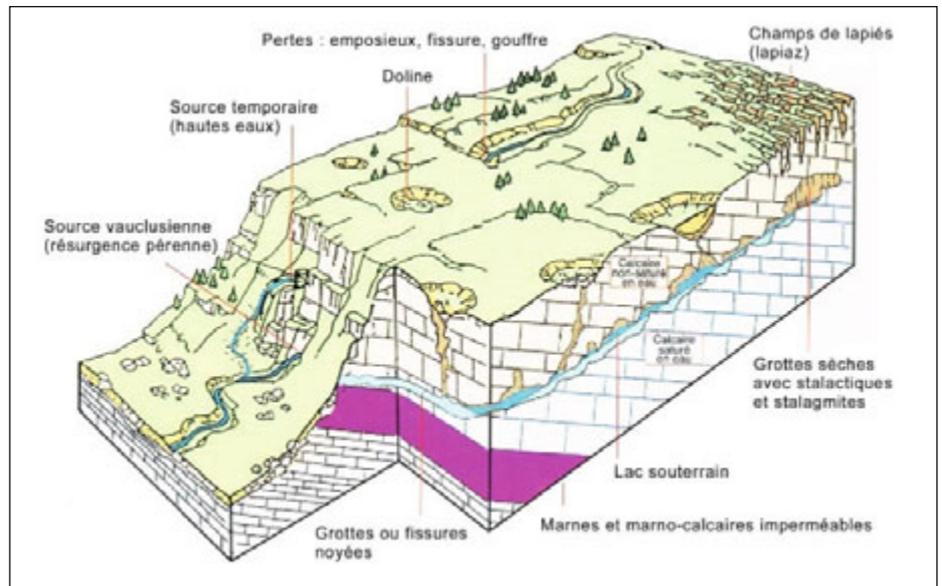


Source : www.cancoillotte.net

Un autre processus, la formation de dolines (emposieux) est un danger naturel particulier, mais plutôt rare. En cas d'effondrement du rocher jusqu'en surface, l'effondrement de bâtiments est possible.

Danger, risque et déficit de protection

Le Jura bernois n'est pas une région particulièrement dangereuse. La carte des dangers montre bien que les régions habitées ne sont que très rarement atteintes par le danger considérable



Modèle du milieu karstique dans le Jura ; source : www.stopgazdeschiste.org

En résumé et en simplifiant, les dangers de chutes de pierres et d'éboulements se manifestent aux gorges et aux flancs des chaînes jurassiennes. Les dolines sont le plus souvent sur les montagnes et les glissements se montrent généralement dans les vallons, dans les terrains de la molasse et des terrains meubles placés au-dessus.

(rouge). Le plus souvent, les villages se trouvent en zone de danger blanche (pas de danger) ou jaune (danger faible). Par endroits, le danger moyen (bleu) peut affecter des zones habitées. Que faire si des habitations ou une route sont atteintes par des dangers rouges ou bleus? Il faut évaluer le risque et un possible déficit de protection. Ce travail est fait par des bureaux



circulation, essentiellement dans les gorges jurassiennes où les voies sont exposées particulièrement aux chutes de pierres. Ces travaux de sécurisation continuent. Ils sont complétés par des travaux de maintenance pour les mesures de protection existantes.

Les communes sont parfois confrontées aux inondations et aux chutes de pierres. Elles ont déjà réalisé des projets de protection contre les crues ou des filets pare-pierres pour protéger les habitations. L'entretien de la forêt de protection joue un rôle important. Son entretien est souvent la mesure la plus efficace pour la prévention de dégâts dus aux dangers naturels.

La tâche de protection restera aussi dans l'avenir.

En cas de questions concernant le danger, risque ou déficit de protection, les responsables de sécurité et la population peuvent s'adresser à l'Office des ponts et chaussées à Bienne pour les dangers de l'eau et à la Division des Dangers naturels à Interlaken pour les autres dangers naturels.

spécialisés en dangers naturels. Le canton a développé une stratégie de risque qui définit un seuil de risque mortel individuel. Si le seuil est dépassé, il y a un déficit de protection et les responsables de la sécurité doivent évaluer des mesures de protection.

Mesures de protection contre les dangers naturels

Dans le Jura bernois, les différents responsables de la sécurité ont déjà réalisé maintes mesures de protection. Ces mesures bénéficient souvent de subventions cantonales et fédérales.

Les CFF et l'Office des ponts et chaussées ont sécurisé les voies de



Jura bernois et Jura

Quatre nouveaux forestiers-bûcherons diplômés

Virgile Moll, responsable formation du Jura bernois

Les nouveaux forestiers-bûcherons du Jura bernois et du Jura ont reçu leur CFC au ceff Artisanat de Moutier le 30 juin dernier, en présence d'un nombreux public.

Les heureux lauréats ont participé à une cérémonie commune regroupant différentes professions. Plusieurs orateurs et oratrices ont pris la parole. Ce fut l'occasion de féliciter les lauréats et d'insister sur l'importance de la formation ainsi que de remercier toutes les personnes qui s'investissent dans ce domaine.

Pour l'ensemble des professions à cette cérémonie, 54 CFC ont été remis au ceff Artisanat de Moutier.

Les lauréats 2017:

- Valentin Bibler, Bressaucourt (Entreprise db Forêt et jardin, Bure)
- Roman Bueche, Court (Entreprise forestière Schaffner Pascal, Delémont)
- Lucien Choulat, Coeuve (Triage forestier Les Chênes, Bonfol)
- Guillaume Meylan, La Chaux (Cossonay) VD (Entreprise forestière Grosjean Sébastien, Plagne)

Procédure de qualification

Au total, sept candidats se sont inscrits à la procédure de qualification 2017.

Deux proviennent du Jura bernois (un candidat venant du canton de Vaud a fait sa dernière année d'apprentissage au Jura bernois) et cinq du Jura.

Sur l'ensemble des candidats, quatre ont obtenu un CFC et trois ont malheureusement échoué.

Le programme des examens de fin d'apprentissage s'est déroulé de la manière suivante:

Le 15 mars, culture générale (examen oral) au ceff de Moutier.

Les 28, 29 et 30 mars, travaux pratiques (récolte des bois, plantation et protection, moyens techniques) à Saint-Imier dans les forêts de la Bourgeoisie.

Le 2 juin, culture générale (examen écrit) à Moutier.

Le 13 juin, soins cultureux et connaissances professionnelles au Plateau de Diesse.

Le 14 juin, la commission de l'ORTRA Forêt Jura-Jura bernois a contrôlé et validé les résultats de cette procédure de qualification.

Bonnes performances

Différents prix offerts par les associations des propriétaires forestiers et les associations du personnel forestier du Jura bernois et du Jura ont récompensé les nouveaux forestiers bûcherons qui se sont spécialement illustrés dans les différents domaines.

Valentin Bibler et Roman Bueche ont obtenu la meilleure moyenne générale avec 5.4. Ils ont tous deux également obtenu la meilleure moyenne de la Récolte des bois avec la note 5.5 et le prix du plus bel herbier.

Roman Bueche a aussi obtenu la meilleure moyenne pour les deux postes des travaux pratiques (Récolte des bois et Sylviculture et autres travaux forestiers) avec la note 5.5.

Lucien Choulat a obtenu la meilleure moyenne de la Sylviculture et autres travaux forestiers avec la note 5.6.

La République et canton du Jura, a remis le premier prix de la profession à Roman Bueche et Valentin Bibler.

Le ceff Artisanat a remis le prix de la meilleure moyenne en Culture générale à deux apprentis qui ont obtenu la même moyenne de 5.8, dont le forestier-bûcheron Valentin Bibler. Ce dernier a eu droit, en fin de cérémonie, à une petite chanson pour marquer son anniversaire ce même jour.

L'ensemble du monde forestier du Jura bernois et du Jura félicite les nouveaux diplômés et leur souhaite plein succès dans leur parcours professionnel.



Nos forêts ont besoin de la chasse !

Société forestière suisse (SFS)

Le rajeunissement des forêts subit une pression croissante des ongulés sauvages dans plusieurs régions de Suisse. La Société forestière suisse en appelle donc aux forestiers, aux propriétaires de forêt, aux chasseurs et aux autorités pour qu'ils s'engagent ensemble pour la régénération des forêts.

Le cheptel des ongulés sauvages occasionne dans certaines forêts suisses des dégâts d'abroustissement à la régénération si importants que certaines essences d'arbre disparaissent. Ceci est particulièrement problématique dans le contexte du changement climatique, car des forêts à la diversité amoindrie peuvent plus difficilement y faire face. Lorsque la perte de jeunes arbres prend des proportions telles que des générations entières disparaissent, la stabilité des forêts et leur capacité à protéger contre les dangers naturels et à fournir d'autres prestations sont compromises à long terme.

C'est la raison pour laquelle la Société forestière suisse (SFS) en appelle aux autorités de la chasse et aux chasseurs dans son papier de position « Nos forêts ont besoin de la chasse ! » : la chasse doit faire en sorte que les ongulés sauvages tels que le chevreuil, le cerf et le chamois permettent une régénération naturelle et diversifiée des forêts, sans coûteuses mesures de protection (papier de position complet, avec ses six demandes, à l'adresse www.forstverein.ch). La SFS soutient clairement la chasse de milice, affermée ou à patente. Mais

elle demande que l'état du rajeunissement forestier soit impérativement pris en compte lors de l'établissement des plans de tir. Les grands prédateurs peuvent également contribuer à réduire les effectifs élevés de la faune sauvage. La responsabilité n'incombe cependant pas qu'aux chasseurs. Les autorités forestières et les propriétaires de forêt ont également la tâche d'assurer des conditions favorables à la régénération par une gestion durable des forêts, orientée vers une diversité élevée des essences. La forêt ne se rajeunit pas seulement grâce à la chasse. Ce n'est que par une collaboration constructive de tous les acteurs concernés que le but d'une forêt remplissant toutes ses fonctions pourra être atteint. Dans son papier de position, la SFS s'adresse donc aussi aux autorités en soulignant l'importance d'un suivi de la régénération forestière et des effectifs des ongulés sauvages basé sur des méthodes pertinentes. Et elle demande que des objectifs clairs pour la régénération forestière et l'évolution des cheptels soient définis. Le Groupe de travail Forêt et faune sauvage de la SFS avait déjà montré en 2015, dans le cadre d'une étude donnant une vue d'ensemble à l'échelle suisse de l'influence des ongulés sauvages sur la régénération des forêts, que les relevés présentaient des déficiences méthodologiques.

Forêt-gibier – les clés d'une bonne gestion

Le séminaire qui se tiendra le 24 août à Liestal lors des assises annuelles de la



Au cœur de la forêt

Schweizerischer Forstverein
Société forestière suisse
Società forestale svizzera

SFS sur le thème « Forêt-gibier – les clés d'une bonne gestion » offrira une première occasion d'échange entre les acteurs concernés. Des représentants du monde de la forêt et de la chasse, au niveau de l'administration comme de la politique, discuteront de solutions praticables. Toute personne intéressée – aussi non-membre – est la bienvenue. Pour de plus amples renseignements: www.forstverein.ch.

Pour plus de renseignements :

Pour des renseignements complémentaires, vous pouvez vous adresser à *Maurus Frei*, chef du Groupe de travail Forêt et Faune sauvage de la SFS: tél. 079 150 46 91

Jean Rosset, président de la SFS :

tél. 079 770 68 92

Société forestière suisse

La Société forestière suisse (SFS) s'engage depuis sa fondation en 1843 pour la sauvegarde de la forêt et de ses multiples prestations afin que les générations futures puissent également en bénéficier. Toute personne intéressée par la forêt peut adhérer à la SFS comme membre. La société compte quelque 800 membres.

www.forstverein.ch

Statistique forestière suisse 2016

La récolte de bois à son niveau le plus bas depuis 10 ans

Communiqué de presse du 20.07.2017 de l'Office fédéral de la statistique OFS

Neuchâtel, 20.07.2017 (OFS) – La récolte de bois suisse a continué de diminuer en 2016. Totalisant 4,46 millions de mètres cubes, elle a reculé de 2 % par rapport à 2015. Considérée sur les dix dernières années, la quantité de bois récoltée a atteint son niveau le plus bas. La situation économique des exploitations forestières est restée tendue en 2016. Ce sont là quelques-uns des résultats de la statistique forestière de l'Office fédéral de la statistique (OFS) et du Réseau des exploitations forestières de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV).

La récolte de bois a atteint 4,46 millions de m³ en 2016, soit une baisse de 93'000 m³ ou de 2,1 % par rapport à l'année précédente. Les grumes, assortiment le plus important en termes de quantité, ont enregistré la baisse la plus importante par rapport à 2015 (-4 % à 2,21 mio m³). La récolte de bois d'énergie, deuxième assortiment le plus important, s'est légèrement accrue (+1 % à 1,74 mio m³). Si l'on subdivise le bois d'énergie en bois déchiqueté et en bûches, l'évolution est la suivante: la quantité récoltée de bois déchiqueté pour l'énergie a poursuivi sa tendance ascendante pour atteindre en 2016 un niveau record de 0,99 million de m³ (+6,5 %). En revanche, celle des bûches a baissé de 6 % pour tomber à son niveau le plus bas depuis 10 ans. La récolte du bois d'industrie, troisième assortiment le plus important, est restée inchangée par rapport à l'année précédente. La diminution de l'importance des grumes au profit de celle du bois d'énergie, une tendance que l'on observe depuis longtemps, s'est ainsi maintenue en 2016.

La récolte dans les forêts privées s'est stabilisée

Le fort recul de la récolte de bois dans les forêts privées observé entre 2014 et 2015 (-16 %) s'est nettement atténué l'année passée (-1 % à 1,43 million

de m³). Dans les forêts publiques par contre (notamment les communes politiques, les communes bourgeoises et les corporations), la récolte a diminué à 3,02 millions de m³ (-2,5 %) en 2016. Les exploitations forestières (organisées sous forme d'entreprise) et les petites forêts (non organisées sous forme d'entreprise) ont assuré la récolte de bois chacune pour moitié environ. Les quantités les plus élevées de bois récolté ont été atteintes dans les cantons de Berne (853'000 m³, +5,5 %), de Vaud (398'500 m³, -8,5 %) et de Zurich (371'000 m³, -9 %).

de chauffage au détriment de celle des grumes, vendues plus chères. La majorité des exploitations forestières ont enregistré un déficit, comme l'année précédente. A l'échelle nationale, le découvert a totalisé 35 millions de francs.

La récolte de bois reste déficitaire

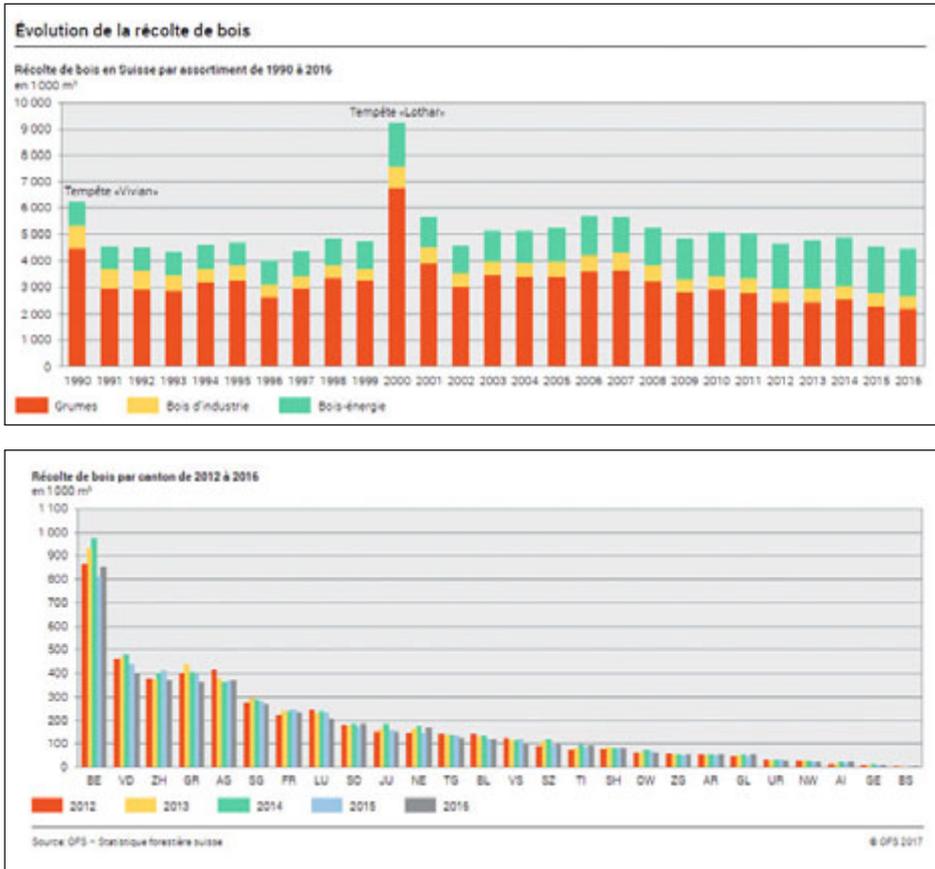
Le Réseau des exploitations forestières (160 exploitations sélectionnées) présente pour 2016 un déficit de 64 francs par hectare dans la gestion des forêts (abattage du bois et entretien des forêts). Malgré une baisse de coûts pour l'abattage, il manquait aux exploita-



La situation financière des exploitations forestières reste tendue

L'année dernière, les prix du bois brut, la principale source de revenus des exploitations forestières suisses, a reculé de 1,7 % selon l'indice suisse des prix à la production. Tant les recettes d'exploitation (495 millions de francs) que les dépenses d'exploitation (530 millions de francs) se sont réduites de 25 millions de francs en 2016 par rapport à l'année précédente. Cela tient aussi bien à la baisse des prix du bois qu'à une commercialisation plus importante du bois

tions pilotes environ 5 francs par m³ pour la récolte du bois. Il n'y a que dans les zones forestières Plateau et Jura que la récolte de bois 2016 a suffi à couvrir les coûts, avant déduction des autres coûts d'exploitation (entre autres entretien des forêts, desserte forestière ou administration). Les prestations de service fournies en 2016, telles que les travaux communaux ou les abattages spéciaux dans des jardins, ont pu être assurées en couvrant les coûts pour la majorité des entreprises pilotes.



L'énergie-bois dépasse la barre des 5 millions de mètres cubes



Communiqué de presse Energie-bois Suisse – Zurich, le 6 juillet 2017

Selon les estimations de la statistique de l'énergie-bois suisse 2016 qui viennent d'être publiées par l'OFEN, les quantités de bois-énergie utilisées dans le pays l'année dernière dépassent pour la première fois depuis le début des relevés statistiques de 1990 les 5 millions de mètres cubes.

Une success-story de plus de 25 ans

En 2016, la Suisse a très exactement utilisé 5'055'646 mètres cubes de bois-énergie pour le chauffage ainsi que pour la production d'eau chaude et d'électricité, contre seulement 3'250'360 mètres cubes en 1990, dans les 692'497 chaudières à bois installées à l'époque. Certes le parc est redescendu à 573'532 installations jusqu'en 2016, mais celles-ci brûlent 5,055 millions de mètres cubes chaque année. Ainsi, bien que le nombre d'installations ait baissé de 17,2 %, la quantité de bois-énergie a elle augmenté de 55 % par rapport à 1990.

Ce recul concerne exclusivement les appareils alimentés manuellement, car les chauffages à pellets et les installations à plaquettes forestières ont connu une forte hausse.

Type de chauffage	Année	Nombre d'installations (évolution en %)	Consommation de bois-énergie en m ³ (évolution en %)
Chauffages aux bûches	1990	689 184	2 416 031
	2016	536 134 (-22,2%)	1 223 906 (-49,3%)
Chauffages à plaquettes	1990	3 264	423 818
	2016	11 310 (+246,5%)	2 230 490 (+426,3%)
Chauffages aux pellets	1990	0	0
	2016	25 983	449 855
Chaudières au bois usagé (sans UIOM)	1990	23	175 006
	2016	75 (+226,1%)	717 711 (+310,1%)
Bois en UIOM	1990	26	235 505
	2016	30 (+15,4%)	433 684 (+84,2%)
Total (avec UIOM)	1990	692 497	3 250 360
	2016	573 532 (-17,2)	5 055 646 (+55,5%)

(UIOM = usine incinération des ordures)

En 1990, on comptait près de 75 % de petites installations alimentées manuellement. Aujourd'hui, elles représentent moins de 25 %.

L'année 2016 entre donc dans l'histoire de l'énergie-bois à double titre. En effet, pour la première fois depuis la Seconde Guerre mondiale, la chaleur de la forêt a dépassé le seuil de 10 % sur le marché thermique, se plaçant nettement au 3^e rang en Suisse, après le ma-

zout et le gaz naturel. Et nos limites sont loin d'être atteintes.

De prudentes estimations indiquent qu'aujourd'hui l'énergie-bois tendrait même à brûler sans problème jusqu'à 7 à 8 millions de mètres cubes de combustible par an, sans surexploiter la forêt ni concurrencer les autres usages à valeur ajoutée du bois.



Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
23 septembre	Fête de la forêt Métiers du bois et de la forêt démonstrations – stands, ateliers enfants, restauration	AFJB : massif Sous La Lampe, au-dessus de Tramelan, dans le secteur du parcours Vita de 09h00 à 17h00 informations supplémentaires : www.fetedelaforet.simplesite.com
19 octobre	Soirée conférence Apéro-bois «Traitement du bois : nouvelles tendances»	Lignum Jura bernois 18h00, Le Royal Tavannes info@lignum-jurabernois.ch
9 novembre	Soirée conférence Apéro-bois «Ponts et passerelles en bois»	Lignum Jura bernois 18h00, Le Royal Tavannes info@lignum-jurabernois.ch
16 décembre	Vente de bois précieux	Place de vente : Allée des Bourbakis à Colombier (NE) 10h00 info@lignum-jurabernois.ch

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 5/2017	fin septembre 2017	fin octobre 2017
Édition 6/2017	fin décembre 2017	fin novembre 2017

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale.

D'avance merci de nous le faire savoir !

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

Fête de la forêt – 23 septembre 2017 à Tramelan

Jean-Marc Friedli, président de l'Association des forestiers du Jura bernois AFJB

Célébrer la vie forestière

Prévue le 23 septembre prochain au massif Sous La Lampe (périmètre du parcours Vita) cette fête a pour objectif de sensibiliser le public à l'importance des actions sylvicoles menées par les forestiers, ainsi qu'à l'utilisation du bois suisse et aux professions de la forêt.

Il est important d'expliquer aux villageois les activités qui sont menées en forêt, car ces dernières sont souvent méconnues du grand public.

La fête se déroulera dans un endroit très prisé par les promeneurs. Tout au long de la journée, des activités et des animations notamment pour les enfants seront proposées. Traditionnel cervelas cuit au bout d'un bâton sur un feu de camp, stand et buvette seront aussi de la partie. Cet événement sera principalement dédié aux familles et aux enfants, ainsi qu'à toute personne « peu initiée » mais intéressée au monde de la forêt.

Les enfants à l'honneur

Dès 9h00, les amoureux de la nature pourront se retrouver au parking ou au village des Reussilles, ainsi qu'à Tramelan pour débiter une journée placée sous le signe de la découverte. Sur 4,2 km se tiendront les différents stands et animations. Le parcours est décrit comme « très facile ». Afin de ne pas se perdre dans les bois et risquer de croiser malencontreusement une bête sauvage, des plans seront distribués aux visiteurs, ainsi que des indications sur les horaires des nombreuses manifestations. Une animatrice du Parc Chasseral sera aussi présente et se chargera des animations destinées aux plus jeunes.

Démonstrations

Les démonstrations (exploitation forestière, débardage, transport, déchiquetage, démos de concours de bûcheronnage professionnel), auront lieu chaque heure et dureront jusqu'à 17h00.

Poursuite des festivités

Les plus mordus pourront, quant à eux, s'installer à la buvette et continuer la soirée dans les bois.

Des grillades sont prévues, ainsi qu'une délicieuse soupe aux pois.

Un endroit abrité est déjà prévu en cas de mauvais temps.

Renseignements:

www.fetedelaforet.simplesite.com

Venez partager une journée en famille en forêt

FÊTE DE LA FORÊT

Sous la Lampe à Tramelan
(périmètre parcours Vita)

Samedi 23 septembre 2017

dès 9 heures

METIERS DU BOIS ET DE LA FORET
Démonstrations Ateliers enfants
Stands Restauration

Geiser Christian Top Elagage à bras Berner Wanderwege Berner Rando Alfred Geissbühler SA Hofstettmann Transport de grumes Alexandre Uhlmann SA Energie-bois INTERLIMA NATURA

140 Jahre

Holz + **schenk** = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in
unserer Fabrik!**

ofenschenk.ch

Berner Wald Forêt Bernoise



5 | 2017

Oktober / octobre

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Vertretung der Waldbesitzerinteressen stärken
- 4 Sicherheit von Strassen – vorausschauendes Handeln ist angemessen
- 6 KAWA, Bereich Waldwirtschaft
- 7 Kompetenzen aus Architektur und Holzbau gezielt nutzen
- 8 Ankündigung Holzereiwettkampf
- 9 Holzproduzenten der Kantone Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn
- 12 Wasen im Emmental
Eine Homage an das Schweizer Holz
- 13 Die Tage des Schweizer Holzes in Lüterkofen
- 14 Einladung zur Hauptversammlung 2017
- 15 Fortbildungstag VKW

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 30. November 2017

Erscheint ca. Ende Dezember 2017

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

- 17 Renforcer la défense des intérêts des propriétaires de forêts
- 18 Marché des bois
- 19 Le Cercle forestier du Jura bernois (CEFOJB) prend congé de son gérant !
- 20 Martelage en pâturage boisé
- 23 Propriétaires et locataires réclament des chauffages d'appoint
- 24 OFOR, domaine Economie forestière
- 24 La forêt de Tramelan était à la fête samedi 23 septembre dernier
- 26 Agenda
- 27 Apéros-bois 2017
- 27 Annonce de manifestation

IMPRESSUM**Forêt Bernoise**

Journal
des Propriétaires de forêts bernois PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernois
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG, Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22, burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 30 novembre 2017

parution env. fin décembre 2017

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



**Rasche Werksvermessung
und transparente Abrechnung.**

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



tr **sägerie
trachsel ag**

**HOLZ
VEREDELUNG**

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggisberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Vertretung der Waldbesitzerinteressen stärken

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,
sehr geschätzter Leser

Die Tage des Schweizer Holzes vom 15./16. September 2017 sind vorbei. Der Anlass wirkte in die gesamte Wertschöpfungskette Holz hinein – aber sicher auch nach Aussen gegenüber der Öffentlichkeit. Zweifellos können wir als Branche noch besser werden – ein erster solider Grundstein wurde aber gelegt. Die landesweiten Anlässe stärken jenen Teil der Branche, der an die Zukunft des Wald-Wirtschafts-Standortes Schweiz mit seinem einzigartigen Rohstoff Schweizer Holz glaubt und dafür sein Bestes gibt.

In diesem Berner Wald werden Sie ein Inserat für die Neubesetzung der Geschäftsführung des BWB finden. Im Dezember 2005 durfte ich unter anspruchsvollen Vorzeichen aktiv die Gründung des BWB vorbereiten und begleiten. In den folgenden zwölf Jahren konnte sich der BWB ein eigenständiges und klares Profil – für das Waldeigentum – erarbeiten. Das Vertrauen, das mir die Berner Waldbesitzer in meiner Funktion stets entgegengebracht haben, hat mir viel Freude bereitet und die nötige Energie verliehen, das zu tun, was meiner Ansicht nötig und richtig ist. Die nüchterne Analyse der aktuellen Rahmenbedingungen und Entwicklungen in der Wald-Umweltbranche zeigt die Notwendigkeit, dass die Berner Waldbesitzer ihre Kräfte stärken müssen. Die Anforderungen für eine erfolgreiche und zukunftsfähige Waldbewirtschaftung steigen. Sowohl in meiner Tätigkeit als Betriebsleiter eines Forstbetriebs wie auch als Geschäftsführer der Berner Waldbesitzer sehe ich, dass in beiden Funktionen zunehmend mehr Ressourcen nötig sind. Dies hat mich bewogen, die Geschäftsführung BWB einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger zu übergeben. Eine spannende Aufgabe wartet auf die künftige Geschäftsführung. Die Herausforderungen nehmen nicht nur im

Bereich der Ansprüche von Aussen an den Wald zu – sondern auch innerhalb der Branche ist feststellbar, dass einzelne Kreise stark daran arbeiten, das Waldeigentum zu verstaatlichen und zu schwächen.

Bestrebungen nach einem Gesamtarbeitsvertrag für die Branche, höhere Hürden für das Arbeiten im Wald und weitere ähnliche «technische Handelshemmnisse» zeigen, dass gewisse Akteure durch die aktuellen Marktbedingungen überfordert sind. Näher liegt ihnen die Flucht in die Rolle von «indirekten Staatsangestellten», die bequem ein steuerfinanziertes warmes Nest suchen – statt sich den professionellen Herausforderungen am Markt zu stellen. Ich bin mir nicht sicher, ob alle Waldbesitzer erkennen, dass sie hier für eigentumswidrige Vorhaben instrumentalisiert werden. Nur ein kurzer Blick über die Kantons- oder sogar Landesgrenze würde zeigen, dass es für die Gesellschaft weitaus nützlichere Zukunftsperspektiven für den Wald und die darin nachhaltig möglichen interessanten Arbeitsplätze gäbe. Dies setzt jedoch voraus, dass die Waldeigentümer auch die nötigen Strukturen schaffen, damit attraktive Arbeitsplätze für Fachkräfte entstehen. Der BWB bietet mit seinen Angeboten im Bereich «DL-BWB» sowie mit der Umsetzung der Entwicklungsstrategie (mit dem KAWA) konkrete Unterstützung. Es gibt heute attraktive Möglichkeiten für Waldbesitzer, eine professionelle Waldbewirtschaftung zu erhalten, ohne auf Mitspracherechte verzichten zu müssen. Dazu braucht es auch keine «Knebelorganisationen» wie Gemeindeverbände oder langjährige Pachtverträge. Waldbesitzer haben langfristig mehr Nutzen, wenn sie sich Partner suchen, die Jahr für Jahr beweisen, dass sie den Auftrag wert sind. Damit erhalten sich Waldbesitzer die Möglichkeit, auf Veränderungen im Markt zu reagieren. Voraussetzung für solche Verträge ist, dass Waldbesitzer über eine minima-

le Planung verfügen, die aufzeigt, was sie mit ihrem Wald erreichen wollen. Seit der Abschaffung der Betriebsplanungspflicht im Kanton Bern haben sich etliche Waldeigentümer auch gedanklich von einer klaren Entwicklungsvorstellung für ihren Wald verabschiedet. Dies schadet dem Wald – aber auch dem Waldeigentum. «DL-BWB» hat diese Lücke erkannt und bietet Waldbesitzern die Möglichkeit, mit bescheidenen Mitteln eine optimale Waldentwicklungsplanung (Strategie) für die nächsten 10 Jahre zu erstellen. Dank den heute verfügbaren digitalen Satellitendaten und Grundlagen des Kantons, sowie heute verfügbaren Informatiktools, ist eine günstige Planung möglich.

In diesem Sinne bin ich überzeugt, dass es der Berner Wald wert ist, dass wir seine Zukunft als Waldbesitzer aktiv in die Hand nehmen. Nicht nur was die Holznutzung angeht – sondern bei der Bereitstellung aller Waldleistungen. Das Potenzial ist bis anhin nicht ausgeschöpft. Dazu braucht es mehr geeignete Ressourcen im BWB. Ich lade Sie ein, den Leitsatz von A.C. Kay zu beherzigen: «Der beste Weg, die Zukunft vorherzusagen, ist, sie zu erfinden».

Ich wünsche Ihnen beim lesen des vorliegenden Berner Waldes viel Vergnügen.

Sicherheit von Strassen – vorausschauendes Handeln ist angemessen

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

In der Schweiz gilt im Grundsatz: «Der Werkeigentümer haftet gegenüber Dritten für die Sicherheit seines Werkes». Wald gilt als Naturgefahr und ist normalerweise kein Werk. Wer eine öffentliche Strasse benützt, darf davon ausgehen, dass er dabei keinen Schaden durch ein mangelhaftes Werk erleidet.

Das Bernische Strassengesetz von 2009 hält dazu fest:

«Art. 73

Beeinträchtigungsverbot

¹Die Anstösserinnen und Anstösser dürfen die öffentlichen Strassen weder durch Bauten, Anlagen, Pflanzen, Bäume noch durch sonstige Vorkehren beeinträchtigen. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des Waldgesetzes über vorsorgliche Massnahmen gegen Lawinen, Rutschungen, Erosion, Eis- und Steinschlag sowie die spezialgesetzlichen Bestimmungen über die Offenhaltung von Verkehrswegen bei Katastrophen und Notlagen.

²Auf Kantonsstrassen ist die zuständige Stelle der BVE für die vorsorgliche Waldpflege zum unmittelbaren Schutze der Strasse und für das Freihalten des Lichtraumprofils verantwortlich.»

In Folgeartikeln sind die minimalen Abstände und das notwendige Ausmass von Lichtraumprofilen definiert. Die Zuständigkeit für die Ausführung bzw. Kostentragung und Duldungspflichten der Anstösser sind im Strassengesetz in weiteren Artikeln geregelt. Das Strassengesetz stellt entlang von Staatsstrassen die Bau-Verkehrs- und Energiedirektion (namentlich das Tiefbauamt) in die unmittelbare Verantwortung zum «unmittelbaren Schutze der Strasse» sowie für das «Freihalten des Lichtraumprofils».

Die Bevölkerung – und damit die Strassennutzung – hat in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen. Vielerorts stossen Strassen direkt an



Instabiler Bestand mit zahlreichen absterbenden Eschen links und rechts der Staatsstrasse Bolligen-Krauchthal

den Wald. Die zuständigen Behörden stimmten solchen Abständen zu, weil sie zum Zeitpunkt der Ausführung als die vernünftigste Lösung schienen. Anders als im Baugebiet verzichteten kantonale und nationale Bewilligungsbehörden auf einen Waldabstand der Strasse zum Wald: gut für den Strasseneigentümer (die öffentliche Hand), der damit günstige Strassen bauen konnte – schlecht für den Wald, der heute immer hinter den Strassenansprüchen steht.

Durch die einschränkende Wirkung (nachteilige Wirkung) der stark befahrenen Strassen verzichteten Waldbesitzer in der Folge häufig auf die Waldpflege in Waldbereichen, die im unmittelbaren Einzugsbereich der Strassen liegen. Entweder hätten solche Eingriffe zu untragbaren Einschränkungen des Verkehrs oder zu untragbaren Kosten in der Bewirtschaftung geführt. In solchen Wäldern entwickelten sich in den vergangenen 20–40 Jahren Bäume mit hohen «h/d Werten» (Höhe-Durchmesser-Wert als Stabilitätsindikator) und somit zu Bäumen mit kurzen Kronen. Kurz: zu labilen und wenig vitalen Waldbeständen.

Seit Inkraftsetzung des Strassengeset-

zes arbeitet das Tiefbauamt (TBA) systematisch kritische Waldbereiche entlang von Staatsstrassen ab. Dabei wählt es eine risikoorientierte Etappierung. Für die Beurteilung der Wälder zieht es den jeweils zuständigen lokalen Forstdienst bei. Der Auftrag einer Anzeichnung im Einzugsbereich von Staatsstrassen ist die «vorsorgliche Waldpflege zum unmittelbaren Schutze der Strasse und für das Freihalten des Lichtraumprofils». Aufgrund dieser Zielsetzung stehen nicht waldbauliche oder forstliche Gesichtspunkte im Vordergrund sondern risikovermeidende Konzepte.

Der anzeichnende Förster übernimmt dabei als beigezogene Fachperson Mitverantwortung für die Zielsetzung der Strassensicherheit. Dabei wird er bewusst oder unbewusst eine bestimmte Abfolge von Fragen beantworten:

- Können im Bestand einzelne Individuen entnommen bzw. gefördert werden, ohne das gesamte Bestandeskollektiv unzumutbar destabilisieren?
 - Haben die verbleibenden Bäume noch genügend Höhenwachstum um die Stabilität zurück zu gewinnen?
 - Ist der Werkeigentümer bereit, das Risiko einer Destabilisierung in Kauf zu nehmen, bis der Bestand wieder stabil ist?
- Schäden am destabilisierten Bestand 3 Monate nach Eingriff (rot eingekreist). Die beschädigten Bäume hätten nahe an der Strasse erheblichen Schaden anrichten können. Die Forstfachperson hat das Vorsorgeprinzip erfüllt.**



bil ist?

- Auf welcher Breite links und rechts der Strasse muss eingegriffen werden damit die Strassensicherheit gewährleistet ist?
- Welches ist die wirtschaftlichste Massnahme?

Werden die drei ersten Fragen mit «nein» beantwortet, wird der forstliche Handlungsspielraum für die Forstfachperson klein. Nebst einer Beseitigung von Risiken bleiben wenig Handlungsalternativen. Die Frage 4 beantwortet sich aus der jeweils vorhandenen Baumlänge. Im öffentlichen Interesse wählt die zuständige Forstfachperson die wirtschaftlichste Vorgehensweise.

Aussenstehende (Forstfach-) Personen, die nicht selber in der Verantwortung stehen, mögen mit Kritik an den Entscheiden von Berufsleute rasch sein. Vielleicht zu rasch? Der Verweis auf fehlende Unfallstatistiken hält einer nüchternen Beurteilung nicht Stand. Das Strassengesetz verfolgt eine präventive Strategie. In den Unfallstatistiken werden die Anzahl der Einzelbäume, die nach Gewittern und schwachen Windereignissen durch engagierte Wehrdienste und Mitarbeiter des Tiefbauamtes beseitigt wurden, nicht ausgewiesen. Der zuständigen Förster sind sie normalerweise bekannt. Die Argumentation, fehlende Unfallstatistiken rechtfertigen die notwendigen Massnahmen nicht, ist genauso, wie wenn bei einem Flugzeug die Triebwerke nicht gewartet und Teile nicht ersetzt würden, weil bisher kein Triebwerk nachweislich ausgefallen und die Maschine abgestürzt ist – eine solche Argumentation ist m.E. moralisch verwerflich.

Dass für hochfrequentierte Strassen, welche für den öffentlichen Verkehr

und als Blaulicht-Routen ausgeschieden sind, andere Anforderungen gelten, ist naheliegend. Von der zuständigen Forstfachperson wird hier zurecht erwartet, dass der Eingriff die Strassensicherheit erhöht und nicht vermindert. Destabilisierende Wirkungen, wie das seit wenigen Jahren feststellbare Absterben der Eschen machen eine statistisch begründete Argumentation im Weiteren noch untauglicher. Dass durch das spontane und sehr rasche Absterben von Einzelbäumen das Bestandeskollektiv in gewissen Situationen geschwächt wird, ist für eine aufmerksame Forstfachperson problemlos erkennbar. Dabei ist das Risiko des Zusammenbruchs nicht mit dem Fällen der kranken Bäume beseitigt. Es ist eine Stabilitätseinschätzung für den gesamten Bestand im Einzugsbereich notwendig.

Rot eingekreist: destabilisierte gekrümmter Baum. Ein kleinerer Eingriffssektor hätte die Strassensicherheit gefährdet, Blaulichtorganisationen mobilisiert.



Eingriffstiefe schont öffentliche Finanzen und verhindert persönliches Leid durch vorhersehbare Risiken.

Die Praxis der Bewilligungsbehörden, die beim Bau solcher Strassen einen «Waldabstand 0 Meter zuliessen», muss aus heutiger Sicht als bestenfalls fahrlässig beurteilt werden. Ein Werk, das direkt an den Wald anstösst, stellt im heutigen Rechtssystem immer eine «nachteilige Nutzung» dar. Vernünftigerweise gälte auch bei Strassen: Waldabstand links und rechts eine Baumlänge – und zwar durch Rodung. Ein Waldbau, der den schweizerischen waldbaulichen Grundsätzen genügt, lässt sich entlang von öffentlichen Strassen nicht – oder nur mit erheblichen Einschränkungen nachhaltig realisieren. Heute verantwortliche Forstfachpersonen und Bewilligungsbehörden tun gut daran, vorausschauend und weiser zu handeln, als dies bei der Bewilligung jener Strassen geschah. Eines ist sicher, die gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald als anstossendes Ökosystem nehmen zu – nicht im Sinne des Waldgesetzes.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

KAWA, Bereich Waldwirtschaft

Kantonales Amt für Wald

Revision eidgenössisches Waldgesetz und Waldverordnung per 1.1.2017 Änderungen im Bereich Arbeitssicherheit: neu zehn Kurstage erforderlich

Forstarbeit gehört weiterhin zu den unfallträchtigsten beruflichen Tätigkeiten und Nebenbeschäftigungen. Um Unfälle soweit als möglich zu verhindern, ist es wichtig, über eine minimale Grundausbildung zu verfügen sowie die Sicherheitsregeln für Waldarbeiten zu kennen und einzuhalten. Durch fachgerechtes Arbeiten wird das Unfallrisiko stark reduziert.

Revision Waldgesetzgebung per 1. Januar 2017

Mit der Revision des Eidgenössischen Waldgesetzes und der Waldverordnung sind die Bestimmungen im Bereich Arbeitssicherheit per 1. Januar 2017 verschärft worden. Neu müssen Auftragnehmer, die Holzerntearbeiten im Wald ausführen, nachweisen, dass die forstlich ungelerten Arbeitskräfte anerkannte Kurse zur Arbeitssicherheit im Umfang von mindestens zehn Tagen absolviert haben. Die Übergangsfrist beträgt fünf Jahre. Dies bedeutet, dass Auftragnehmer ab dem 1. Januar 2022 den Kursnachweis für ihr Personal erbringen müssen. Holzerntearbeiten im Wald umfassen das Fällen, Entasten, Einschneiden und Rücken von Baumstämmen ab einem Brusthöhendurchmesser von 20 cm. Andere Arbeiten im Wald sowie Holzerntearbeiten ausserhalb eines Auftragsverhältnisses, wie zum Beispiel Holzerntearbeiten im eigenen Privatwald, sind von den neuen Bestimmungen nicht betroffen. Kommt es jedoch zu einem Unfall, wird die Einhaltung der Sicherheitsregeln geprüft.

Umsetzung im Kanton Bern

Die zehn Kurstage entsprechen einem je 5-tägigen Basis- und einem Weiterführungskurs Holzernte. Interessierte Personen können sich auf der Internetseite der Codoc (www.codoc.ch Holzerkurse Kursangebot) über Kurse in ihrer Region informieren und sich

für den gewünschten Kurs anmelden. Berner Kursteilnehmer werden von Bund und Kanton mit finanziellen Beiträgen unterstützt, wenn sie Wohnsitz im Kanton Bern haben und als Waldbesitzer, forstliche Unternehmer oder deren Angestellte Forstarbeiten im Wald ausführen. Den Kursteilnehmenden wird empfohlen, zwischen dem Besuch des Moduls E28 und dem Besuch des Moduls E29 ein bis zwei Jahre Praxiserfahrung in der Holzernte zu sammeln. Ab 1. Januar 2022 ist das Sammeln von Praxiserfahrung nur noch möglich, wenn die Holzerntearbeiten im privaten Rahmen und ohne Auftragsverhältnis ausgeführt werden oder wenn unter der Aufsicht einer ausgebildeten Person (Forstwart EFZ) gearbeitet wird.

Bisherige Regelungen im Kanton Bern

Bis anhin mussten forstlich ungelernete Personen, die im Berner Wald Holzernte- und Motorsägearbeiten gegen

Entgelt ausführten, über eine fachliche Grundausbildung verfügen. Die Mindestdauer für diese Grundausbildung betrug fünf Tage. Anstelle der 5-tägigen Grundausbildung wurde unter bestimmten Voraussetzungen eine gleichwertige praktische Erfahrung anerkannt. Diese so genannte Gleichwertigkeitsanerkennung wird ab 1. Januar 2018 nicht mehr angewendet. Die kantonale Gesetzgebung wird bei der nächsten Gelegenheit entsprechend der Bundesgesetzgebung angepasst. Bis zu diesem Zeitpunkt gilt die übergeordnete Gesetzgebung des Bundes. Bei Fragen geben der zuständige Revierförster oder die Waldabteilung gerne Auskunft.

Weiterführende Informationen

www.codoc.ch Holzerkurse Kursangebot
www.suva.ch Prävention Branchenthemen Forst



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

• Forstpflanzen

aus anerkannten Herkunftorten von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen
Lohnanzucht

• Weihnachtsbaum-Setzlinge

aus einheimischen Erntebeständen

auf Wunsch
Kühlhauslagerung

• Einheimische Wildgehölze

aus einheimischen Erntebeständen

auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer

• Pflanzen im Quick-Pot

Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze

Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material

• Heckenpflanzen

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

Kompetenzen aus Architektur und Holzbau gezielt nutzen

Charles von Büren

Holz als Baumaterial bietet technische, ökologische und wirtschaftliche Vorteile. Um diese gezielt zu nutzen, sind spezifische Kenntnisse gefragt, auch bei Architektinnen und Architekten. Diese vermittelt eine Weiterbildung der Berner Fachhochschule praxisorientiert an Objekten wie der Jugendherberge Gstaad-Saaneland.

Kürzlich wurde bei einem Wettbewerb für eine Wohnsiedlung im Raum Luzern Holz als Baustoff bindend vorgeschrieben – eine Premiere. Gleichzeitig erhielten die Büros fachliche Unterstützung durch einen Holzbauspezialisten. Das wirft die Frage auf, ob Planen und Realisieren von Holzbauten spezielles Wissen bedingen und ob sich deren Prozesse von andern Bauweisen unterscheiden?

Planungsprozesse beim Holzbau sind anders

Zwei Spezialisten der Berner Fachhochschule, Ingenieur Andreas Hurst, Studienleiter MAS Holzbau und Architekt Hanspeter Bürgi, Professor für Architektur und Entwurf geben dazu klare Antworten: Für den Holzbau sei tatsächlich ein spezielles technisches und gestalterisches Wissen gefragt. Das Spiel mit den verschiedenen technischen Möglichkeiten von Holz und Holzwerkstoffen sei wesentlich, um für die konkrete Aufgabe die geeignetste Wahl zu treffen. Aber auch der anisotrope und hygroskopische Werkstoff Massivholz wie auch die vielseitigen Holzwerkstoffe müssten verstanden sein, um die volle und sehr langandauernde Leistungsfähigkeit des Holzbaus zu garantieren. Beim Bauen mit Holz geht es darum, alle Bauelemente und technischen Einrichtungen intelligent und effizient zu kombinieren sowie die Möglichkeiten der Vorfertigung, verbunden mit hoher Qualität und kurzer Bauzeit, zu nutzen. Andreas Hurst und Hanspeter Bürgi betonen, dies gelinge, wenn die Kompetenzen der Architektinnen und Architekten, der Holzbauingenieurinnen und Holzbauingenieure wie

auch der Holzbauunternehmen gezielt genutzt und diese sehr früh in den Planungsprozess einbezogen werden.

Holzbau punktet technisch, ökologisch und wirtschaftlich

Lautet das Ziel, erneuerbare Energien zu fördern, ist Bauen mit Holz die schlüssige Antwort. Der Einsatz von Holz und Holzwerkstoffen trägt der Maxime «Kaskadennutzung» Rechnung: der Holzzuwachs in den Wäldern absorbiert bedeutende Mengen an Kohlendioxid, das im verbauten Holz gespeichert bleibt. Andreas Hurst und Hanspeter Bürgi unterstreichen, dass sich das Plus des Holzes in der Architektur nebst den entscheidenden ökologischen Vorteilen auch in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen widerspiegelt. Wirtschaftlich durch die Leichtigkeit des Materials, die Modularität der Konstruktion und die rasche Bauzeit, was sich z. B. bei städtischen Aufstockungen bezahlt macht. Gesellschaftlich durch die identitätsstiftende Atmosphäre, die klug geplante und kontextuell verortete Holzbauten auf den einzelnen Menschen wie auch auf das Stadt- und Dorfgefüge ausstrahlen können. Das illustriert etwa die 2014 fertig gestellte Jugendherberge Gstaad-Saaneland überzeugend.

Gestaltung und Technik gleichberechtigt

Der Kurs für das Certificate of Advanced Studies (CAS) Bauen mit Holz der Berner Fachhochschule setzt ein gewisses Grundverständnis der Bauschaffenden für Holz voraus, spezifische Vorkenntnisse über diesen Baustoff sind jedoch nicht notwendig. Der Dialog zwischen Studierenden und Fachleuten der Architektur und Holztechnik aus Lehre, Forschung und Praxis wird in sämtlichen Modulen gepflegt. Andreas Hurst und Hanspeter Bürgi verstehen Architektur in einem holistischen Sinne, in dem gestalterische, funktionale, konstruktive, technische, gesellschaftliche, ökologische, ökonomische und prozessbedingte Aspekte gleichbedeutend sind und wirken. Selbst-

verständlich werden die ästhetischen Fragen stets berücksichtigt und technische Fragen werden anhand der Praxisbeispiele (Leitobjekte) theoretisch und praktisch über alle Phasen des Bauprozesses beantwortet. Aufgezeigt wird auch, wie der Hybridbau, also der ergänzende Einsatz spezifischer Eigenschaften anderer Werkstoffe, die Grenzen des traditionellen Holzbaus überwinden hilft, wo dies nötig und sinnvoll scheint. Entscheidend ist dabei, dass die Aspekte des Umweltmanagements berücksichtigt und vor allem die ökologischen Vorteile von Holz nicht beeinträchtigt werden.

Sicherer Holzbau bezüglich Brandschutz, Erdbeben und Gebrauchsdauer

Im CAS Bauen mit Holz vermitteln die Dozierenden eine erste Stufe der Beratungskompetenz. Beispiel Brandschutz: An Leitobjekten werden ein erstes provisorisches Brandschutzkonzept, ein Brandschutzplan und die Aufbauten der Bauteile behandelt. Die Studierenden lernen in den einzelnen Modulen diejenigen Dozierenden kennen, welche ihnen gezielt aufzeigen können, in welchem CAS des MAS Holzbau die erweiterte Beratungskompetenz erworben werden kann. Bereits mit dem CAS Bauen mit Holz können die Studierenden so ihr Netzwerk mit Sachverständigen ausbauen.

Bauen mit Holz hat Zukunft – auch im urbanen Raum

Insbesondere im urbanen Raum wird vermehrt und auch mehrgeschossig mit Holz und Holzwerkstoffen gebaut. Die Vorteile von Holz kommen hinsichtlich Vorfertigung und Trockenbau beim Bauen im Bestand zum Tragen. Zunehmend beliebt wird das Bauen mit Holz in städtischen Agglomerationen. Jetzt sind auch die Investoren, und vor allem diejenigen bei grossen Bauvorhaben, von den Vorteilen des Holzbaus zu überzeugen. Christoph Häring, Präsident des Verwaltungsrats der international tätigen Schweizer Holzbaufirma, umschreibt diese Vorteile kurz und bündig: «Holz ist ein von

der Natur produzierter Hochleistungswerkstoff mit hervorragenden mechanischen Eigenschaften trotz geringer Dichte». Der Anwendungsbereich von Holz in der Architektur hat sich heute stark erweitert. Technische (neue Brandschutzvorschriften), konstruktive (innovative Forschung), ökologische (klimagerechte Bauweise) und gesellschaftliche (identitätsstiftende Wirkung) Entwicklungen führen dazu, dass Holzbauten auch im grossen Massstab im urbanen Raum umzusetzen sind. Dies geschieht mit hoher gesellschaftlicher Akzeptanz. Dazu

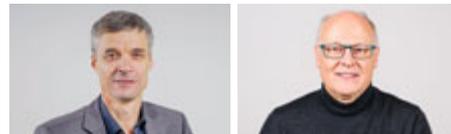
braucht es Planende mit Weitblick: kommunikativ, offen, interdisziplinär.

CAS Bauen mit Holz

Daten nächste Durchführung:
März bis Juli 2018

Studienort: Berner Fachhochschule, Solothurnstrasse 102, Biel

Zielpublikum: Architektinnen, Bauingenieure und Fachplanende sowie Investoren und Entscheidungsträger, die noch keine oder wenig Erfahrung im Holzbau haben.



Ankündigung Holzereiwettkampf



Ankündigung:

Am Freitag 11. und Samstag 12. Mai findet die Holzerei Kantonale Meisterschaft 2018 statt. Als Austragungsort dient das BEA-Gelände. Für die Organisation und Durchführung wurde ein

eigenständiger Verein gegründet. Als erster Präsident hat sich der Aarberger Thomas Peter mit seiner langjährigen Erfahrung zur Verfügung gestellt.

Das OK hofft auf die Teilnahme möglichst vieler Wettkämpfer und ein zahl-

reiches Publikum. Der Holzerei Wettkampf Bern gilt als Qualifikationsrunde für die Schweizermeisterschaft.

Nähere Angaben zu Anmeldung und Festbetrieb werden in der nächsten Ausgabe folgen.

Die Berner Waldbesitzer BWB vertreten die Anliegen der rund 36'000 Berner Waldeigentümer mit einer Fläche von 176'000 Hektaren Wald auf kantonaler und nationaler Ebene. Wir suchen per 1. Juli 2018 oder nach Absprache eine/n

Geschäftsführer / Geschäftsführerin zu 30 - 50%

Wir bieten,

- flexible selbstorganisierte Arbeitsbedingungen mit hoher Eingeständigkeit
- eine gut funktionierende Geschäftsstelle sowie einen Arbeitsplatz in Bern
- zeitgemässe Entschädigung im Mandat oder Anstellung

Wir erwarten,

- einen forstlichen Abschluss (ETH, FH, HF oder gleichwertige Eignung)
- Erfahrung im politischen Umfeld oder die Bereitschaft und Fähigkeit, sich rasch zu vernetzen und im politischen und öffentlichen Umfeld tätig zu sein.
- die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte rasch zu analysieren und geeignete Konzepte abzuleiten sowie diese stringent zu formulieren und zu vertreten
- eine vorausschauende, dem nicht steuerfinanzierten Grundeigentum und Arbeitgeberinteressen verpflichtete Persönlichkeit
- die Bereitschaft, die Entwicklungsstrategie des BWB und des kantonalen Amtes für Wald umzusetzen.
- dass Sie sich fließend in Deutsch und Französisch verständigen können.

Interessiert? Gerne erwarten wir Ihre vollständige Bewerbung bis am 10. November 2017 an: Berner Waldbesitzer BWB, Geschäftsführung, Halenstrasse 10, 3012 Bern, vorstand@bwb-pfb.ch

Auskunft erteilen: Stefan Flückiger, stefan.flueckiger@bwb-pfb.ch, 079 319 12 51
Erich von Siebenthal, erich@erichvonsiebenthal.ch, 078 856 12 40



BERNER WALDBESITZER BWB PFB
PROPRIÉTAIRES DE FORÊTS BERNOIS

Holzproduzenten der Nordwestschweiz
(Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn)

5. Oktober 2017

Mitteilung an die Fachpresse zu den Holzmarktempfehlungen 2017/18

Die Euro-Schwäche ist überwunden

Mit Blick auf den erstarkten Euro und die guten Konjunkturprognosen erwarten die Holzproduzenten nach einer mehrjährigen Schwächephase für die kommende Schlagsaison wieder deutlich höhere Rundholzpreise. Trotz der positiven Aussichten soll der Holzmarkt aber nicht durch ein Überangebot belastet werden.

Der Euro ist in den vergangenen Monaten deutlich erstarkt. Seit August bewegt sich der Kurs stabil über der Marke von 1.14 Franken. Damit hat sich der Preisdruck durch importierte Schnittwaren spürbar reduziert und die Produkte der einheimischen Säger sind wieder konkurrenzfähig. Gleichzeitig haben sich die Voraussetzungen für den Export von Laubrundholz wieder verbessert. Die Konjunkturprognosen sind sowohl für die Schweiz als auch für unsere wichtigsten Handelspartner positiv. Die Weltwirtschaft hat zu einem stabilen Wachstum zurückgefunden.

Dabei profitiert der Holzmarkt von der gestiegenen Nachfrage nach Schweizerholz und der zunehmenden Bedeutung von Holz im Bauwesen. Dank der wieder auf ein vertretbares Niveau gesunkenen Transportpreise entwickelt sich auch Export in den asiatischen Raum positiv.

In einzelnen Regionen der Schweiz sind zwar bedeutende Käferholzmengen zu bewältigen, die Zwangsnutzungen dürften den Markt zu Beginn der Schlagsaison aber kaum stark belasten. Bei guter Auftragslage sind die einheimischen Sägereien normal versorgt und Nachfrage nach frischem Rundholz ist hoch. Nach dem massiven Preiseinbruch im Januar 2015 als Folge der Freigabe des Frankenkurses können die Holzproduzenten deshalb für die kommende Schlagsaison wieder mit deutlich besseren Rundholzpreisen rechnen. Erwartet wird eine Erhöhung von mindestens 5 Franken pro Festmeter.

Mit der Schliessung der Papierfabrik in Utzenstorf ist ein weiterer Abnehmer für Industrieholz weggefallen. Gleichzeitig nimmt jedoch der Energieholzverbrauch auch weiter zu. Der Preisindex für Energieholz ist zwar stabil, bewegt sich aber noch immer auf tiefem Niveau. Holz ist ein wertvoller Rohstoff. Vor der energetischen ist deshalb immer eine stoffliche Nutzung anzustreben.

Um den Markt nicht mit einem Überangebot zu belasten, sind die Absatzmöglichkeiten für alle Sortimente vor dem Einschlag sorgfältig abzuklären.

Durch ein geschlossenes Auftreten und möglichst grosse Markttransparenz wollen die Holzproduzenten ihre Interessen am Markt durchsetzen. Die gemeinsamen Preisempfehlungen sollen sie dabei unterstützen. Entwickelt sich der Markt in der kommenden Saison entgegen den Erwartungen, werden auf Anfang 2018 aktualisierte Empfehlungen veröffentlicht.

Holzproduzenten der Nordwestschweiz

Kontakt:

Lorenz Bader, Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn, Tel. 032 622 17 77
Theo Kern, Aargauscher Waldwirtschaftsverband, Tel. 056 221 89 71
Stefan Flückiger, Berner Waldbesitzer BWB, Tel. 031 533 50 70
Raphael Häner, Waldbeider Basel, Tel. 061 763 01 34

Holzproduzenten der Kantone Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn

EMPFEHLUNGEN ZUM RUNDHOLZVERKAUF 2017/2018

Verändert sich der Holzmarkt erheblich, werden ab Januar 2018 neue Empfehlungen herausgegeben.

Der erstarkte Euro, die positiven Konjunkturprognosen und die anziehende Nachfrage insbesondere auch nach Schweizerholz bieten Spielraum für Preiserhöhungen. Die Nachfrage nach Schweizer Holz ist dank der gleichnamigen Kampagne und der reduzierten Nutzung im öffentlichen Wald gut. Auch der Exportmarkt entwickelt sich positiv. Ein Überangebot ist jedoch unbedingt zu vermeiden.

Deshalb gilt unverändert: **KEINE NUTZUNG OHNE GESICHERTEN ABSATZ.** Bei Normalnutzungen sind die Übernahmbedingungen stets vor Schlagsbeginn mit den Käufern festzulegen.

- Die Sägereien sind unterschiedlich mit **Fichten-/Tannen-Rundholz** versorgt. Die trockene Witterung führte regional zu erheblichen Käferholzmengen, die jedoch gut absetzbar sind und rasch abgeführt werden. Gleichzeitig besteht bereits eine rege Nachfrage nach Frischholz. Bei anziehenden Preisen kann zu Beginn der neuen Schlagsaison mit einer guten Nachfrage insbesondere nach Schwachholz und Starkholz guter Qualität gerechnet werden.

- **Lärchen- Douglasien- und vor allem Eichen-Rundholz** ist gut nachgefragt. Dunkle Holzarten liegen im Trend.
- Die **Föhre** wird zwar nachgefragt, die Preise werden aber kaum deutlich anziehen.

Der **Buchen-Stammholzmarkt** wird nach wie vor durch den Export in den asiatischen Raum gestärkt, der aber schwer kalkulierbaren Schwankungen unterworfen ist. Die Inlandnachfrage ist weiterhin gering. Die Preise dürften dank dem stärkeren Euro etwas anziehen. Die Absatzmöglichkeiten sind **vor dem Einschlag** sorgfältig abzuklären. Erfahrungsgemäss ist der Absatz für Buchenstammholz zu Beginn der Schlagsaison am besten.

Werkholz Qualität A, Furnierholz

Werkholz (nur ausgezeichnete Qualität) ist nach Möglichkeit über spezielle Kanäle (**Werkholzsubmissionen**) zu vermarkten. Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen (**Kontaktadressen siehe Rückseite**).

Industrieholz

Die Nachfrage nach Industrieholz (Laub- und Nadelholz) ist verhalten. Die Schliessung der Fabrik in Utzenstorf reduziert die Mengennachfrage. Bei grösseren Mengen ist deshalb auch beim Industrieholz der Absatz **vor dem Einschlag** sorgfältig abzuklären.

Energieholz

Im Einzugsgebiet der grossen Heizkraftwerke ist die **Nachfrage weiterhin gut**. Ein Überangebot ist auch beim Energieholz unbedingt zu vermeiden. Wo keine Abnahmevereinbarungen bestehen, ist der Absatz **deshalb vor dem Einschlag** sorgfältig abzuklären. Holz ist ein wertvoller Rohstoff. Vor der energetischen ist immer eine stoffliche Nutzung anzustreben. Energieholz darf **nicht zu «Entsorgungspreisen»** verkauft werden!

Käferholz: 70 - 85 Fr./Fm

Käferholz ist gut nachgefragt und wird rasch abgeführt. Wo grössere Schadholz mengen anfallen, ist die Normnutzung flexibel anzupassen. Speziell aussortiertes Käferholz guter Qualität (unverblaut) wird auch zu höheren Preisen gehandelt. Kleinere Mengen laufen in der Normnutzung mit.

Bahnschwellenholz – an Waldstrasse in Fr./FMO oder Fr./LMM, ohne MWST

Buche Fr./Fm o.R. 70 - 75 Fr./t^{luvo} i.R. 58 - 66 (dabei gilt: Fm o.R. = 1.22 t^{luvo} i.R.)
Eiche Fr./Fm o.R. 105 - 125

Der erhöhte Aufwand für die gesonderte Sortierung mit speziellen Auflagen ist korrekt abzugelten!

Gewährleistung

- Diese Preise gelten für Rundholz, das einwandfrei sortiert ist, gemäss den schweizerischen Handelsgebräuchen für Rohholz, Ausgabe 2010. Furnierholz ist in diesen Empfehlungen nicht berücksichtigt.

- Das Holz ist an lastwagenbefahrbarer Waldstrasse fachgerecht zu lagern.

- Schutzmassnahmen für das verkaufte Stammholz, die auf Wunsch des Käufers erfolgen, gehen zu seinen Lasten.

Behandlungskosten: 3 - 4 Fr./Fm u. Behandlung (Beschränkungen für FSC-Holz beachten)

- Holz, das in Wasserschutzzonen gelagert wird, darf nicht mit chemischen Holzschutzmitteln behandelt werden. Dies ist auf der Mass- und Verkaufsliste zu vermerken.

- Für zertifiziertes Holz (FSC, Herkunftszeichen Schweizer Holz, PEFC) soll ein **Zuschlag von 2 - 5 Fr./Fm** eingefordert werden. Wo nicht explizit verlangt, soll die Rechnungsstellung ohne Zertifikatangaben erfolgen.

- Als Zahlungsbedingungen gelten grundsätzlich 30 Tage netto.

Brennholz - ab Waldstrasse Fr./RMM oder Fr./LMM, ohne MWST

Holzart	Kranlang, frisch Fr./Rm	Spalten, frisch Fr./Rm	Spalten, trocken Fr./Rm
Buche	48	90	115
Laubholz gemischt	44	85	110
Nadelholz	44	85	110

Hackschnitzel - franko Silo Fr./SMM oder Fr./EMM, ohne MWST und ohne Ascheentsorgung

Holzart	frisch, Fr./SRm	trocken, Fr./SRm	Energie, Rp./kWh*
Hartlaubholz	40 - 49	48 - 58	---
Nadelholz	24 - 28	31 - 37	---
Energie	---	---	5.0 - 7.2*

* Nutzenergie nach dem Ofen

Industrieholz (Zellulose-, Schleif- und Plattenholz)

Industrieholz wird heute meist nach individuellen Preislisen der Werke gehandelt. Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen.

Umrechnungsfaktoren (alle Angaben in Rinde)

Nadelholz				Laubholz			
I Fm = 1.43 Rm	I Rm = 0.70 Fm	I Fm = 1.43 Rm	I Rm = 0.70 Fm	I Fm = 0.70 Fm	I Rm = 0.70 Fm	I Fm = 0.70 Fm	I Rm = 0.70 Fm
I Fm = 2.80 SRm	I SRm = 0.36 Fm	I Fm = 2.80 SRm	I SRm = 0.36 Fm				
I Fm = 0.44 t ^{luvo}	I t ^{luvo} = 2.25 Fm	I Fm = 0.63 t ^{luvo}	I t ^{luvo} = 1.60 Fm				
I Fm = 0.82 t ^{luvo}	I t ^{luvo} = 1.22 Fm	I Fm = 1.11 t ^{luvo}	I t ^{luvo} = 0.90 Fm				
I Fm = 1.10 MWh*	I MWh* = 0.91 Fm	I Fm = 1.90 MWh*	I MWh* = 0.53 Fm				
I Fm = 1.45 MWh**	I MWh** = 0.69 Fm	I Fm = 2.25 MWh**	I MWh** = 0.44 Fm				
I Rm = 0.57 t ^{luvo}	I t ^{luvo} = 1.74 Rm	I Rm = 0.78 t ^{luvo}	I t ^{luvo} = 1.29 Rm				

* Grünschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 100 % ** Trockenschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 25 %

Preistabelle für den Rundholzverkauf
 (Es gelten die überarbeiteten Schweizer Holzhandelsgebräuche für Rohholz, Ausgabe 2010)

Alle Preise in Fr./Fm, FMO (ab Waldstrasse in Rinde, verrechnet ohne Rinde), ohne MWST, Normalnutzung

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Fichte	B	100	115	115	120	125	125	125	125
	C	90	90	90	90	90	90	90	90
	D	65	65	65	65	65	65	65	65
Fichte	B	65	100	110	110	115	145*	170*	185*
	C	65	80	90	90	90	90	85	85
	D / Rotholz	65	65	65	65	65	65	65	65

* besonders gute Qualitäten, die sich für Spezialsortimente (z.B. Fensterkantein) eignen

Tanne Preisdifferenz zur Fichte bei den Qualitäten B und C: maximal 10 %

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Douglasie	B	100	140	150	200	250	250	250	300
	C	80	90	100	120	180	200	200	220
	D	60	60	60	65	65	65	65	65

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Lärche	B	130	220	260	300	320	320	320	340
	C	80	120	150	180	200	200	200	220
	D	70	70	70	70	70	70	70	70
Lärche	B	110	200	250	340	360	360	360	390
	C	80	120	150	180	200	200	200	220
	D	70	70	70	70	70	70	70	70

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Föhre	B	80	90	100	100	130	145	145	160
	C	70	70	75	80	85	85	85	90
	D	65	65	65	65	65	65	65	65

Holzart	Qualität	3a	3b	4	5	6+
Buche	B	75*	85	95	105	115
	C**	---	75	75	80	80
Eiche	B	110*	170	285	335	365
	C	105	115	130	145	155
	D	70	70	75	85	90
	B	85*	90	130	150	160
Ahorn	B	100*	100	250	320	380
	C	---	80	90	95	100
Kirschaum	B	85*	100	320	380	450
	C	---	85	100	120	140
Ulm/Linde	B	100*	150	180	200	250
	C	70	80	90	100	110
Erle	B	---	120	140	160	190
	C	---	80	90	100	110

* Spezialsortimente in Abweichung zu den Holzhandelsgebräuchen

** Schöne Braunkern-Buchen - äusserlich B-Qualität - können bessere Preise lösen (zwischen B- und C-Qualität).

STARKHOLZ

Vollbremsung notwendig

Der jüngste Versuch der Task Force, das Starkholz mit einer Tagung als gemeinsames, wichtiges Thema der Wald- und Holzwirtschaft zu identifizieren, ist gelungen. In immer mehr Gremien wird darüber gesprochen und nach Lösungen gesucht. Es steigt die Bereitschaft, den unschönen Trend zu brechen – sei es zur Verbesserung der Klimafitness des Waldes oder zur Erzeugung besserer Holzprodukte.

Viel Holz mit Negativzins

Übereinstimmend mit einer Untersuchung in Baden-Württemberg¹ hat auch eine Analyse von 350'000 m³ Schweizer Fichtenholz² gezeigt, dass mit steigendem Durchmesser die B-Qualitäten abnehmen, und der C-Anteil wächst. Da der B-Anteil im Schweizer Holz ohnehin geringer ist, wirkt sich dessen Abnahme sehr negativ aus. Auf der anderen Seite des Sägewerks stehen mit den Schweizer Holzbauern, Schreibern, Kistenherstellern etc. nämlich sehr anspruchsvolle Kunden – da vergrössert sich ein Spannungsfeld.

Aus den genannten Qualitätsgründen erzielt Starkholz geringere Preise – wiederum in Baden-Württemberg identisch. In der Landwirtschaft werden Ladhüter, die am Markt vorbei produziert worden sind, mit Hilfe von «Ausmerzaktionen» forciert abgebaut. Mit dem Starkholz im Schweizer Wald passiert das erst in Ansätzen – weil man vor einem Dilemma kapituliert? Bleiben die Ladhüter stehen, weil sich deren teurere und gefährlichere Ernte bei sinkenden Qualitäten und Preisen nicht mehr lohnt? Wie weit mangelnde Absatzkanäle «schuld» sind, kann man unterschiedlich betrachten. Die grossen Durchmesser machen in der modernen

Holzverarbeitung keine Freude – seit 20 Jahren schon. Schlicht schade und eigentlich falsch, wenn Starkholz den kommenden, vitaleren Baumgenerationen den Weg versperrt; in der Schweiz klar ausgeprägter als in den Nachbarländern.

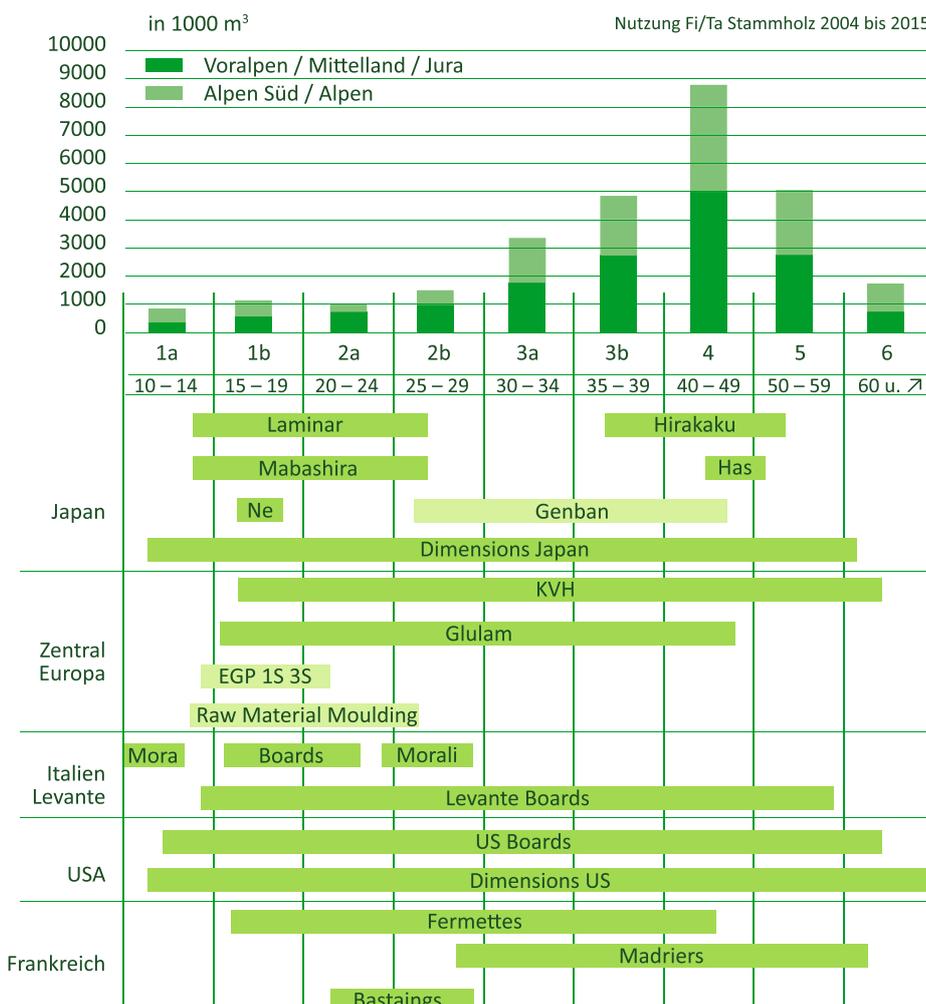
Vollstopp als Übungsannahme

Ein forciertes Starkholzabbau würde die Holzindustrie überfordern – mengenmässig und qualitativ. Als Ausgangspunkt reicht vorerst das Ziel, den Starkholzberg von Fichte, Tanne und Buche nicht weiter anwachsen zu lassen. Dazu müssen die notwendigen waldbaulichen Massnahmen und die Verarbeitungsmöglichkeiten regionalisiert betrachtet werden. Auf der Basis von Inventuren, möglichst

mit Qualitätsaussagen zum stehenden Starkholzvorrat, sollen Waldbesitzer und Verarbeiter gemeinsam Strategien entwickeln. Regionalisiert deshalb, weil mit schweizweiten Aussagen generell alle, konkret aber niemand gemeint ist. Gefragt sind initiativ Köpfe, die das Problem anpacken.

In der Holzindustrie, die sich aus den Gegebenheiten im Schweizer Wald leider auf mehr starkes Holz und abnehmende Qualität einstellen muss, gibt es neben Absatzfragen auch technologische Herausforderungen: Der höhere Sortieraufwand muss möglichst rationell und automatisiert erledigt werden, vielleicht mit Scanner-Technologie.

Aus welchem Rundholzdurchmesser werden die wichtigsten Schnittholzsortimente erzeugt?³



Task Force Wald + Holz + Energie

Die Task Force Wald + Holz + Energie vereinigt die stofflichen und energetischen Rohholzverarbeiter. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung des Schweizer Waldes und eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz ein.

siehe www.taskforceholz.ch

¹ Qualität von Starkholz – Erwartungen und Wirklichkeit, Udo Sauter et al in AFZ-DerWald 19/2016
² Urban Jung an der Rohholztagung vom 4. Mai 2017
³ Situation und Zukunft der Schweizer Sägeindustrie, Holz 21, April 2004 (Grundlage Jaakko Pöyry Consulting)

Wasen im Emmental Eine Hommage an das Schweizer Holz

Ulrich Steiner (Bild und Text)

Mitte September wurden landesweit zwei Tage des Schweizer Holzes veranstaltet. So auch in Wasen auf dem Firmenareal der Nyffenegger Holz AG und im Burgerwald. Die gesamte Waldfläche der Gemeinde Sumiswald beträgt knapp 2'500 Hektaren.

Rund um die Hornbach-Sägerei erlebten rund 700 Besucherinnen und Besucher wie eine moderne, gut funktionierende Wertschöpfungskette aus Emmentaler Holz hochwertige Produkte herstellt. Die Forstabteilung der Burgergemeinde Sumiswald demonstrierte unter der Leitung von Forstwart Samuel Liechti ihre

Tätigkeiten mit verschiedenen Vorführungen. In den 354 Hektaren umfassenden Burgerwaldungen werden jährlich 2'400 Kubikmeter Holz geschlagen. Das Publikum bekam im «Unghür-Wald» live einen Einblick in die Bereiche Waldbau, Holzschlag, Sortierung und Energieholz-Aufbereitung. Letztere geschieht entweder mittels Spaltmaschine (Spalten) oder einem LKW-Hacker der Firma Lowag mit einer Stundenleistung von bis zu 100 Kubikmeter Holzschnitzel. Der Sägereibetrieb der Nyffenegger Holz AG bot Führungen durch die Produktion bei laufenden Maschinen sowie eine Ausstellung des Schnittwaren-Sorti-

mentes an. Die übrigen Betriebsbereiche Holzpellets, Veredelung von Energieholz sowie die moderne Transportabteilung komplettierten den Rundgang. Der Verein Holzenergie Emmental (HEE) informierte umfassend über seine Aktivitäten zur Förderung der regionalen Holzenergie. In Sumiswald und Wasen haben diese Bestrebungen bereits Früchte getragen. Es gibt in beiden Dörfern ein entsprechendes Fernwärmenetz. Eine Festwirtschaft, Spielangebote für die Kinder, ein Schätzwettbewerb und ein Fichten-Setzling als Erinnerungsgeschenk bildeten das Rahmenprogramm.



Die Tage des Schweizer Holzes in Lüterkofen

Cluster Solothurn

Alphornklänge – Musik aus Schweizer Holz – eröffnete am Samstag dem 16. September die Tage des Schweizer Holzes in Lüterkofen

Die Besucher tauchten ein in die Welt des Schweizer Holzes. Auf dem Gelände rund um die Sägerei Ingold in Lüterkofen-Ichertswil erlebten Sie die komplette Holzverarbeitungskette. Der Rundgang begann thematisch beim stehenden Holz im Wald. Es war zu sehen, wie der Wald gepflegt werden muss, bis das Holz geschlagen werden kann. Schritt für Schritt wurde der Weg des Holzes von der Gewinnung, zum Transport bis hin zum fertigen Holzelement für den Hausbau inklusive Holzenergie dargestellt.

Auch die Funktionen des Waldes in der modernen Gesellschaft als Naherholungsraum rund um die Städte und Agglomerationen wurde thematisiert. Dank dem Einsatz der Waldbesitzer erbringen die Wälder viele gemeinnützigen Funktionen deren Kosten am Markt

nicht gedeckt sind. Besonders die immense Speicherung von CO₂ im Wald erstaunte die Besucher.

Ein Highlight war der riesige Maschinenpark der aus der Luft betrachtet einen Baum darstellte. Dank des grossen Einsatzes von rund neunzehn regionalen Forstunternehmen, Transporteure, Zulieferer und der beteiligten Forstbetriebe, konnte der Bevölkerung anschaulich den Wert der Branche als regionaler Arbeitgeber, gut qualifizierter Fachleute aufgezeigt werden. Gross und Klein durfte auf den grössten Forstmaschinen selber am joystick Hand anlegen.

Dabei wurde schnell erkannt, das Steuern dieser Maschinen ist äusserst anspruchsvoll: «Bis zu 40 Funktionen muss der Maschinist wie im Schlaf abrufen können, damit er in der Lage ist, einen Prozessorkopf zu steuern, erklärte ein Forstwart-Maschinist den Zuhörern.

Am Freitagmorgen waren vor allem die Schulklassen zum Rundgang eingela-

den. Dabei lernten Sie die unterschiedlichen Berufe und die entsprechenden Tätigkeiten kennen: vom Forstwart über den Säger bis zum Drechsler und Zimmermann. Als Andenken und kleiner Schnupperkurs konnten Sie sich ein Vogelhaus, mit dem eingelasserten HSH Logo bauen.

Im Rahmen der Aktion «Tage des Schweizer Holzes» haben sich acht Firmen aus der Holzbranche der Region Solothurn und angrenzendem Bernbiet zusammengetan:

- Aebi Drechslerei AG
- AEK Pellet AG
- Forstbetrieb Bucheggberg
- Forstbetrieb Leberberg
- Forstbetrieb unteres Bürenamt
- Haudenschild AG
- Pro Holz Solothurn
- Sägerei Ingold



Einladung zur Hauptversammlung 2017

Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW

Samstag 11. November 2017 13 Uhr
 Restaurant «Bären» Walkringen

Traktanden

- 1.) Protokoll der HV vom 12. November 2016
- 2.) Jahresbericht
- 3.) Mutationen
- 4.) Wahlen
- 5.) Rechnungsablage
- 6.) Zertifizierung
- 7.) Festsetzung der Mitgliederbeiträge
- 8.) Budget
- 9.) Beschluss Änderung Holzlagerplatzvereinbarung
- 10.) Beschluss über Tagungszeitpunkt der HV VKW
- 11.) Tätigkeitsprogramm 2017–2018
- 12.) Orientierungen
 - A) Waldbewirtschaftung Konolfingen-Aaretal (Auswertung Fragebogen)
 - B) HRK Holzmarktlage
 - C) Mitteilungen aus der Waldabteilung Voralpen
 - D) Mitteilungen des BWB
- 13.) Verschiedenes

Gemäss Beschluss wird zur Hauptversammlung des VKW nur noch im «Berner Wald» eingeladen. Unsere Mitglieder und geladenen Gäste sind freundlich eingeladen.

Schluss der Versammlung ca. 15.30, Anschliessend «Zvieri» offeriert durch den VKW Der Geschäftsführer Martin Stucker

Vorankündigung Kurse

7. +8. November 2017
 Holz-Einmesserkurs

20. November 2017

Fortbildungstag (Arbeitssicherheit, Holzschlagorganisation)





SCHREDDER



TROMMELHACKER



SCHEIBENHACKER



PFANZEL Pm-Trac der vielseitige System-schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZEL Anhänger von 8 – 15t



PFANZEL Felix 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge



FUNK-STEUERUNGEN



WALDRAPP Motorseilwinde



PFANZEL Fällraupe



Schweizer Sonderausführung 

BÄRENSTARK
 ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



1716 Plaffeien
 Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch
 Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

Ausschreibung

Fortbildungstag VKW 2017

„Arbeitssicherheit, Holzschlagorganisation“

Datum	Montag, 20. November 2017,
Dauer	Besammlung 9.00 Uhr / Ende 16.00 Uhr
Ort	Bauplatz, Schönenwasenwald, Grosshöchstetten / Schüpbach
Teilnehmer	Waldbesitzer und Mitglieder VKW
Themen	Vormittag Thema 1 Holzschlagorganisation, Absperrung, Notfallorganisation Thema 2 Erste Hilfe Thema 3 Baumbewertung, Gefahrenbereiche, spezielle Situationen im Holzschlag Thema 4 Holzbereitstellung, Sortimentsplanung und Sortimentsbildung Nachmittag Besichtigung WK Paletten Schüpbach
Kosten	Fr. 50.- / Teilnehmer inkl. Verpflegung
Instruktoren	Martin Stucker, VKW Lukas Bürki, Forstwart / Rettungssanitäter Hansjörg Habegger, Revierförster Adrian Stettler, Revierförster
Ausrüstung	Wetterfeste Kleidung und robustes Schuhwerk
Anmeldung	bis spätestens 15. November 2017 VKW, Martin Stucker, Schmitte 15, 3531 Oberthal 031 711 03 79, 079 761 18 28, bio-schmitte@gmx.ch

Nach Anmeldeschluss wird eine Anmeldebestätigung mit den Details und Plan zugestellt.



Anmeldung:

Ich melde mich für den Fortbildungstag am Montag, 20. November 2017

Name Vorname

Beruf Geburtsdatum

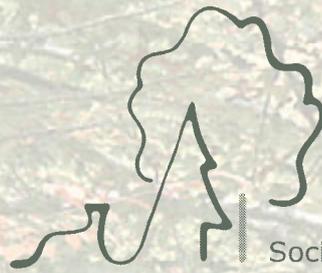
Strasse PLZ, Wohnort

erreichbar über Tel. Nr E-Mail

Ort und Datum Unterschrift

Zurücksenden bis spätestens 15. November 2017 an:

VKW, Martin Stucker, Schmitte 15, 3531 Oberthal
031 711 03 79, 079 761 18 28, bio-schmitte@gmx.ch



Bernischer Forstverein
Société Forestière Bernoise

Waldbau 2.0 Herausforderungen

Auf den Wald von Morgen warten grosse Herausforderungen: Das Klima ändert wahrscheinlich so schnell, dass die natürliche Anpassungsfähigkeit der Wälder stellenweise überfordert ist. Zudem gelangen durch den globalen Wirtschaftskreislauf Schädlinge in das heimische Ökosystem, welche den Wald bedrohen. Gleichzeitig sollte der Wald stets vielfältigere Funktionen erfüllen.

So sind die Bewirtschafter der Wälder geforderter denn je. Bei der Bewirtschaftung selbst spielen Forstunternehmen eine immer bedeutendere Rolle. Die Meinungen darüber, wer Waldbau betreiben kann oder darf, sind sehr unterschiedlich.

An der diesjährigen Veranstaltung wollen wir im Rahmen einer Podiums-Diskussion mit geladenen Gästen erörtern, welche Herausforderungen uns in Bezug auf den Waldbau bevorstehen.

Pascal Junod

Kreisförster in Boudry NE, Co-Leiter der Fachstelle Waldbau BZW Lyss

Alois Huber

Geschäftsführer Napfholz GmbH

Martin Rathgeb

Revierförster, Betriebsleiter Burgergemeinde Wiedlisbach

Beat Reber

Staatsförster Amt für Wald des Kantons Bern, Waldabteilung Voralpen

Moderation **Georg Nussbaumer**

Betriebsleiter Zweckverband Unterer Hauenstein SO

Donnerstag, 16. Nov. 2017 von 17.00 – 19.00 Uhr

Hochschule für Agronomie, Forstwirtschaft und
Lebensmitteltechnologie (HAFL) in Zollikofen

Anschliessend lädt der Bernische Forstverein zu einem kleinen Apéro ein.
Die Veranstaltung ist öffentlich.

Der Vorstand des BFV

Renforcer la défense des intérêts des propriétaires de forêts

Stefan Flückiger, gérant des PFB

Chère lectrice, cher lecteur,

Les Journées du bois suisse, qui se sont déroulées les 15 et 16 septembre 2017, ont non seulement imposé le bois dans toute la chaîne de création de valeur, mais aussi sûrement auprès du grand public. Certes, notre branche peut encore mieux faire, mais nous avons posé un premier jalon solide. Les manifestations nationales renforcent tous les acteurs du secteur qui croient en l'avenir du site économique forestier suisse assuré par une matière première unique – le bois suisse –, et s'y engagent corps et âme.

Dans le présent numéro de la Forêt Bernoise, vous trouverez une annonce pour un poste au sein de la direction de l'association des propriétaires de forêts bernoises (PFB). En décembre 2005, j'ai dû préparer et encadrer activement la création de PFB dans un environnement très difficile. Durant les douze années qui ont suivi, l'association PFB a su se positionner clairement pour la propriété forestière en toute autonomie. La confiance que m'ont constamment témoignée les propriétaires de forêts bernoises à mon poste m'a apporté beaucoup de joie et l'énergie nécessaire pour faire ce qui me semblait nécessaire et juste. Néanmoins, l'analyse objective des conditions et tendances actuelles dans le secteur environnemental forestier montre la nécessité de renforcer les atouts des propriétaires de forêts bernoises. Les exigences sont de plus en plus élevées en matière d'exploitation forestière fructueuse et durable. Dans ma fonction de responsable d'une exploitation forestière tout comme au poste de gérant des propriétaires de forêts bernoises, je me rends compte que le nombre de ressources requises ne cesse de croître. C'est ce qui me pousse à trouver un successeur à la direction de PFB. Une mission passionnante attend la future direction. En effet, les défis résident non seulement dans les exigences du public vis-à-vis des forêts, mais aussi au

sein de la branche, où l'on constate que certains cercles font tout pour étatiser et affaiblir la propriété forestière.

Les efforts déployés pour obtenir une convention collective de travail applicable à la branche, la multiplication des obstacles au travail dans la forêt et autres «entraves technico-commerciales» prouvent que certains acteurs sont dépassés par l'environnement de marché actuel. Ils sont tentés de se glisser dans la peau des «employés d'État indirects», qui recherchent un nid douillet financé par les impôts plutôt que de relever les défis professionnels qui se présentent sur le marché. Je ne suis pas sûr que tous les propriétaires de forêts se rendent compte qu'ils sont instrumentalisés au titre de projets nuisibles à la propriété. Il suffit de jeter un œil sur les frontières cantonales ou nationales pour constater que la forêt peut jouir de perspectives bien plus radieuses et profitables à la société, ne serait-ce que par le potentiel d'emplois attractifs et durables qu'elle recèle. Cela suppose néanmoins que les propriétaires de forêts mettent en place les structures nécessaires pour créer des emplois intéressants pour des spécialistes. L'association PFB apporte un soutien concret avec ses offres dans le domaine «DL-BWB» et par l'application de sa stratégie de développement (avec l'OFOR). Les propriétaires disposent aujourd'hui d'options intéressantes pour obtenir une exploitation forestière professionnelle sans avoir à renoncer à leur droit de codécision. Pas non plus besoin d'organisations imposant leurs conditions comme les associations communales ou les contrats de bail à long terme. Sur le long terme, les propriétaires feraient mieux de rechercher des partenaires qui prouvent année après année qu'ils sont à la hauteur de leur mission. Cela leur permettra de pouvoir réagir aux changements sur le marché. Pour conclure ce type de contrats, les propriétaires de

forêts doivent mettre en place une planification minimale expliquant les objectifs visés avec leurs forêts. Depuis l'abrogation de l'obligation de planification interne dans le canton de Berne, un certain nombre de propriétaires ont renoncé à réfléchir précisément aux perspectives de développement de leur forêt. Cela nuit aux forêts – mais aussi à la propriété forestière. «DL-BWB» a identifié cette faille: le service offre aux propriétaires de forêts la possibilité de planifier le développement de leurs forêts (stratégie) à coûts réduits de manière optimale pour les 10 prochaines années. Grâce aux données satellite, aux bases cantonales et aux outils informatiques dont nous disposons aujourd'hui, la planification devient abordable.

C'est pourquoi je suis convaincu que pour le bien-être de la forêt bernoise, nous, propriétaires, devons activement prendre en main son avenir, non seulement en matière d'utilisation du bois, mais aussi en proposant toutes les prestations forestières. Nous n'en avons pas encore exploité tout le potentiel car il nous faut plus de ressources appropriées au sein de PFB. Je vous invite donc à suivre la voie d'A.C. Kay: «La meilleure façon de prédire l'avenir est de l'inventer».

Marché des bois

Didier Adatte, directeur de Proforêt SA

Porrentruy, le 4 octobre 2017. A l'aube de la saison de coupe 2017/18, voici un bref aperçu du marché des bois :

Taux de change

Le taux de change CHF - € a évolué favorablement durant l'été, pour se situer aujourd'hui à env. 1,14, soit une valeur de 5 % supérieure à l'hiver dernier. Ceci étant, tous les assortiments vendus à l'exportation devraient voir leur prix augmenter d'env. 3–5 CHF/m³.

Bois résineux

L'économie mondiale connaît une embellie, qui se traduit par un marché de la construction en croissance dans de nombreux pays (CH, F, D, E, USA, etc.). Les scieries ont retrouvé une activité très soutenue depuis le printemps dernier. Malgré ce regain d'activité et les besoins plus importants en bois qui en découlent, la plupart des scieries sont bien approvisionnées à l'heure actuelle. Elles devront néanmoins reconstituer leurs stocks l'hiver prochain, ce qui devrait se traduire par une demande soutenue sur le marché.

Au niveau des prix, la concurrence internationale et les volumes de bostrychés/reversés en Europe empêchent aujourd'hui une hausse notable des prix des grumes (augmentation prévisible modeste de 1–2 CHF/m³, hors influence de l'€).

Bois feuillu

Le marché du hêtre ne devrait pas connaître de grandes variations par rapport à l'hiver dernier. La demande reste très soutenue pour les exportations vers l'Asie, ce qui constitue le débouché principal des hêtres à l'heure actuelle, alors que les marchés traditionnels en Suisse et en Italie sont en constante régression depuis plusieurs années. Les prix devraient être +/- stables.

La situation est à différencier pour les autres essences feuillues : le frêne se maintient en prix + demande, l'érable continue d'être boudé, alors que le chêne est très fortement recherché (prix + demande en forte hausse).

Bois d'industrie

Avec la fermeture annoncée de l'usine à papier d'Utzenstorf (BE), les possibilités d'écoulement se réduisent encore en Suisse et le marché du bois d'industrie, déjà engorgé aujourd'hui, ne devrait pas connaître d'amélioration à court et moyen terme.

Bois de chauffage/déchetage

Compte tenu de l'engorgement du marché du bois d'industrie, les quantités de bois destinées au déchetage ont augmenté proportionnellement davantage que les possibilités d'écoulement (chaufferies) ces dernières années. Ce marché reste également engorgé, avec une offre dépassant la demande.



Exploitation du bois mécanisée



Lot de bois prêt pour le transport à la scierie

Le Cercle forestier du Jura bernois (CEFOJB) prend congé de son gérant !

Roland Benoit, président du CEFOJB

Corgémont le 3.10.17. Le comité du CEFOJB a tenu sa séance ordinaire le 21 juin dernier à La Neuveville, au Caveau de notre vice-président François Marolf. C'est à cette occasion qu'il a pris congé officiellement de notre gérant, Jacques Girardin.

Avant de partager un excellent repas du cru, c'est entouré du comité ainsi que de l'épouse de Jacques Girardin que le président du CEFOJB, Roland Benoit, fit une brève rétrospective des activités de notre gérant !

Jacques Girardin, garde forestier de formation, a commencé son activité de gérant du CEFOJB le 1er juillet 1997 pour partir en retraite à fin juin 2017 ! Son activité consistait essentiellement à fonctionner comme secrétaire-caissier de notre association et de promouvoir la vente du bois. Son entregent et ses capacités de vendeur-gestionnaire firent sensiblement progresser d'année en année le secteur de la commercialisation du bois pour atteindre certaines années un chiffre d'affaires de 1,4 million de francs...

Durant ces 20 années d'activité à notre service, avec un pourcentage d'activité d'environ 20-25%, il était également garde forestier auprès de la Bourgeoisie d'Orvin. Homme de terrain, toujours de bonne humeur, il connaissait bien son métier et était à même de faire face au mieux à tous les imprévus du monde de la forêt, que ces derniers soient d'ordre climatiques (par exemple l'ouragan Lothar) ou économiques (baisse sans cesse du prix de vente du bois) !

En fonction de l'évolution des marchés du bois et afin de sécuriser notre association CEFOJB, Jacques Girardin fut à la base de la création d'une société Sàrl pour la commercialisation du bois au 1er janvier 2008 sous la raison sociale "CEFOJB Commerce de bois Sàrl". Il fut également partisan de la fusion de cette dernière avec ProForêt SA en date du 17 mai 2017 avec effet ré-

troactif au 1er janvier 2017 ! L'union faisant la force, Jacques Girardin était satisfait de savoir que les bois commercialisés par ses soins ainsi que les livraisons des copeaux de bois à Lignocalor seraient repris par des organisations professionnelles proches de notre région.

Ainsi notre gérant a pu partir en retraite au 30 juin dernier avec la satisfaction du

devoir accompli et pour se consacrer désormais à sa famille et à ses hobbies, dont un grand voyage à vélo avec son épouse à travers le nord de la France et par la suite vers de nouveaux horizons.

Après lui avoir souhaité une bonne retraite, une bonne santé et beaucoup de plaisir, un cadeau de circonstance lui fut remis pour bons services rendus !



Jacques Girardin avec son bolide devant de nouvelles admiratrices...



Jacques et son épouse Pascale lors d'une étape sur les bords de l'Océan Atlantique

Martelage en pâturage boisé

Pascal Junod, ingénieur forestier, Service de la faune, des forêts et de la nature du canton de Neuchâtel

Élément central du paysage jurassien, les pâturages boisés sont des écosystèmes dont l'équilibre dynamique résulte d'une combinaison des gestions pastorale et forestière. Pâturage du bétail et récoltes périodiques de bois sont deux incontournables pour assurer la pérennité de ces ensembles. Avec plus de 4'600 ha de pâturages boisés, où paissent ensemble vaches et chevaux, les Franches-Montagnes tirent leur identité paysagère de cette forme d'agroforesterie.

Martelage, un geste clé

La désignation des arbres qu'il convient de préserver ou de prélever est un acte décisionnel essentiel, à très haute responsabilité, notamment du fait :

- de son influence sur le très long terme,
- de son incidence territoriale élevée,
- de son rôle d'intérêt général.

A la différence du martelage purement forestier, le travail du sylviculteur en pâ-

« Il est d'une grande importance de marteler en disant non pas que vais-je enlever ?, mais que vais-je dégager ? » William Borel, 1929

« Le martelage est, ou devrait être, l'opération cardinale du traitement, l'acte essentiel exigeant tous les soins du sylviculteur, acte aux côtés duquel tous les autres passent à l'arrière-plan; il devrait être accompli dans l'ordre et la méditation, avec une attention soutenue et avec délicatesse. »

Henry Biolley, 1937

turage boisé obéit à quelques principes spécifiques :

- Aux endroits opportuns (sans risque d'invasion par la ronce), le forestier se doit d'accorder une place aux herbages, sous forme de chambres ou de couloirs attractifs pour le bétail.
- Le renouvellement du boisé, qui se manifeste de préférence par petits collectifs, est tributaire de microstructures favorables, telles souche, bois mort au

sol, bloc de pierre, murgier, buissons épineux...

- L'aspect paysager prime sur celui de la production ligneuse, il relève de l'harmonie instaurée entre les pelouses et la couverture boisée.

Marteloscope pour exercer, comparer et dialoguer

Dans le but d'entraîner le martelage entre professionnels, mais aussi de sensibiliser les divers acteurs aux enjeux de ce geste intégratif, un marteloscope d'une superficie de 2.5 ha a été mis en place à Saignelégier au printemps 2015 (www.waldbau-sylviculture.ch/94_martelo.php). Ce dispositif didactique, le premier – et pour l'instant l'unique du genre en pâturage boisé, a été installé en partenariat par la commune de Saignelégier, l'Office de l'environnement du canton du Jura, le Parc naturel régional du Doubs et le Centre de compétence en sylviculture.

A l'intérieur du marteloscope, chaque arbre a été relevé (essence, DHP, valeur économique, valeur écologique), numéroté et reporté sur un plan (figure 1). Ainsi les martelages proposés dans ce périmètre peuvent être analysés et comparés entre eux de manière objective.

La « carte d'identité » du marteloscope (figure 2) fait ressortir un pâturage boi-

d'un renouvellement spontané qui fonctionne. Cependant, l'équilibre des classes de diamètre n'est pas optimal en raison d'une part excédentaire de tiges entre 50 et 80 cm de DHP. Selon la carte des stations forestières, le marteloscope se trouve en Pessière-sapinière à myrtille (N°46). Naturellement, le sapin blanc devrait dominer et le hêtre participer à l'étage inférieur. Les chiffres d'inventaire (avec un seuil à 12 cm de DHP) font ressortir un petit 4 % de sapin et une absence totale de feuillus. L'épicéa domine car il est moins convoité du bétail et du gibier que le sapin et les feuillus, mais également parce qu'il a fait l'objet de plantations au début des années 1900 – quand bien même le rajeunissement naturel de cette espèce se développe sans problème sur cette station !

Conscient de l'écart entre le peuplement actuel et la situation qui prévaudrait dans un contexte plus proche de la nature, une suite de martelages judicieusement conduits – en l'espace de quelques décennies – est à même de corriger les tendances et d'orienter le développement de l'écosystème vers plus de naturalité, c'est-à-dire vers moins d'épicéa et plus de sapin et de feuillus.

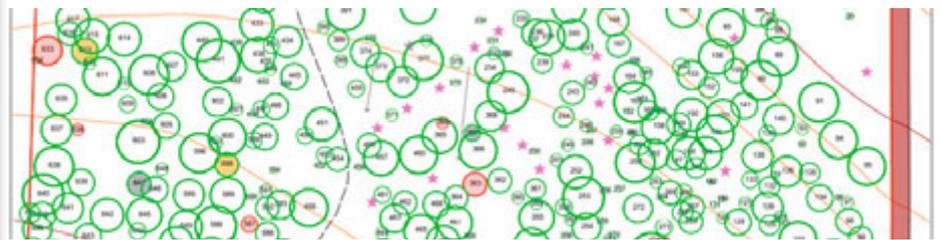


Fig. 1 Extrait du plan de localisation des arbres, avec situation des souches de la dernière coupe.

sé dense, de type 4000 ou « Bois pâturé » (taux de boisement supérieur à 70 %), selon la terminologie du manuel Gestion intégrée des paysages sylvo-pastoraux de l'Arc jurassien. Avec un volume sur pied de 384 sv/ha, le peuplement avant martelage s'apparente davantage à une futaie jardinée qu'à un pâturage boisé. La distribution décroissante du nombre de tiges par catégories de diamètre témoigne

Consigne et démarche pédagogique

Le but de l'exercice sur le marteloscope de Saignelégier est d'assurer la production herbagère ainsi que celle de bois de qualité, tout en maintenant l'attrait paysager de la surface, par des interventions de type jardiné. Autrement dit, il s'agit de concilier les intérêts agricoles, forestiers, touristiques et écologiques.

Marteloscope de Saignelégier

Caractéristiques du peuplement initial (avril 2015)

Nombre d'essences : 2

Surface : 2.5 ha

Mélange des essences

Essences	N	N/ha	G	G/ha	sv *	sv/ha
Total			[m ²]	[m ²]	[sv]	[sv]
Épicéa	661	264	84.63	33.85	1922.69	369.08
Sapin	40	16	3.48	1.39	37.31	14.92
Total	701	280	88.11	35.24	1960.00	384.00
Dont bois mort sur pied	17		0.53		4.76 (0.5%)	
Dont incapable de réagir	107					

Répartition des tiges par classe de DHP

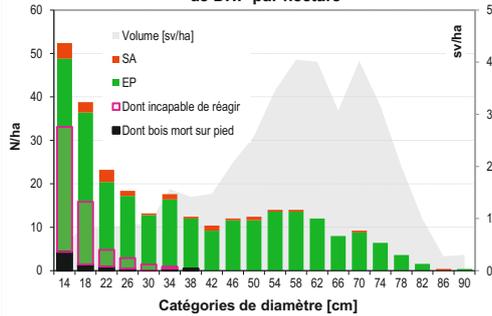
Classes DHP	N		G		sv *	
	Total	N/ha	[m ²]	[m ²]	[sv]	[sv]
Très petits bois (TP)	131	52	1.89	0.76	13.10	5.24
Petits bois (P)	234	94	9.12	3.65	85.71	34.28
Bois moyens (M)	162	65	21.82	8.73	227.80	91.12
Gros bois (G)	172	69	54.07	21.63	618.90	247.56
Très gros bois (TG)	2	1	1.20	0.48	14.49	5.80

TP : catégorie 15 cm
 P : catégories 20, 25 et 30 cm
 M : catégories 35, 40, 45 et 50 cm
 G : catégories 55 cm et supérieures

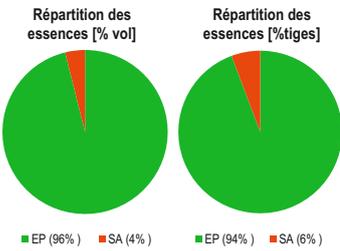
PMG selon H. Biolley :
 P : 17.5 - 32.5 **9%**
 M : 32.5 - 52.5 **25%**
 G : > 52.5 cm **66%**
 PMG tige moyenne : **1.80 sv**

* Tarif pâturages boisés (Jura et Jura bernois) Agenda forestier p.79

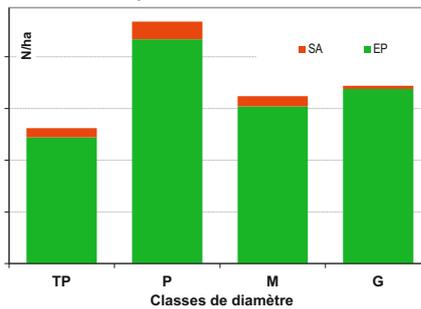
Répartition des tiges et du volume par catégories de DHP par hectare



Résineux [%vol.] : **100%**
 Feuillus [%vol.] : **0%**
 Volume de la tige moyenne : **1.37 sv**
 Seuil d'inventaire : **12 cm**



Nb arbres par essence et classes de DHP



Proportion des petits, moyens et gros bois [sv]

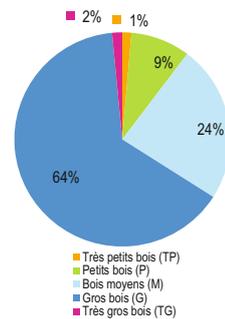


Fig. 2 Principaux chiffres émanant de l'inventaire du marteloscope

La démarche pédagogique relève d'un apprentissage par la pratique : on martèle d'abord, en petits groupes de 2 à 3 personnes (figure 3), on se compare ensuite et on analyse finalement en plénum les choix opérés, à l'exemple de quelques objets choisis. La comparaison et l'analyse portent notamment sur le volume de bois martelé (intensité du prélèvement), la rotation envisagée entre les coupes, la proportion de sapin après martelage, la localisation des éventuelles ouvertures pratiquées dans le peuplement, le taux de boisement avant (76 %) et après martelage, la désignation d'arbres de place, d'arbres-habitat...

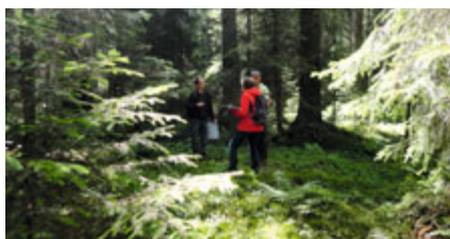


Fig. 3 Un exercice pratique empreint d'émulation, qui favorise l'échange d'expériences et le transfert de connaissances entre professionnels et autres acteurs de la gestion des milieux sylvo-pastoraux.

Observations et enseignements, quelques exemples... Les illustrations suivantes donnent un aperçu des principales thématiques abordées de façon concrète sur le marteloscope de Saignelégier.

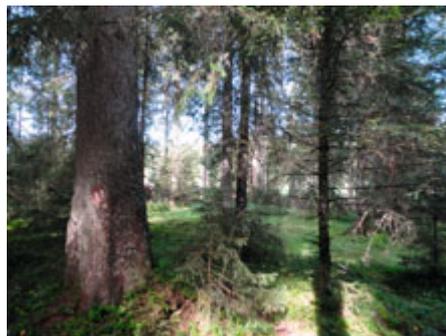


Fig. 4 Rôle du sapin blanc sur cette station.

La perche de sapin blanc n°42 (à droite) mérite d'être aidée lors du prochain martelage. L'épicéa n°41 est à marteler et récolter en respectant le jeune voisin (21 groupes de participants sur les 32 qui ont proposé des solutions à ce jour ont prélevé l'arbre n°41). Les groupes qui ont eu le courage de considérer le sapin comme arbre de place (3 groupes sur 32) sont dans le juste et méritent un coup de chapeau ! Dans ce cas de figure, il vaut la peine lors du martelage de dé-

signer au moyen d'un ruban les arbres à respecter afin de rendre lisible la volonté du sylviculteur. Les fonctions et atouts du sapin qui font qu'il mérite ici le statut d'arbre de place sont : espèce minoritaire en station ; espèce stabilisatrice du fait de son extraordinaire énergie d'enracinement ; futur semencier à même d'apporter une réponse favorable dans le contexte du réchauffement climatique...



Fig. 5 Stratégie de rajeunissement du sapin blanc.

La seule chance pour le sapin blanc de pouvoir se développer en jeunesse est d'être protégé de l'abroussement par une armada d'épicéas. Image prise au pied de l'épicéa n°365, observable à 4 autres endroits sur le marteloscope. En plus des raisons évoquées précédem-

ment, la présence de sapin blanc sur cette station est fondamentale du fait de son action favorable à l'activité biologique de l'humus et du sol. Il présente également une capacité d'accroissement supérieure à celle de l'épicéa, et un risque moindre de pourriture.



Fig. 6 Epicéas de différents types.
Photo David Coutrot

Parmi les 661 épicéas du marteloscope, il est frappant d'observer la grande variété de formes et de vigueur. A gauche sur l'image, l'épicéa n°294 au houppier clairsemé, à droite l'épicéa n°292 de type fuseau, vigoureux. Sans doute un épicéa introduit à gauche et autochtone à droite. Les longues couronnes sont synonyme de résistance élevée aux vents, elles contribuent également à l'atout paysager du patrimoine sylvo-pastoral. Une décision orientée vers l'objectif s'attellera ici lors du prochain martelage à récolter l'épicéa de gauche et à maintenir, en qualité d'arbre de place, le voisin vigoureux, stable, esthétique, producteur de graines adaptées aux conditions locales... A ce jour, les statistiques concernant ces deux arbres sont les suivantes (32 groupes) : n°294 : 28 fois martelé, aucune fois arbre de place ; n°292 : 5 fois martelé, 16 fois arbre de place.



Fig. 7 Micro-contextes indispensables.

Jeune érable (près de l'arbre n°300) qui doit sa survie (passagère ?) à la protection offerte par le bois mort au sol. Dans le contexte du réchauffement climatique, une présence de feuillus (hêtre, sorbier, érable) sur cette station est sou-

haitée en vue d'enrichir le mélange (actuellement 100 % résineux) et d'accroître l'activité biologique du sol. Pour protéger les jeunes feuillus de l'abroustissement, comme illustré ci-dessus, il est utile d'abandonner ponctuellement quelques cimes brutes sur le parterre de coupe. On est souvent étonné de la capacité créatrice – et gratuite – de la nature au sein de ces microstructures. De façon générale, les aspérités de terrain et petites structures (souche, bois mort, buissons...) sont indispensables pour assurer la pérennité du patrimoine sylvo-pastoral.



Fig. 8 Structures favorables à la biodiversité.
Photo David Coutrot

En 2015, la valeur écologique de chacun des 701 arbres du marteloscope a été évaluée sur la base de 19 critères. Il ressort de cette étude que les 3 principales caractéristiques qui contribuent à la valeur écologique des arbres sont ici : (1) la présence d'éraflures dans l'écorce, (2) la position « sur échasses » de certains arbres, et (3) la présence d'écoulements de sève/résine. Les épicéas « sur échasses » tel le n°156 ci-dessus sont à la fois gage de stabilité, atout majeur pour la biodiversité (cache à lièvre p.ex.) et témoin d'une origine naturelle, avec ensemencement sur souche.

Sur l'ensemble du marteloscope, 81 arbres (tous des épicéas), soit le 12 % des tiges, présentent cette forme d'enracinement. Ce qui démontre, une fois encore, l'importance des souches, et du bois mort en général, dans la stratégie de rajeunissement de l'épicéa.



Fig. 9 Promotion de potentiel herbager

Du graphique de synthèse ci-dessus, il ressort globalement que la majorité des groupes lors de cette session de formation n'ont pas été suffisamment conséquents pour favoriser le potentiel herbager (tributaire d'une diminution du volume sur pied). Rien d'irréversible toutefois, pour autant que la rotation (= nombre d'années entre les coupes) soit réduite.

Une rotation de 4 ans serait idéale pour les groupes 1 et 7.

Une rotation de 5 ans serait idéale pour les groupes 4 et 5.

Une rotation de 6 ans serait idéale pour le groupe 2.

Une rotation de 8 ans serait idéale pour le groupe 6.

Le groupe 3 est le seul à proposer un martelage conforme à l'esprit de décapitalisation. Ce prélèvement est conséquent et la rotation de 8 ans bien choisie. Bravo !

Qu'est-ce qu'un bon martelage ?

A la question plusieurs fois posée de savoir, au final, si le martelage proposé par l'équipe est juste ou faux, il est possible de répondre comme suit : en présence d'un milieu vivant aussi complexe, dynamique et multi-usage qu'un pâturage boisé, il n'y a pas de martelage juste ou faux, comme il n'y a pas de martelage « idéal » unique. Il y a par contre une palette de bonnes solutions, répondant à l'attitude suivante.

Un « bon » martelage est un martelage différencié qui s'inspire :

- De la station (adéquation à la phytosociologie).
- Des fonctions reconnues au peuplement visité par le martelage.
- De l'objectif de structure visé à long terme.
- Du mélange souhaité des essences (en intégrant le réchauffement climatique).
- Du concept de desserte.
- De la rotation choisie.
- D'humilité envers la complexité du milieu vivant.
- D'un sentiment de responsabilité inter-générationnelle.

Le pâturage boisé de Saignelégier est un magnifique exemple d'espace mixte et multifonctionnel où équilibre du boisement et esthétique sont deux paramètres, parmi de nombreux autres, à intégrer dans les décisions de ges-

L'harmonie d'un pâturage boisé se lit aussi au plaisir qu'ont les différents gestionnaires à pratiquer leur métier, dans un esprit d'ouverture, sans carcan ni préjugé.

tion. Plus que partout ailleurs, le geste sylvicole découle ici d'une approche holistique visant à concilier harmonieusement productions ligneuse et herbagère, biodiversité, délassement, et paysage.

Propriétaires et locataires réclament des chauffages d'appoint

Communiqué Energie-bois Suisse

Zurich 27.9.17. Selon un sondage représentatif, la majorité des propriétaires et des locataires seraient prêts à accepter quelques frais supplémentaires pour bénéficier d'un chauffage d'appoint au bois. La moitié des personnes interrogées estime que l'effet de chauffage des pièces à vivre est au moins aussi important que l'ambiance douillette créée par la chaudière.

Un feu de bois crée une ambiance

Finie la chaleur estivale, le beau bronzage s'estompe. Les premiers arbres commencent à se parer de jaune et de rouge. Les journées raccourcissent et les nuits s'allongent et se font plus froides. C'est l'automne qui frappe à la porte, le temps des belles et longues soirées installés confortablement près du poêle. N'y a-t-il rien de plus agréable que de déguster un verre de vin délicat tout en lisant un livre passionnant assis au coin du feu, dont la chaleur envahit progressivement la pièce? N'y a-t-il rien de plus beau que de poser son livre de temps en temps pour laisser son regard et ses pensées errer dans le jeu fascinant des flammes? Rêver de tour du monde, lâcher prise, s'évader, rêvasser. N'est-ce pas dans ces moments que l'on aimerait arrêter le temps?

Les faits sont là

Cette belle histoire cache également une réalité plus sobre : celle d'un chauffage central, une machinerie fossile installée dans la cave qui assure depuis des années avec fiabilité l'approvisionnement en chaleur de l'habitation pour l'hiver, qu'il est presque dommage de devoir mettre en marche pour deux à trois heures en automne et au printemps. Les chauffages d'appoint sont une solution intelligente, car ils réchauffent à la fois le poêle et l'âme

font pas seulement des éternels romantiques. Plus de la moitié d'entre elles estime que l'effet de chauffage des pièces à vivre est au moins aussi important que l'ambiance détendue créée par la chaudière. Ces atouts sont particulièrement effectifs dans les bâtiments Minergie. Les résultats du sondage sont clairs et ne laissent pas de place à l'interprétation. Les concepteurs, les architectes et les investisseurs sont désormais appelés à mieux prendre en compte les souhaits clairement exprimés par les maîtres d'ouvrage et les locataires.

font pas seulement des éternels romantiques. Plus de la moitié d'entre elles estime que l'effet de chauffage des pièces à vivre est au moins aussi important que l'ambiance détendue créée par la chaudière. Ces atouts sont particulièrement effectifs dans les bâtiments Minergie. Les résultats du sondage sont clairs et ne laissent pas de place à l'interprétation. Les concepteurs, les architectes et les investisseurs sont désormais appelés à mieux prendre en compte les souhaits clairement exprimés par les maîtres d'ouvrage et les locataires.

font pas seulement des éternels romantiques. Plus de la moitié d'entre elles estime que l'effet de chauffage des pièces à vivre est au moins aussi important que l'ambiance détendue créée par la chaudière. Ces atouts sont particulièrement effectifs dans les bâtiments Minergie. Les résultats du sondage sont clairs et ne laissent pas de place à l'interprétation. Les concepteurs, les architectes et les investisseurs sont désormais appelés à mieux prendre en compte les souhaits clairement exprimés par les maîtres d'ouvrage et les locataires.

Pour info : Tél. 044 250 88 11
info@holzenergie.ch
www.energie-bois.ch



Les chauffages d'appoint sont une solution intelligente, car ils réchauffent à la fois le poêle et l'âme

OFOR, domaine Economie forestière

Office des Forêts Cantonal

Entrée en vigueur au 1er janvier 2017 de la révision de la loi et de l'ordonnance sur les forêts

Modifications fédérales concernant la sécurité au travail : obligation de suivre 10 jours de cours

Les travaux forestiers font partie des activités professionnelles et annexes à risque. Afin de limiter autant que possible les accidents, il est important de disposer d'une formation de base minimale ainsi que de connaître certaines consignes de sécurité pour les travaux en forêt. Lorsque ces derniers sont exécutés dans les règles, le risque d'accident est fortement réduit.

Entrée en vigueur de la révision de la législation sur les forêts au 1er janvier 2017

Avec la révision de la loi et de l'ordonnance fédérales sur les forêts, des dispositions plus strictes en matière de sécurité au travail ont été introduites au 1er janvier 2017. Les mandataires qui effectuent des travaux de récolte du bois en forêt doivent désormais prouver que leur personnel sans formation forestière a suivi un cours reconnu d'au moins dix jours sur la sécurité au travail. Un délai transitoire de cinq ans ayant été fixé, les mandataires devront fournir ces attestations de participation au cours à compter du 1er janvier 2022. Les travaux de récolte en

forêt comprennent l'abattage, l'ébranchage, le débitage et le débardage des troncs d'arbres d'un diamètre à hauteur de poitrine supérieur à 20 cm. Les autres travaux réalisés en forêt tels que les activités de récolte du bois que des personnes exécutent dans leur propre forêt privée et sans mandat ne sont pas concernés par ces nouvelles dispositions. Toutefois, si un accident devait survenir, il faudrait vérifier si les règles de sécurité ont été respectées.

Mise en œuvre dans le canton de Berne

La formation de dix journées de cours comprend un cours de base et un cours d'approfondissement autour de la récolte du bois, durant cinq jours chacun. Le site internet de Codoc (www.codoc.ch Cours de bûcheronnage Cours « coursbucherons.ch ») permet aux personnes intéressées de trouver des informations sur les cours proposés dans leur région et de s'inscrire à la formation souhaitée. Les participants domiciliés dans le canton de Berne et effectuant des travaux forestiers en tant que propriétaires de forêt, entrepreneurs forestiers ou employés de ces derniers bénéficient d'un soutien financier de la Confédération et du canton pour suivre cette formation.

Il est conseillé aux personnes qui effectuent ce cours d'accumuler un à deux ans d'expérience pratique dans la récolte du bois entre les modules E28 et E29. A partir

du 1er janvier 2022, cette expérience ne pourra plus être acquise que dans le cadre de travaux de récolte du bois à titre privé et sans mandat, ou sous la supervision d'une personne disposant d'une formation adéquate (forestier-bûcheron CFC).

Réglementations actuelles dans le canton de Berne

Jusqu'à présent, les personnes sans formation forestière qui effectuaient contre rémunération des travaux de récolte du bois ou des travaux à la tronçonneuse dans les forêts bernoises devaient disposer d'une formation technique de base de cinq jours au minimum. Une expérience pratique pouvait être reconnue comme équivalente à cette formation à certaines conditions. La possibilité de faire valoir une reconnaissance d'équivalence sera supprimée à partir du 1er janvier 2018. Dès que l'occasion se présentera, la législation cantonale sera adaptée à la législation fédérale. En attendant, ce sont les dispositions de rang supérieur de la législation fédérale qui s'appliquent. En cas de question, veuillez vous adresser au forestier de triage compétent ou à la division forestière.

Informations complémentaires

www.codoc.ch | Cours de bûcheronnage | Cours « coursbucherons.ch »
www.suva.ch | Prévention | Thèmes selon les branches | Travaux forestiers

La forêt de Tramelan était à la fête samedi 23 septembre dernier

Isabelle Vincenzi, secrétaire de l'AFJB / photos de M. Wälti, Tramelan

La magnifique forêt du massif Sous la Lampe était parée de ses plus belles couleurs automnales pour accueillir le nombreux public venu visiter le parcours dédié entièrement au monde forestier. Pour cette première manifestation du genre, l'Association des forestiers du Jura bernois (AFJB), présidée par Jean-Marc Friedli, estime à 700 / 800

le nombre de visiteurs enthousiastes qui ont parcouru la boucle de 4,2 km, jalonnée de 21 postes thématiques.

Richesses naturelles de la forêt

Adultes et enfants venus en masse, ont eu la possibilité de découvrir les mille facettes de la forêt, ses richesses naturelles ainsi que la filière d'activités des

métiers et de l'économie qui découlent du bois. Les scouts locaux ont transmis une partie de leurs connaissances étendues des techniques utiles en milieu naturel, la société mycologique de Tramelan, qui fête cette année ses 60 ans d'existence a, quant à elle, mis les champignons à l'honneur. Les chasseurs étaient également présents pour expli-

quer leur rôle important dans la régulation du gibier et le maintien de l'équilibre forestier, mais également pour parler de la cohabitation de l'homme avec la faune sauvage. Des protecteurs de la nature proposaient également des animations pour les enfants et mettaient en évidence les espèces forestières dans l'habitat semi-ouvert des lisières. De son côté, Berne Rando invitait à la randonnée par le biais de ses sentiers pédestres et d'activités ludiques.

accueillait le public dans le stand de la charpenterie des Reussilles. L'AFJB tenait également 4 postes d'information sur les thèmes de la planification, de l'exploitation, de la sylviculture et de la formation forestière.

Défi pour les jeunes

5 postes étalés tout au long du parcours proposaient des défis ludiques et intéressants pour éveiller la curiosité des jeunes. Ils ont ainsi pu s'essayer à faire

démarrer un feu sans allumette ou briquet, effectuer une construction en bois, reconnaître une essence d'arbre spécifique ou sélectionner un arbre d'avenir.

Stand du Parc Chasseral

Ce concours a rencontré un franc succès puisqu'une centaine d'enfants ont fait valider l'intégralité du parcours, recevant ainsi chacun une petite récompense! Visages égayés par des sourires de fierté et de satisfaction, parents ravis de leur journée en forêt, quoi de mieux pour récompenser le travail exécuté par les initiateurs de cette journée ?

Que la fête fut belle !

A l'heure du bilan, alors que la cantine a été prise d'assaut dès la fin de matinée et n'a plus désempi pour le restant de l'après-midi, tout cela dans une ambiance des plus chaleureuse et conviviale (merci Dame Météo), les organisateurs ne peuvent que saluer et remercier les acteurs et les visiteurs pour l'intérêt qu'ils ont manifesté pour la forêt.



explications sur l'entaille de direction

Engins impressionnants

L'époque pas si lointaine où les chevaux étaient utilisés en forêt pour le débardage est bien révolue. Les entrepreneurs régionaux ont fait la démonstration d'abattage d'arbres, de broyage et de déchetage pour être transformés en énergie de chauffage, de chargement de grumes, de desserte forestière, au moyen de monstres mécaniques manipulés avec une précision que nos horlogers envieraient. Trois des représentants du Swiss-Team WLC, les frères Amstutz de Moutier et Rebévelier, ainsi que Marc Rinaldi de Chaumont NE, as mondiaux du bûcheronnage professionnel, ont manié leurs tronçonneuses avec une dextérité et une rapidité incroyable, sous le regard ébahi d'un nombreux public.

Promotion du bois

Lignum Jura bernois s'est attachée à informer les visiteurs sur l'économie forestière et la vente de bois, tandis qu'Energie-bois Interjura faisait la promotion du bois énergie, soutenue dans cette démarche par un chauffagiste local. Une superbe statue en bois à l'effigie de Marie Tussaud, sculptée dans le cadre de la campagne nationale du bois Woodvetia,



Urs Amstutz et Marc Rinaldi en pleine action



Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
19 octobre	APÉROS-BOIS 2017 Traitement du bois : nouvelles tendances	Lignum Jura bernois, Tavannes
9 novembre	APÉROS-BOIS 2017 Ponts et passerelles en bois	Lignum Jura bernois, Tavannes
16 décembre	APÉROS-BOIS 2017 Vente de bois précieux	Lignum Jura bernois, Colombier (NE)

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 6/2017	fin novembre 2017	fin décembre 2017
Édition 1/2018	fin janvier 2018	fin février 2018

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

Apéros-bois 2017

Claude Gassmann, secrétaire Lignum Jura bernois

Selon la tradition en fin d'année, **LIGNUM JURA BERNOIS** organise les apéros-bois. Pour cette année, deux se dérouleront le jeudi soir à Tavannes et le 3ème un samedi matin à Colombier.

A l'issue de ces présentations, vous pourrez poser vos questions, le tout suivi d'un apéritif.

L'entrée est libre, toutefois, les inscriptions sont souhaitées, elles sont à adresser à M. Claude Gassmann, secrétaire de Lignum Jura bernois :

tél. 032/941 34 49

courriel info@lignum-jurabernois.ch

site www.lignum-jurabernois.ch

TRAITEMENT DU BOIS : NOUVELLES TENDANCES Jeudi 19 octobre 2017 18h, CAFÉ-THÉÂTRE LE ROYAL DE TAVANNES

Introduction

par M. André Tellenbach, ing. civil EPF-SIA et président de Lignum Jura bernois

Le bois à l'extérieur : facteurs d'impact et moyens de protection

par Mme Charlotte Grosse, assistante Domaine de compétences Surfaces et

protection du bois, Haute Ecole Spécialisée bernoise, Bienne

Exemples de produits commercialisés :

technique, avantages, perspectives par M. Christian Blaser, conseiller technique, Bosshard + Co. AG, Rümlang

Label de qualité Lignum – Bardages en bois

par M. Peter Stuber, responsable préservation du bois, Office romand de Lignum, Le Mont-sur-Lausanne

PONTS ET PASSERELLES EN BOIS Jeudi 9 novembre 2017 18h, CAFÉ-THÉÂTRE LE ROYAL DE TAVANNES

Introduction

par M. André Tellenbach, ing. civil EPF-SIA et président de Lignum Jura bernois

Utilisation du bois dans les passerelles

par M. Pierre Gorgé, ing. civil EPF-SIA, GVH St-Blaise SA, St-Blaise

Présentation de différentes réalisations de ponts en bois

par M. Andreas Lüthi, Neue Holzbau AG, Lungern

Expertises de ponts et de passerelles en bois

par M. Flavien Sauser, assistant Domaine de compétences Bâtiments existants et protection du patrimoine, Haute Ecole Spécialisée Bernoise, Bienne

Présentation d'une maquette de ponts en bois

par M. Tobias Bessire, apprenti charpentier, Péry

VENTE DE BOIS PRÉCIEUX À COLOMBIER (NE) Samedi 16 décembre 2017 10h, Place de vente, Allée des Bourbakis, Colombier

Introduction

par M. Gilbert Hirschy, garde forestier et chargé d'affaires de Lignum Neuchâtel

Présentation de la vente et des résultats

par M. Nicolas Joss, ingénieur forestier et chargé d'affaires de ForêtNeuchâtel

Annonce de manifestation



HOLZHAUEREI WETTKAMPF BERN

KANTONALMEISTERSCHAFT 2018

11.+12. MAI, BERN AN DER BEA EXPO

Les prochains Championnats cantonaux de bûcheronnage se tiendront les vendredi 11 et samedi 12 mai 2018, sur l'aire de la BEA à Berne. Pour la phase d'organisation et pour un parfait déroulement, les initiants ont créé une asso-

ciation, dont le premier président est Thomas Peter. Originaire d'Aarberg, il apporte sa longue expérience en la matière. Le comité d'organisation compte sur une participation maximale et sur un public nombreux. Le concours can-

tonal compte en effet comme tour de qualification pour les championnats suisses. De plus amples informations concernant les inscriptions et les festivités seront publiées dans la prochaine édition.

140 Jahre

Holz + **Schenk** = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in
unserer Fabrik!**

ofenschenk.ch

Berner Wald Forêt Bernoise



6 | 2017

Dezember / décembre



Berner Waldbesitzer BWB

AZB

3012 - Bern

- 3 Was braucht es, damit Wald und Holz stärker genutzt werden?
- 4 Wir haben ein gemeinsames Ziel:
Eine aktive und erfolgreiche Waldwirtschaft
- 6 Eine gemeinsame Entwicklungsstrategie
- 7 Heute ist vieles einfacher
- 9 Gespürte Energie am 25jährigen Jubiläum der Lignocalor AG
- 11 Regionaler Waldtag 2017 geniesst grosses Interesse
- 12 Collaboration für das Holz
- 14 Fällen mit maschineller Fällhilfe
- 16 Holzindustrie und WaldSchweiz informieren sich gegenseitig über aktuelle Themen
- 16 Waldbesitzerverband Gantrisch
- 18 Der neue üK C – Holzernte mit Seilkran

- 20 Malgré les chablis et les bois bostrychés, il y a de la demande pour le bois de résineux frais
- 21 Echanges de vues entre Industrie du bois Suisse et ForêtSuisse
- 21 Que contient le génome du champignon géant?
- 22 Assemblée des membres de l'Association des Entrepreneurs forestiers Suisses le 02.06.2017
- 23 Abattage à la machine
- 25 Prix feuillus – Période 2017–2018 Recommandations ForêtNeuchâtel
- 26 Recommandations ForêtNeuchâtel pour les prix du bois de service épicéa/sapin Période 2017–2018
- 27 Parc régional Chasseral – des chantiers nature ouverts aux classes
- 28 Notre ancien collègue, André Matthey, nous a quittés
- 29 « Aujourd'hui, beaucoup de choses sont plus faciles »
- 31 Agenda

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Januar 2018

Erscheint ca. Ende Februar 2018

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise

Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG, Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22, burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 31 janvier 2018

parution env. fin février 2018

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements

Was braucht es, damit Wald und Holz stärker genutzt werden?

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin, sehr geschätzter Leser

Im NFP66 (Forschungsprojekt) wurden kürzlich die Ergebnisse in vier zusammenfassenden Berichten der Öffentlichkeit vorgestellt:

- Holzbeschaffung
- Weiterentwicklung Holzbau
- innovative holzbasierte Materialien
- holzbasierte Bioraffinerie (inkl. Holzenergie)

Die Themenbereiche auf der Holzverwendungsseite wurden vom Holzbau und der Industrie mit Interesse aufgenommen. Der Holzbau hat sich bereits seit «NFP 12 Holz» (ca. 1990) zur Vorzeigebbranche mit internationaler Ausstrahlung entwickelt. NFP 66 wird in den drei Bereichen der Holzverwendung dem Holz neuen Schub geben. Holz hat Zukunft!

Werden wir auch in der Lage sein, nötiges Holz aus dem Inland bereitzustellen? Der Programmteil «Holzbeschaffung» zeigt Probleme und Handlungsbedarf auf. Eine nachhaltige, unternehmerische Waldwirtschaft fehlt leider weitgehend – zum Schaden unserer Volkswirtschaft und unseres Waldes. Verbesserungen sind möglich, wenn Waldbesitzer dies wollen und die Forstpolitik/-verwaltungen sie unterstützen.

Die Fakten zur Holzverwendung sind belegt. Die Schweizer Bevölkerung verbraucht rund 11 Mio. Kubikmeter Holz pro Jahr. Der Schweizer Wald kann über 8 Mio. Kubikmeter Holz pro Jahr nachhaltig liefern. Tatsächlich genutzt werden weniger als 4 Mio. Kubikmeter genutzt, der Rest wird vom Ausland importiert. Teilweise stammt das Holz aus Wäldern, wo die Walderhaltung nicht gewährleistet ist. Die Schweizer Bevölkerung exportiert einen unnötig grossen ökologischen Fussabdruck. Waldbewirtschaftung und Holznutzung sind somit nicht nur eine schweizerische, sondern eine internationale Verantwortung. Mich persönlich hat insbesondere die Frage aus dem Forschungsbe-

richt «Was braucht es, damit Wald und Holz stärker genutzt werden?», interessiert. Sie zeigt doch allfälligen Handlungsbedarf bei uns selber auf – und kann wertvolle Folgerungen für unser eigenes Handeln geben. Dabei wurden sieben Stossrichtungen ermittelt, die einen Beitrag dazu leisten könnten, dass Wald und Holz stärker genutzt würden. Die Stossrichtung «Denkanstösse für die Senkung von Bewirtschaftungs- und Erntekosten» können Waldbesitzer und Forstdienst durch die Umsetzung der Entwicklungsstrategie direkt beeinflussen. Die Autoren haben zu diesem Thema vier beachtenswerte möglichen Lösungswege herausgearbeitet:

- Grössere Bewirtschaftungsflächen
- Forstliche Dienstleistungen
- Spezialisierung und Qualitätssteigerung
- Ausbildung

Schlussfolgerung 14: «Das Schweizer Holz kann wohl nur dann zu geringeren Kosten und in grösseren, konstanten Mengen mobilisiert werden, wenn grössere Bewirtschaftungseinheiten die jeweils am besten geeigneten Erntemethoden einsetzen können. Es braucht also eine gewisse Konzentration, wenn nicht im Waldeigentum, so zumindest in der Bewirtschaftung. Ein erster Schritt in der Bewirtschaftung grösserer Waldflächen an einem Stück würde darin bestehen, dass Waldeigentümer ihr Nutzungsrecht an einzelne externe Bewirtschafteter abtreten würden.» (NFP66, 2016)

Grössere Bewirtschaftungseinheiten

Für den Kanton Bern sind grössere Bewirtschaftungsflächen im Privatwald durch Bewirtschaftungsverträge, wie sie die Berner Holzvermarkter bereits anbieten, heute möglich. Bei den öffentlichen Forstbetrieben bestehen für Waldbesitzer Angebote durch DL BWB – oder aber durch Beratungsprozesse. Wichtig scheint mir in diesem Punkt, dass Entscheide getroffen werden, die reversibel sind. Also Entscheide, die

auch wieder rückgängig gemacht werden können. Ein Waldbesitzer sollte, wenn das Bewirtschaftungsangebot nicht mehr stimmen sollte (z. B. wegen Defizite), eine gewählte Bewirtschaftungslösung wieder verlassen können. Nur dadurch wird Innovation und Leistungsbereitschaft bei den Bewirtschaftern sichergestellt.

Forstliche Dienstleistungen

Ernteverfahren im Mittelland, bei denen sorgfältige Eingriffe mit Erntekosten zwischen CHF 25.– bis 30.–/fm realisiert werden, sind heute bereits möglich. Voraussetzung ist, dass die eingesetzten Systeme optimal ausgelastet und vor allem professionell eingesetzt werden können. Nicht jeder Forstmaschinenbesitzer kann seine Maschine auch optimal einsetzen. Für die Akzeptanz in der Bevölkerung sind überragendes Know-How beim Einsatz von Forstmaschinen unabdingbar. Mit DL-BWB bündelt der BWB diesbezüglich das heute im Kanton Bern verfügbare Know-How und macht es auch Waldbesitzern mit kleineren Waldflächen verfügbar.

Spezialisierung und Qualitätssteigerung

Mit Fagus Suisse SA haben Waldbesitzer in der Schweiz erstmals ein echtes Bekenntnis für Spezialisierung in einem Laubholzprodukt abgegeben. Fagus Suisse will ein High-Tech-Nischenprodukt aus einem «Problemsortiment» der Waldwirtschaft erzeugen. Damit dies gelingen kann, braucht es Produkte, die der kostengünstigeren Massware überlegen sind. Fagus Suisse und viele andere einheimischen Entwicklungen von Holzprodukten leisten einen Beitrag. Sinngemäss gilt dies aber auch für die Bewirtschaftung der Wälder. Waldbewirtschaftung ist keine Nebenbeschäftigung, sondern braucht Fachpersonen, die sich zu 100% in einer forstlichen Aufgabe (z.B. biologische Produktion, technische Produktion

oder Holzverkauf) betätigen können. Nur so gelingt Qualitätsentwicklung und Qualitätssteigerung.

Ausbildung

Das Fazit der Autoren «die betriebswirtschaftliche Ausbildung der angehenden Forstfachleute ist zu verbessern». Die Erkenntnis kann ausgeweitet werden. Auch der Wissensstand heute tätiger Bewirtschafter ist diesbezüglich zu verbessern. Zudem ist es dringend notwendig, dass in der forstlichen Ausbildung Verfahren geschult werden, die heute verfügbaren Bestverfahren entsprechen und der Ausbildungsstand durch konsequente Qualitätssiche-

rungsprozessen (QS) in den Betrieben sichergestellt wird. Kaum eine Branche kann es sich leisten ohne QS zu arbeiten. Die heute verfügbaren Label vermögen diesem Anspruch nicht gerecht zu werden.

Die Übereinstimmung der NFP66 Ergebnisse mit der Entwicklungsstrategie KAWA-BWB sind erstaunlich. Der Volkswirtschaftsdirektor, Christoph Ammann, und der Präsident des BWB, Erich von Siebenthal, legen im deutschsprachigen «Fokus» ihre Überlegungen offen und überzeugend dar. Die Handlungsmöglichkeiten für Waldbesitzer und den Forstdienst liegen auf

der Hand. Mit dem Leitspruch von Erich Kästner «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es» wünsche Ihnen für das nächste Jahr alles Gute – und uns allen einen grossen Schritt in eine zukunftsfähige Berner Waldwirtschaft.

Quellennachweis:

NFP66. Lucienne Rey, Philippe Thalman (2017): Holzbeschaffung und nachhaltige Holznutzung, Thematische Synthese im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 66 «Ressource Holz», Schweizerischer Nationalfonds, Bern.

Wir haben ein gemeinsames Ziel: Eine aktive und erfolgreiche Waldwirtschaft

Christoph Ammann, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrte Damen und Herren, Ich stand mehrmals im Wald, in den letzten eineinhalb Jahren seit ich Volkswirtschaftsdirektor bin. Und das nicht im übertragenen Sinn, sondern wirklich: Im Schutzwald, in produktivstem Wirtschaftswald, in den Wytweiden im Berner Jura. Ich hatte Gelegenheit, die Mitarbeitenden der Waldabteilungen des Amts für Wald bei der Arbeit zu begleiten, war mit den Mitarbeitenden des Staatsforstbetriebs und der Abteilung Naturgefahren unterwegs. Heute habe ich erstmals Gelegenheit, in einer grossen Runde die Berner Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer zu treffen. Für die Einladung zu Ihrer Generalversammlung danke ich herzlich.

Ich war im vergangenen Jahr aber nicht nur im Wald unterwegs. Im August besuchte ich die Holzbaufirma Hector Egger in Langenthal. Ich war beeindruckt von der Innovationskraft des Betriebs, der konsequent auf neuste Technologien setzt. Was mir jedoch weniger gefiel, war, dass nur ein geringer Anteil von Schweizer Holz verarbeitet wird. Holzbau ist attraktiv. Längst werden nicht mehr nur Chalets aus Holz gebaut, sondern Kinderkrippen, Jugendherber-

gen, Produktionsgebäude. Kürzlich war ich eingeladen zur Eröffnung des neuen Lernzentrums der Ecole d'Humanité auf dem Hasliberg: Ein moderner Bau aus zumindest teilweise einheimischem Holz. Holz ist im Trend, weil es ein eigentliches Wundermaterial ist: Flexibel, ästhetisch, ökologisch und nachhaltig. Doch leider profitiert die Berner Waldwirtschaft von diesem Trend zu wenig. Das zeigen die Schweizer Zahlen deutlich, die sich auch auf den Kanton Bern übertragen lassen:

- Nur die Hälfte des Holzverbrauchs wird mit Schweizer Holz gedeckt.
 - Bei der wirtschaftlich interessantesten stofflichen Verwendung von Holz – also insbesondere im Bau – kam nur knapp 40 Prozent aus dem Schweizer Wald. Der Anteil ist weiter gesunken.
- Ich sehe zwei Problemkreise:
- Aus volkswirtschaftlicher Perspektive ist das eine ungenutzte Chance.
 - Die Leistungsfähigkeit der Waldwirtschaft nimmt ab, was längerfristig zum Problem wird. Zum Beispiel stellt sich dann die Frage, wer den Schutzwald pflegt.

Nun gibt es dafür verschiedene Lösungsmöglichkeiten: Der Staat kann in

die Bresche springen. Oder: Die Waldwirtschaft wird aktiviert, die Eigeninitiative der Waldbesitzer gestärkt. Ich bin überzeugt davon, dass der zweite Lösungsansatz der bessere und nachhaltigere ist. Es braucht aus meiner Sicht weiterhin zwingend ein grosses Engagement der Waldbesitzer. Ich weiss, dass es nicht einfach ist. Die Holzpreise sind international bestimmt und gemessen an den Schweizer Produktionskosten sehr tief. Es ist wie in anderen Bereichen: Wir müssen besser sein als die Konkurrenz, um bestehen zu können. Darum setzen wir unsere enge Zusammenarbeit fort: Ihr Verband und das Amt für Wald haben die Entwicklungsstrategie «nachhaltige Waldwirtschaft BE» erarbeitet. Wir wollen mit Überzeugung gemeinsam in diese Richtung gehen. Das Amt für Wald hat daher eine entsprechende Strategie erarbeitet, die ich Ihnen gerne kurz vorstelle. Die Vision ist eine erfolgreiche Waldwirtschaft, die die Ressource Holz nutzt und Leistungen im öffentlichen Interesse erbringt. Das Amt für Wald will dazu die Wald- und die Holzwirtschaft zu stärken. Doch was ist konkret zu tun? Die Massnahmen lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

- Erstens: Rahmenbedingungen schaffen, die die unternehmerische Entwicklung der Wald- und Holzwirtschaft unterstützen. Das heisst: Im grösseren, öffentlichen Wald wollen wir leistungsfähige Forstbetriebe fördern. Im kleinstrukturierten Wald wollen wir mithelfen, dass sich die Dienstleistungsunternehmen der Waldbesitzer entwickeln können. Wichtig ist: Der Förster bleibt auf der Fläche und unterstützt und begleitet diese Entwicklung.
- Zweitens: Dafür sorgen, dass der Wald in seiner Fläche und Qualität erhalten bleibt. Das heisst: Das Waldgesetz nachvollziehbar umsetzen. Und den Wald schützen, beispielsweise bei der Wald-Wild-Problematik in enger Zusammenarbeit mit dem Jagdinspektorat.
- Drittens: Schutzleistungen sichern, Biodiversitätsleistungen beschaffen und die Freizeitnutzung im Wald lenken. Das heisst: Im Schutzwald wollen wir die Akteure befähigen. Die Sicherheitsverantwortlichen als Besteller, die Waldwirtschaft als Dienst-

leisterin. Wir wollen die Biodiversität mit naturnaher Bewirtschaftung und ergänzendem Vertragsnaturschutz fördern. Ein Beispiel dafür ist die Ausschreibung Totalwaldreservate – das ist ein neuer Weg, den wir mit Ihnen zusammen gehen.

Sie können sicher sein: Diese Strategie deckt sich mit dem Entwicklungsprogramm, das mein Vorgänger Andreas Rickenbacher mit den Berner Waldbesitzern vereinbart hat. Ich unterstütze es und führe es weiter. Ich habe es ergänzt mit der «Initiative Holz BE», die mit Unterstützung der Volkswirtschaftsdirektion – beco und KAWA – in diesen Tagen gegründet wird. Ich sehe für Sie zwei wichtige Punkte, die Sie von der Strategie überzeugen sollten:

- Wenn es uns gelingt – zusammen gelingt – die Wald- und Holzwirtschaft zu beleben, wird wirtschaftlicher Erfolg im Wald möglich.
- Und: Sie verfügen über leistungsfähige Organisationen und haben allen Grund, stolz zu sein auf ihr Eigentum.

Wir dürfen stolz sein auf unsere Wälder: Sie sind nicht nur Lieferanten des tollsten Rohstoffes, den wir haben, des Holzes. Sie sind gleichzeitig Schutzwald, Trinkwasserspeicher, Natur- und Wellness-Oase. Vielleicht haben Sie kürzlich auch gelesen, dass es in Japan schon 60 Waldheilpfade gibt. Shinrin-Yoku – das heisst «den Wald in sich aufnehmen», hat aber viel Ähnlichkeit mit dem ordinären Waldspaziergang – wird gegen Zivilisationskrankheiten verschrieben und von Krankenversicherungen bezahlt. Wir wissen, dass der Wald uns gut tut, ohne dass wir es wissenschaftlich untersuchen müssen. Dass sie gleichzeitig «grüne Holzfabrik» und Gesundheitsoase sind, ist eines der schönen Geheimnisse unserer Wälder. Und dafür engagieren wir uns. Ich danke Ihnen, dass Sie mit uns am gleichen Strick ziehen. Der Verband Berner Waldbesitzer ist der wichtigste Partner des Amtes für Wald. Ich bin froh, dass die Zusammenarbeit gut funktioniert. Und dass wir zusammen das Ziel verfolgen, den Berner Wald positiv zu entwickeln.

moritz

**DAS PERFEKTE GESCHENK:
DESIGN UND SPIELSPASS
AUS 100% SCHWEIZER HOLZ.**



moritz lädt zum Spielen ein. moritz ist für die Kleinen Stuhl, Brücke, Tunnel, Wiege und vieles mehr. Nachhaltig produziert in den Werkstätten der VEBO.

www.mein-moritz.ch



KOMPAKT.CH



Eine gemeinsame Entwicklungsstrategie

Erich von Siebenthal, Präsident BWB

Sehr geschätzte Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer

Der Vorstand der Berner Waldbesitzer hat 2015 mit dem damaligen Regierungsrat, Andreas Rickenbacher, eine Entwicklungsstrategie für die Berner Waldwirtschaft vereinbart und den Medien präsentiert. Wir haben darin eine gemeinsame Vision vereinbart:

Eine wirtschaftlich erfolgreiche Berner Waldwirtschaft erfüllt die gesellschaftlichen Bedürfnisse nach Waldleistungen nachhaltig.

Die Vision ist wegweisend für die Berner Waldbesitzer und das Handeln des Verbandes. Die Vision ist aber auch Grundlage bei jedem einzelnen Vorstoss, den ich in meiner politischen Funktion als Nationalrat bei den Themen rund um den Wald einreiche. Wir wollen Wald bewirtschaften. Das ist klar. Bewirtschaften um die Bevölkerung mit Waldleistungen zu versorgen. Wir wollen dies selbstinitiativ, nachfragegerecht und eigenwirtschaftlich tun.

Selbstinitiativ heisst, dass wir als Waldbesitzer das Heft für die Waldbewirtschaftung in die Hand nehmen wollen. Wir übernehmen Aufgaben, Verantwortung und wollen die nötigen Kompetenzen, um dieses Ziel zu erreichen. Dass die Berner Waldbesitzer dies ernsthaft wollen, beweisen die bestehenden Waldbesitzerorganisationen, die in den vergangenen Jahren gegründet wurden und durch professionelle Fachkräfte geführt werden. Es besteht

noch Entwicklungspotenzial. Deshalb hat die Generalversammlung 2017 den richtungsweisenden Entscheid getroffen, ein Dienstleistungsunternehmen zu gründen, welches es allen Waldbesitzern ermöglicht auf professionelle Leistungen zurückzugreifen – mit Qualitätskontrolle und aktuellstem Stand des Wissens und Könnens.

Nachfragegerecht heisst, wir wollen jene Leistungen aktiv erbringen, für die ein Besteller vorhanden ist. Nicht eine Finanzierung von Strukturen oder Wohnheitsleistungen steht im Vordergrund, sondern eine klare Ausrichtung auf Produkte und Leistungen, für die ein zahlungsbereiter Kunde vorhanden ist. Wer der Gesellschaft eine Marktleistung zu fairen Preisen bietet, legitimiert auch das Eigentum.

Eigenwirtschaftlich heisst unternehmerisch handeln. Wir sind gewillt die Strukturen zu schaffen, und Waldbesitzer dabei zu unterstützen, dass sie die nötigen Strukturen schaffen. Es ist uns bewusst, dass nicht jeder Waldbesitzer die Zeit aufbringen kann, die für eine professionelle Auseinandersetzung mit den richtigen und wichtigen Fragen nötig ist. Auch deshalb macht das Dienstleistungsunternehmen des BWB Sinn. Damit dies möglich ist, braucht es die richtigen Rahmenbedingungen.

Die wichtigsten Rahmenbedingungen für uns Waldbesitzer schafft das Wald- und Umweltschutzgesetz und seine Vollzugsorgane – der Forstdienst. Dazu braucht es ein klares Rollenverständ-

nis das auch gelebt wird. Es ist wichtig, dass das Amt für Wald sich mit der Amtsstrategie klar auf die Entwicklungsstrategie ausrichtet. Wir begrüssen dies und erwarten die Umsetzung.

Wir sind uns auch bewusst, dass nicht jeder Waldbesitzer heute den langfristigen Nutzen dieser Strategie sieht. Deshalb haben wir uns in den vergangenen Jahren in Kursen für Waldverantwortliche und im Projekt "Partnerschaftliche Beratung" engagiert. An der Generalversammlung 2017 wurde der Grundstein für die nächste wichtige Phase gelegt: die Gründung des Dienstleistungsunternehmens des BWB. Mit diesem weiteren Schritt gehen wir von der Empfehlung und Beratung in konkrete Umsetzungsangebote über. Wir freuen uns auf die gemeinsame Umsetzung der Entwicklungsstrategie mit dem Amt für Wald und seinen Mitarbeitenden.

Unser Handeln muss dabei konsequent sein und Durchaltewillen zeigen. Das Ziel soll uns hier leiten: einen gesunden Organismus «Berner Waldwirtschaft» zu erwirken, der zukunftsfähig ist. Dazu braucht es unser aller Engagement und einen festen Willen. Ich wünsche der Volkswirtschaftsdirektion und dem Amt für Wald Erfolg in der Umsetzung der Amtsstrategie. Sie ist zukunftsfähig und zukunftsweisend – und sie entspricht der gemeinsamen Entwicklungsstrategie.

Herzlichen Dank für eine gute Zusammenarbeit.

Heute ist vieles einfacher

Amt für Wald des Kantons Bern

Zwei neue waldbesitzerseitige Forstunternehmen (Waldunternehmen) haben 2017 ihren Betrieb aufgenommen: Im Revier Thunersee-Suldtal wurde ein gleichnamiges Gemeindeunternehmen gebildet. Im Gürbetal entschlossen sich die Bürgergemeinden von Wattenwil und Blumenstein, einen gemeinsamen Weg für die Bewirtschaftung der Wälder zu beschreiten. Mit dieser Entscheidung wurde die GürbeForst AG gegründet. Was bewegt Waldbesitzer, sich zu einem Waldunternehmen zusammenzuschliessen? Welche Schwierigkeiten sind dabei zu überwinden?

René Lauper, Betriebsleiter der neu gegründeten GürbeForst AG und ehemaliger Leiter des Betriebs der Bürgergemeinde Wattenwil, fasst die Veränderungen so zusammen: «Am 1. Juli 2017 waren wir auf einen Schlag mehr Leute.» Die GürbeForst AG konnte ab der Gründung im Juli 2017 den vollen Betrieb aufnehmen, die Prozesse funktionieren soweit schon gut. Eine Herausforderung sei es gewesen, einen sauberen Schnitt in laufenden Projekten zu ziehen, so Lauper. Die klare Abgrenzung also, wo nun der neue Betrieb und wo die Bürgergemeinden zuständig ist bzw. sind. Vieles sei heute aber vor allem einfacher. Die administrative Abwicklung von Geschäften zum Beispiel ist weniger aufwändig, weil nicht mehr jeder Waldbesitzer einzeln abgerechnet werden muss. Effizienter ist auch die Organisation von grösseren Holzschlägen, da diese durch einen grossen Betrieb ausgeführt werden können. Für die Bürgergemeinde selbst fällt viel Arbeit weg: Was vorher im Bürgerrat beraten werden musste, entscheidet heute in einem klar definierten Rahmen der Betriebsleiter; strategische Entscheidungen fällen die Eigentümervertreter im Verwaltungsrat. «Sämtliche Projekte laufen nun an einer Stelle zusammen», erklärt Georg Winkler, Burgerratspräsident von Blumenstein und ergänzt: «Dass heute eine Rechnung auf den Tisch kommt, wenn wir eine Leistung bestellen, trägt zur Sensibilisierung unseres Kostenbewusstseins bei.»

Vertrauen muss wachsen

Das war nicht immer so. Früher markier-

te die Gürbe, ein Gebirgsbach, die Grenze zwischen den Revieren Wattenwil und Blumenstein-Pohlern. Zwischen den Forstbetrieben der beiden Bürgergemeinden fanden kaum Absprachen statt. Warum auch? Die zwei Betriebe wiesen Ende Jahr jeweils ein positives Ergebnis aus. Schaute man jedoch genauer hin, bestand durchaus Verbesserungspotenzial: Es gab beiderseits zwischendurch Engpässe beim Personal, und die Maschinen waren nicht immer optimal ausgelastet. Winkler, damals frisch gewählter Burgerratspräsident, ergriff 2013 die Initiative und setzte sich mit dem Wattenwiler Burgerratspräsidenten an einen Tisch. Daraufhin wurde ein Zusammenarbeitsvertrag ausgehandelt. In diesem legten sie fest, zu welchen Preisen Maschinen und Personal untereinander ausgemietet werden können – ein erster wichtiger Schritt in Richtung Zusammenschluss der Betriebe: Die Mitarbeitenden sowie die beiden Burgerräte lernten sich kennen und so wuchs gegenseitiges Vertrauen. Personelle Wechsel erleichterten den Veränderungsprozess, und die zwei Präsidenten waren bald motiviert für einen Aufbruch. Auf ihre Empfehlung entschieden sich die Burgerräte beider Gemeinden, eine Kommission einzusetzen, um eine intensivere Kooperation der beiden Forstbetriebe zu prüfen.

Erste Erfolge trotz holprigem Start

Der Forstbetrieb Thunersee-Suldtal startete im Vergleich zur GürbeForst AG zögerlich in den neuen Betrieb. Der Betriebsleiter verliess Ende Januar – kurz nach der Gründung per Anfang 2017 – den Betrieb. Es folgte während acht Monaten eine Übergangslösung. «Wir konnten deshalb vieles, was wir uns vorgenommen hatten, noch nicht umsetzen», sagt Lukas Bühler, Gemeinderat der Einwohnergemeinde Krattigen. Er hat den Gründungsprozess begleitet und ist nun Vorstandspräsident des neuen Betriebes. Trotz allen Anfangsschwierigkeiten hat der Forstbetrieb bereits heute einen guten Überblick über die Betriebskosten. Und auch die Budgetierung für das Folgejahr konnte im Vergleich zu vorher effizienter abgewickelt werden. Das ist erst der Anfang, ist Bühler

überzeugt: «Wir haben zum Ziel, eine gute Sortimentsplanung zu haben, so dass wir die Bedürfnisse der Sägereien optimal abdecken können.» Davon versprechen sich die Verantwortlichen viel: besseren Absatz, bessere Preise. Einzig die Bürgergemeinde Därligen hat sich im Verlauf des Prozesses entschieden, einen eigenen Weg zu gehen. «Rein finanzielle Überlegungen waren ausschlaggebend», erklärt Rudolf Dietrich, Bürgerpräsident von Därligen. Därligen ist die Gemeinde mit dem grössten Anteil an Schutzwald im Revier. Laut Dietrich lebt die Bürgergemeinde jedoch vor allem von den Förderbeiträgen, ohne Wald ginge sie unter. Aufgrund von Aufbauarbeiten im neuen Betrieb wären zu lange keine Erträge in die Bürgergemeinde geflossen was zu einem finanziellen Engpass geführt hätte. Der Unterhalt des grossen Wegnetzes hätte dadurch beispielsweise vernachlässigt werden müssen. Heute werden die meisten Holzschläge ab Stock vergeben, um die kantonalen Aufgaben kümmert sich der zuständige Förster.

Ein Betrieb, eine Rechnung

Seit 2006 arbeiteten die Bürgergemeinden Därligen, Krattigen, Leissigen sowie die Einwohnergemeinden Krattigen, Leissigen und die Gemischte Gemeinde Aeschi im Vertragsverhältnis zusammen. Die Zusammenarbeit funktionierte gut, allerdings wurden die Forstrechnungen separat geführt – mit insgesamt 200 verschiedenen Konten. Es gab viele Verrechnungen zwischen den Gemeinden und wer die Ergebnisverantwortung trug, war nie ganz klar. Die bestehende Zusammenarbeit hat schliesslich den Weg in eine gemeinsame Zukunft geebnet. Im Herbst 2013 beschloss die Revierkommission die Überprüfung der betrieblichen Strukturen. Zurück ins Gürbetal: Auf den Entscheidung, die Kooperation der beiden Bürgergemeinden zu vertiefen, folgte eine erste Beratung. Das Berner Ingenieurbüro Pan Bern AG wurde beauftragt, die strategischen Grundlagen für eine künftige Zusammenarbeit der beiden Forstbetriebe aufzuarbeiten. Schon bald war klar, dass eine Forstbetriebsgemeinschaft gegründet wird. Ein einziger Betrieb ist flexibler auf operativer Ebene und

kann auf Änderungen am Markt entsprechend schnell reagieren. Die Möglichkeit, Holzschläge und andere Arbeiten in einem Betrieb zu grösseren Einheiten zusammenzufassen, erlaubt eine effizientere Bewirtschaftung der Wälder; Maschinen und Personal können optimal ausgelastet werden.

Veränderungen brauchen Zeit

Die GürbeForst AG wie auch der Forstbetrieb Thunersee-Suldtal sind das Ergebnis längerer Veränderungsprozesse. «Wir haben von Beginn weg viele Gespräche mit den Betroffenen geführt», antwortete Evelyn Coleman Brantschen, ehemalige Leiterin der Waldabteilung Alpen, auf die Frage nach den Erfolgsfaktoren. Bei Bedarf nahm sie an Vorstandssitzungen der Bürger- und Einwohnergemeinden im Revier Thunersee-Suldtal in Begleitung des externen Beraters teil. «Kritische Stimmen haben wir so direkt gehört. Oft konnten Bedenken im Gespräch ausgeräumt werden.» Wie am Thunersee trug auch im Gürbetal eine frühzeitige und transparente Kommunikation gegenüber den Bürgern wesent-

lich dazu bei, dass die Gründung eines gemeinsamen Forstbetriebs möglich wurde. Schliesslich mussten die Bürgergemeinden zu einer gemeinsamen Strategie finden, hinter welcher alle Beteiligten stehen können. Den Vorständen und Gemeinderäten genügend Zeit zu lassen, um über die neuen Strukturen beraten zu können, ist laut Coleman ein weiterer Erfolgsfaktor. Denn die Entscheide, die eine Neuausrichtung mit sich bringt, sind nicht immer einfach. Besonders dann, wenn diese personelle Konsequenzen zur Folge haben. Als Stolperstein nennt sie alte Gewohnheiten, welche die Beteiligten hinter sich lassen müssen. Wichtig scheint ihr deshalb, Beispiele von funktionierenden Betrieben möglichst früh aufzuzeigen.

Die richtigen Leute am richtigen Ort

Leistungsfähige Betriebe entsprechen der Strategie des Amtes für Wald. Initiative Waldbesitzer können deshalb beim Kanton Beiträge für die Entwicklung und Optimierung von Bewirtschaftungsstrukturen beantragen (siehe Box). Seitens Kanton werden die Waldbesitzer im Prozess nach

Möglichkeit begleitet. In jedem Veränderungsprozess braucht es aber jemanden, der die Initiative übernimmt und eine Vertrauensbasis schafft. Bei der GürbeForst AG waren es die beiden Burgerratspräsidenten. Sie leiteten die Orientierungsveranstaltungen und bereiteten so den Boden für die Präsentation von Lösungsansätzen durch den externen Berater. Laut Andreas Lötscher, Bereichsleiter Waldwirtschaft der Waldabteilung Alpen, ein weiterer Erfolgsfaktor: «Die Akzeptanz ist grösser, wenn die Besprechungen durch die Betroffenen selbst geleitet werden.» Bei der GürbeForst AG wie beim Forstbetrieb Thunersee-Suldtal haben ähnliche Herausforderungen erst ermöglicht, dass gemeinsame, zukunftsfähige Lösungen gesucht und gefunden wurden. Entscheidend für den definitiven Schritt zur Zusammenarbeit ist aber immer, wie der Prozess von der Idee bis zur Gründung des neuen Forstbetriebs läuft: Es braucht zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Leute am richtigen Ort. Und eine Portion Mut gehört auch dazu.

Von der Idee bis zur Gründung in 4 Phasen

	Arbeiten	Ergebnisse	Förderbeiträge Kanton BE
1	<i>Orientierungsphase</i> • IST-Analyse • Vorabklärungen für mögliche Weiterentwicklung	• Handlungsbedarf ist skizziert • mögliche Stossrichtung aufgezeigt	Erstberatung: max. 20 Stunden durch externen Berater (100 % Kostenübernahme durch Kanton)
2	<i>Vertiefte Analyse und Konzeptionsphase</i> • Strategie- und Organisationsentwicklung • Entscheid Bewirtschaftungsmodell und Rechtsform • Gründungsvorbereitung	Strategie • Geschäftsplan mit Organisationsstrukturen und Prozessen	Vertiefte Beratung: max. 240 Beratungsstunden (Kanton übernimmt 70 % der Kosten)
3	<i>Gründungsphase</i>	Rechtliche Gründung der regionalen Bewirtschaftungseinheit	Gründungsbeitrag (Höhe ist abhängig vom gewählten Bewirtschaftungsmodell.)
4	<i>Startphase</i> • Umsetzung der definierten Strategie und Prozesse innerhalb der neu gegründeten Organisationseinheit		Beitrag an betriebliche Führungsinstrumente

Die Weisungen zu den Förderbeiträgen sind auf der Website des Amtes für Wald des Kantons Bern aufgeschaltet.

Gespürte Energie am 25jährigen Jubiläum der Lignocalor AG

Lignocalor AG

Am Mittwoch, den 15. November 2017 trafen sich die Aktionäre, Gäste und Referenten in der Sportschule Magglingen zur Jubiläums-Generalversammlung. Die Energie, welche in den verflossenen Jahren durch die Lignocalor AG produziert wurde, spürte man auch im Versammlungsraum bei den rund 70 anwesenden Personen. Der Blick bei schönstem Wetter über das ganze Seeland zeigte den Anwesenden auch das volle Wirkungsbereich der ehemaligen Lignocalor Seeland AG und der heutigen Lignocalor AG.

Die Jubiläums-Generalversammlung lief folgendermassen ab:

- 12.00 Uhr Apéro riche in der Aula der Sportschule Magglingen
- 13.30 Uhr Ordentliche Generalversammlung im Plenumsaal der Sportschule Magglingen
- 15.00 Uhr 1. Referat: Herr Dr. Benno J. Züger, Berner Fachhochschule Dezentrale Energiespeicher – Chancen, Risiken und aktuelle Entwicklung
- 15.45 Uhr Pause
- 16.00 Uhr 2. Referat: Herr Jürg Grossen, Nationalrat + Präsident Grün Liberale Partei Schweiz

Energiestrategie 2050 und deren Umsetzung im Unternehmerstandort Schweiz
Anschliessend Festakt zum 25-jährigen Bestehen der Lignocalor AG:

- Rückblick durch Toni Stauffer, ehemals Kreisförster und Geschäftsführer
 - Ausblick durch Franz Weibel, Verwaltungsratspräsident der Lignocalor AG
- 18.15 Uhr Jubiläumsnachtessen im Waldhaus der Sportschule Magglingen

Geschichte der Lignocalor Seeland AG zur Lignocalor AG

Anfangen in Teilzeitmandaten in den Büros der Seeländer-Waldabteilung in den Jahren 1992/93 entwickelte sich die

Waldbesitzerorganisation zur heutigen Firma. Einige wichtige Schritte, Entwicklungen, Marchsteine in der folgenden Auflistung:

- Die ersten fünf Jahre lief die Geschäftsführung im Stundenaufwand über die Kreisforstämter (KFA) Ins und Aarberg.
- Die beiden ersten Verträge betrafen die Anlage alte Försterschule Lyss im Grien und das Schulhaus Kallnach.
- Ab dem zweiten Geschäftsjahr arbeitete die Firma immer kostendeckend.
- Ab dem Jahr 1998 lösten die KFA ihren Vertrag mit der Lignocalor auf, ab diesem Zeitpunkt leitete A. Stauffer in einem Teilzeitmandat die Lignocalor AG von Aarberg aus.
- In 2008 erhielt die Firma mit Gottfried Bossi den ersten vollamtlichen Geschäftsführer, welcher bis ins Jahr 2015 mit dem Verwaltungsrat die Geschicke führte.
- Das erste eigene Büro war in Lyss an der Bielstrasse; danach zügelte die Firma nach Rosshäusern in die Fluh.
- Nach Aufbau des Lagerplatzes in der Rehlag wurde auch der Bürositz dorthin verlegt und der
- Name geändert. Ab diesem Zeitpunkt heisst die Firma Lignocalor AG, das Seeland wurde gestrichen.
- Der Nachfolger von Gottfried Bossi ist Thomas Rohrer, er führt seit Mitte 2015 die Geschäfte.
- Bis ins Jahr 2002 hatte man 12 Anlagen unter Vertrag mit knapp 16000 Schüttraummeter (SRm), danach gab es einen längeren Stillstand bei Neuanlagen.
- Ab dem Jahr 2008 kamen weitere Anlagen dazu. Heute sind es über 20 grössere und kleinere Holzschnitzelfeuerungen, die beliefert werden mit fast 300000 SRm.
- Mit der Inbetriebnahme des Holzheizkraftwerkes Forsthaus Bern (HHKW) steigerte sich der Verbrauch ab dem Winter 2012/2013 um das 10fache.
- 10-Jahres Verträge für Holzeinkauf bei den Waldbesitzern und Forstunternehmern ab Winter 2012/2013.

- Der Einbau einer Siebanlage in 2015 verbesserte die Schnitzelqualität ab Rehlag deutlich.
- Im Sommer 2017 wurde die Siebanlage mit einem Rundlauf erweitert.
- Ein wichtiger Schritt war auch die Umstellung der EDV auf ein internationales Produkt (Latschbacher, WinForstPro) im Jahr 2011.

Neuer Schwung durch die Energiezentrale Forsthaus

Nach dem Jahrtausendwechsel befasste sich Energie Wasser Bern mit der Planung einer neuen Kehrichtverwertungsanlage (KVA). Dabei kam auch die Idee eines kombinierten Holzheizkraftwerkes (HHKW) auf. Es ist der Weitsicht der Verantwortlichen von Energie Wasser Bern zu verdanken, dass sie die Idee entwickelten, die neue KVA und das Fernwärmenetz mit der ARA Bern zu vernetzen und um ein HHKW zu ergänzen – zur Energiezentrale Forsthaus (EZF). Energie Wasser Bern nahm mit dem grössten Waldbesitzer im Raum Bern – der Burgergemeinde – Kontakt auf, um die Machbarkeit eines solchen Projekts abzuklären. Der Forstbetrieb der Burgergemeinde erkannte rasch, dass sich hier für die ganze Region eine Chance für den Absatz von Energieholz eröffnete. Die zusammengestellte Arbeitsgruppe war in den Jahren 2005 bis 2007 tätig. Im Jahr 2008 fragte Energie Wasser Bern dann die Lignocalor an, ob sie sich als grösste Energieholzvermarkterin im Raum Bern daran beteiligen würde, die Holzlogistik für das HHKW aufzubauen. Die Lignocalor nahm diese Herausforderung an und musste sich personell verstärken und zusätzliches Aktienkapital erhalten. Ihr war es ein Anliegen, dass neben Energie Wasser Bern vor allem grössere Waldbesitzer aus der Region Bern-Biel Aktienkapital einbrachten. Auch dieses Ziel erreichte die Lignocalor. So schuf sie eine starke Allianz mit den eigentlichen Holzproduzenten. Es gelang ihr, die EZF als Chance für das eigene Wachstum zu nutzen: Dank der Belieferung des HHKW

hat sich der Umsatz der Lignocalor massiv erhöht. Als jährliche Energie-Vertragsmenge legten die Lignocalor und Energie Wasser Bern 216000 MWh (+/-5%) fest. Energie Wasser Bern verlangte von der Lignocalor, einen Grossteil des zu liefernden, naturbelassenen Holzes mittels Zehnjahresverträgen zu sichern.

Eine lohnende Investition

Im Jahr 2016 mit dem Einbau einer neuen Anlage zur Befüllung der Halle mit Förder- und Dosieranlage, integrierter Siebanlage und Metallabscheider hat sie die Voraussetzungen für eine qualitätsgetrennte Schnitzellagerung geschaffen, um die zunehmend nachgefragten

die administrativen Abläufe und erhöhte die Sicherheit des Betriebspersonals bei der Holzannahme.

Ausblick

Die Lignocalor engagiert sich seit ihrer Gründung für eine optimale und nachhaltige Nutzung des Energieträgers Holz. Die Bedürfnisse der Waldbesitzer und weiterer Holzlieferanten nimmt die Lignocalor ernst. Sie sorgt für eine marktgerechte, aber faire Entschädigung der Holzlieferanten. Gleichzeitig geht sie auf die Anliegen der Heizungsbetreiber ein und engagiert sich für die marktgerechte Umsetzung entsprechender Massnahmen. So hat sie sich zum Ziel gesetzt, das bestehende Angebot um konfektionierte Brennstoffe durch Ausiebung und die gezielte Mischung von Schnitzeln zu ergänzen. Für Nebenprodukte wie zum Beispiel die Feinanteile der ausgiesbten Schnitzel sucht das Unternehmen neue Verwendungszwecke und lanciert weitere Produkte. Ausserdem beschäftigt sich die Lignocalor mit der sinnvollen Verwertung des Restprodukts Asche.

Die Lignocalor steht heute fest verankert im mittelländischen Energieholzmarkt.

Bezug von Informationen und Unterlagen

Gerne ist das Team der Lignocalor bereit, Sie mit den nötigen Angaben über Energieholz zu informieren. Unsere Jubiläumsbroschüre sowie Factsheets mit wichtigen Angaben über den Energieholzmarkt abzugeben. Rufnummer: 031 751 20 04 oder E-Mail: info@lignocalor.ch

Gottfried Bossi, Stv. Geschäftsführer der Lignocalor AG, im November 2017



Bild Energiezentrale Forsthaus Bern

Die Holzschnitzelhalle Rehhag

Energie Wasser Bern als Betreiberin der Energiezentrale Forsthaus Bern (EZF) forderte von der Lignocalor die Errichtung eines zentralen Schnitzellagers, das auch bei ausserordentlichen Ereignissen jederzeit den Weiterbetrieb des Holzheizkraftwerkes (HHKW) sicherstellen kann. Dies war der primäre Beweggrund für die Anmietung und den Umbau einer Lagerhalle. Aus ökonomischen Gründen war nicht vorgesehen, normale Waldholzschnitzel in die Rehhag-Halle zu transportieren. Der Blick richtete sich von Beginn an auf das Garten- und Landschaftspflegeholz. Daher konnte die Lignocalor laufend grössere Mengen dieses Holzsortiments aus der näheren Umgebung entgegennehmen, aufbereiten, einlagern und bei Bedarf an die EZF liefern. Zudem gibt es immer wieder Holz, das rasch aus dem Wald oder vom Offenland weggeführt werden muss. Nach der Inbetriebnahme der Rehhag-Halle setzte die Lignocalor im ersten Betriebsjahr rund 15000 SRm um, im zweiten Jahr bereits rund 35000 SRm und in der Saison 2014/15 waren es gegen 45000 SRm. Das Einbringen der Hackschnitzel erfolgte bis Februar 2016 auf konventionelle Art mit einem Radlader. Zudem gestaltete es sich sehr arbeits- und kostenintensiv, besondere Sortimente zu bilden, durch welche die Lignocalor einen Mehrwert hätte erzielen können.

Qualitätsschnitzel oder speziell verlangte Mischungen zu liefern. Gleichzeitig ermöglichen diese Einrichtungen eine effizientere Nutzung der Schnitzelhalle. Bereits im ersten Betriebsjahr erhöhte die Lignocalor die Umschlagsmenge auf rund 50000 SRm. Die maximale Lagerkapazität beläuft sich derzeit auf rund 12000 bis 15000 SRm. Somit erreicht die Lignocalor einen Lagerumschlagsfaktor von knapp 4. Die Siebanlage macht es möglich, die Hackschnitzel besser zu sortieren und insbesondere die in kleineren Feuerungen problematischen übergrossen Schnitzel und die Feinanteile auszusieben 2015 verlegte die Lignocalor ihre ganze Administration von Rosshäusern nach Niederwangen ins Rehhag-Areal. Das vereinfachte



Bild Rehhag-Halle mit Siebanlage

Regionaler Waldtag 2017 genießt grosses Interesse

Burgergemeinden Heimberg, Steffisburg, Thun

«Wald in Gefahr?!» – Rund 150 Personen interessierten sich für die aktuellen Themen des Waldes und besuchten den öffentlichen Waldtag der Burgergemeinden Heimberg, Steffisburg und Thun

Die Burgergemeinden Heimberg, Steffisburg und Thun führten am letzten Samstag einmal mehr einen regionalen Waldtag durch. Gut gelaunt versammelten sich rund 150 Personen im Bürgergut Thun, um mit Bussen in den Längenbühlwald in Forst-Längenbühl zu fahren. In drei Gruppen spazierten die Besucher bei sonnigem Wetter durch den herbstlich gefärbten Wald und erfuhren an drei Posten Interessantes zum Thema «Wald in Gefahr?!». An einem Posten erläuterte der Förster Daniel Allenbach die Problematik von Neophyten

und Neobioten, die der einheimischen Flora und Fauna zusetzen und zeigte auch hilfreiche Massnahmen dagegen auf. Martin Staedeli vom kantonalen Amt für Wald, referierte über neue Krankheiten wie Eschenwelke, zu welcher die Forschung auf Hochtouren nach Bekämpfungsmassnahmen sucht oder vom aus Asien eingeschleusten Laubholzbockkäfer, welcher mit Spürhunden an den Zöllen aufgesucht wird. Förster Jakob Schneiter zitierte aus Geschichtsbüchern, wie damals im Längenbühlwald der Holzdiebstahl florierte und dass die Bannwarte sogar die Hilfe von französischen Soldaten in Anspruch nahmen. Den Besuchern wurde bewusst, dass der Wald zwar nicht in akuter Gefahr ist, doch steht er vor sehr grossen Herausforderungen: Neue Krankheiten

und Parasiten, Klimaerwärmung, vielfältige Nutzeransprüche, schwieriges wirtschaftliches Umfeld und weitere mehr! Zum Schluss des spannenden Waldtages wurden die Besucher mit einem Imbiss beim Bürgergut Thun in Steffisburg verköstigt. Der nächste öffentliche Waldtag findet in zwei Jahren im Bürgerwald Heimberg statt.

Quelle Bilder: Karin Stähli, Burgergemeinde Thun



Besammlung im Längenbühlwald



Blick auf Waldweg im Längenbühlwald



Posten zu Neophyten und Neobioten



Von links: Martin Staedeli (Referent), Daniel Allenbach (Förster), Jakob Schneiter (Förster), Martin Schneider (Präsident BG Heimberg), Christian Schlapbach (Präsident BG Steffisburg), Markus Engemann (Präsident BG Thun)



Posten neue Krankheiten, Globalisierung, Klimaerwärmung (Referent Martin Staedeli)

Collaboration» für das Holz

Swissbau 2018 in Basel

Vom 16.–20. Januar 2018 geht in Basel die nächste Swissbau über die Bühne. Der vernetzte Auftritt für das Holz wird von Lignum, Holzbau Schweiz und der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau realisiert, dies mit Unterstützung des Bundesamtes für Umwelt BAFU im Rahmen des Aktionsplans Holz. Die Präsenz erfolgt im «Swissbau Focus», einer reichhaltigen Veranstaltungs- und Netzwerkplattform, sowie im «Swissbau Innovation Lab», einer Sonderschau zur digitalen Transformation der Baubranche.

Die grösste Baumesse der Schweiz bringt alles zusammen. Unter dem Motto «Collaboration – alle zusammen oder jeder für sich?» steht 2018 das Zusammenwirken des grossen Gefüges von Akteuren der Schweizer Bauwirtschaft im Zentrum. Dazu werden wiederum rund 100 000 Besucher erwartet. Wie schon vor zwei Jahren ist der Besucherpavillon in Buchenholz zentral beim Eingang der Halle 1.0 Süd präsent und dient ebenerdig als Informationsbereich für Besucher.

Swissbau Innovation Lab

Die Sonderschau macht die Chancen der digitalen Transformation in der Bauwirtschaft erleb- und begreifbar. Dabei fördert sie die Vernetzung aller Marktteilnehmer und bringt alle am Bauprozess Beteiligten aus Planung, Bau, Nutzung und Betrieb zusammen. Der Beitrag der «Collaborateure» für das Holz am Innovation Village ist, den Besuchern das «digitale Bauen» anhand einer heute schon zum Alltag gehörenden – zumindest im Bauen mit Holz –, vereinfachten, aber erlebbaren Prozesskette vorzuführen. Bei interaktiven Rundgängen im iRoom lässt sich diese digitale Welt anhand von Digital Use Cases hautnah erleben, z.B. wie Gebäude in Holz in naher Zukunft geplant, gebaut, genutzt und betrieben werden.

Swissbau Focus

Seit der Lancierung vor sechs Jahren hat sich «Swissbau Focus» zu einem

Netzwerk- und Veranstaltungsplattform von hoher Relevanz entwickelt, wo Baubranche, Politik, Wirtschaft, Medien und Behörden aufeinandertreffen. Doch die Zusammenarbeit ist umso herausfordernder, je komplexer die Prozesse und je höher die Ansprüche sind. Man arbeitet Hand in Hand – selbst dann, wenn man in Konkurrenz zueinander steht. «Collaboration» heisst das Schlagwort. Erfolgreich sind jene, die das Zusammenspiel von Planung, Bau und Nutzung als Ganzes sehen, es auf die baukulturellen, ökologischen und ökonomischen Faktoren hin analysieren und entsprechend handeln. Die «Collaboration» für das Holz trägt über die gesamte Messedauer zu diesem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm bei – siehe Kasten.

Die Lounge der «Collaborateure» für das Holz

Lignum, Holzbau Schweiz und die Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau betreiben gemeinsam eine grosszügig gestaltete Lounge, welche Platz für den direkten Austausch in Musse bietet. Dazu werden alle 20 Statuen der Aktion #WOODVETIA für mehr Schweizer Holz versammelt – eine einmalige Gelegenheit, um mit der geballten Ladung Schweizer Geschichte in Form der aussergewöhnlichen Skulpturen aus Schweizer Holz in direkten Kontakt zu treten.

Im Mittelpunkt der von der Wald- und Holzbranche und dem Bundesamt für Umwelt BAFU lancierten Sensibilisierungskampagne #WOODVETIA stehen lebensgrosse Figuren von bedeutenden Schweizer Persönlichkeiten. Der Zürcher Künstler Inigo Gheyselinck hat die Figuren unter Einbezug verschiedener Partner aus der Wald- und Holzbranche geschaffen. Sie wirken so verblüffend echt, dass sie die Betrachterinnen und Betrachter sofort in ihren Bann ziehen.

Die Figuren wurden aus einem Baum hergestellt, der aus der Region stammt, in der die jeweilige Persönlichkeit

gelebt oder gewirkt hat. Die Figuren repräsentieren damit auch die Vielfalt von Schweizer Hölzern. Die verwendeten Bäume standen bereits zu Lebzeiten der abgebildeten Personen im Wald. Das Holz ist demnach zum Teil mehrere hundert Jahre alt. Dadurch veranschaulicht #WOODVETIA auch die historische Dimension des heimischen Werkstoffs.

Beiträge zum Thema Holz im «Swissbau Focus» Halle 1 Süd

Dienstag, 16. Januar 2018

Vom guten Holzbau zur hochwertigen Publikation

Mittwoch, 17. Januar 2018

Swissbimlibrary: «Bessere Daten bessere Entscheidungen bessere Bauten»

Donnerstag, 18. Januar 2018

BIM und Bauen 4.0: «Serie 1 vs. Prototyp – wie Wissen aus Planung und Ausführung zusammenkommt»

Donnerstag, 18. Januar 2018

Ja zum Energiegesetz – Bedeutung für den Gebäudepark Schweiz?

Donnerstag, 18. Januar 2018

Hoch hinaus mit Holz

Donnerstag, 18. Januar 2018

Solarwirtschaft – Marktvorteile durch Fachkompetenz

Donnerstag, 18. Januar 2018

Vorgehen bei Ausschreibungen mit Schweizer Holz für öffentliche und private Bauten

Freitag, 19. Januar 2018

Städtische Architektur mit Holz – kosteneffizient, ressourcenintelligent, sozialkohärent

Freitag, 19. Januar 2018

Hochschulbildung 2030: Die Bauplanung verändert sich – und die Bildung?

Freitag, 19. Januar 2018

Swissbimlibrary: «Bauteil- und Produktdeklaration bei Bauen 4.0»



Bildlegende und -nachweis: Erleben Sie an der Swissbau 2018 das beeindruckende Holzfiguren-Ensemble der Aktion #WOODVETIA für mehr Schweizer Holz. Die grossen Schweizer Persönlichkeiten in verschiedenen Holzarten aus unseren Wäldern wurden vom Künstler Inigo Gheyselinck hergestellt. Im Bild der erste Auftritt des Ensembles in Bern im November 2017. Bild Bruno Augsburg, Zürich, für #WOODVETIA

Samstag, 20. Januar 2018

Die Natur plant mit – Bauen mit Naturgefahren

Detailinformationen siehe www.swissbau.ch/veranstaltungen

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz ist die Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft. Sie vereint sämtliche wichtigen Verbände und Organisationen der Holzkette, Institutionen aus Forschung und Lehre, öffentliche Körperschaften sowie eine grosse Zahl von Architekten und Ingenieuren. Dazu treten zwei Dutzend regionale Arbeitsge-

meinschaften. Lignum vertritt in allen Landesteilen der Schweiz eine Branche mit rund 80000 Arbeitsplätzen von der Waldwirtschaft über Sägerei und Holzwerkstoffproduktion, Handel, Zimmerei, Schreinerei und Möbelproduktion bis zum Endverbraucher von Holz. In der Lignum zusammengeschlossene Verbände und Organisationen:

WaldSchweiz – Verband der Waldeigentümer/HIS Holzindustrie Schweiz/Holzbau Schweiz/VSSM Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten/HWS Holzwerkstoffe Schweiz/FRECEM Fédération Romande des Entreprises de Charpen-

terie, d'Ébénisterie et de Menuiserie BWB Berner Waldbesitzer/FUS Forstunternehmer Schweiz/ISP Interessengemeinschaft der Schweizerischen Parkett-Industrie/SFV Schweizerischer Furnier-Verband/ste – Swiss Timber Engineers/VGQ Schweizerischer Verband für geprüfte Qualitätshäuser/VSH Verband Schweizerischer Hobelwerke

Mehr als 50 laufend aktualisierte Presserohstoffe | Über 2000 druckfähige Bilder zu Holz und Holzbau Nutzen Sie unseren «Presseservice Holz» unter www.lignum.ch > Medien

Fällen mit maschineller Fällhilfe

MERKBLATT ZUM ARBEITSVERFAHREN



Durch die maschinelle Unterstützung können wir die Gefahren beim Fällen minimieren, jedoch treten neue Gefahren auf. Deshalb sind die nachfolgenden Punkte zu befolgen. Dieses Merkblatt wurde in Zusammenarbeit mit der SUVA und Forstunternehmer Schweiz erstellt.

ARBEITSVERFAHREN:

1. Der Forstwart führt die Baum- und Umgebungsbeurteilung durch, die genaue Fällrichtung und die sicherste Fällmethode wählen, den Rückzugsort festlegen und den Rückzugsweg begehbar machen.
2. Der Forstwart bereitet den Baum vor und weist dann vom Rückzugsort den Maschinisten ein. WARTEN bis der Prozessorkopf definitiv positioniert ist. Gefahr von herabfallenden Ästen oder Kronenteilen!
3. Der Forstwart führt den Fällschnitt aus nach Absprache mit dem Maschinisten. Als zusätzliche Sicherung immer einen Keil setzen.
4. Der Forstwart begibt sich zum festgelegten Rückzugsort, gibt dann dem Maschinisten das Kommando zum Drücken/Stossen. Der Maschinist führt die Fällung gezielt und geführt in die vorgegebene Fällrichtung durch.
5. Der Forstwart wartet am Rückzugsort bis der gefällte Baum ruhig liegt und die Kronen ausgeschwungen haben. Er beurteilt vor dem Verlassen des Rückzugsorts die Fällschneise und Umgebung.

GRUNDSÄTZE:

Wer sägt gibt das Kommando und hat die Verantwortung!

Sprechfunkpflicht! VOX-Funktion (Voice Operated Exchange) erforderlich, Kommunikationsregeln sind für alle Beteiligten klar, bei Funkunterbruch ist die Arbeit unverzüglich einzustellen.

Alle eingesetzten Personen sind im Verfahren zu instruieren und auf besondere Gefahren und Massnahmen hinzuweisen.

In diesem Verfahren eingesetzte Personen verfügen über eine Ausbildung als Forstwart EFZ oder gleichwertige Kenntnisse.

WICHTIG

Für das mechanisierte Fällen von Bäumen gelten die gleichen Verhaltensregeln im Fall- und Gefahrenbereich wie beim motormanuellen Fällen.



RÜCKZUGSORT

Folgende Punkte sind beim Bestimmen des Rückzugsorts zu beachten:

Rückzugsort im Sichtbereich des Maschinisten



Fallbereich, Normalfall 2 x 45°

Nicht unterhalb des Krans

Nicht direkt hinter der Maschine

HINWEIS

Die Angaben der Betriebsanleitungen sind zu beachten und einzuhalten. Dieses Merkblatt stützt sich auf den Art. 32a Abs. 4 VUV.

Folgende Personen bestätigen mit ihrer Unterschrift, dass sie das Instruierte verstanden haben und umsetzen werden:

Instruierte Arbeitnehmer		
Datum	Name, Vorname	Unterschrift

Instruktion und Kontrolle durchgeführt durch:

Datum	Name, Vorname	Unterschrift



Holzindustrie und WaldSchweiz informieren sich gegenseitig über aktuelle Themen

Mitteilung der Holzmarktkommission

Die Holzmarktkommission ist am 16. Oktober zusammen gekommen und hat die Lage analysiert. Es zeigte sich, dass es im Holzmarkt regionale Unterschiede gibt und dies unterschiedlich beurteilt wird von den Vertretern der Holzindustrie und den Vertretern der Waldseite. Aufgrund der unterschiedlichen Einschätzungen kommunizieren die Verbände getrennt über den Holzmarkt. Die HMK wurde genutzt um sich über gemeinsame Themen auszutauschen.

Das grosse Engagement der gesamten Wald- und Holzbranche anlässlich der einzigartigen und einmaligen Tage des Schweizer Holzes vom 15./16.09. wurde rückblickend gewürdigt. Die Tage des Schweizer Holzes waren publi-

kumswirksam und ein Erfolg, so dass das Herkunftszeichen Schweizer Holz (HSH) hoffentlich künftig eine vermehrte Nachfrage beim Endkonsumenten bringen wird. Eine Weiterführung der Woodvetia-Kampagne ist aus Sicht aller Beteiligten nicht nur wünschenswert, sondern zwingend notwendig.

Informationen aus den Verbänden

Der aktuelle Stand der Holztransportstudie, welche demnächst abgeschlossen wird, wurde angesprochen. Die Wald- und Holzbranche zeichnet sich durch eine intensive Transporttätigkeit aus. Die Schweizerische Wald- und Holzwirtschaft hat aufgrund der gegenüber dem umliegenden Ausland wesentlich höheren Transportkosten grosse Wettbewerbsnachteile. Die HMK wird sich

an ihrer nächsten Sitzung intensiver mit dem Thema auseinandersetzen.

Mitteilungen auf Bundesebene

Nach einer kurzen Übersicht über walddpolitische Vorstösse und Prozesse, war die Entsorgung der Holzasche aus naturbelassenem Holz ein Thema, welches für die weitere Förderung der Holzenergie sehr wichtig sein wird. Diesbezüglich wurde den Verbänden in Aussicht gestellt, dass zusammen mit dem Verband Holzenergie Schweiz Lösungsansätze gesucht wurden und diese in nächster Zeit diskutiert werden.

Die Holzmarktkommission trifft sich wieder am 16. Januar 2018, um die Lage am Holzmarkt neu zu beurteilen und sich auszutauschen.

Waldbesitzerverband Gantrisch

Erwin Munter

WISLISAU/RÜSCHEGG Die Hauptversammlung stand voll im Zeichen von Orientierungen. Die Preise auf der Holzmarkttagung lassen weiterhin zu wünschen übrig.

«Ungeachtet der in der Schweiz reichlich vorhandenen Holzvorräte werden über siebzig Prozent des auf dem Bausektor verbauten Holzes importiert. So darf es nicht weiter gehen», bereute Präsident Andreas Maurer in seiner Eröffnungssprache. Bekannt ist, dass unermessliche Mengen an Bauholz aus den früheren Ostblockstaaten stammen. Urs Minder von der Bern Gantrisch Holz GMBH liess die 40 Versammelten in der Wislisau wissen, dass im Waldjahr 2016/2017 etwas mehr Holz gefällt wurde als in den Vorjahren. Dies ungeachtet der tiefen Prei-

se. Insgesamt wurden durch die BGH 26 390 Kubikmeter Sagholz gehandelt. Dazu Minder: «Leider ist der Verkauf von Buchenholz auf den bislang tiefsten Preis gelangt. Zum Glück liessen sich von der angefallenen Rekordmenge von 2000 Kubikmetern rund 1500 Kubikmeter Sagbuchen nach China exportieren». Über einen kleinen Hoffnungsschimmer wusste Stefan Flückiger, Geschäftsführer Berner Waldbesitzer zu berichten. Er verwies auf ein im Jura kürzlich gegründetes Holzfach-Unternehmen, (Fagus Suisse SA) welches sich auf die Fabrikation von Hochleistungs-Bauelemente aus Buchenholz spezialisieren wird. Wie leider kaum bekannt, lassen sich aus Buchenholz Hochleistungswerkstoffe herstellen, die unter weiteren Privilegien grössere Lasten zu tragen vermögen als

Eisenträger. Rund sechzig Prozent der ausgeführten Holzschläge wurden im Einzugsgebiet des BGH durch Forstunternehmer, sprich Holzerguppen, ausgeführt. Verkauft wurde das angefallene Sagholz an 315 Käufer. Die Schweizer Bauwirtschaft läuft nach wie vor gut und die Nachfrage nach Schweizer Holz ist zufriedenstellend. Die Sägewerke dürfen sich an den ununterbrochenen Auslastungen erfreuen. Trotz aller positiven Rückmeldungen ist es seitens der Waldwirtschaft leider noch nicht gelungen, kostendeckende Preise zu generieren. Der Waldbesitzerverband Gantrisch zählt mit kleinen Abweichungen gegenüber der Vorjahre 271 Mitglieder mit einer Gesamtfläche von rund 4800 Hektaren.

Zu verkaufen **günstige und gute** Occasions-

Holzspalter

verschiedene Modelle
Telefon 062 / 965 20 20

STIHL®

Husqvarna

Jonsered

DIE NEUE LEICHTIGKEIT. FÜR PROFIS.

Aktion!
Akku-Säge
mit Ladegerät
+ Akku
Fr. 690.-

MS 261

Kompakt und
leicht
40-cm-Schwert
Fr. 990.-

STIHL®

MS 462

6 kg – 6 PS!!
Hightech-Säge
50-cm-Schwert
Fr. 1490.-

Beratung Verkauf Service

Reinhard

3 4 1 8 R Ü E G S B A C H

☎ 034 461 43 27 www.reinhard-forst.ch info@reinhard-forst.ch

Grosse Auswahl
an **Forstbekleidung** und
Forstschuhen!

Der neue üK C – Holzernte mit Seilkran

Von der Geschäftsstelle OdA Wald BE/VS

In den überbetrieblichen Kursen wird den Lernenden zentrales Basiswissen vermittelt, als Ergänzung zur Berufsschule und der praktischen Arbeit im Lehrbetrieb. Der üK C ist der dritte und letzte Teil der Holzerkurse. Im Zentrum steht das Arbeitsverfahren und schliesst die Holzbringung an den Lagerplatz mit ein. Während die Lernenden der Mittellandbetriebe eine üK C Variante mit Rückeschlepper besuchen, haben ihre Kollegen aus dem Berner Oberland und dem Oberwallis bis 2016 einen Seilkrankurs einschliesslich Auf- und Abbau absolviert.

Die Suche nach einer Lösung

Weil das Qualifikationsverfahren (QV) in etwa den Kursbedingungen im üK C mit Rückeschlepper entspricht, hatten die Absolventen des Seilkranurses nicht dieselbe QV-Vorbereitung ihre Kollegen aus den Mittellandbetrieben. Nach eingehender Prüfung und nach einer Befragung der Lehrbetriebe, hat sich die OdA Wald BE/VS entschlossen, den qualitativ einwandfreien Seilkranurs durch ein anderes Kursmodell abzulösen. Für die Verantwortlichen war klar, dass der Seilkran als wichtigstes Bringungsmittel der Alpen und Voralpen weiterhin ein zentrales Kurselement sein muss. Als Vorlage für die Neugestaltung hat der üK C im Unterwallis gedient. Hier bietet Wald Schweiz schon länger einen seilkranorientierten Verfahrenskurs an.

Der neue Kurs kurz vorgestellt

Zweimal hat der neue üK C Holzernte mit Seilkran nun schon stattgefunden. An den Besuchstagen haben die Berufsbildner als Vertreter der Lehrbetriebe den Kurs besucht und mit dem Kursleiter und der OdA Wald BE/VS ausführlich besprochen. Die Berufsbildner zeigten sich sehr zufrieden. Auch Andreas Fiechter, Präsident der Kurs- und Prüfungskommission zeigte sich erfreut über den neuen üK C. Die Kurs- und Prüfungskommission ist Teil der OdA Wald BE/VS und ist verantwortlich für die Qualität des Kursangebots. Grund genug, diesen Kurs ausführlich vorzustellen: Gear-

beitet wird an vier Posten. Am Posten 1 und 2 arbeiten drei bis vier Lernende mit einem Holzereiinstructor in einem Holzschlag mit Bodenzug, d.h. das Holz wird vom Rückeschlepper an den Lagerplatz gebracht. Am Posten 3 fällt eine Gruppe Lernende unter Aufsicht eines Holzereiinstructors Bäume für die nächste Seilkranlinie und bereitet sie soweit nötig für den Seilkrantransport vor. Am Posten 4 ist eine Gruppe mit dem Anhängen der Lasten am Seilkran beschäftigt. Hier können die Lernenden vom Wissen des Seilkraninstructors profitieren. Insgesamt werden die Lernenden je fünf Tage im Bodenzug- und Seilkranverfahren ausgebildet. Kursanbieter ist Wald Schweiz, der nebst eigenen Instrukto-ren mit einem Seilkraninstructor des Bildungszentrums Wald Maienfeld zusammen arbeitet.

Am Puls der Zeit

Besondere Freude bereitet das moderne Seilkranverfahren, in das die Lernenden Einblick erhalten. Die Bäume werden je nach Dimension ganz oder in Doppellängen geseilt und am Abladeplatz mit dem Baggerprozessor fertig aufgerüstet. Damit arbeiten die Lernenden mit dem effizientesten Seilkranverfahren, das für schwaches und mittleres Holz verfügbar ist.

Kein Kurs ohne Partner

Einen Kurs umzugestalten ist das eine, Partner für die Durchführung zu finden das andere. Er sei erst besorgt gewesen, ob man ein organisatorisch so anspruchsvolles Kursobjekt überhaupt zur Verfügung gestellt kriegen, erinnert sich Simon Rieben, Präsident der OdA Wald BE/VS. Umso grösser war die Freude beim OdA-Geschäftsführer Hannes Aeberhard, als er innert kürzester Zeit die nötigen Partner finden konnte. Mit Wald Schweiz fand sich ein Kursanbieter und das Bildungszentrum Wald Maienfeld stellte den Seilkraninstructor Stefan Beyeler zur Verfügung. Als sich der Forstunternehmer Kurt Freiburghaus bereit erklärte, jeweils einen geeigneten Seilkranauftrag zur Verfügung zu stellen,

rückte die Machbarkeit des Kurses immer näher. Schliesslich setzte der Forstkommunalbetrieb Rüscheegg mit Bodenzug-Objekten den Schlussstein.

Was der Unternehmer und der Forstbetrieb dazu sagen

Für Kurt Freiburghaus und seinen Mitarbeiter Stefan Beyeler sei es eine grosse Herausforderung, gute Kursobjekte zur Verfügung stellen zu können. Aber sie würden sich auch künftig Mühe geben, die Holzschlagobjekte für diese gute Sache entsprechend zu organisieren. Peter Piller vom Forstkommunalbetrieb Rüscheegg findet es wichtig, dass die Forstwarte in den Seilkrangebieten über ein Grundwissen der Seilkranntechnik verfügen. Aus diesem Grund sei es für sie klar, dass beim Projekt mitgeholfen und Holzschäge bereitgestellt würden. Mit der Qualität der Arbeit sei der Forstkommunalbetrieb Rüscheegg sehr zufrieden, der Kurs würde auch in Zukunft unterstützt.



Besuchstag: Erläuterungen am Abladeplatz



Besuchstag: am gefällten Baum



trachsel = faire Preise und rascher Abtransport.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



**sägerei
trachsel ag**

**HOLZ
VEREDELUNG**

sägerei trachsel ag · 3099 rüti bei riggsberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Malgré les chablis et les bois bostrychés, il y a de la demande pour le bois de résineux frais

Communiqué ForêtSuisse du 19.10.2017

La Commission suisse du marché du bois (CMB) s'est réunie le 16 octobre et a analysé la situation du marché du bois. Il se trouve qu'elle présente des disparités selon les régions, à propos desquelles les représentants de l'industrie du bois et ceux du secteur forestier émettent un jugement différent. Les représentants du secteur forestier ont décidé qu'une hausse de 3 CHF/mètre cube plein des bois de résineux était appropriée, notamment en regard de l'appréciation du cours de l'Euro.

Sur le fond, les partenaires de la commission sont unanimes à reconnaître que l'évolution économique solide que connaît l'Europe bénéficie aussi à la Suisse où plusieurs branches d'activités continuent à se remettre du choc du franc du début 2015. Une solide croissance de l'économie suisse est attendue pour 2017. La construction bois poursuit sa forte progression en Suisse. Les achats de bois ronds destinés à la construction suivent le mouvement. Le bois suisse bénéficie d'une demande accrue. Il apparaît d'autant plus incompréhensible que les prix des sciages suisses ne puissent augmenter.

Chablis et bois bostrychés : fortes disparités régionales

Dans les régions souffrant d'une forte présence de chablis et de bois bostrychés (SH, ZH, TG, SG), les scieries ont déjà pris en charge d'importants volumes de ces bois. Elles sont donc bien approvisionnées et disposent, pour certaines, de stocks jusqu'à la fin de l'année. Le niveau des réserves est donc souvent élevé dans ces régions. Ailleurs, le bois frais est recherché, et la demande pour les résineux, sapin et épicéa, est soutenue, notamment pour les grumes de bonne qualité. Les douglas, mélèzes et pins s'écoulent aussi bien.

Ces derniers temps, les prix des sciages importés n'ont cessés d'augmenter. L'Euro s'est lui aussi nettement apprécié ces trois derniers mois, 1.08 CHF à 1.15 CHF. Les perspectives conjoncturelles sont très bonnes et les signaux au vert dans toute l'Europe. En Autriche et en Allemagne, les scieries tournent à plein régime pour satisfaire la demande. Les besoins en sciages sont élevés dans un climat optimiste et les scieurs suisses travaillent aussi à bonne cadence pour satisfaire les besoins en approvisionnements.

Le secteur forestier considère qu'une revalorisation minimale de 3 CHF/m³ est une revendication à la fois justifiée et modérée. Il n'y a guère de changements à attendre du côté des ventes et des prix des bois de feuillus par rapport à l'exercice précédent.

Recommandations aux propriétaires

Il faut exiger des hausses de prix pour les bois de résineux frais et sains. Les acheteurs fidèles peuvent être approvisionnés en bois ronds à hauteur de leurs besoins. Mais on n'entreprendra de coupes qu'en présence d'une demande concrète, avec un écoulement assuré pour des prix clairement convenus. On approvisionnera en priorité les clients qui sont prêts à rétribuer la marchandise en suivant les orientations recommandées par le secteur forestier. ForêtSuisse recommande de commencer la récolte avec prudence, de préparer les coupes déjà agendées dans le contexte actuel mais de les exécuter en fonction des besoins et de la demande régionale.

La prochaine réunion de la Commission du marché du bois aura lieu le 16 janvier 2018.



Le prix du bois de service résineux s'apprécie

Echanges de vues entre Industrie du bois Suisse et ForêtSuisse

Communiqué du 19.10.2017 pour la presse spécialisée

La Commission du marché du bois (CMB) s'est réunie le 16 octobre. Il ressort de son analyse que la situation sur le marché du bois présente des disparités selon les régions, point qui fait l'objet d'une appréciation différente des représentants de l'industrie du bois et de ceux du secteur forestier. Par conséquent, les associations ont décidé de publier des communiqués distincts à propos du marché du bois. La réunion a servi à des échanges de vues sur d'autres sujets d'intérêt commun.

L'engagement collectif de l'ensemble de la filière de la forêt et du bois à l'occasion des premières Journées du bois suisse, les 15 et 16 septembre, a été unanimement salué. Elles ont eu un grand retentissement auprès du public. Ce succès laisse espérer que le Certificat

d'origine bois Suisse (COBS) gagnera du terrain auprès des consommateurs finaux. Du coup, toutes les parties considèrent qu'une prolongation de la campagne #Woodvetia est non seulement souhaitable, mais bel et bien indispensable.

Informations de la part des associations

Les données préliminaires de l'étude sur les transports de bois ont fait l'objet d'un premier examen. La filière de la forêt et du bois recourt beaucoup aux transports. En Suisse, leurs coûts nettement plus élevés que dans les pays voisins entraînent une importante distorsion de concurrence au préjudice de l'économie forestière et du bois.

La CMB y reviendra de manière plus approfondie lors de sa prochaine réunion.

Sujets de politique fédérale

Après un rapide aperçu des motions et des objets politiques en cours de traitement, la séance s'est orientée vers la question de l'élimination des cendres de bois de forêt et de bois non traités. Cette thématique restera un point central pour la promotion de l'énergie-bois. A cet égard, les associations ont appris que, en collaboration avec Energie-bois Suisse, des propositions de solutions ont été avancées qui feront l'objet de prochaines discussions.

La Commission du marché du bois se réunira le 16 janvier 2018 pour réévaluer la situation du marché et se pencher sur d'autres thèmes.

Que contient le génome du champignon géant?

30.10.2017 / News WSL

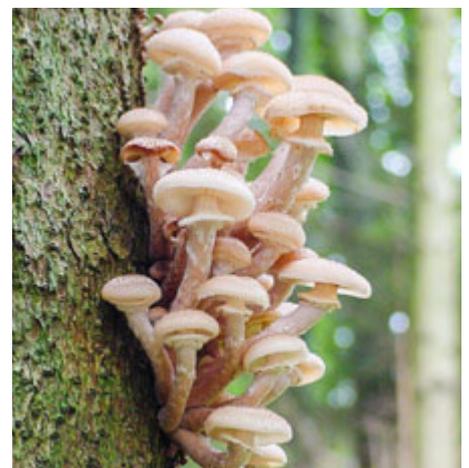
Les armillaires figurent parmi les plus grands organismes vivants : les réseaux comparables à des racines que ces champignons forment sous terre peuvent couvrir plusieurs kilomètres carrés. Elles jouent un rôle important dans la décomposition du bois et donc du cycle des nutriments. Pathogènes redoutés, elles attaquent des centaines d'espèces végétales en forêt et dans les parcs à travers le monde.

Un consortium international auquel ont contribué des scientifiques du WSL vient de séquencer le génome de quatre espèces d'armillaires, dont Ar-

millaria ostoyae, un des pathogènes forestiers les plus dévastateurs. Leurs travaux font la lumière sur les aspects bases génétiques de l'expansion, la propagation de ces champignons et de leur mode d'infection, et permettront d'élaborer des stratégies pour contrôler les dommages sur les plantes ligneuses.

L'article scientifique qui les résume a été publié en ligne dans Nature Evolution & Ecology le 30 octobre.

Pour la publication scientifique voir Nature.com.



Fructifications d'armillaire sur le tronc d'un épicéa (Image: Roland Engesser/WSL)

Assemblée des membres de l'Association des Entrepreneurs forestiers Suisses le 02.06.2017

Extrait du communiqué de presse EFS

Le Président des entrepreneurs forestiers Christian Gränicher a placé sa première assemblée sous le signe de la sécurité au travail : Le travail en forêt est trois fois plus dangereux que la moyenne des branches de la SUVA concernant l'invalidité, et même 20 fois plus concernant les cas mortels. Par conséquent, une très grande importance est accordée à la sécurité au travail dès le premier jour de la formation. Bergün, le lieu de la séance, a vraiment beaucoup à offrir sous l'angle des belles choses de la vie, par exemple l'Hôtel « Jugendstil » Kurhaus où l'assemblée s'est déroulée, le nouveau Musée du chemin de fer et l'atelier de production de bois de résonance de Florinett.

Secteur du bâtiment exemplaire?

Philipp Ritter, chef de département à la SUVA, a montré qu'il y a au moins 2 cas mortels par année seulement parmi les assurés de la SUVA, qui sont des professionnels. Il est heureux que les entrepreneurs forestiers prennent ce thème encore plus au sérieux. Remo Abächerli a attiré l'attention sur un groupe de travail spécifique, et différents fabricants de machines sont invités au stand des EFS à la Foire forestière pour y tenir de petits exposés visant à faire connaître leurs contributions spéciales pour améliorer la sécurité au travail. Une question intéressante a été posée au cours de débats très animés. Pourquoi le secteur du bâtiment, qui comptait autrefois de nombreux accidents, a-t-il évolué plus favorablement que l'économie forestière au point de vue de la sécurité au travail ? Le risque d'accidents est nettement moins élevé avec la récolte du bois mécanisée, mais la forte proportion de bois de gros diamètre implique que le pourcentage d'abattage à la tronçonneuse à main reste toujours élevé. Il est également important que les propriétaires forestiers accordent une grande valeur à la sécurité au travail lorsqu'ils attribuent des travaux.

Augmenter l'exploitation avec davantage de machines et une meilleure formation

Peter Konrad, conférencier invité, porte-parole fédéral des entrepreneurs forestiers autrichiens, a brossé le portrait de l'avenir de la profession de technicien forestier, récemment créée. Après trois ans, les jeunes hommes et femmes devraient être capables d'utiliser de façon ciblée les machines spéciales destinées à améliorer la forêt (et non des « machines détruisant la forêt »). Il est urgent et nécessaire de mettre en œuvre des machines de façon optimisée, car en Autriche, l'ensemble de l'exploitation devrait augmenter de 17 à 21 millions de m³ par année, avec un pourcentage d'entrepreneurs d'environ 60%. Actuellement, affirme Peter Konrad, 3 à 3,5 mio m³ sont récoltés avec des récolteuses, 6 à 7 mio m³ avec des câbles-grues et le reste, soit environ 7 mio m³, avec du treuillage au sol, des débusqueuses, des tracteurs.

Des conditions équivalentes

Christian Gränicher a dirigé la partie interne de l'assemblée comme s'il l'avait toujours fait (comptes, rapport annuel, planification et budget 2017). Ensuite, la place était libre pour le thème de la Convention collective de travail Forêt. Les conférenciers de l'ASF, Peter Piller et Ralph Malzach, ont présenté le projet et les membres des EFS ont saisi l'occasion de poser des questions. La perspective d'avoir les mêmes conditions de travail (avec force obligatoire générale) pour tous les prestataires de services forestiers qui travaillent en Suisse en dehors de leur propre forêt est très importante pour les entrepreneurs forestiers. Même si la route sera longue pour en arriver là, les membres ont approuvé la participation au projet. Les recommandations EFS/ASF existantes pourront être transformées en une CCT avec des moyens limités. Il sera plus difficile d'améliorer le taux d'organisation des employeurs et des employés pour ob-

tenir les pourcentages requis. Il y a en outre une particularité forestière, c'est-à-dire que l'ASF est une représentation des employés, mais les entrepreneurs considèrent souvent le garde forestier comme un mandant. Ainsi, il agit dans le sens du propriétaire forestier, dont l'organisation ForêtSuisse a absolument aussi sa place à la table de négociation.

Récolter + scier + bois de lune + bois de résonance = Florinett

A la suite de l'assemblée, le membre du Comité des EFS Andrea Florinett, de Bergün, a organisé la visite du nouveau Musée du chemin de fer – ou la visite de ses propres ateliers de transformation du bois. Les frères Rico et Andrea Florinett n'exploitent pas seulement une entreprise forestière de plus de 30'000 m³ par année, mais ils transforment aussi environ 3'000 m³ de bois de qualité d'exception dans une scierie à Bergün (www.florinett-holz.ch). De plus, la qualité la meilleure de ces deux étapes est transformée en bois de résonance à Latsch, tout près. Déléguée, classée, séchée, stockée et finalement exportée à plus de 90% chez des luthiers et des fabricants de guitares du monde entier (www.tonewood.ch). Cette chaîne de valeur ajoutée unique, qui exige des connaissances du bois exceptionnelles et le grand savoir-faire du bois de résonance, a fortement impressionné les visiteurs. info@fus-efs.ch



Il est urgent et nécessaire de mettre en œuvre des machines de façon optimisée

Abattage à la machine

AIDE-MÉMOIRE SUR LES PROCÉDURES DE TRAVAIL



Nous pouvons réduire les risques d'abattage grâce aux machines, mais de nouveaux dangers se présentent. Il faut par conséquent tenir compte des points suivants. Cet aide-mémoire a été établi en collaboration avec la SUVA et les Entrepreneurs Forestiers Suisse.

PROCÉDURES DE TRAVAIL:

1. Le forestier-bûcheron procède à l'évaluation de l'arbre et de son environnement, désigne l'orientation exacte de l'abattage et choisit la méthode d'abattage la plus sûre, détermine le lieu de retraite et rend le chemin de retraite praticable.
2. Le forestier-bûcheron prépare l'arbre avant l'abattage et indique ensuite le lieu de retraite au machiniste. ATTENDRE jusqu'à ce que la tête du processeur soit en position définitive. Danger de chutes de branches ou d'éléments de couronne.
3. Le forestier-bûcheron exécute l'entaille d'abattage après discussion avec le machiniste. Toujours mettre en place une cale en tant que sécurité supplémentaire.
4. Le forestier-bûcheron se rend sur le lieu de retraite qui a été désigné, et ensuite, donne l'ordre au machiniste d'appuyer/pousser. Le machiniste guide l'abattage de façon ciblée et l'oriente dans la direction d'abattage indiquée.
5. Le forestier-bûcheron attend dans le lieu de retraite jusqu'à ce que l'arbre à abattre repose au sol sans bouger et que les couronnes des arbres soient redevenues immobiles. Avant de quitter le lieu de retraite, il évalue le couloir de chute et les environs.

PRINCIPES:

Celui qui scie donne les ordres et porte la responsabilité!

Obligation de communiquer à distance par radio! Fonction VOX (Voice Operated Exchange) obligatoire, des règles de communication claires sont requises pour tous les participants, en cas d'interruption de la transmission, il est impératif d'arrêter le travail immédiatement.

Toutes les personnes engagées dans l'opération doivent recevoir des instructions et il faut les avertir des risques particuliers et des mesures à prendre.

Les personnes impliquées dans cette procédure doivent disposer d'une formation de forestier-bûcheron avec CFC ou de connaissances équivalentes.

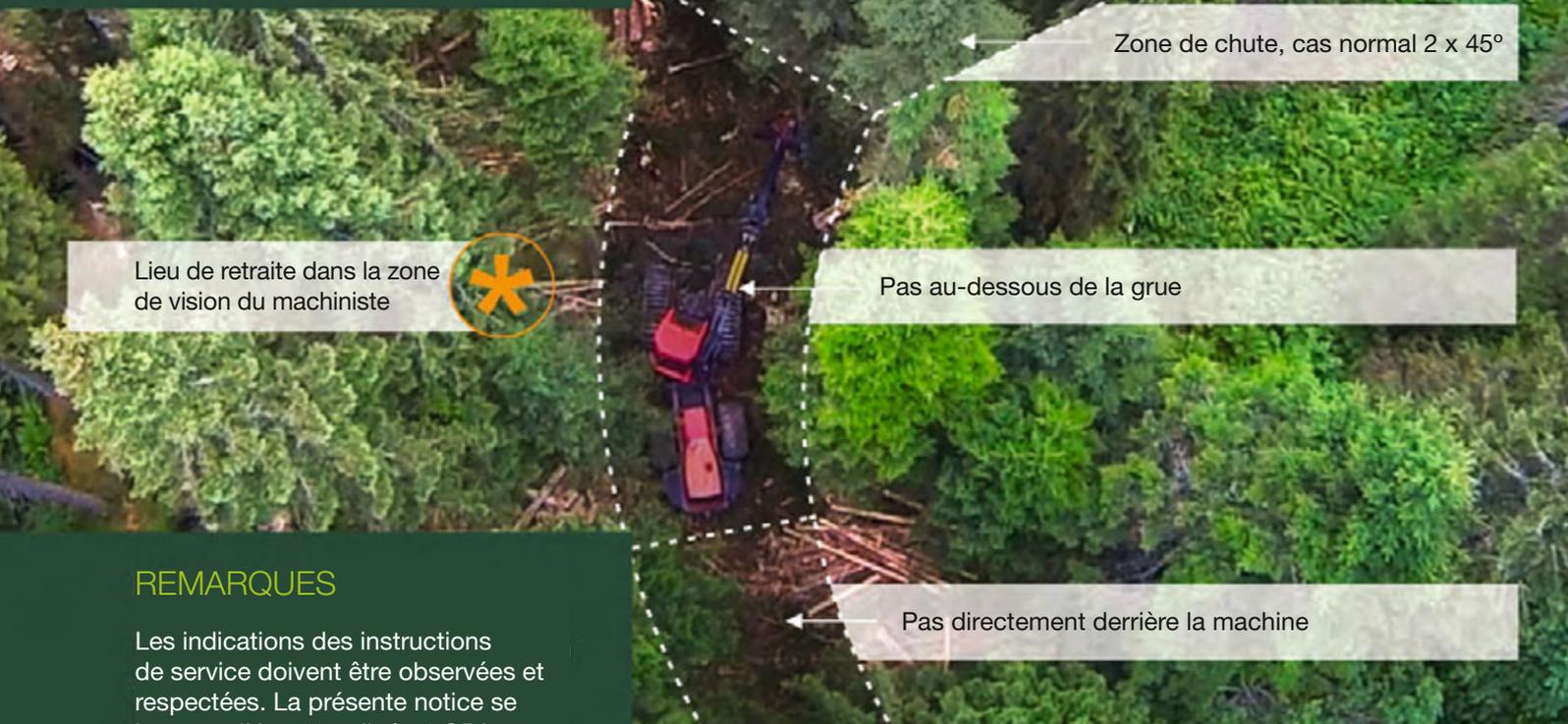
IMPORTANT

Pour l'abattage d'arbres à l'aide de machines, les mêmes règles de comportement que pour l'abattage à la main sont en vigueur sur le site d'abattage et dans la zone à risque.



LIEU DE RETRAITE

Les points suivants doivent être pris en considération pour déterminer le lieu de retraite:



REMARQUES

Les indications des instructions de service doivent être observées et respectées. La présente notice se base sur l'Art. 32a alinéa 4 OPA.

Par leur signature, les personnes suivantes confirment qu'elles ont compris les instructions et qu'elles vont les appliquer:

Employé informé		
Date	Nom, prénom	Signature

Instruction et contrôle exécutés par:		
Date	Nom, prénom	Signature



Prix feuillus - Période 2017-2018

Recommandations ForêtNeuchâtel

Hêtre

(pour des lots dès 25 m³; voir note ²)

	A**	B	C	D*	Traverse*
2b					
3a					
3b			50		
4		57-63	50		
5	120-126	65-71	50		
6+	130-136	74-80	50		

Erable

	A**	B	C*	D*
2b				
3a		51		
3b		68		
4	250	85		
5	300	102		
6+	350	119		

Chêne

(pour des lots dès 20 m³; voir note ¹)

	A**	B	C	D	Traverse
2b		94		50	
3a		112	74	50	74
3b		148	83	50	83
4	250-390	197	92	50	92
5	340-500	211	101	50	101
6+	415-610	240	101	50	101

Frêne

(pour des lots dès 20 m³; voir note ¹)

	A**	B	C	D*
2b				
3a		72	59	
3b		80	59	
4	140	89	68	
5	155	106	76	
6+	170	123	80	

* La commission commerciale n'annonce pas de prix inférieur à CHF 50.-. Il est recommandé d'étudier d'autres options, comme le bois d'industrie vendu sur wagon et le bois-énergie.

** Les grumes de qualité A doivent converger vers la vente de bois précieux de Colombier pour être valorisées.

¹ Ch., Fr.

Les prix indiqués ci-dessus sont valables pour des grumes isolées. Pour des lots dès 20m³, les prix sont à convenir avec une majoration de 20% à 30%.

² He.

Les prix indiqués ci-dessus sont valables pour des grumes isolées. Pour des lots dès 25m³, et suivant la qualité du lot, les prix sont à convenir avec une majoration de 10% à 20%.

Remarques:

Tous les prix sont indiqués en CHF/ m³ en écorce. Ces recommandations ont été acceptées par les acheteurs de bois.

Débitage et préparation des lots: pour le hêtre, l'érable et le frêne, il est recommandé de séparer en piles distinctes les essences et les qualités selon les catégories suivantes : classes A/B/C (à laisser ensemble, sans débiter), puis individuellement la classe D ainsi que les traverses. Pour le chêne, il est en revanche recommandé de cuber selon le classement tout en laissant les bois longs (pas de débitage), avec éboutage à 30 cm, de plus, les qualités traverses obtiennent les mêmes prix que la qualité C.

Petits sciages (éboutage à 25 cm) répondant aux critères de la qualité A et B, mais n'en ayant pas le diamètre minimal: selon les Usages, ces bois tombent dans la classe C ou D. Lot à façonner seulement selon entente, prix à discuter de cas en cas.

Traverses: label FSC requis. Sont exclus: fentes, coeur rouge, noeuds avec inclusions d'écorce, noeuds noirs. Longueur: multiples de 2,70 m (2,60 m + 10 cm surmesure). La préparation de cet assortiment doit être convenue préalablement, de cas en cas, avec l'acheteur.


ForêtNeuchâtel

Association des propriétaires forestiers

Recommandations ForêtNeuchâtel pour les prix du bois de service épicéa / sapin Période 2017-2018

Epicéa

L2 / L3

	A	B**	C	D
2a		86	63	50*
2b		96	63	50*
3a	131	108	68	50*
3b	141	118	68	50*
4+	151	121	68	50*

Sapin

L2 / L3

	A	B**	C	D
2a		73	58	50*
2b		83	58	50*
3a	120	93	68	50*
3b et +	130	98	68	50*

** Bois rouges non compris. Il est recommandé de trier les bois rouges et de les sortir des lots pour les commercialiser séparément.*

*** Pour les coupes de bois en forêt, vendu long, il faut prendre en considération en moyenne 30% de qualité C*

Bois rouges:	45.-/m ³
--------------	---------------------

Bostrychés

Lots complets, épicéa/sapin (sans les bois rouges):	50.- à 70.- /m ³
---	-----------------------------

Remarques:

Ces recommandations ont été acceptées par les représentants des acheteurs de bois suisses et français. Tous les prix sont indiqués en CHF/m³ en écorce avec un taux de change de CHF 1.14 pour 1€.

Parc régional Chasseral - des chantiers nature ouverts aux classes

Communiqué du 19.10.2017 pour la presse spécialisée

Des chantiers nature, ouverts aux classes, aux particuliers ou aux entreprises, sont menés depuis quatre ans déjà dans le Parc régional Chasseral. Cinq actions de volontariat ont été organisées cette année sur le territoire du Parc. Trois de ces actions d'entretiens forestiers ont été réalisées dans le canton de Berne. L'objectif principal pour ces groupes, en plus de favoriser l'esprit d'équipe, est de redécouvrir la forêt et le travail du garde et des forestiers.

En groupe, les participants acquièrent un savoir-faire traditionnel sous la conduite de professionnels. Ils participent à l'aménagement ou à la gestion du paysage emblématique de la région. Différents entretiens en faveur de la biodiversité des milieux peuvent être entrepris. Il peut s'agir de coupe dans une haie pour favoriser les arbustes à baies, d'aménagement pour la microfaune ou encore de lutte contre les espèces envahissantes. L'objectif premier est de travailler en partenariat avec des gestionnaires de milieux pour la faune et la flore locale. Au-delà de cette expérience inou-

blivable, les volontaires découvrent différentes activités du Parc Chasseral dans un paysage typique et préservé dans le cadre du travail forestier. Cette année, par exemple, des groupes ont été actifs dans l'entretien d'un secteur de jeunes sapins à dégager dans la région de Saint-Imier, sous la conduite de Claude Domont, forestier pour la Bourgeoisie de la cité imérienne. Aux Prés-d'Orvin, un autre groupe a effectué un entretien suite à une coupe en pâturage boisé avec M. Philippe Mottet, forestier

pour la Bourgeoisie d'Orvin.

Le Parc régional Chasseral souhaite consolider ces collaborations avec les gestionnaires de milieux en proposant des chantiers toujours plus accueillants et plus efficaces pour la faune et la flore locales. Les forêts recèlent de merveilles à découvrir. En prendre conscience est un pas important pour mieux les protéger. Et le terrain de découverte est vaste, puisque 40% du territoire du parc naturel régional est recouvert de forêt ! Intéressé ? Vous pouvez participer à ces



A Vauffelin, un groupe de jeunes gens s'active au nettoyage d'un pâturage boisé.
copyright © Parc Chasseral



Des groupes de tout âge peuvent participer, comme ici ces adolescents en plein dégagement de jeunes sapins à Saint-Imier copyright © Parc Chasseral

chantiers en tant que participant ou en tant qu'encadrant. Si vous disposez de travail en suffisance pour un groupe ainsi que de motivation pour faire découvrir votre métier, n'hésitez pas à contacter le Parc afin de proposer un lieu d'accueil et de travail. Ces chantiers peuvent convenir au tout public désireux d'apporter un appui à l'environnement sur une durée allant d'une journée à une semaine selon le domaine et le type de travail.

Plus d'information sur www.parcchasseral.ch ou en contactant Elodie Gerber, coordinatrice des chantiers nature : elodie.gerber@parcchasseral.ch

Notre ancien collègue, André Matthey, nous a quittés

François Vauthier, secrétaire de la Bourgeoisie de Saint-Imier

Le lundi 23 octobre 2017 la famille, les amis, les connaissances et les membres de la Bourgeoisie de Saint-Imier se sont retrouvés pour un ultime "ADIEU" et pour rendre les honneurs à André Matthey, garde forestier retraité de la Bourgeoisie de Saint-Imier.

Il est né à Savagnier (Val-de-Ruz) où il suivit sa scolarité. Ensuite il effectua un apprentissage de forestier à Malvilliers avec le garde forestier M. Perret. Ayant obtenu son CFC, il commença à travailler dans les forêts voisines. Il se rendit compte de suite que le métier choisi était particulièrement physique. Au fil des ans, il constata que son métier avait une grande influence sur sa santé. Mais il continua "ses" coupes dans les forêts de Savagnier.

En 1950 il suivit un cours de sylviculture à Cernier et un autre à Bellelay.

Il prit la décision en 1953 de se sortir de son Vallon en répondant à une annonce de l'Etat de Neuchâtel. Il fut nommé garde-forestier à l'Etat de Neuchâtel. Ayant un bon métier et une place de travail sûre il se mit à chercher "l'âme sœur" et il se laissa surprendre par une copine de sa sœur, une sympathique et belle jeune fille, Nadine. Ils se marièrent en 1954 et eurent deux enfants, puis avec le temps trois petits-enfants et deux arrières petits-enfants.

En 1960, il quitta le canton de Neuchâtel pour se rendre dans le Vallon de Saint-Imier, à Cormoret où il fut nommé garde-forestier à la Bourgeoisie. Il resta en place jusqu'au moment où la Bourgeoisie de Saint-Imier mit la place de garde forestier au concours. C'est en 1970 qu'il fut nommé garde forestier de cette Bourgeoisie, poste qu'il garda jusqu'au moment de sa retraite en 1992.

Durant cette belle période dans les forêts imériennes il y a lieu de relever qu'il forma 20 apprentis au métier de fores-

tier-bûcheron. Il eut le plaisir de constater que le dernier apprenti formé avait été engagé à la Bourgeoisie de Saint-Imier, commençant son travail un mois après la retraite d'André. La suite de la manière de faire d'André est donc restée chez le même employeur. André était fier de cette nomination de Marc. Il avait beaucoup de plaisirs dans son travail, ses forêts, avec les membres du Conseil bourgeois. Au fur et à mesure des années André a pu obtenir du matériel forestier toujours plus performant. A chaque changement il était heureux de la confiance qui lui était témoignée. Il se rappelait tous les bons moments passés à exercer son "job" et tous les changements de façon de manier la scie – la serpe et autres outils, depuis son apprentissage. A chaque rencontre il nous communiquait qu'il était un brin faraud et heureux d'avoir choisi ce métier qui lui permettait de rester constamment proche de la nature, et ce dans "sa région".

Il avait beaucoup de plaisir à nouer une discussion avec son remplaçant, Claude Domont, et il s'étonnait que la nouvelle équipe forestière pût travailler avec des engins "extraordinaires" quant aux exécutions qu'ils pouvaient apporter aux hommes de cette nouvelle équipe forestière.

Il y a lieu de relever que depuis sa retraite, André et son épouse Nadine se rendaient volontiers à Haute-Nendaz VS. Ensemble ils parcouraient les environs de leur lieu de séjour. Ils visitaient les pâturages boisés, se promenaient le long des chemins forestiers et, pour se reposer, découvraient les cabanes forestières, tout en admirant les paysages qui s'offraient à eux.

C'est en cette fin d'après-midi du 17 décembre dernier qu'André partit faire quelques courses au village. En traversant la route cantonale sur un passage protégé, se faisant violemment per-

cuter par une voiture, il fut projeté à plusieurs mètres. Les secours s'organisèrent, André fut transporté à l'hôpital. Les médecins constatèrent que son état était critique. Après quelques heures de soins l'Ami André s'est endormi. Ce fut alors pour tous ceux qui l'ont connu, côtoyé, apprécié, un sérieux choc.

La Bourgeoisie de Saint-Imier, les responsables de l'organisation forestière francophone du canton, s'associent pour présenter à Mme Nadine Matthey, et aux familles proches, leur compassion en ces moments très pénibles, dans un sentiment de Confiance – d'Espérance – de Consolation. Ils garderont de l'ami André le meilleur des souvenirs et se souviendront encore de quelques paroles fort bien marquées de celui qui vient de nous quitter.

C'est dans ces sentiments qu'ils transmettent à chacun leur respect et salutations amicales.

Dernière photo d'André Matthey
(source Jacques ZE)



« Aujourd’hui, beaucoup de choses sont plus faciles »

Evolution des structures de gestion

Deux nouvelles entreprises forestières ont démarré leur activité en 2017 : dans le triage Thunersee-Suldtal, une entreprise communale du même nom a été créée, et dans la vallée de la Gürbe, les communes bourgeoises de Wattenwil et Blumenstein ont décidé de gérer leurs forêts ensemble en fondant l’entreprise GürbeForst AG. Qu’est-ce qui pousse les propriétaires forestiers à se regrouper au sein d’entreprises forestières ? Quelles difficultés doivent-ils surmonter ?

René Lauper, directeur de la nouvelle entreprise GürbeForst AG et ancien directeur de l’entreprise forestière de la commune bourgeoise de Wattenwil, résume cette évolution comme suit : « Le 1er juillet 2017, nous nous sommes soudainement retrouvés beaucoup plus nombreux ». L’entreprise GürbeForst AG a été pleinement opérationnelle dès sa fondation en juillet 2017 ; les procédures mises en place fonctionnent déjà bien. « Le plus dur a été de délimiter clairement les compétences pour les projets en cours – à savoir de définir où s’arrêtent les compétences des communes bourgeoises et où commencent celles de la nouvelle entreprise », estime René Lauper. Pour le reste, beaucoup de choses sont devenues plus faciles. Le traitement administratif des affaires, par exemple, est plus rapide qu’auparavant, car il n’est plus nécessaire d’effectuer un décompte séparé pour chaque propriétaire forestier. Les coupes de bois importantes sont également mieux organisées du fait qu’elles sont confiées à une grande entreprise. La commune bourgeoise a beaucoup moins de travail qu’avant : les affaires auparavant soumises aux délibérations du conseil de bourgeoisie sont aujourd’hui confiées au directeur de l’entreprise, qui prend ses décisions dans un cadre bien défini. Les décisions stratégiques relèvent quant à elles des représentants des propriétaires forestiers siégeant au conseil d’administration. « Tous les projets sont

désormais centralisés » explique Georg Winkler, président du conseil de bourgeoisie de Blumenstein, avant d’ajouter : « Le fait de recevoir une facture pour les prestations commandées nous sensibilise aux coûts que nous engendrons ».

Instaurer un climat de confiance

La collaboration n’a pas toujours été aussi bonne. Auparavant, la Gürbe, un torrent de montagne, marquait la frontière entre les triages de Wattenwil et Blumenstein-Pohlern. Les entreprises forestières des deux communes bourgeoises se concentraient à peine. A quoi bon ? Après tout, elles obtenaient toujours des résultats positifs en fin d’année. Mais quand on y regardait de plus près, des possibilités d’amélioration apparaissaient : ces deux entreprises souffraient parfois de manque de personnel, et l’exploitation des machines n’était pas toujours optimale. En 2013, Georg Winkler, qui venait d’être élu président du conseil de bourgeoisie, a pris l’initiative de rencontrer le président de la commune bourgeoise de Wattenwil. Ces derniers ont ensuite négocié un contrat de collaboration fixant les tarifs auxquels les deux communes pouvaient se louer leur machines et leur personnel. Ce fut là un premier pas important vers la fusion des deux entreprises : le personnel et les deux conseils de bourgeoisie ont appris à se connaître et à se faire confiance. Les échanges de personnel ont accéléré le mouvement, confortant les deux présidents dans leur envie de changement. Sur recommandation de ces derniers, les conseils de bourgeoisie des deux communes ont décidé de créer une commission chargée d’étudier la possibilité d’intensifier leur coopération.

De premiers succès malgré des débuts difficiles

L’entreprise forestière Thunersee-Suldtal a eu plus de peine à démarrer que GürbeForst AG. En effet, son directeur l’a quittée fin janvier – peu après sa fondation début 2017. Elle a dû se conten-

ter d’une solution de transition pendant huit mois. « Par conséquent, nous sommes loin d’avoir pu mettre en place tout ce que nous avions envisagé » déplore Lukas Bühler, conseiller municipal de Krattigen. Après avoir accompagné le processus de fondation, il est devenu président du comité directeur de la nouvelle entreprise. Malgré ses débuts difficiles, l’entreprise forestière dispose aujourd’hui d’un bon aperçu de ses frais d’exploitation. La budgétisation pour l’année suivante s’est également mieux déroulée que les années précédentes. Lukas Bühler est convaincu que ce n’est que le début : « nous avons pour but d’établir une planification optimale de notre assortiment, de manière à couvrir comme il se doit les besoins des scieries ». Les responsables attendent beaucoup de cette stratégie : des meilleures ventes, mais aussi de meilleurs prix. Seule la commune bourgeoise de Därligen a décidé de se retirer de la procédure de fusion pour suivre sa propre voie : « Cette décision a été motivée par des considérations purement financières » explique Rudolf Dietrich, président de la commune bourgeoise de Därligen. Parmi les communes du triage, Därligen est en effet celle qui possède la plus grande part de forêt protectrice. Selon Rudolf Dietrich, la commune bourgeoise vit surtout des subventions d’encouragement qui lui sont versées : elle ne s’en sortirait pas sans sa forêt. Or en se joignant aux autres communes, elle aurait été privée de ces subventions durant une trop longue période en raison des travaux de mise en place de la nouvelle entreprise, ce qui lui aurait causé des problèmes financiers. Par conséquent, elle aurait dû, par exemple, négliger l’entretien de son vaste réseau de chemins. Aujourd’hui, la plupart du bois de coupe est vendu sur pied, le forestier compétent se concentrant sur les missions cantonales.

Une entreprise, une facture

Depuis 2006, les communes bourgeoises de Därligen, Krattigen et Leissigen, les

communes municipales de Krattigen et Leissigen ainsi que la commune mixte d'Aeschi sont liées par un contrat de collaboration. Cette collaboration fonctionnait bien, si ce n'est que la comptabilité forestière, toujours menée séparément, nécessitait 200 comptes différents ! Les communes se facturaient beaucoup de prestations les unes aux autres et il n'était pas toujours aisé de savoir qui assumait la responsabilité du résultat. La collaboration existante a finalement ouvert la voie à un avenir commun. En automne 2013, la commission de triage a décidé de réexaminer les structures de gestion forestière. Retour à la vallée de la Gürbe : suite à la décision d'approfondir la coopération entre les deux communes bourgeoises, elles ont fait appel à un consultant. Le bureau d'ingénieurs bernois Pan Bern AG a été chargé d'élaborer les bases stratégiques de la future collaboration entre les deux entreprises forestières. Il est vite devenu clair qu'une entreprise commune allait être créée. En effet, cette solution permet aux communes d'être plus flexibles au niveau opérationnel et de réagir plus rapidement aux évolutions du marché. La possibilité de regrouper les coupes de bois et autres travaux en de plus grandes unités au sein d'une entreprise permet d'exploiter plus efficacement les forêts ; le recours aux machines et au personnel est lui aussi optimisé.

Tout changement prend du temps

Les entreprises forestières GürbeForst AG et Thunersee-Suldtal sont le résultat d'un long processus. Evelyn Coleman Brantschen, l'ancienne cheffe de la Division forestière Alpes, explique le succès du projet par les nombreux entretiens menés dès le début avec les personnes concernées. Le cas échéant, elle a participé aux séances des comités directeurs des communes bourgeoises et municipales du triage Thunersee-Suldtal en compagnie du consultant externe. « Cela nous a permis de prendre connaissance des critiques à leur source. Nous sommes souvent parvenus à rassurer les personnes sur leurs réserves en discutant avec elles » explique-t-elle. Dans la vallée de la Gürbe aussi, des mesures de communication précoces et transparentes pour les citoyens ont favorisé la fondation de l'entreprise forestière commune. Les communes bourgeoises

devaient définir une stratégie acceptable pour tous les participants. Toujours selon Evelyn Coleman, le fait de laisser aux comités directeurs et conseils communaux suffisamment de temps pour débattre des nouvelles structures a également contribué au succès de l'opération. En effet, il n'est pas toujours facile de prendre les décisions menant à une réorganisation, en particulier lorsqu'elles ont des conséquences sur le personnel. Il peut aussi s'avérer difficile d'abandonner ses anciennes habitudes. C'est pourquoi Madame Coleman estime important de présenter le plus rapidement possible des exemples d'entreprises qui fonctionnent.

Les bonnes personnes au bon endroit

Bénéficiaire d'entreprises forestières performantes fait partie de la stratégie de l'Office des forêts. Les propriétaires forestiers faisant preuve d'initiative peuvent par conséquent demander au canton des subventions pour développer et optimiser leurs structures de gestion (cf. encadré). Le canton peut, dans la limite de ses possibilités, accompagner les propriétaires forestiers

dans ce processus. Pour qu'un processus de changement fonctionne, il faut que quelqu'un en prenne les rênes et instaure un climat de confiance. Pour l'entreprise GürbeForst AG, ce rôle a été assuré par les deux présidents de bourgeoisie. Ils ont dirigé les séances d'information, préparant ainsi le terrain pour la présentation de solutions ébauchées par le consultant externe. Selon Andreas Lötscher, chef du domaine Economie forestière de la Division Alpes, un projet est mieux accepté si les discussions à son sujet sont menées par les intéressés eux-mêmes. Concernant les entreprises GürbeForst AG et Thunersee-Suldtal, c'est la similitude des défis auxquels les communes impliquées se sont trouvées confrontées qui les a incitées à chercher des solutions viables et leur a permis d'en trouver. Pour déboucher sur une collaboration, un processus de ce type doit toutefois passer avec succès les étapes menant de l'idée à la fondation de l'entreprise : à cet égard, la présence des bonnes personnes au bon moment et au bon endroit est indispensable, de même qu'une bonne dose de courage !

Les quatre phases menant de l'idée à la fondation d'une entreprise

	Travaux	Résultats	Subventions d'encouragement du canton de Berne
1	<i>Orientation</i> • Analyse de la situation • Examen de l'évolution possible	• Esquisse des actions à engager • Définition d'une orientation possible	Consultation initiale : max. 20 heures assurées par le consultant externe (coûts intégralement assumés par le canton)
2	<i>Analyse et conception</i> • Développement stratégique et organisationnel • Choix du modèle d'exploitation et de la forme juridique • Préparation de la fondation	• Stratégie • Plan d'affaires avec structures organisationnelles et procédures	Consultation approfondie : max. 240 heures (coûts assumés à 70 % par le canton)
3	<i>Fondation</i>	Fondation juridique de l'unité de gestion régionale	Subvention de fondation (montant dépendant du modèle de gestion choisi)
4	<i>Lancement</i> • Mise en œuvre de la stratégie et des procédures définies au sein de l'unité d'organisation nouvellement fondée		Subvention pour les instruments de conduite de l'entreprise

Les directives relatives aux subventions d'encouragement sont publiées sur le site Internet de l'Office des forêts du canton de Berne.

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2018	Activité, manifestation	Organisation, lieu

Activités, manifestations pour public-cible

Année 2018	Activité, manifestation	Organisation, lieu

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 1/2018	fin janvier 2018	fin février 2018
Édition 2/2018	fin mars 2018	fin avril 2018

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

140 Jahre

Holz + **schenk** = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in
unserer Fabrik!**

ofenschenk.ch